Digitized by Google

H. Mon
41-1

Auszug

Digitized by Google

<36629707970016

<36629707970016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Auszug
der
Neueſten Chronick
des
alten Benediktiner Kloſters
zu St. Peter in Salzburg.

Nebſt einer

Einleitung und kurzen Fortſetzung der Geſchichte des Reichsfürſtl. Erzſtiftes Salzburg bis auf gegenwärtige Zeiten aus des Dückers Chronick, ſodann aus andern Geſchichtsverfaſſern, und ſichern Urkunden zuſammengetragen

und verfaſſet

von einem

Patrioten und P. Benediktiner obgedachten Stiftes.

Erſter Theil.

enthält

die erſten neun Jahrhunderte.

Bey Gelegenheit der feyerlichen Begehung des zwölften Jahrhunderts herausgegeben.

Salzburg, 1782.
Auf Koſten der Joh. Joſ. Mayers ſel. Erbinn Buchhandlung.

Digitized by Google

Non mihi ſoli, ſed etiam, atque multo potius natus ſum Patriae. *CIC. Epiſt.* 4 *ad Herenn.* Inde et liber crevit, dum ornare Patriam, et amplificare gaudemus, pariterque et defenſioni ejus deſervimus, et gloriae. *PLIN. L. 2. Epiſt.* 5.

Ich bin nicht für mich allein, ſondern auch, und zwar noch weit mehr für mein Vaterland gebohren. Dadurch wuchs das Buch merklich an; denn wir machen uns allzeit ein Vergnügen, wenn wir das Vaterland mit ausgedehnten Lobſprüchen erheben, ja zu deſſen Ruhm nicht minder, als zu deſſen Vertheidigung etwas beytragen können.

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Digitized by Google

Adprobatio Theologica.

Ego infra ſcriptus praeſens opuſculum ſub titulo: **Auszug der neueſten Chronick ꝛc.** attente perlegi, nihilque inveni aut catholicae fidei, aut bonis moribus adverſum, quod utinam omnes attenderent. Placuit praeprimis diſcreta Monachi induſtria, qui talentum ſuum in ſudario reponi non permiſit: et germana ſinceritas Patriotae, qui unacum notitia originis, progreſſus, et viciſſitudinum laudanda ad amorem, et vituperanda ad odium proponit. Non dubito, quin omnibus veritatis et Patriae amatoribus ſe ſe commendet; eoque magis, quo apertius Lectori benevolo occurret: hoc in Extractu plus contineri, ac titulus promittit, cujus contrarium toties nobis illudere audet. Dabam Salzburgi Calend. Maii MDCCLXXXII.

P. Ildephonſus Lidl,
SS. Theol. Doctor, Profeſſor,
et p. t. Facult. Decanus:
Celsmi ac Rdmi S. R. I. Principis et Archiep. Salzb. Conſil. Eccleſ.

Digitized by Google

Vorrede.

Zehen Jahre ſind bereits verfloſſen, da, nehmlich 1772, die Joſeph Wolfiſche Buchhandlung von Augsſpurg, und Inſpruck der Welt ein Werk lieferte, unter der Aufſchrift: *Noviſſimum Chronicon antiqui Monaſterii O. S. B. ad Sanctum Petrum Salisburgi:* zu deutſch: **Die neueſte Chronick des alten Kloſters aus dem Orden des Heil. Benedikts zu St. Peter in Salzburg.** Dieſes Buch wurde zwar **der Arbeit und dem Fleiße unſerer Zenobiten** zugeſchrieben; allein würde ich nicht eines ſchändlichen Undankes ſchuldig werden, wenn ich den wahren und einzigen Verfaſſer deſſen verſchweigen ſollte? — Und dieſer iſt unſer **dermalige Hochwürdige Herr Abt Beda, ꝛc.** auf welchen ich die Ausdrücke des Kardinals, Ja-

kob

Digitized by Google

kob Sadolet, derer er ſich an den Kardinal Bembus, welcher die Geſchichte Italiens ſchrieb, gebrauchte, mit allem Recht anwenden kann: **Höchſtrühmlich und preiswürdig iſt deine Liebe zum Vaterlande, dem du dieſen Dienſt nicht verſagteſt, daß deſſen Geſchichte meiſtens durch deine geſchickte Feder, und glaubwürdigſtes Zeugniß der Nachwelt iſt kund gemacht worden.** a) Unterdeſſen iſt dieſes Buch ein Folio-Band, und lateiniſch verfaſſet, welcher weitläufige Erzählungen anderer Geſchichtſchreiber, eine Menge zwar meiſtens unentbehrlicher Inſtrumente, und die Abbildungen aller unſerer Aebte enthält; b) lauter Umſtände, die das Werk groß und koſtbar machten, daß ſich alſo ſolches nur beſondere Liebhaber der Geſchichtskunde, und einige Bücherſäle anſchaffen; daher erſtgedachter Herr Wolf daſſelbige bald unter die Bücher eines geringern Preiſes herabſetzte. Nebſt dem wünſchten faſt alle meine Patrioten nichts ſo ſehr, als daß unſere Kloſter-Chronick in ihrer Mutterſprache möchte geſchrieben ſeyn; und ihre Wünſche waren bey Herannahung des gegenwärtigen zwölften Jahrhunders darum deſto ſehnlicher, weil die Geſchichte unſers Kloſters mit jener des hohen Erzſtiftes ganz unzertrennlich, und der erſte Grundſtein derſelben iſt.

Ich ward eben vor zwey Jahren und einigen Monaten von einer beſchwerlichen Seelſorge, wo

ich beynahe ſieben Jahre lang als Kooperator ar-
beitete, wieder nach Haus in mein Kloſter berufen,
und wo mir auſſer einigen Predigten, keine beſon-
dere Beſchäftigung auferlegt wurde. Ein guter,
und mir verehrteſter Freund, der mir mehrere Fä-
higkeit zutraute, als ich wirklich beſitze, und wel-
cher mich in der Zelle nicht ſo unthätig wiſſen wollte,
ermunterte mich endlich zu einer Arbeit, die einem
Mönchen angemeſſen wäre; ich ſollte nehmlich das
Weitläufige unſerer großen lateiniſchen Chronick in
das Kurze bringen, und aus derſelben, zum gefäl-
ligen Dienſte meiner Patrioten einen **Auszug** in
deutſcher Sprache verfaſſen. Anfangs wollte ich
mich an dieſe Arbeit gar nicht wagen; indem mein
Beruf, welchen man mir gleich in den erſten Jah-
ren meines Prieſterthums beſtimmte, der Seelſorge
gewiedmet wurde, und ich alſo keineswegs in dem
gelehrten Fache, am wenigſten aber in dem hiſto-
riſchen geübet war. Jedoch gewiße ungegründete
Vorurtheile, die ich nun augenſcheinlich widerlege,
von mir abzulehnen; die Welt zu überzeugen, daß
nicht alle Mönche, wenn ſie ſich nur ſelbſt beſchäftigen
wollen, auſſer dem Chor ein unnützes Leben füh-
ren; und meinem Vaterlande und Kloſter jene auf-
rechte Liebe, welche ich beyden ſchuldig bin, zu er-
weiſen, waren mir Bewegsgründe genug, alle mir
im Wege ſtehende Schwierigkeiten zu überwinden.
Ich unterzog mich alſo dieſer Arbeit, und weihete
ihr

Digitized by Google

ihr jene Stunden, die ich, ohne Verletzung der in den Klöſtern beſtimmten Tagesordnung entbehren konnte.

Wie ich nun unſere große Chronick vor mich nahm, ſo durchlas ich ſie mit einer gänzlich unbefangenen Gleichgültigkeit, wie man eine andere fremde Geſchichte zu leſen pflegt; und dachte weder auf ihren Verfaſſer zurück, noch minder, daß dieſes Buch die Chronick meines eigenen Kloſters ſey. Dieſer Geiſt der Unparteylichkeit verleitete mich freylich auf eine oder andere Stelle, welche (das tägliche Schickſal aller Geſchichtsbücher) einer geſunden Kritik unterworfen iſt; und eben dieſer Geiſt zeigte mir zugleich einen Abgang mancher Sachen, welche ich als Merkwürdigkeiten nachzutragen, und zu ergänzen hätte.

Was die Zeitberechnung von der Ankunft des Heiligen Ruperts, unſers erſten Stifters, zu Salzburg anbelanget, ließ ich ſie bey jener beruhen, welche der **Hochwürdige Herr Verfaßer** in ſeiner mühesam ausgeführten Einleitung zu unſerer Chronick behaupten will; denn ich wollte mir unter den darüber zankenden Parteyen keine zum Gegner machen: und weil ich keine neue Geſchichte, ſondern nur einen Auszug zu ſchreiben vorhatte, mußte ich mich nothwendig an die Zeitbeſtimmung

unſerer Chronick binden. Dieſer zur Folge behielt ich auch die Ordnung aller auf einander folgenden Aebte bey, ob ich ſchon die Geſchichte eines jeden ins beſondere nicht allezeit nach der Chronologie, ſondern zum beſſern Begriffe, und ohne meine Leſer zu verwirren, nach der Reihe ihrer Thatſachen einrichtete.

Gleichwie aber ſchon erwähnter maſſen die Geſchichte Salzburgs mit der Geſchichte unſers Kloſters in einem faſt unauflößlichen Zuſammenhange verknüpfet iſt, und dieſe mit unſerer Chronick 400 Jahre hindurch, bis auf den **Abt Tito** fortläuft, alſo wollte ich meine geringe Arbeit zugleich gemeinnütziger machen, und ihr ſowohl eine **Allgemeine Einleitung zur Geſchichte des Reichsfürſtlichen Erzſtifts Salzburg** vorausſetzen, als auch eine **kurze Fortſetzung der Geſchichte Salzburgs bis auf gegenwärtige Zeiten** ꝛc. einmengen, und beyfügen, in welcher die denkwürdigſten Begebenheiten des Landes, und die ſich beſonders auszeichnenden Handlungen der **Hochwürdigſten Fürſten** vielmehr nur angemerket, als nach ihrem würdigen Umfange beſchrieben ſind. Nebſt andern Geſchichtsverfaſſern, die ich öfters anführe, reichten mir in dieſer Abſicht die, des Freyherrn von **Dückers Chronick**, und des P. **Hanſitz heiligen Deutſchlandes** (*Germaniae Sacrae*) zweyter

ter Tom genugſame Auskunſt. Nachdem mich aber die erſte bey dem Hochwürdigſten Erzbiſchofe und Kardinal Guidobald, R. R. Grafen von Thun, und das zweyte bey ſeiner Hoheit Leopold R. R. Freyherrn von Firmian verließ, ſeit dieſem aber von Salzburg nichts vollſtändiges mehr an das Tages-Licht trat, mußte ich mich nur mit dem begnügen, was ich aus verſchiedenen Schriften, die im öffentlichen Drucke erſchienen, ſammeln, und aus ſichern Urkunden erholen konnte.

Scheine ich aber anfangs etwas zu kurz, und hernach zu weitläufig zu ſeyn, ſo habe ich dazu meine Urſachen; beſonders war ich genöthigt, in den letztern Zeiten die Schranken eines Auszuges zu überſchreiten, weil ſonſt die Großthaten fünf **Hochwürdigſter Erzbiſchöfe** ſo gar nicht einmal allen meinen Patrioten würden bekannt geworden ſeyn, und weil mein **Hochwürdiger Herr Abt Beda** in ſeiner Chronick von ſich ſelbſt mehr nicht, als ſeine Wahl, das Thurmgebäude, einige vorgenommene Erneuerungen in und auſſer dem Kloſter, und die Einverleibung des St. Anna Vikariats ſchrieb.

Ich fügte meinem Werkchen Noten, oder Anmerkungen bey, nicht aber um demſelben ein gelehrtes Anſehen zu geben, ſondern ſie waren mir faſt

unentbehrlich. Denn erſtlich konnte ich in den Noten, nebſt der Anzeige der Urkundsbriefe ꝛc. hin und wieder das mit wenigen Worten ſagen, was ich ſonſt hätte weitſchichtiger ausführen müſſen; zweytens leite ich in denſelben gelehrte Leſer auf ſolche Quellen, aus denen ſie, benanntlich aus unſerer großen Chronick, ihre fernere Wißbegierde gründlich ſättigen können; und weil doch dieſer Auszug ein gemeinnnütziges Buch werden ſollte, ſo mußte ich drittens nothwendig alle Gattungen der Leſer belehren, und ihnen oft dunkle Stellen beleuchten. Uebrigens geſtehe ich es ſelbſt ein, daß meinem Buche das Erhabene der Schreibart, die Stärke der Ausdrücke, und die Abwechſelung der Wörter mangelt; allein, ich ſchrieb keine Heldengeſchichte, und machte auch eigentlich keinen Geſchichtsverfaßer; ich befließ mich nur einen Auszug zu verfertigen, welchen auch der gemeine Mann und Bürger, ohne daß er eines ſächſiſchen Sprachlehrers vonnöthen hätte, leſen, und verſtehen kann. Wie es mit den Druckfehlern, von denen noch nie kein Buch vollkommen konnte gereiniget werden, ausſehen wird, weiß ich nicht; ich laße dieß die Mayeriſche Handlung beſorgen; *) indem ich nur der Verfaßer, mitnichten aber der Herausgeber dieſes Werkchens bin.

Sollte

*) Man hat von Seiten der Druckerey ſich alle Mühe gegeben, dieß Werk, ſo viel, als möglich, fehlerfrey zu liefern.

Digitized by Google

Sollte man mir aber zur Laſt legen, als hätte ich durch meinen Auszug unſere große lateiniſche Chronick verſchlagen, und auſſer ihrem Werthe ſetzen wollen, ſo widerleget ſich ſolch ein verläumderiſcher Vorwurf von ſelbſten; denn mein Auszug, weil er deutſch, und nicht koſtſpielig iſt, wird, (wenn ich mir nicht zu viel ſchmeichle) nicht allein in dem Salzburgiſchen, ſondern auch in den uns benachbarten Ländern durch ſehr viele Hände laufen; mithin wird die große Chronick jenen, die etwann hievon noch keine Wiſſenſchaft hatten, bekannt werden; jenen aber, die ihrer vielleicht ſchon vergaßen, neuerdingen in das Gedächtniß kommen; und gelehrte Leſer wird eine weitere Wißbegierde reizen, die alten Urkunden und Briefſchaften in unſerer Chronick urſprünglich einzuſehen, und das Abgekürzte weitläufiger nachzuleſen, dahin ſie mein Auszug zur beliebigen Nachleſung einladet.

Welches Urtheil aber wird der große Hauſe der heutigen erleuchten Rezenſenten über meine Arbeit fällen? — Hm! dieſen (weil ſie doch nur öfters aus der Vorrede das ganze Werk beurtheilen) lege ich eine Stelle des Balzacius, eines gelehrten Franzoſen, vor: **Ueber den Pöbel der Kritiker halte ich mich gar nicht auf; für wahre und rechtmäßige Beurtheiler hege ich (ich ſage es mehr, denn einmal) alle Hochachtung;**

achtung; denn ich bin der ſicherſten Meynung, daß es keine Schande iſt, von jenen überwunden zu werden, welche überwinden zu wollen, ein Verbrechen wäre; und daß es niemand zur Unehre gereichet, wenn man ſich jenen unterwirft, die an Tugend und Gelehrſamkeit über andere erhaben ſind. c) Im übrigen bin ich ſtolz darauf, und dürfte ich mich beynahe unter die Anzahl der Gelehrten mengen, wenn die Herren Rezenſenten ſich würdigen, mein geringes Werkchen mit ihren Richterblicken anzuſehen; ſie fallen ſich ja nun ſelbſt in die Haare, und ſuchet einer den andern herabzuſetzen, und der Welt lächerlich vorzuſtellen, warum ſollte denn ich mich darwider ſträuben? Wollen ſie ſich aber mit meinem elenden Geſchmiere gar nicht abgeben, dann bin ich einer der glücklichſten Verfaßer, der ihrer, obſchon ungeſchliffenen, doch ſpitzigen Hächel entwiſchet iſt. Und was würden denn endlich dieſe Herren alles ſagen können? — Tadeln ſie mir meine einfache Schreibart; ſo haben ſie mein ſelbſt eigenes Geſtändniß, daß ich in dem gelehrten Fache zu wenig bewandert bin. Greifen ſie die Zeitberechnung oder andere ihnen etwann ohngefähr auffallende Stellen an; ſo bringen ſie aufgewärmte Speiſen auf den Tiſch, die zwar deſſen ungeachtet, noch nicht völlig ausgekochet ſind, weil dieſe einſichtsvolle Herren (es leidet aber alles ſeine Ausnahme

nahme) ſehr oft nur die nächſte beſte Seite eines Buches leſen, ohne den ordentlichen Zuſammenhang zu betrachten, oder andere Abſichten deſſelben zu überdenken. Sie haben ihre bittere Galle über unſere große lateiniſche Chronick ſchon zur Genüge ausgeſchüttet; haben ſie aber alle, und wie weit? hierbey hinlängliche Gründe, und eine geſunde Beurtheilungskraft gezeiget? — Dieß iſt eine Frage, welche nicht ſchmähſüchtige, ſondern Wahrheitsliebende Gelehrte entſcheiden werden. Ich gehe über alles dieſes hinaus, denn ich will niemand beleidigen, ausgenommen, es wäre die Wahrheit, welche ich als ein aufrichtiger Patriot offenherzig darſtelle, ſchon ſelbſt eine Beleidigung. Es könnten freylich auch unbeſcheidenen Grüblern, oder kriechenden Schmeichlern in meinem Werkchen manche Sätze aufſtoſſen, die ihnen, nach ihrem argwöhniſchen Sinne, auf dieſen oder jenen gleichſam mit Fingern deuten müſſen; da aber ich ſelbſt am wenigſten daran dachte, ſo fallen dergleichen heilige Bosheiten (man verzeihe mir dieſes Beywort) in ihren eigenen Buſen zurücke, und ſie verrathen ihre ſchlimmſte Denkensart, die ſie, als finſtere Zuſchauer, bey jeder Gelegenheit von ihrem Nebenmenſchen hegen. Mein redliches Herz, und mein gutes Gewiſſen ſetzen mich dießfalls auſſer aller Furcht; denn ich ſchrieb nichts anders, als was ſchon geſchrieben ſtund: und gab ich dieſem etwann eine andere Klei-

dung, ſo that ich es nur darum, um meine Leſer nicht immer mit trockenen Erzählungen zu beſchweren, ſondern ſie auch mit zufälligen Gedanken zu unterhalten.

Was ſollte aber der Welt dieſer Auszug nützen? — Ehe ich dieſe Frage beantworte, werfe ich ihr eine andere dargegen auf: Was nützen denn der Welt die heutigen Schriften, die, wie die Zeitungsblätter faſt alle Wochen erſcheinen, und ſich ſelbſt (weil ſie Geburten der Finſterniße ſind, welche das helle Tageslicht ſcheuen,) der Namen ihrer Verfaſſer, und auch oft ſogar ihres Geburtsortes ſchämen? — Schriften, in denen weder Religion noch Geſetz, noch Gerechtigkeit, ja nicht einmal Vernunſt und Natur zu finden iſt, ſondern die vielmehr alle dieſe Sätze über einen Haufen ſtürzen, und in ein verworrenes Chaos bringen; ſolche Schriften, welche mit ihren verblümten Redensarten, wie die giftige Schlange unter dem grünen Laube, unbehutſame Leſer, ohne daß ſie es bemerken, tödtlich ſtechen; welche die Kirche Gottes zu untergraben, ihre Vorſteher herabzuſetzen, und ihre geſalbten Diener insgeſammt recht verächtlich zu machen ſuchen; was, ſage ich, nützen denn dergleichen Schriften? — So viel wie der reizende Baum im Paradieſe, von deſſen unzeitigen Früchten allen Nachkommenſchaften die Zähne ſtumpf geworden. Mein **Auszug** hingegen liefert der

Welt im Kurzen den Urſprung und die Fortdauer eines Landes, welches ſeiner vielen Vorzüge halber in Deutſchland berühmt, von welchem aber, beſonders in unſerer Mutterſprache, ſehr wenig bekannt iſt. Anbey werden durch dieſes Werkchen unparteyiſche Leſer, welche noch chriſtlich (dieß heißt zwar heut zu Tag pädantiſch) denken, aus der Geſchichte Salzburgs allein überzeuget, daß die wahre Religion der dauerhafteſte Grund der Fürſtenthümer ſey; daß die Mönche (jene Ebentheuer der aufgeklärten Zeiten) durch den ſauren Schweiß ihrer apoſtoliſchen Arbeiten dieſe Kirche ſo fruchtbar gemacht haben, daß ſie in ein groſſes und weitſchichtiges Erzbisthum empor wuchs; daß nicht nur die Freygebigkeit des dummen Pöbels, ſondern die Großmuth, wenigſtens vor Gott, erleuchter Monarchen, Kaiſer, Könige, Herzoge, und Fürſten das hohe Erzſtift dergeſtalt mit Schankungen und Gütern überhäuften, daß es nun einen der anſehnlichſten und erſten Lands- und Reichsfürſten zum höchſten Oberhaupte hat; und daß endlich die Mönche auch ihre Habſchaften und Güter nicht durch erſchlichene Wege, oder, wie die Algierer, durch Rauben überkamen, wohl aber zu denſelben durch begnehmigte Schankungen, bürgerliche Käufe, rechtmäßige Vertäuſche, ordentliche Vermächtniſſe, und freywillige Stiftungen gelangten; wie alles bisher erwähntes die ächten, und unläugbaren Schank-

Stift-

Stift⸗ Freyheits⸗ Kauf⸗ Tauſch⸗ und Beſtätigungs Briefe ausführlich, und unumſtößlich, ſo lange Recht und Billigkeit gelten darf, erproben und vor Augen legen. Nur die überklugen Staatskünſtler, und verſchwornen Mönchsfeinde rücken den geſtifteten Klöſtern (denn die Bettelorden müſſen ihnen ohnehin der Auswurf und Ueberlaſt des Erdbodens ſeyn,) einen Ueberfluß, und müßige Schätze vor, welche nach ihrem verkehrten Sinne weit beſſer zum allgemeinen Wohl und Nutzen des Staats (wozu ſie zwar ſelbſt nie keinen Heller beytragen) könnten verwendet werden. Sie heißen jenes, was zur Ehre des Allerhöchſten, und zur Zierde der ihm geweihten Tempel beygeſchaffet wird, (wie Judas der Verräther) eine Verſchwendung, Aberglauben und Unvernunft, obſchon in ihren herrlichen Wohnungen Pracht, Putz, Ueppigkeit und Eitelkeit (öfters auf Koſten armer Glaubiger) herrſchen. Dieſen kann unſer Kloſter allein, anſtatt hundert andern, zur unfehlbaren Ueberzeugung dienen, daß jenes, was ſie Ueberfluß nennen, nur ſorgfältig geſammelte Früchte einer klugen und geſparſamen Haushaltung ſind; daß man nirgends mehr, als in den Klöſtern, bedacht iſt, wie man dem Staate nützen, und dem arbeitſamen Handwerksmanne, oder bedrängten Taglöhner Brod und Leben verſchaffen könne; daß die Klöſter, als lebhafte, nutzbare, d) und wahre Glieder des

Staats⸗

Staatskörpers, gleich allen andern Mitbürgern, und Unterthanen, ja nicht ſelten noch mehr, die gemeinſchaftlichen Bürden, und Giebigkeiten leiſten; und daß endlich die Klöſter in der äuſſerſten Noth die Gott geheiligten Altäre entblößen, und die Schatzkammern der Kirchen ausleeren. Daher beliebte der glorwürdigſte Kaiſer Leopold die Klöſter ſeine Melkkühe zu nennen, von welchen er, wenn der Adel (der doch damals noch bereichert war) und ſeine Unterthanen ausgeſauget wären, im Nothfalle noch immer Geld heraus melken könnte. Allein, dieß ſehe ich ſchon zum voraus, daß meine Arbeit keine ſo guten und erwünſchten Früchte hervorbringen werde; und ob ich ſie gleich gemeinnützig verfaßte, ſo wird doch der Nutzen hievon nicht allgemein ausfallen. Jedoch ſey es, habe ich dießfalls meinen Endzweck nicht erreichet, ſo ſchmeichle ich mir, ihn gleichwohl damit erzielet zu haben, daß ich meinen biedermänniſchen Patrioten ihre gerechten Wünſche erfüllte, und ihnen, ohne viele Koſten, einen kurzen Entwurf des Anfanges und Fortganges unſers Vaterlandes, ſammt der ganzen Geſchichte meines Kloſters St. Peter ächt und unverfälſcht in die Hände liefere. Ich will und kann aber dieß mein Werkchen niemand einräumen, noch minder aufdringen; ich bin bey dem Lobe, ſo man ihm etwann unverdient gäbe, eben ſo kaltblütig, wie bey dem Tadel, welchem es, nach der Laune

Digitized by Google

ihrer Leſer ausgeſetzet iſt; ſondern ich begnüge mich mit dem Meinigen (und vielleicht iſt dieß das Größte) daß, gleichwie ich mich möglichſt beeiferte, meinen theuerſten Patrioten doch eine, obſchon ſehr geringe Dienſtgefälligkeit zu erweiſen, ſie mir hingegen jederzeit ein dankbares Angedenken vergönnen möchten.

a) Tua ſummopere laudanda, ac praedicanda eſt pietas, non denegaſſe patriae hanc operam, ut illius geſtae res tuo ingenio potiſſimum, graviſſimoque teſtimonio poſteritati proderentur. *Jac. Sad. L.* 2. *Ep.* 16.

b) Man erſehe hievon das Mehrere im 2ten Theile unter dem Hochwürdigſten Herrn Abt Beda ꝛc. n. 11.

c) Non moror Litigatorum Vulgus, veris et legitimis judicibus, ſaepius dicere liceat, plurimum defero; mihique perſuaſum inprimis habeo, non turpe eſſe ab iis vinci, quos vincere eſſet nefas; neque iis inhoneſte aliquem ſummitti, quos eruditio et pietas ſuper ceteros extulere. *Balzacius Epiſt.* 15.

d) Ueber dieſes Beywort dienet zur Nachleſung die Rede von dem Nutzen, den die Geiſtlichen, beſonders Stifter und Abteyen dem

Staate

Digitized by Google

Staate, und der **Gelehrſamkeit geleiſtet haben, und noch leiſten**; von Herrn Johann Baptiſt L'Ecuy, damals Prior des Pariſerkollegiums, jetzt Abte zu Premontre ꝛc. gehalten, bey Eröfnung des Nationalkapitels der Prämonſtratenſer am 15ten Auguſt 1779 aus dem Franzöſiſchen in groß 8 Wien bey Chriſtian Wappler 1781. Sonderheitlich iſt nicht nur die Note Fol. 11. (die aus dem wohlaufgenommenen Buche: **Der Menſchenfreund** (Ami des hommes) Fol. 48 genommen iſt) ſondern auch die Worte der Approbation von der Sorbonne ſind ungemein auffallend, wo es heißt: **Dieſe Rede iſt eine gründliche Apologie für den geiſtlichen Ordensſtand ꝛc.** Wer noch eine unbenebelte Vernunft, und keine verdorbene Religion beſitzt, wird vermittelſt dieſer Rede jene ſcheußlichen Vorurtheile ablegen, welche die erboßten Schriften, von der Unnützbarkeit des Mönchsſtandes in Rückſicht des Staates, ſo unverſchämt, als ungehindert, wollte Gott! nur allein dem Pöbel, beybringen, und in alle Welt auspoſaunen.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Allgemeine Einleitung
zur Geſchichte des Reichsfürſtlichen Erzſtiftes Salzburg.

1. Name des Landes.

Unter den verſchiedenen Namen, welche unſer Vaterland, von ſeinen Urzeiten an, führte, verblieb ihm noch bis zur Ankunft des heiligen Ruperts der Name Helfenburg. Nachdem aber dieſer heilige Stifter daſelbſt die erſte Kirche erbaute, und ſolche den Ehren des heiligen Apoſtelfürſten Petrus einweiweihete, nannte das gemeine Volk, wie P. Hanſitz bemerket, a) dieſen Ort das St. Peter, oder Petrina. Jedoch gaben die ſchon vorhin allhier bearbeiteten Salzberge, und der hieraus entſprungene Handel einen mehr angemeſſehen Namen, der von dem beträchtlichſten Produkte genommen wurde; daher ſowohl die Hauptſtadt als das Land Salzburg, und der erſte und größte durchſtrömende Fluß die Salzache genennet worden.

2. Deſſen Lage, Größe, Gränzen, Klima.

Die Lage des Erzſtifts Salzburg befindet ſich im Geſichtskreiſe von Erhöhung des Pols im 47 Gr. 44 Min.; oder nach der neuern mathematiſchen Begränzung liegt Salzburg zwiſchen 29°7′ und 31°34′ Oſtlänge von Ferro, und zwiſchen 46°40′ und 48°2′ Nordbreite. Die Größe des Landes wird auf ohngefähr

fähr

Digitized by Google

fähr 240 geographiſche Quadratmeilen angegeben; und wie die alten Geſchichtsſchreiber ſolche ausmeſſen, ſo iſt es eben ſo lang, als breit, dergeſtalt, daß es ſowohl in der Breite, als Länge beyläufig 18 deutſche Meilen enthält. Seine Gränzen erſtrecken ſich gegen Oſten, das iſt, von Morgen, oder Aufgange der Sonne an Oberöſterreich und Steyermark; von Mittag oder Süden bis an Kärnthen und Tyrol; gegen Weſten oder Abend abermal an Tyrol; dann Baiern, und Berchtoldsgaden; gegen Norden, oder Mitternacht gleichfalls an Baiern, und das nunmehr zu Oberöſterreich gehörige Innviertel. Was das Klima belanget, iſt zwar ſolches mittelmäßig, doch aber mehr zur Kälte, als zur Wärme geneigt; denn die großen und hohen Gebirge, von welchen unſer Land auf drey Seiten umgeben iſt, und welche auch in den Sommermonaten oft mit Schnee bedeckt werden, verurſachen ſehr kalte Winde. Meiſtentheils iſt Salzburg dem Regenwetter unterworfen, welches, wenn es gar zu lange anhält, faſt jährlich einige Waſſergüſſe verurſachet; jedoch ſind unſerer Landsbeſchaffenheit die feuchten und nicht gar zu naſſen Jahre weit vorträglicher, als die trocknen, weil unſere Erde, nach Art anderer Bergländer, mit vielen mineraliſchen Partikeln vermiſchet iſt, die das Aufkeimen des aufgeworfenen Saamens austrocknen, und die Aernte verbrennen. Wenn aber zur Sommerszeit bey anhaltender ſchöner Witterung ſich die Sonnenhitze einmal in die Berge verſetzet hat, dann gewinnt die Luft einen ſehr hohen, und faſt unglaublichen Grad der Wärme.

Das flache Land von Salzburg, ſo zwar nur den kleinern Theil ausmacht, iſt meiſtens eben und fruchtbar, aber auch in dem gröſten Theile in dem Gebirge ſind zwiſchen den Bergen viele ſehr breite und fruchtbare Thäler; die Gebirge ſelbſt werden, unerachtet ihrer

3. Beſchaffenheit des Bodens, und der Gebirge.

ihrer Höhe, angebauet, obſchon mit gröſter Mühe, und bitterm Schweiße; da es nicht wenige ſo ſteile Brachen giebt, welche die Menſchen (indem weder Hornvieh, noch Roſſe hierzu könnten gebraucht werden) düngen und pflügen müſſen, wie ich es öfters mit meinen eigenen Augen ſah. Dergleichen Berge ſind gegen ihre Gipfel mit der edelſten Viehweide geſegnet, dahin in den Sommermonaten (ungefähr um die Hälfte des Maimonates) alle Gattungen des Viehes zur Weide getrieben werden, wo in den höhern Bergen oftmals die Gemſen mit den Geißen, und Schafen zugleich weiden, welche Weidbeſuche in unſerer Mundart Almen oder Alben, auf rein Deutſch, Alpen heißen. Die höchſten Gebirge, welche immer mit Schnee und Eis bedeckt ſind, liegen an den Gränzen gegen Steyermark, Kärnthen, und Tyrol; unter dieſen befinden ſich einige, die doch zu Zeiten abwintern, und alſo über dieſelbe eine Fuhrſtraſſe, oder wenigſtens Gangſteige gebahnet worden; dieſe werden Tauern genannt, worunter der Radſtadter- Naßfelder- Rauriſſer- Fuſcher- und Felber-Tauern die bekannteſten ſind.

4. Der Salzberg und andere Produkte des Landes. Das gröſte und wichtigſte Kameralgut (woraus das Stift, ſagt der Neueſte Staat b), auch ſein gröſtes Einkommen haben könnte, wo nicht Baiern den meiſten Profit, vermöge beſonderer Verträge, davon zöge) ſind die Salzgruben zu Hallein am Dürrenberge, welche nun dem Landesfürſten vollkommen allein zugehören. Dieſer Berg, welcher von gedachter Stadt Hallein eine ſtarke Stunde in der Höhe liegt, hat den geſegnetſten Wachsthum der Salzſteine, welche von weiſſer, rother, blauer, gelber, auch grün- und ſchwarzlechter Farbe, wie die ſchönſten Edelgeſteine, ſchimmern; er iſt gleichſam in drey Stockwerke, und dieſe ſind wieder in einige

nige Stollen, oder ſogenannte Kammern oder Stuben, unter ihren beſondern Namen, eingetheilet; derer eine, oder zwo, nach Beſchaffenheit ihrer Größe, und nach gemachter Ordnung, von den Arbeitern, oder Bergknappen ausgehauen, von den Felſenſteinen und Schlamm gereiniget, und ihre Zugänge mit fettem Thone, oder Hafnerlaim verſtopfet werden. Die ſo vorbereitete Stuben werden mit dem reinſten Brunnenwaſſer, ſo in dem Berge ſelbſt hervorquillt, angefüllet, welches dann die Salzſteine ablecket, und auflöſet, daß hieraus eine helle und ſalzreiche Soole, oder Sulze wird. Hält nun dieſe das erforderliche Gewicht, welches durch eine Waſſerwage geprüfet wird, ſodann läßt man dieſe Sulze vermittelſt hölzerner Röhre in die zu Hallein befindlichen Salzpfannen einrinnen, allwo ſie bis zur Geſtehung zuſammen geſotten, das gekochte Salz hernach in die ſogenannten Pfieſel zur Dürre oder Erhartung (in der Bergſprache zur Kühlung) gebracht, und endlich in eigene hierzu verfertigte Geſchirre, die Kuffen heißen, eingeſchlagen wird. Ein Theil von dieſem Salze dienet unſerm Lande zum Gebrauche, andere gewiſſe Antheile hievon werden meiſtens an Churbaiern, laut der geſchloſſenen Verträge, und einige benachbarte Oeſterreichiſche Erbländer verhandelt. Nebſt dieſem iſt Salzburg auch an mineraliſchen **Bergwerken** fruchtbar, welche **Gold**, **Silber**, **Kupfer**, **Eiſen**, **Bley**, **Schwefel**, **Vitriol**, **Kobold**, **und Gallmey** erzeugen; auch wird viel **Stahl**, und **Meßing** verarbeitet, und **Salpeter** im ganzen Lande geſotten. Der Salzburger **Marmor** iſt ſeiner Güte und mancherley ſchöner Farben wegen auch in auswärtigen Ländern berühmt. Weil der größte Theil unſers Landes aus Gebirgen und Thälern beſteht, die mit den beſten Weiden verſehen ſind, ſo leget ſich der **Landmann** meiſtens auf die **Viehzucht**, wel-

ches einen Ueberfluß am Hornvieh bringet, ſo mit gutem Gewinnſte nach Baiern und Oeſterreich verkauft wird; ferner werden, beſonders im Pinzgáu, große und ſtarke Pferde in einer beträchtlichen Anzahl gezeuget. Und obſchon die weitſchichtigen Gebirge, und faſt unzähligen Waldungen eine erſtaunliche Menge an Holz liefern, ſo iſt dieſes doch, beſonders in der Stadt, gar nicht wohlfeil und leicht zu bekommen, indem zuförderſt der Salzſud, die Auskochung des Erzes, dann auch die vielen Eiſen- und Meßing-Hammerwerke ꝛc. das meiſte Holz aufzehren. Ueberdieß ſind dieſe Gebirge und Wälder, ſo zu ſagen, ein Behältniß des auserleſenſten **Wildpräts**; denn nebſt einigen Hirſchen, und Rehen, ſind beſonders die Gemſen, die manchmal zu 10 bis 20 mit einander weiden, ingleichem allerley Federwild, als Auer- und Spielhahnen, Haſel- Reb- Stein- und Schneehühner anzutreffen. Die Steinböcke aber haben nun ſchon bey 100 Jahren unſere Gebirge verlaſſen; doch werden einige, nebſt **Damhirſchen**, (insgemein Dänndln genannt) in dem Thiergarten zu Hellbrunn verwahret, wo ſie ſich auch vermehren. Hier kann zugleich der **Büffel**, oder **Auerochſen** erwähnet werden, die auf dem Geißberge gezeuget, zahm gemacht, und in der Stadt, als Jochthiere, zu ſchweren Fuhrwerken gebraucht werden. Anbey verſehen die vielen Seeen, Flüſſe, und Bäche die Einwohner Salzburgs mit verſchiedenen Gattungen niedlicher Fiſche; doch nicht nach Genüge. Hingegen leidet unſer Land einigen **Mangel am Getraide**, weil nämlich die Viehzucht mit erträglicherm Vortheile, als der Ackerbau getrieben wird, welchen auch ſchon die Landeslage ſelbſt ziemlich hemmet; das abgängige Getraid wird alſo aus Baiern, zum Theil aus Oeſterreich, und in auſſerordentlichen Fällen aus Ungarn, Tyrol, und Italien geholet. Voll-

komme-

kommenen Abgang aber haben wir an Wein, welcher demnach von andern Orten, und vorzüglich aus den Oeſterreichiſchen Landen hergebracht wird, dermaſſen, daß faſt alle ausländiſche Weine hier zu haben ſind. Wir leſen zwar in den alten Schank- und Kaufbriefen, daß es einsmals, beſonders um die Gegend der Riettenburg, Weingärten müſſe gegeben haben; allein unſer kaltes und naſſes Klima ließ ſolche nicht nützlich fortpflanzen.

Die Anzahl der Seeen, welche ſich in dem Lande befinden, wird auf ungefähr 35 berechnet; deren einige theils größere, theils kleinere ſind. Der größte iſt der Aber- oder St Wolfganger See, von welchen aber ein kleiner Theil nach Oberöſterreich gehöret; der Zellerſee im Pinzgäu wird wegen ſeiner großen Krebſe, und der Fuſchlerſee wegen der edeln Salmen-Fiſche angerühmt. Unter den Flüßen, (der großen Menge der kleinern Flüße und Bäche nicht zu erwähnen) iſt der Hauptfluß die Salza, oder Salzache, welcher zwar ſchon an den Tyroliſchen Gränzen, doch aber noch in unſerm Lande, auf dem Krümblertauern entſpringt, das ganze Erzſtift von Mittag bis Mitternacht durchfließt, zu Hallein ſchifreich wird, unter Tittmoning durch Baiern fließt, und ſich unter Burghauſen mit dem Inn vereiniget. Aus den Nebenflüſſen iſt die Saale der größte, die ebenfalls im Erzſtifte, nehmlich im Glemmerthale ihren Urſprung nimmt, einen Strich Baierns durchläuft, und ſich unter der Hauptſtadt in die Salzache ergießt. Die Ens und die Muer quellen abermal in unſerm Lande hervor, und zwar erſtere unweit Radſtadt, Wagrain zu; die andere aber im Lungau zwiſchen St. Michael, Muerwinkel, und Kazberg; dann nehmen beyde ihren Rinnſal nach Steyermark. Dieſen verdienet ſeiner Nutzbarkeit wegen, noch beygeſetzet zu werden

5. Seeen, Flüße, und Geſundbäder.

 der

der kleine Fluß, die Alben genannt, welche in dem Berchtholdsgadiſchen entſpringt, vom Erzbiſchofe Arno aber durch Hilfe des Chuno von Gutrath durch den Mönchsberg in die Stadt Salzburg geführet worden. Geſundheitsbäder haben wir in unſerm Lande mehrere, worunter das Gaſteinerbad, im Pongäu gelegen, am meiſten berühmt iſt, ſo der alten Sage nach, wie Dücker ſchreibet, c) im Jahre Chriſti 680, und hierbey die heilige Einſiedel Primus und Felician, welche noch jezt als die Schutzherren dieſes Bades verehret werden, von zween Jägern ſolle ſeyn gefunden worden. Es iſt eine Quelle aus den 4 warmen Badwäſſern des St. Primus Brunnen, welche ganz heiß fließt, und führet Antimonium oder Spießglaß 3; Markaſit oder Wißmuth 1; Gold 2, und Wildwaſſer 13 Theil; daher es auch vielleicht das Wildbad genennt wird. Dieſem kömmt das Aignerbad am nächſten, welches eine Stunde von der Stadt Salzburg entfernet iſt; es quillt ganz kalt an dem Fuße des Geißberges hervor, und trägt Alaun, Salpeter, Schwefel, lapidem calaminarem, oder Galmeyfluß und etwas weniges von Gips, Mös oder Letten, welchen zwey Bädern noch das Fuſcherbad im Pinzgäu kann beygeſellet werden. Das Gaſteinerbad hat dieſe bewunderungswürdige Wirkung, daß auch in ſeinem heißen Waſſer ſchon verwelkte Blumen wieder ſo friſch und wohlriechend werden, als wenn ſie erſt von der Wurzel wären abgepflücket worden; und daß es unzeitige Früchte bald reif macht, welche am Geruche und Geſchmacke, die an den Bäumen gezeitigten übertreffen. d)

6. Religion, Sprache, Sitten, und Zahl der Einwohner.

Religion wird in dem ganzen Lande Salzburg keine andere geduldet, als die Römiſch-katholiſche; welche unter der genauen Aufſicht des Hochwürdigen Konſiſtoriums, oder geiſtlichen Rathes ſtehet; denn

wenn ſich einige Unterthanen verdächtig machen, oder ſich gar zu einer andern Religion bekennen, müſſen ſie aus unſern Staaten wandern; dergleichen Auszüge ſchon öfters geſchahen, worunter jene im Jahre 1732 die merkwürdigſte war. Die Sprache der Salzburger iſt durchgehends die Deutſche, nach einer beſondern Mundart des Oberdeutſchen Hauptdialektes; jedoch unterſcheidet ſich faſt jedes Pfleggericht, beſonders die Bewohner der Gebirge, und des flachen Landes in ihrer Redensart. Um als Patriot nicht parteyiſch zu handeln, beſchreibe ich die Sitten meiner Landsleute mit einer fremden Feder: Die Salzburger ſind den Ausländern als ſtarke und arbeitſame Leute bekannt. Bey den Bewohnern des Gebirges iſt noch Altdeutſcher Biederſinn, das iſt, Redlichkeit, Aufrichtigkeit, und Offenherzigkeit, von Verſtellung und Künſteley entfernt, anzutreffen. Eben dieſe Feder ſagt von der Zahl der Einwohner folgendes: Sie iſt ſehr beträchtlich in Vergleichung mit der Größe des Landes. Sie beläuft ſich auf ohngefähr 250,000 Menſchen. e)

Das ganze Land iſt in verſchiedene Bezirke eingetheilet, welche Pfleg- und Landgerichte genennt werden, und gehören im Betreff der landeshoheitlichen Rechte und auch gröſtentheils den grundherrſchaftlichen Rechten nach dem regierenden Landesfürſten; obſchon das Hochwürdige Domkapitel, unſer Kloſter St. Peter, das Frauenſtift am Nonnenberg, das Hofmarſchallamt, viele andere hohen Familien, Landmänner, Klöſter, Kirchen, und milde Stiftungen anſehnliche Güter mit grundherrſchaftlichem Rechte beſitzen, worunter einige aus den erſtern Beireyte, die übrigen aber Schildherriſche Grundherrſchaften heißen. Alle dieſe Bezirke werden durch Vicedom und Hauptleute, dann durch Pfleger

7. Landesverfaſſung, Einkünfte, Kriegsmacht und Handel.

und Landrichter verwaltet. Die löbliche Landſchaft beſtehet aus dem Prälat- Ritter- und Bürgerſtande. Verordnete aus dem Prälatenſtande ſind (Titl) Se. Fürſtl. Gnaden Herr Herr Biſchof zu Chiemſee, (Titl.) Herr Herr Domdechant, Gewalttrager des Hochwürdigen Domkapitels; unſer jeweiliger Abt zu St. Peter zugleich auch Generalſteuereinnehmer; aus dem Ritterſtande, welcher nun nicht mehr ſo zahlreich iſt, als er vor Alters war, ſind es einige aus den Herren Herren Landeskavalieren, worunter ebenfalls einer das Generalſteuereinnehmeramt bekleidet; und aus dem Bürgerſtande wird ein Mitglied des hieſigen Stadtmagiſtrats zum Verordneten geſtellt. Bey den jährlichen Landtagen aber, oder wann ſonſt ein auſſerordentlicher ausgeſchrieben iſt, erſcheinen nebſt den Hochfürſtl. gnädigſt ernannten Hrn. Hrn. Kommiſſarien, und erſterwähnten ſämtlichen Ständen (Titl.) Herr Probſt von Högelwerth für dermal, nach deſſen Hintritte aber (Titl.) Herr Abt zu Michaelbeyern, welche auf ſolche Art abwechſeln; dann ein beſtändiger Verordneter von der Stadt Hallein; und noch über dieß ein Verordneter von Radſtadt, Laufen, und Tittmoning, wie auch ein Verordneter aus einem von den Marktflecken inner, und auſſer des Gebirges; aber mit allen dieſen wird alle drey Jahre abgewechſelt. Die jährlichen Einkünfte des Erzſtiftes, welche aus den Salz- und Mineralbergwerken, aus den Steuern, Dienſtgaben der Unterthanen, mehr andern Gefällen und Landesprodukten zuſammenflieſſen, wollen einige auf 300,000; andere auf 800,000 Rthlr., etliche gar auf 3 bis 4 Mill. Gulden berechnet haben. Welche Meynung der Wahrheit am nächſten komme, will ich nicht entſcheiden; denn ein jeder Regent kann die Einkünften ſeiner Landen, nach Erheiſchung der Umſtände, und Bedürfnißfällen um ein Merkliches erhöhen. Zur Vertheidigung

gung des Landes, welches durch ſeine Berge und engen Päſſe einiger Maaſſen ſchon geſchützet iſt, hat Salzburg keiner größern Kriegsmacht vonnöthen, als welche es insgemein unterhält; die ſich, die Beſatzungen der Veſtungen und Päſſe mitgezählet, nur gegen 1000 Mann beläuft. In einem beſondern Zufalle iſt auch der ſogenannte **Landfahn** recht beträchtlich, indem in jedem Pfleggerichte faſt alle Bauern mit Kugelröhren verſehen, als Schützen eingeſchrieben, und ordentlich auf den Schießſtätten geübet werden. Auch unſere **Zeughäuſer** ſind an Gewehr und Waffen, und mit Pulver vollkommen verſehen. Nach dem Anſchlage der Reichsmatrikel ſtellet der Erzbiſchof von Salzburg, gleich den Churfürſten, nach einem einfachen Römermonate, 60 Mann zu Pferde, und 277 zu Fuß, oder er löſet ſie am baaren Gelde mit 1828 Gulden aus; ohne den Beytrag zum Kammergerichte, der auf 225 Gulden, oder, wenn die Meynung anderer richtiger ſeyn ſollte, auf 608 Gulden, 69 Kreutzer angeſetzt iſt. Unſere Hauptſtadt ſelbſt hat viele, und begüterte **Handelsmänner**, die vormals benanntlich mit Seiden, Tüchern, Zeuge, und Baumwollwaaren, einen ſehr großen **Handel** führten, bis in den angränzenden Ländern die Zollgefälle faſt unerſchwinglich erhöhet wurden; ſeitdem aber iſt und kann dieſer Handel nicht mehr ſo beträchtlich fortgeſetzet werden. Aus der nemlichen Urſache, weil unſer Land von den benachbarten Mächten allzuſehr eingeſchränket wird, kann Salzburg auch, auſſer den **Eiſen- Stahl- und Meßinghämmern**, keine andere Fabriken errichten, ſondern iſt gezwungen, ſeine wichtigen Landesprodukte, beſonders die mineraliſchen, meiſtens roh zu verſchließen; doch haben wir in unſerm Lande einige Pulverſtämpfe, Senſenſchmidten, Dratziehen, eine Glashütte, Papiermühle, und Glufen- oder Stecknadelfabrike.

Eine

8. Eintheilung des Landes; u. die Hauptſtadt Salzburg.

Eine förmliche Eintheilung unſers Reichsfürſtl. Erzſtiftes zu verfaſſen, ſo kann ſolches erſtlich in das Land auſſerhalb des Gebirges, welches den kleinern, mitternächtlichen Theil enthält; Zweytens in das Land innerhalb des Gebirges, ſo den größern mittäglichen Theil ausmachet; welche beyde der Paß Lung abſonderet; und drittens in einige Nebenländer, oder auswärtige Beſitzungen, die dem Erzſtifte nur grundherrlich unterworfen ſind, abgetheilet werden. In dem Lande auſſer des Gebirges gebühret der erſte Vorrang der Haupt- und Reſidenz Stadt Salzburg. Sie wird von dem durchſtrömenden Fluße Salzache in zween ungleiche Theile, die eine gedeckte Brücke von Holze zuſammenhängen, abgetheilet, und iſt von drey Bergen, nehmlich dem Mönchsberge, Schloßberge, und Im- oder Capucinerberge umgeben, doch hat ſie gegen Baiern in das Mitternächtliche eine ſehr ſchöne Ebene. Ihre ſcarpirte, und mit Mauern verſehene Berge, wie auch die hohe Veſtung und mehr andere Baſteyen, Bollwerke, und Stadtgräben beveſtigen ſie ungemein; jedoch kann man ſie darum noch nicht, wie einige ſchreiben, für unüberwindlich halten. Das Schloß Hohen Salzburg raget in gerader Geſichtslinie einige Stunden weit über die Stadt hervor; welches Erzbiſchof Gebhard, der Heilige, vom Grunde aufgeführet; Erzbiſchof Leonhard von Keutſchach erweiteret, Erzbiſchof Matthäus Lang mit der großen Ciſterne verſehen, und Fürſt Paris von Lodron mit neuen Baſteyen, und Gebäuden vermehret, auch mit allem Kriegsvorrathe zur Genüge ausgerüſtet hatte. Es iſt ſolches wegen ſeiner hohen Lage, Natur, und Kunſtgebäude, und beſtens eingerichteter Zeughäuſer merk- und ſehenswürdig. Beſonders wird allda der bekannte Rebell, Stöckel mit Namen, und ſein Gaul, ein Schimmel, ausgeſchoppter, nebſt etwelchen hölzernen Stücken der aufrühreriſchen Bauern,

Bauern, die mit eiſernen Reifen beſchlagen ſind, vorgewieſen. Dieſe Veſtung, welche, wie den Mönchsberg, das eigene Militär bewachet, und das Artilleriekorps mit den erforderlichen Handwerkern bewohnet, wird dermal von einem Obriſtwachtmeiſter kommandiret, und ſtehet dem Militär nach unter dem hochfürſtlichen Kriegsrath, der Wirthſchaft nach aber unter der löbl. Landſchaft; das Hauptkommando aber führet der jeweilige Landoberſt. Unter den geiſtlichen Gebäuden hat die Metropolitan- oder Domkirche den Vorzug, welche von Quaderſteinen, und Marmor ſo groß als prächtig aufgeführet, und mit Kupfer gedecket iſt. Zur Rechten der Domkirche befindet ſich die Hochfürſtl. Reſidenz. Auf dieſem nämlichen Platze, in deſſen Mitte die neue herrliche Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä errichtet worden, ſtehet zur Linken unſer Kloſter St. Peter, ſo äuſſerlich der gegen über erbauten Reſidenz gleichförmig iſt, und welches beſonders der dermalige Hochwürdige Herr Abt Beda verſchiedentlich herausgezieret, und zuförderſt mit dem ſchönen Kirchenthurme verherrlichet hat. Dann kömmt die Pfarr- oder Hofkirche, welche die W. W. E. E. Väter der Franziſkaner, die ihr Kloſter linker Seits gegen über haben, verſehen. Die Hochfürſtl. Univerſität und Schulen, mit ihrer nach wälſcher Art prächtig erbauten Kirche. Das Burgerſpital und St. Blaſiens Gotteshaus. Das Kloſter, und die St. Markuskirche, welche den E. E. Nonnen von der Heil. Urſula zugehören. Das Hochfürſtl. Kapellhaus, nebſt dem Rupertiniſch-lodroniſchen Kollegium. Auf dem Nonnenberge das uralte, und hochadeliche Frauenſtift, Benediktinerordens. An dem St. Erntraudes Thore das Haus und die ſchöne Kirche der Hochehrw. Theatiner oder Cajetaner. Der Fürſtl. Chiemſeeiſche

ſche Hof. Die Kapitelgaſſe, in welcher beyderſeits herrliche Wohnungen der Hochwürdigen Domherren, und in der Mitte das Kapitelhaus, in welchem die Wahl- und andere Kapitulargeſchäfte vorgehen, erbauet ſind. Ueber der Brücke lieget auf dem Imberg das Kloſter und die Kirche der W. W. E. E. Kapucinerväter; unweit des Linzerthors das Bruderhaus an der St. Sebaſtianskirche, hinter welcher ein zierlicher Kirchhof, und in deſſen Mitte die St. Gabrielskapelle, und Ruheſtätte des Hochwürdigſten Erzbiſchofs Wolf Dietrich von Reittenau gebauet iſt; auch iſt beym Ausgange in dem Kirchhof das Grabmaal des berufenen Chymiker, und Arzten, Philipp Theophraſtus Paracelſus zu ſehen. Rückwärts des Bruderhauſes haben die Kapuzinerinnen, oder Nonnen der Heiligen Clara nebſt der Maria Loretto Kapelle, ihr Kloſter und Kirche, allwo das faſt in der ganzen Chriſtenheit bekannte, und wunderwirkende Jeſus Kindlein, insgemein das Loretto- oder Salzburger Kindlein genannt, zur Verehrung ausgeſetzet wird. An das St. Virgilii Thor iſt die Hochfürſtliche Frühlings Reſidenz Mirabell, und die Hofkapelle des Heiligen Johanns von Nepomuk, nebſt einem überaus prächtigen Garten, und Orangerie gebauet. Inner dem Lodroniſchen Bogen befindet ſich das Marianiſch-Lodroniſche Kollegium, und die Kirche der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, zu deren Rechten das Hochfürſtliche Prieſterhaus, oder Alumnat; zur Linken dermal die Hochfürſtl. Pagerie und das Virgilianiſche Collegium für ſtudierende Kavaliere, und für die Siebenſtädtler errichtet iſt. Die kleinern Kirchen bey der Städte heißen: die Schwarz- und rothe Bruderſchafts, die St. Michaels- das Sacell, das Bergl (ſo dem Heil. Franz von Paula gewidmet) die

St.

St. Andreas und die St. Johanns Kirche auf der Kapuciner Stiege. Um die Stadt herum iſt in der Nonnenthaler Vorſtadt das Kapitelſpital nebſt einem ſchönen Gotteshauſe den Ehren des Heiligen Franz von Xavier eingeweihet, welche Stiftung alt- getreue Dienſtbothen des Hochwürdigen Domkapitels zu genieſſen haben. Unweit des Neuen- oder Siegmunds-Thor lieget das St. Rochus Lazareth, und Arbeitshaus. In der Müllner Vorſtadt iſt das St. Johannsſpital; die zwey Waiſenhäuſer der Knaben, und Mägdchen; das Auguſtinerkloſter und Kirche; das Leproſenhaus nebſt der Kirche Mariadorfen; und das Krankenhaus der Soldaten. Eine halbe Meile auſſer der Stadt und St. Virgilsthor ſteht auf einer angenehmen Anhöhe der berühmte Gnadenort Maria Plain. An Profangebäuden ſind folgende die Merkwürdigſten: nämlich das Neugebäude auf dem Hofplatz, in welchem ſich alle Hochfürſtl. Dikaſterien und Archive (die geheime Kanzley ausgenommen, welche in der Reſidenz ſelbſt verwahret iſt) befinden, wobey ein Zeughaus, ſo ein kleiner Abriß des K. K. Zeughauſes in Wien iſt, ein holländiſches Glockenſpiel, und die Hof-Bibliothek zu ſehen; der Hochgräflich Künburgiſche Pallaſt; der Hofmarſtall mit einem in Felſen ausgehauenen Amphitheater, und zwo Reitſchulen; das Neue, oder St. Siegmundsthor; die Caſerne auf dem Fiſchmarkt; das Rathhaus, ſo zugleich das Stadtgericht, und Behältniß der Gefangenen iſt, worinnen dermal ein herrlicher Redoutenſaal zubereitet worden; und die Hochfürſtliche Hauptmaut. Ueber der Brücke ſind die groſze Caſerne, die zween Hochgräfl. Lodroniſchen Palläſte, das Verſatz oder Milde Leihhaus, und das Ballhaus, in welchem auch das Hoftheater und Komödienhaus aufgeſchlagen worden, anzu-

merken. Dieſen können noch der prächtige Hofbrunn, die Kapitelſchwemm; die Statue in der Hofſtallſchwemme; und jene auf dem Mirabellplatz beygezählet werden. Ueberhaupt ſind die Häuſer unſerer Hauptſtadt, beſonders auf den vornehmſten Plätzen ſchön und hoch gebauet, ſo, daß faſt alle 3, auch 4 Stockwerke haben. Eine Stund weit auſſer der Stadt ſind die zwey Hochfürſtliche Luſtſchlöſſer Hellbrunn, welches wegen ſeiner künſtlichen Statuen, Grotten- und Waſſerwerken, ſchönen Gebäuden, Zier- und Thiergärten, und dem aus Felſen gehauenen lebendigen Theater ſehenswürdig iſt, und das Jagdſchloß Kleßheim, nebſt einem Faſangarten. Das herrliche Schloß Leopoldskron, nebſt einem Weiher iſt ein Majoratgut der hochgräflichen Familie von Firmian. Ferner ſind ringsum die Stadt eine große Anzahl anſehnlicher Edelſitze, Luſtſchlöſſer, und Landgüter gebauet, zu denen vorzüglich das Luſthaus Freyſal, von welchem vormals die Erzbiſchöfe zu Pferd ihre Einzüge zu halten pflegten, der Hochfürſtl. ſchöne Geſtüttshof, das Jägerhaus, und das künſtliche Brunnhaus gehören.

9. Vier andere Städte des Landes: als Hallein, Laufen, Tittmoning, und Radſtadt.

In dem Lande Salzburgs liegen noch vier andere Städte, benanntlich, Hallein, Laufen, Tittmoning, und Radſtadt. Die Stadt Hallein oder Halle (wie insgemein jene Oerter, die Salzwerke haben, benamſet werden) liegt an der Salzache, welche da ſchifreich wird, 3 Stunde oberhalb Salzburg. Allhier iſt der kunſtreiche Holzrechen, bey dem das zum Salzſude bereitete Holz aus den Bächen des Gebirges zuſammen fließt; dann die erforderlichen Werkſtätte, und die 5 Salzpfannen. Auch befindet ſich allda eine Dechantey und Collegiatſtift, deſſen Kirche erſt vor einigen Jahren neuerbauet wurde; ein Auguſtinerkloſter

ſter zu St. Georgen genannt, zu welchem das Vikariat, und die Kirche des marianiſchen Gnadenbilds auf dem Dürrenberge gehöret. Nebſt dem iſt dieſer Ort ein Hochfürſtliches Pfleg- und Stadtgericht, ſo viele Beamte enthält, unter welchen auch beſtändig ein churbaieriſcher, der Oberanſchaffer heißt, wohnet. Auſſer der Stadt gegen Salzburg ſind in lebendigem Felſen gegrabene Keller, von beſonderer Güte, und das Hochfürſtliche Brauhaus, Kaltenhauſen, allwo braunes und weiſſes Bier gebrauet wird. Die Stadt Laufen (vor Alters des Antonini Laviacum) 2 Meilen unter Salzburg an der Salzache, auſſer welcher das Kapuzinerkloſter ſtehet, hat ebenfalls eine Dechantey und Collegiatſtift, ein Hochfürſtliches Wohnſchloß, Pfleg- und Stadtgericht, und iſt wegen der Schiffahrthen, ſo auf und abgehen, zu bemerken; hier wohnen die meiſten Schifleute, von welchen der Pfleger der oberſte Schifrichter iſt, auch werden allda gemeiniglich die Salzkommißionen und Verträge abgehandelt. Ueber der Salzache liegt auf einem Büchel ein Vikariat und Gotteshaus, ſo unter dem Namen Maria Büchel berühmt iſt; nicht weit von hier iſt das Benediktiner Mannsſtift Michaelbeyern von den Grafen von Plain geſtiftet, und nun wieder neu aufgebauet worden. Zwo Stunden unter Laufen, gleichfalls an der Salzache iſt die Stadt Tittmoning, welche für des Antonii Bidacum gehalten wird, gebauet; hat abermal eine Dechantey und Collegiatſtift, ein Hochfürſtliches Reſidenzſchloß, und Pflegamt, nebſt einem Auguſtinerkloſter. Auſſer dem Schloße wird das Gnadenbild Maria am Ponlach verehret. Die Stadt Radſtadt ohngefähr 10 Meilen von Salzburg unweit der Quelle der Ens dem Tauern zu gelegen, iſt daher vermuthlich das alte taurina, eder taurachſtadium. Auf dem Tauernberge entſpringet das Waſ-

** 2 ſer

ſer Taurach, und iſt allda der allerſchönſte Waſſerfall, den die Natur immer erzeugen kann; auf der Höhe dieſes Berges, die faſt die Halbſcheide des Tauern ausmacht, iſt ein Vikariatshaus, eine Kapelle, und Freydhof, dann auch eine Gaſtſchenke. Etliche umliegende Wildſee liefern anſehnliche Ferchen und Salmenfiſche. Radſtadt ſelbſt iſt ein Pfleg- und Stadtgericht, hat aber, nebſt dem Kapuzinerkloſter, nur eine Vikariatskirche, weil die Dechantey und Pfarr, Altenmarkt, beynahe 3 Viertelſtund auſſer, oder vielmehr unter der Stadt liegt. Dieſes Radſtadt hatte im Jahre 1781 das Unglück durch eine unverſehene Feuersbrunſt abgebrannt zu werden; wird aber dermal wieder neu aufgebauet. Vor dem Salzburger Thor iſt das Maria Loretto Kirchlein, ſo einen Beneficiat hat; vor dem andern Thore (denn es hat ihrer nicht mehr als zwey) iſt an den Steyermärkiſchen Gränzen der Paß Mandling. Nicht weit von hier etwas ſeitwärts iſt Fillzmooß, eine Vikariatskirche, welche wegen des daher genannten wunderthätigen Fillzmoos Kindleins bekannt worden.

10. Ferner 3 andere ausländiſche Städte Salzburgs, nämlich Müldorf, Frieſach, u. St. Andree

Gleichwie das Hohe Erzſtift Salzburg auch auſſer ſeinen Landen viele Güter grundherrſchaftlich beſitzet, alſo zählet es zugleich drey eigene Städte. Dieſe ſind Mülldorf, Frieſach, und St. Andree. Mülldorf liegt eine Meile unter dem berühmten Kirchfarthsort und Marktflecken Maria Altenötting, des ſalzburgiſchen Kirchenſprengels, an dem Innfluß, und iſt vom Baieriſchen Gebiethe völlig eingeſchloſſen; ſie hat eine Dechantey und Collegiatſtift mit einem Hochfürſtlichen Pflegamte, und Kapucinerkloſter. Dieſe Stadt wurde übrigens wegen der zwiſchen beyden Kaiſern Ludwig von Baiern, und Friederich von Oeſterreich gehaltenen Schlacht, und von dem 30 jährigen Schweden-

kriege.

Digitized by Google

kriege, der ſich allhier geendiget, merkwürdig gemacht. Die Stadt Frieſach, an dem Waſſer Metnitz, nicht weit von einem hohen Gebirge gelegen, wird als die älteſte in ganz Kärnthen angegeben; und ihren Namen leiten einige von den Frieſen, andere aber von den Römern her, welche ſie *Virunum* hießen. Ob aber dieſer Ort von der ſeligen Hemma, oder vom Kaiſer Heinrich dem II. dem Erzſtifte Salzburgs ſey geſchenket worden, darinn ſind die Geſchichtsverfaßer nicht einig. Drey Berge umgeben dieſe Stadt, auf derer jedem ein Schloß ſteht; das Schloß Geiersberg erbaute Erzbiſchof Gebhard, welches vormals der Salzburgiſche Hauptmann, oder Vicedom bewohnte. Dermal bekleidet dieſe Hauptmannſchaft, oder Vicedomsſtelle der jeweilige Fürſt und Biſchof von Lavant, welchem alle andere ſalzburgiſche Herrſchaften in Kärnthen und Steyermark untergeben ſind; zu Frieſach ſelbſt aber iſt ein weltlicher Beamter, der Vicedomsamtsverweſer heißt. Die Kollegiatsſtiftskirche des heiligen Bartholomäus iſt ſchön und groß; ſie hat einen Probſt, der zugleich Erzprieſter iſt, einen Dechant und Stadtpfarrer, und 6 Canonicos. Auſſer der Stadt befindet ſich das anſehnliche Dominikanerkloſter, ſo der heilige Hyacinth erbaute, welches vormals in der Stadt ſelbſt, ehe ſie etwa durch mehrere feindliche Anfälle, und vielfältige Feuersbrünſte verheeret worden, ſolle geſtanden haben. Die Stadt St. Andre liegt ebenfalls in Kärnthen am Waſſer Lavant in einem angenehmen Thale, daher es das Lavantthal genannt wird, und ſolle das alte *flavium* ſeyn, wo viele römiſche Schriften zu finden ſind. Der meiſte Theil dieſes Thales gehöret an beyde Erz- und Biſthümer Salzburg und Bamberg, an die es durch Schankung Kaiſer Heinrich des II. gelangte. Erzbiſchof Gebhard errichtete allhier im Jahre 1221 ein Biſthum; an dieſem Orte iſt noch

 heut

heut das Reſidenzſchloß des Hochwürdigſten Biſchofs von Lavant, und ein regulirtes Chorherrenſtift St. Auguſtinsorden, ſo einen Probſten hat. Eine halbe Stund auſſer der Stadt ſteht das Nonnenkloſter der Dominikanerinnen, welches aber nun aufgehoben worden. Die Stadt und Herrſchaft Gmünd in Kärnthen, an dem Waſſer Lyſer gelegen, hatte zwar Erzbiſchof Leonhard von Keutſchach von Kaiſer Maximilian dem I. auch an Salzburg gekaufet; ſie wurde aber hernach wieder von dem Durchleuchtigſten Erzhauſe Oeſterreich eingelöſet. Im Jahr 1604 kaufte Erzbiſchof Wolf Dietrich von Raitenau dieſe Stadt Gmünd abermal ſeinem Herrn Bruder, der Zeit Vicedom zu Frieſach, als ein Eigenthum; von welcher Zeit an dieſer Ort Raitenauiſch war, bis ihn Graf Chriſtoph von Lodron, Erbmarſchall des Erzſtifts im Jahr 1639 an dieſe Hochgräfliche Familie käuflich brachte, welche ſolchen noch als ein Majoratsgut der Erſtgeburt beſitzet.

II. Mehr andere Ortſchaften in- und auſſer des Landes.

Das Land auſſerhalb des Gebirges beſtehet in folgenden Pfleg- und Landgerichten, welche, wie alle andere überhaupt, meiſtens Marktflecken ſind, und ihre Namen entweder von dem durchlaufenden Waſſer, oder von den anliegenden Schlöſſern, die einsmals alte Edelſitze waren, herleiten: ich ſetze ſie in alphabetiſcher Ordnung an. Deiſendorf mit dem Schloß Raſchenberg; nicht weit von hier iſt die Probſtey der regulären Chorherren des Heiligen Auguſtins; Högelwärth, welche die Grafen von Plain geſtiftet; Hellbrunn mit dem Schloß Glannegg; das Schloß und Markt Golling; nicht weit davon iſt der Domkapitliſche Marktflecken Kuchel, vor Alters Cucullae. Hopfgarten nächſt an Tyrol mit dem Schloß Itter, und Engelsberg. St. Aegidi, insgemein St. Gilgen

gen am Aberſee mit dem Schloß Hüttenſtein. Lofer mit dem berühmten Wahlfahrtsort, Maria im Kirchenthal, und einigen Päſſen, als Strub gegen Tyrol; Steinbach gegen Baiern; Hirſchbüchel gegen Berchtoldsgaden; und Luftſtein an der Saale. Mattſee ſamt dem Schloß an einem See gleichen Namens, mit einem anſehnlichen Kollegiatsſtift des Paſſauiſchen Kirchenſprengels, welches die beſondere Freyheit hat, den Herrn Dechant aus ſeinem Schooße durch eine Kanoniſche Wahl zu ernennen, und ſeine Geſchäfte kapitulariter abzuhandeln. Das Schloß Neuhaus oder Gnigl, in deſſen Bezirke der Gnadenort Maria Plain lieget. Neumarkt mit dem Schloß Alt- und Lichtenthan, von welchem nicht weit am Wallerſee das Kollegiatſtift Seekirchen iſt, wo ſich der Heil. Rupert zuerſt niederließ, und eine Kirche baute. Das Schloß Staufenegg mit ſeinen Pfleggerichten Plain und Glan. Straßwalchen; Tallgäu mit dem Schloß Wartenfels; Waging unweit vom Tachenſee, mit dem Schloß Tättelham. Lengberg, welches von den übrigen Landen des Erzſtifts völlig abgeſondert, und von Kärnthen und Tyrol umgeben iſt.

Das Land innerhalb des Gebirges enthält nachſtehende Ortſchaften, und Gerichte. Abtenau an dem Lammerfluß. Das Schloß Goldegg, worzu die Landrichterey des Markts St. Veit gehöret, unter welchem Schwarzach, die Kirche und das Miſſionshaus der Benediktiner liegt. St. Johann im Pongäu. Mitterſil mit dem Schloß Bergen. Das Schloß Moßham im Lungau, in deſſen Bezirke die Marktflecken St. Michael, Damsweg, und Mautendorf liegen, welche dem Hochwürdigen Domkapitel, das in dieſem Diſtrikte noch viele andere Gü-

ter grundherrſchaftlich beſitzet, zugehören. Saalfelden an der Saale mit dem Schloß Lichtenberg, Tarenbach Schloß und Markt, über welchem 2 Stunden weit zu Hundsdorf die Franziſkaner Mißion errichtet, und von welcher nicht weit das Fürſt-Chiemſeeiſche Schloß und Pfleggericht Fiſchhorn gelegen iſt. Der Markt Werfen mit ſeiner Veſtung, Hohenwerfen, und einer Kapuziner-Mißion. Inner Werfen liegt der gleichfalls Fürſt Chiemſeeiſche Flecken Biſchofshofen, allwo der Hochfürſtl. Pfleger zu Werfen zugleich Gerichtsverwalter, uud Umgelder iſt. Zell im Pinzgäu am See gleichen Namens, mit dem Schloß Kaprun. Zell im Zillerthale an dem Waſſer Ziller mit dem Schloß Kropfsberg, dahin nun auch das Pfleggericht Fügen gehöret. Die Flecken Großarl, Raurißz, und Wagrain ſind nur Landgerichte. Dieſen kommen noch beyzufügen die Bergwerke, Handel, und Hammer des Hohen Erzſtifts, benanntlich, Gaſtein. Lend 2 Stund unter Tarenbach. Ramingſtein im Lungau an den Steyermärkiſchen Gränzen. Rauris. Leogang unweit von Salfelden. Zeller- oder Fuſch-Linberger und Kluknerhandel. Mühlbach, oder Brenthal auch unter Sulzbach, ober Mitterſill. Großarl. Flachau nicht weit von Wagrain. Dienten Pfleggerichts Goldegg. Werfen. Kropfsberg oder Zell im Zillerthal. Windiſchmatterey Lengberg. Ytter oder Hopfgarten. Meßinghüttwerk Oberalm, Pfleggerichts Hellbrunn. Meßing- dann Kupfer- und Eiſenhammerwerk. Ebenau Pfleggerichts Tallgäu.

Hochfürſtl. Bräuhäuſer ſind ihrer hier Landes vier, nämlich: zu Deiſendorf; zu Henndorf vor Neumarkt; zu Kaltenhauſen vor Hallein; und zu Loſer.

In

In auswärtigen Ländern beſitzet Salzburg, und zwar in Nieder-Oeſterreich: Träßmauer, ein Städtchen, unweit deſſen der Fluß Träſen in die Donau fließt, ſamt der Herrſchaft Oberwölbling, mit einer Hauptmannſchaft; dann den Marktflecken Arnſtorf, ſo ein Pflegamt; und mehr andere Orte. In Steyermark das Pfleggericht Haus und Grömming. Die Güter Judenburg, Fonſtorf, und Bayrhof, nebſt Landsberg; dann das Berggericht Sauſaal. In Kärnthen das Vicedomamt Frieſach; die Pflegämter Althofen; St. Andre, Stein, und Lichtenberg; Hüttenberg, ſo zugleich ein Berggericht; Sachſenburg; Stall; Täggenbrunn, und Mariaſaal.

Das Höchſte Oberhaupt und der Landesherr von Salzburg iſt der Hochwürdigſte Erzbiſchof und Reichsfürſt, welcher von dem Hochwürdigen Domkapitel, auf Erledigungsfall des Erzſtiftlichen Stuhles durch die Mehrheit der Stimmen erwählet wird; wenn aber der zu Erwählende ſchon vorhin ein Biſthum bekleidet, und mit keiner päpſtlichen Wahlfreyheitsbulle verſehen iſt, ſo muß er, Kraft der Geiſtlichen Rechte, zwey Drittel, das iſt, von 24 Wählenden, 16 Wahlſtimmen haben. Die Regierungsart iſt, gleich andern deutſchen Reichsſtaaten, landſäßig, und behauptet der Fürſt die Landeshoheit mit allen Rechten und Vorrechten. Als ein Mitglied des Reiches erkennet er den Römiſchdeutſchen Kaiſer für ſein Oberhaupt, und iſt verbunden nicht nur ſeine eigene, ſo lange es die Umſtände erheiſchen, ſondern auch vorzüglich jene Geſetze, nach Thunlichkeit Hand zu haben, welche das ganze deutſche Reich belangen. Der Titel des Regenten heißt: der Hochwürdigſte, von Gottes Gnaden des heiligen Röm. R. Fürſt und Herr Herr N. (12. Regent des Landes, u. deſſẽ Titel.)

** 5 Erzbi-

Erzbiſchof zu Salzburg, gebohrner Legat des heiligen Apoſtoliſchen Stuhls zu Rom, Primas von Deutſchland, aus dem N: Hauſe von N. ꝛc. Dieſer Titel iſt der Inbegrif aller geiſtlichen und weltlichen Vorzüge, welche dem Hohen Erzſtifte eigenthümlich ſind. Und zwar was

13. Deſſen geiſtliche u. weltliche Vorrechte.

Die geiſtlichen Vorrechte betrift, ſo wurde der Kirche Salzburgs die **Erzbiſchöfliche Würde** ſchon im Jahre 798 unter dem Arno vom Papſt Leo dem III. verliehen; zum Zeichen deſſen wird dem Erzbiſchofe das **Pallium**, mit welchem andere Biſchöfe nur gar ſelten begnadiget werden, umgehangen, welches der Neuerwählte jederzeit neuerdings vom Papſte bekommen muß; dieſer Würde zu Folge wird ſein Kirchenſprengel eine **Erzdiöceſe** genennet, und hat auch gewiße **Suffragan Biſthümer**. Die **Würde eines gebohrnen** (das iſt, beſtändigen) **Legaten des heiligen Apoſtoliſchen Stuhls zu Rom**, durch ganz Deutſchland, verlieh Papſt Alexander der II ungefähr um das Jahr 1062 dem Erzbiſchofe und heiligen Gebhard, und dehnte ſie auf alle rechtmäßige Nachfolger aus; hierdurch ſeine ununterbrochene Treue gegen den Römiſchen Stuhl zu belohnen. Als **Legat** läßt ſich der Erzbiſchof von Salzburg das Kreuz vortragen, trägt purpurne oder rothe Kleider, welche Kleidung ihm noch eher als den Kardinälen, und einigen Patriarchen zugeſtanden wurde; und hierauf gründet ſich auch dieſer Vorzug, daß man in geiſtlichen Sachen von demſelben an keinen päpſtlichen Nuntius, ſondern nur unmittelbar nach Rom ſelbſt appelliren kann. **Auf die Würde eines Primas von Deutſchland** machten die Erzbiſchöfe ſelbſt gegründeten Anſpruch, ſeitdem das Erzbiſthum Lorch erloſchen, oder wenigſtens das Magdeburgiſche in ein weltliches Herzogthum umgeſchaffen worden: und das Anerkenntniß

dieſer

dieſer Würde kann das Erzſtift in einer kaiſerlichen Urkunde vorweiſen. Der Erzbiſchof von Salzburg unterſcheidet ſich auch noch vor allen andern Erzbiſchöfen der Katholiſchen Welt in zween ganz beſondern, und ihm nur allein zuſtehenden Vorzügen, daß er nämlich die Biſchöfe von Gurk, Chiemſee, Seckau, und Lavant ſelbſt und allein ernennet und beſtätiget, und ohne Vorwiſſen des Papſtes eigenmächtig von einem dieſer vier Biſthümer auf das andere überſetzen kann; vielleicht behauptet er dieſes Recht darum, weil beſagte Biſthümer von den eigenen Tafelgütern der Erzbiſchöfe geſtiftet, und in ihrem Kirchenſprengel errichtet worden. Das zweyte Vorrecht beſtehet darinn, daß der Erzbiſchof in jenen Monaten, welche ſonſt dem Papſte vorbehalten ſind, die erledigten Kanonikate frey zu verleihen hat.

Die weltlichen Vorrechte, welche das Hohe Erzſtift Salzburg beſitzet, beſtehen hierinnen, daß der Erzbiſchof des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt iſt, welche Würde der Erzbiſchof Friedrich der *II.* von dem K. Rudolph von Habsburg im 13 Jahrhunderte überkam; daß er nach den Erzbiſchöfen, die zugleich Churfürſten ſind, der einzige Erzbiſchof in Deutſchland iſt, welcher Sitz und Stimme auf dem Reichstage hat; daß er mit Oeſterreich in der erſten Stelle auf der geiſtlichen Bank des Fürſtenkollegiums, und im Direktorium wechſelt; daß er mit Baiern ausſchreibender Fürſt und Direktor des Baieriſchen Kreiſes iſt; daß ſogar ſeine Geſandten auf dem Reichstage den Rang ſelbſt vor den anweſenden Fürſten haben; daß er überhaupt einerley Ehren mit den geiſtlichen Churfürſten forderet und erhält; daß ihm der Kaiſer ſelbſt den Titel: Euer Liebden giebt; und daß er die völlige Münz- und Zollgerechtigkeit ꝛc. ausübet.

Die

14. Die 8 Suffraganen, u. das Domkapitel.

Die Metropolitan- und Erzbiſchöfliche Kirche zu Salzburg zählet acht Biſthümer als Suffraganen, nehmlich das Biſthum und Hochſtift Freyſing; Regensburg; Paſſau und Brixen. Dieſe vier hohen Biſthümer haben ſelbſt ihre Hochwürdigen Domkapitel, und freye Wahl. Seit dem Jahr 1730 aber hat das Hochſtift Paſſau eine Exemption vom päpſtlichen Stuhle erhalten, und iſt nur noch in Betreff einer Provinzial-Kirchenverſammlung dem Erzbiſchofe untergeben. Die übrigen 4 Suffragan-Biſthümer, als Gurk, Chiemſee, Seckau, und Lavant werden unmittelbar von dem Erzbiſchofe mit einem Mitgliede des hieſigen Domkapitels erſetzet, und benennet. Jedoch iſt wegen des Biſhums Gurk, nach abgethanen vielen Streitigkeiten mit dem Erzhauſe Oeſterreich der Vergleich eingegangen worden, daß ſolches im Erledigungs Falle zween Biſchöfe nach einander, und das Erzſtift jederzeit den dritten ernennet; alle ernannte aber feyerlich beſtätiget. Dieſe vier Biſchöfe ſind auch zugleich des H. R. R. Fürſten.

Das Biſthum Gurck liegt in Kärnthen, und wurde von dem heiligen Erzbiſchofe Gebhard im Jahre 1072 errichtet. Seine Reſidenz hat der Biſchof auf dem ſchöngebauten Schloße des Städtchens Straßburg, noch eine andere aber zwiſchen den Waſſern, wo einige Eiſenhammerwerke ſind. Nicht weit oberhalb Straßburg befindet ſich das adeliche Stift Gurk der regulären Chorherren St. Auguſtins Orden, allwo die ſeelige Hemma ruhet. Sie haben ihren eigenen infelirten Domprobſten, und ſind von dem Biſchofe gewiſſermaſſen unabhängig. Beyde aber der Biſchof und der Domprobſt haben auf dem K. K. Landhauſe zu Klagenfurt Sitz und Stimme. Uebrigens iſt der Kirchenſprengel dieſes Biſthums nicht gar weitläufig.

Digitized by Google

An den Salzburgiſchen Gränzen, jedoch ſchon auf Baieriſchem Boden, liegen die bekannten Stifter, das **Herren- und Frauen Chiemſee**, auf zwo abgeſonderten Inſeln in dem See gleichen Namens: erſteres bewohnen **regulirte Auguſtiner Chorherren**, zweytes aber **Benediktiner Nonnen**. Unter dem Namen dieſes Orts, doch aber ohne Nachtheil beyder Klöſter, errichtete Erzbiſchof **Eberhard** der *II.* im Jahre 1214 das **Biſthum Chiemſee**, deſſen Kirchenſprengel ſich über einen kleinen Theil von Baiern, Tyrol, und Salzburg erſtrecket. Die Reſidenz des Fürſten und Biſchofes iſt eigentlich in dem großen und ſchönen Flecken zu **St. Johanns** im Tyrol; es hat aber ſelber allhier in Salzburg einen eigenen herrlich erbauten Hof, und bekleidet die Würde eines **Statthalters von Salzburg**; auch iſt ein jeweiliger Biſchof von Chiemſee, laut des Stiftsbriefes, vom Erzbiſchofe Johann Ernſt Grafen von Thun, als **Schutzherr des hieſigen Nonnenkloſter von der heiligen Urſula** aufgeſtellet worden.

Höchſt erwähnter Erzbiſchof Eberhard der II. errichtete gleichfalls im Jahre 1219 das **Biſthum Seckau** in Niederſteyermark. Seckau in Oberſteyermark iſt eine **Probſtey** und ſchönes Kloſter der regulären Chorherren St. Auguſtins Orden im Jahre 1134 erbauet; der Fürſt und Biſchof aber hat ſeine Reſidenz auf dem Schloße zu **Leibnitz**, und eine ziemlich große Diöceſe; doch wohnet er für beſtändig in ſeinem eigenen Hofe zu Grätz. Das **Biſthum Lavant**, welches im Jahre 1221 errichtet wurde, hat eben den Erzbiſchof Eberhard den II. zu ſeinem Stifter. Dieſer Fürſt und Biſchof hat Sitz und Stimme auf dem K. K. Landhauſe, und einen Hof zu Klagenfurt, und iſt zugleich **Erzbiſchöflicher Generalvikarius durch ganz Kärnthen**, und anjezt auch inſelirter **Probſt zu Maria** Saal;

Saal; ſeine Reſidenz aber hat er in der Salzburgiſchen Stadt St. Andre, von welcher ſchon oben Meldung geſchah. Wenn aber gleich alle dieſe 4 Bisthümer ihre ausgeſteckten Diöceſen haben, ſo ſind doch dieſelben unmittelbar der Erzdiöceſe unterworfen.

Das Hochwürdige Domkapitel von Salzburg iſt eines der anſehnlichſten in ganz Deutſchland, und wird kaum ein Erz⸗ oder Hochſtift im deutſchen Reiche können vorgezeiget werden, welchem nicht ſchon Domherren von Salzburg vorgeſtanden; daher es faſt insgemein mehrere Biſchöfe, und nicht gar ſelten auch Kardinäle, nebſt mehr andern Inſelirten Häuptern, in ſeinem Schooße hat. Das Domkapitel beſtehet aus 24 Perſonen, welche aus alten Hochadelichen Familien ſeyn, und von beyderſeitigen Linie 16 ſtiftmäßige Ahnen erproben müſſen. Die vornehmſten Glieder deſſelben ſind, nebſt den Biſchöfen der **Domprobſt**, und **Domdechant**, welche das Kapitel ſelbſt durch eine freye Canoniſche Wahl ernennet, und welche die **Ehreninfel** haben; dann der **Senior**, **Oblagarius**, (der ſonſt in andern Stiftern nicht gefunden wird) und **Skolaſter**. Doch haben die Biſchöfe nur auſſer dem Dom, und Kapitulariſchen Handlungen den Vorrang. **Die Wahlfreyheit** eines Erzbiſchofes iſt von dem Domkapitel bisher ununterbrochen behauptet, und noch niemals durch höhere Mächte ein Auswärtiger zum Erzbiſchofe aufgedrungen worden. **Die Einkünfte** des Domkapitels ſind beträchtlich; es ziehet ſolche meiſtentheils aus jenen liegenden Gütern, welche es in⸗ und auſſer des Landes grundherrſchaftlich beſitzet, und durch ſeine eigene Beamte verwalten läßt.

15. Die Erzdiöceſe. **Die Erzdiöceſe von Salzburg**, welche ſich anfangs über das Nordgau und Baiern in Böheim,

Mäh-

Mähren, Rhätien, auch durch Ungarn bis dahin, wo die Flüſſe Dran und Donau zuſammen fließen, ausdehnte, iſt noch heut zu Tage eine der gröſten in Deutſchland. Denn ſie begreift nicht allein faſt die ſämtlichen Lande des Erzſtifts, ſondern ſie erſtrecket ſich auch nach Baiern, Tyrol, Kärnthen, Steyermark, bis an die Ungariſchen und Kroatiſchen Gränzen hin, auch in einen Theil von Niederöſterreich bis Wieneriſch Neuſtadt. Uebrigens iſt die Hierarchie der Erzdiöceſe in **Generalvicariate**, welche die Bisthümer ſind, in **Archidiakonate, Erzprieſtereyen**, und **Dechanteyen** ausgetheilet, welchen alle Manns- und Frauenklöſter (die keine päbſtliche Exemtion haben) die Pfarrer, Beneficiaten, Vikarien, Seelſorger, und die ſämmtliche Geiſtlichkeit unterworffen; die Hochwürdigſten Biſchöfe haben ihre eigene Konſiſtorien, überhaupt aber und gewiſſer maſſen ſtehet der ganze Salzburgiſche Clerus mittel- oder unmittelbar unter dem Hochwürdigen Konſiſtorium, oder geiſtlichen Rathe allhier in Salzburg.

Was den **weltlichen Staat** des **Erzſtiftes** vorzüglichſt verherrlichet, iſt, daß die Herzoge von Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, und Baiern die vier Erbhofämter, das **Marſchall- Schenk- Kämmerer- und Truchſeßamt** von dem Stifte zu Lehen tragen; welche wieder andere adeliche Familien, die von dem Erzbiſchofe hiezu benennet werden, an ihrer Stelle einſetzen. Wie denn dermal die Herren **Grafen von Lodron** als Erblandmarſchalle; die **Herren Grafen von Künburg** als Erbſchenken; die **Herren Grafen von Töring** als Erbkämmerer; und die **Fürſten von Lamberg** als Erbtruchſeße vorgeſtellet ſind. Noch überdieß hat der Fürſt von Salzburg ſeine eigene **Miniſter**, nämlich einen **Oberſthofmeiſter**; **Oberſtkämmerer**; **Oberſthofmarſchall**; 16. Und der weltliche Staat von Salzburg.

ſchall; Oberſtſtallmeiſter; Oberſtjägermeiſter; (welche fünf zugleich K. K. wirkliche Kämmerer ſind) und einen Leibguardihauptmann. Unter dieſen Miniſtern ſtehet nach jedem Fache die ganze Hofſtaat, welche die Kämmerer, oder Kammerherren, geheime und andere Räthe, die Cavaliers, Truchſeſſe und Edelknaben, dann die Sekretäre, Kanzleyverwandte, Leib- und Antekammera-Kammerdiener, Kammerportiere und mehr andere mindere Hofbediente ausmachen; die erſtern haben, nebſt dem Stadtmagiſtrat, bey dem Korteggio zu erſcheinen. Da kömmt der Hochwürdigſte Erzbiſchof durch ſein Audienzzimmer, Antekammera, Rathszimmer, und Ritterſtuben im rothen, oder nach dem Kirchengebrauche, im blauen Habit und fliegender Kappa angethan, in Nebenhergehung der ſämtlichen Karabinier- und Trabanten-Leibguarde; in Vorausgehung der Edelknaben, Truchſeßen, Kriegs- Kammer- Hof- und geheimen Räthen, Hof frequentirenden Cavaliers, Kämmerern, Miniſtern, in Vortragung des Legatenkreuzes, welches ein benannter Domherr vorträgt, und in Begleitung des Hochwürdigen Domkapitels in die Kathedralkirche; die Konſiſtorial-Räthe, als Schneeherren (Canonici ad Nives) folgen in ihren Chorröcken, aus welchen der Direktor die Sotanna trägt. So oft der Erzbiſchof in der Domkirche die Veſper, und das Hochamt öffentlich hält, ſo oft aßiſtiren hiebey (Titl) Herr Domprobſt, dann 4 Domherren in Dalmatiken; die anweſende Herren Suffraganen aber wohnen nebſt dem Herrn Abte zu St. Peter, und Herrn Domdechant, in Infeln pontifikaliter, und die gegenwärtigen Herren Kapitularen, Domicellaren in Rauchmäntel, oder Pluvialen bey. Auch erſcheinen an hohen Feſttagen, wenn der Erzbiſchof ſelbſt pontificiret, der Oberſtkämmerer, und der dienende Kammerherr in ſchwarzen ſpaniſchen

Mantel-

Digitized by Google

Mantelkleidern; der erſte reichet das Serviet, der andere das Lavor mit dem Handwaſſer. Wenn der Erzbiſchof das Hochwürdigſte Gut, oder am Charfreytage den Heiligen Kreuzpartikel in höchſt eigener Perſon trägt, ſo wird die Sotane von dem Oberſtkammerer, der Himmel, oder Baldakin von 6 Kammerherren, und von 6 Edelknaben die Torzen getragen.

Die Erzbiſchöflichen hohen Dikaſterien, oder Rathsverſammlungen ſind die geheime Konferenz, oder der geheime Rath; das Konſiſtorium oder der geiſtliche Rath; der Hof- oder Juſtizrath; die Hofkammer; der Kriegs- und Bergwerksrath. Einigen dieſer Kollegien ſind Domherren als Präſidenten vorgeſetzet. Dann giebt es noch mehrere Aemter, als das Erbausfergen oder Salzausführungsamt, welches folgende 4 Geſchlechter zu männlichen Lehen haben: benanntlich vom Jahre 1278 die Herren von Gutrather von alten Gutrath und Buchſtein; vom Jahre 1655 die Herren Kammerlohr von Weichingen; vom Jahre 1694 die Freyherren Dücker von Haßlau, auf Urſtein und Winkel; vom Jahre 1713 die Freyherren Auer zu Winkel und Gold von Lampoding. Dann die Oberſtfiſchmeiſterey; das Waldmeiſterey-Kommiſſariat; das Generaleinnehmeramt; Hof- und Kriegszahlamt; Hofkammer- Raitmeiſterey; Haupt- Maut- Münz- Poſt- Guardarobba- Hof- Umgeld; Hof- Kaſten- Keller- und Bau- Aemter und die Hofgärtnerey. Die auswärtigen Herrſchaften, das Bergwerks- und Münzweſen haben wieder eine beſondere Deputation. Hieher gehöret noch die Hochfürſtlich Salzburgiſche Geſandſchaft auf dem allgemeinen Reichstage zu Regensburg; der am kaiſerl. Hoflager Reſidirende Miniſter; die Hochfürſtliche Ritterlehenprobſtey; die Lehenkommiſſarien zu Wien, Grätz, und Klagenfurt; die Agen-

ten zu Rom, am Reichshofrath zu Wien, Wezlar, München, Grätz, und Klagenfurt.

17. Wappen und Ritter-Orden. Der Wappenſchild des Hohen Erzſtifts Salzburg an ſich ſelbſt iſt einmal geſpalten, und zeiget zur Rechten einen ſchwarzen aufgrimmenden Löwen mit ausgeſtreckter Zunge im goldenen Felde, und zur linken im rothen einen ſilbernen damaſcirten Balken. Gemeiniglich aber wird der Schild einmal nach der Breite getheilet, und in dem obern Theil das jetzt beſchriebene Wappen des Erzſtifts, in dem untern aber das angebohrne Stammwappen des wirklich regierenden Fürſten geſetzet. Auf dem Helm erſcheinet zwiſchen einem Biſchofsſtabe zur Rechten, und einem Schwerte zur Linken das Legatenkreutz, ſo mit einem Kardinalshut, deſſen Quaſten beyderſeits herabhangen, bedekt iſt, vor welchem das Pallium hängt. Die Decke des ganzen Wappens hat zu oberſt einen Fürſtenhut; und ein Fürſtenmantel von Harmelin umſchließt den Wappenſchild. Das Hochwürdige Domkapitel hat ein beſonders Wappen, welches nach der Länge in drey Theile getheilet iſt. In der Mitte iſt im goldenen Felde obiger ſchwarzer Löw mit einer ſilbernen Krone auf dem Kopf; Rechter Hand ſtehet oberhalb im blauen Felde der heilige Rupert in Ponticificalkleidung; untenher iſt eine Damaſcirung im Golde; Linker Hand ſind im rothen Felde obbeſagte ſilberne Querbalken. Dem Erzbiſthume von Salzburg gedeihet endlich noch zu einer beſondern Hoheit der Ritterorden, den Erzbiſchofe Johann Ernſt, Graf von Thun, im Jahr 1701 zur Ehre des heiligen Ruperts errichtet hat. Er wurde für 12 Ritter geſtiftet, welche ihrer Schatzungen gemäß, vom alten Adel, und ledigen Standes ſeyn müſſen; und ſich beſonders eine Zeitlang in Kriegsdienſten üben ſollen. Sie haben einen Kommandeur, den ſie aus ihnen frey erwählen, und ziehen

hen gute Präbenden. Das Ordenszeichen iſt eine Medaille, auf welcher das Bildniß des heiligen Ruperts auf einer Seite, und auf der andern ein blaues Kreutz, im Viereck, zu ſehen iſt, ſo an einem rothen Bande getragen wird. Nun tragen ſie auch auf der Linken Seite des Oberkleides einen von Gold geſtickten Stern.

Soviel habe ich meinen geneigten Leſern vorläufig, und überhaupt von meinem liebſten Vaterlande vorlegen wollen, wodurch ſie ſich in der folgenden Geſchichte beſſer forthelfen, und das, was ich oft nur kurz ſagen mußte, deſto eher begreiffen werden. f)

a) *P. Marcus Hanſiz* S. J. Germ. S. Tom. II. in Proleg. N. XI. Fol. 6.

b) Der Allerneueſte Staat des Erzbisthums Salzburg Fol. 11.

c) Freyherrn Franz von Dückers Salzburgiſche Chronick Fol. 5.

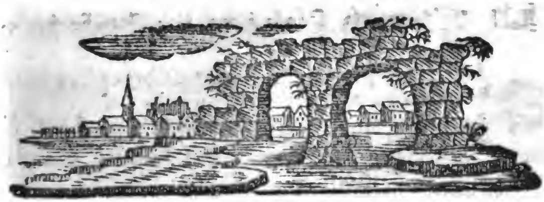
d) Eine gründlichere, und phyſikaliſche Unterſuchung dieſes Bades reichet gelehrten Leſern die *Diſſertatio — de Thermis Gaſteinenſibus &c. in med.* 8. *Vindobinae* 1780. Welche Hr. Joſeph Bariſani, ein gebohrner Salzburger und würdiger Sohn des berühmten erſten Hochfürſtl. Leibmedikus allhier verfaſſet hat. Das Aignerbad belangend beſehe man den Unterricht über das Geſundbad in Aigen im Erzſtifte Salzburg. In 4. Salzburg 1778.

e) Lehrbuch der Geographie zum Gebrauche in- und auſſer den Schulen ꝛc. in groß 8. Salzburg 1782. In der Geographie des Erzbisthums Salzburg Fol. 6. §. 11. Der gelehrte Herr Verfaſſer (P. R. K. B. L.) nahm ſich in Sammlung dieſes Lehrbuches ungemein viele Mühe. Weil ihm aber ſein Hauptgegenſtand nicht erlaubte, die Geſchichte von Salzburg

Fol. 12. § 22. etwas ausführliches zu geben, ſ hätte dieſe, und noch mehr ein oder anderer Ausdruck der auffallen könnte, ganz ſicher wegbleiben können Mehr ſetze ich nicht bey, den ich will keinen Recenſenten machen.

f) Dieſe ganze Einleitung iſt aus des **Dückers Chronick**, **Neueſten Staat**, **P. Hanſiz**, und m. a. zuſammengetragen.

Digitized by Google



Erſtes Jahrhundert

Vom Jahre 582. bis auf das Jahr 682.

Der Heilige Rupertus

Erſter Biſchof und Abt, Stifter der Salz- burgiſchen Kirche, und Baierlands Apoſtel.

Vom Jahre 582. bis 623.

Unter den Römiſchen Päpſten

Pelagius dem II; dem Heiligen Gregorius dem I; und großen; Sabinus; Bonifactus dem III; Bonifacius dem IV; Deus- dedit; Bonifacius dem V.

Unter den Kaiſern

Mauritius; Phocas; und Heraclius.

Digitized by Google

* * *

I. Anfang des alten Helfenburgs.

Salzburg, unſere Haupt- und Mutterſtadt, ſtieg gleichſam aus dem Schutthaufen des eingeſtürzten alten Helfenburgs empor. Dieſes Helfenburg war einsmals ein Pflanzort der Römer; denn da ſie das Nordgau, und Rhätien a) beherrſchten, haben ſie unter andern, und zwar, wie einige wollen, unter dem Julius Cäſar die Feſtung Helfenburg aufgeführet, auf daß ihnen, wider die öftere Anfälle der Deutſchen, der Weg durch die Alpen in andere Landſchaften offen bliebe, und dieſes Cittadell ihren Legionen, ſo zu ſagen, zu einem Schuz- und Hilfsort diente, daher ſolches muthmaßlich den Namen Helfenburg überkam, obwohl man es auch das Julianum nannte. b)

Mit der Zeit erwuchs die Feſtung Helfenburg in eine der gröſten und vornehmſten Städte des ganzen Nordgaues. Faſt alle Geſchichtſchreiber melden, daß ſie damals wegen Menge der Bürger, Handelſchaft der Völker, Herrlichkeit der Gebäude, Feſte der Bollwerke, und Eifer des Gözendienſtes für eine der berühmteſten Städte gehalten wurde.

a) Dermals Graubündten.

b) Marcus Hanſiz: in Proleg. num. 1. Mehrere Nämen, die ſowohl dem Helfenburg, als der Salzache von verſchiedenen beygelegt werden, ſind in des Dückers Salzb. Chronik fol. 6 et Noviſſ. Chronic. Monaſt. St. Petri Fol. 30. num. 1. zu finden.

2. Deſſen Zerſtörung

Endlich unterlag die noch ſo herrlich blühende Stadt Helfenburg dem abwechſelnden Schickſale, und nach und nach wurde ſie gänzlich verwüſtet. Ob aber dieſe Zerſtörung durch den Attila, der ſich ſelbſt die Geißel Gottes nannte, um das Jahr 451; oder aber

durch

Digitized by Google

durch Odoacer, der Reuſſen oder Rugier König, um das Jahr 476; oder durch den darauf erfolgten Einfall der Herulen und Ungarn geſchah, läßt ſich für gewiß nicht angeben. Wahrſcheinlich iſt, daß Helfenburg anfänglich vom Attila zerſtöret, und hernach, da es ſich nach wenig Jahren aus ſeiner Grabſtätte wieder erhob, von barbariſchen Völkern vollkommen zu Grund gerichtet wurde. a) Ferners bleibet noch unentſchieden, ob das alte Helfenburg an eben jenem Orte, wo heut zu Tage Salzburg ſich an beyde Ufer der Salzache ausbreitet, oder aber auſſer der Stadt, wo eine große Pfüze, die noch immer das Mooß heißt, b) und bis an den Unterſperg ſich erſtrekt, geſtanden habe? Dennoch ergiebt ſich eine nicht gar ungegründete Muthmaßung, als hätte ſich, wo nicht der ganze, doch der gröſte Theil des alten Helfenburgs bis an ermeldeten Unterſperg ausgedehnet, allwo noch einige alte Ueberbleibſel der Mauern, Häuſer und Gewölber gefunden werden, die der Hochwürdigſte Fürſt Johann Ernſt aus dem Hochgräflichen Hauſe von Thun ꝛc. 1707 erneuert, und deſſen Gedächtniß in Marmel eingeäzt, als eine alte glaubwürdige Urkunde, an die innere Wand eines allda befindlichen Thors einmauern ließ. c)

a) Fällt alſo jene Meynung des Pöbels, als wäre Helfenburg ihrer Laſter wegen verſunken, von ſich ſelbſt weg.

b) Dieſes Mooß hat glaublich bey dem Ergießen des Flus Salzach, oder der Sal, und von andern Ueberſchwemmungen, denen wir auch bey unſern Zeiten noch öfters unterworfen ſind, ſeinen Anfang genommen. Am ſicherſten aber iſt der Urſprung und die Fortdauer dieſes Mooſes den, von gedachtem Unterſperg ablaufenden Gewäſſern zuzuſchreiben.

c) Vid. Noviſs. Chronic. St. Pet. Fol. 30. num. 1. Dieſe Innſchrift lautet alſo: Veteris Juvavii rudera et memoriam in vicino muro, qui ex indiciis olim

 usque

usque ad pedem montis Underſperg pertigiſſe creditur, reſtauravit. Joannes Erneſtus Ex Com. de Thun. Archiepiſcopus et Princeps Salisburgenſis.

M.D.CCVII.

3. Die Berghöhle, oder des Heiligen Maximus Einſidelen.

Wir haben aber kaum ein älteres und ächteres Denkmaal des verwüſteten Helfenburgs, als jene ober unſerm Kloſterfreydhof befindliche Berghöhle, die insgemein die Einſiedeley genannt wird. Denn, nachdem kurz zuvor Helfenburg durch die feindlichen Anfälle alſo zerſtöret worden, daß es mehr einer Wildniße, als einer Stadt ähnlich war, und da faſt in allen Welttheilen das Heidenthum und die Ketzerey a) herrſchte, welche die Heerden der Glaubigen zerſtreute; ſuchte um das Jahr 476 b) ein Prieſter, Namens Maximus, mit beyläufig fünfzig frommen Chriſten in dieſer Berghöhle um ſo mehr ſeine Sicherheit, als ihm die Einöde des Orts, und die demſelben vorſtehende Waldung ſolche verſprach. Allda lebte er und ſeine Geſellen nach Art der Einſiedler, und lag nur allein Gott, dem Gebethe, und Betrachten ob. Aber im folgenden Jahre 477, als obbenannter König Odoacer Italien ſchon mit Gewalt erobert hatte, kam Vidomar, ein abtrinnig tyranniſcher Kezer, mit einem mächtigen Kriegsheere der barbariſchen Herulen, Hunen, Gothen, und Ungarn in das Nordgau und Panonien. c) Er zerſtörte alle ihm aufſtoſſende Orte, unter denen ſich auch das ſchon vorhin verheerte Helfenburg befand. Den heiligen Maximus aber (der zwar Tags zuvor von dem heiligen Severin durch ſeinen Jünger Moderat die Flucht zu ergreifen ermahnet wurde, ſolche aber auf künftigen Morgen verſchob,) überfiel dieſer Chriſtenfeind noch eben ſelbe Nacht, ließ ihn an einen Baum aufhängen, ſeine Geſellen grauſam niederhauen, und über den Felſen in den anliegenden Wald

herab-

herabſtürzen; zugleich aber zerſtörte er auch die unglückſelige Stadt Helfenburg mit erbärmlichen Mord und Brande. Die Leiber dieſer Blutzeugen wurden hinnach von etwelchen wenigen entkommenen Chriſten in einem Orte des Walds, in welchen ſie herab geſtürzet wurden, mit möglichſter Ehrerbiethung eingegraben. d)

a) Beſonders der Gothen, Wandalen, Arianer, und Eutychianer.

b) Im zehenden Jahre des Papſts Simplicius; und im dritten des Kaiſers Zeno.

c) Panonien wurde vor alters jene große Landſchaft zwiſchen der Donau und Illyrien genennet.

d) Vid. Noviſs. Chron. S. Pet. Fol. 30. num. II. et III. Nachdem das Gedächtniß der zuerſt durch den Heil. Rupert geſchehenen Einweihung dieſer Einſiedeley faſt völlig erloſchen, wurde ſelbe im Jahre 1178 den 27 Merz vom Erzbiſchofe Konrad dem III. dieſes Namens unter dem Abt Heinrich dem II. erneueret, und zu Ehren des heil. Thomas Blutzeugen und Biſchofs zu Kandelberg; Patriz Biſchofs; und beſonders der heil. Gertraud Kloſterjungfrauen zu Nivella neuerdings eingeweihet. Mehrere Erneuerungen dieſer Einſiedeley wurden vorgenommen unter dem Abt Peter 1406; unter dem Abt Wolfgang 1506. und unter dem Abt Amand 1659. Der dermalige Hochwürdige Abt Beda ließ die alldort von der Feuchtigkeit faſt verfaulten Altäre hinwegnehmen, und da er unſre Kloſterkirche mit neuen von Marmel verherrlichte, mit den alten abgebrochenen, von Holz und ſchöner Bildhauer Arbeit dahin paſſenden Altären, und auch ſonſt verſchiedentlich auszieren. Obſchon einige die Beybehaltung des ehrwürdigen Alterthums für eine größere und anſtändigere Zierde würden angeſehen haben.

4. Helfenburg kommt an die Herzoge aus Baiern.

So lag Helfenburg über ein Jahrhundert in ſeinem Schutte begraben, und konnte von aller ſeiner Herrlichkeit nichts anders, als nur das Cittadell, zerſtreut

ſtreut liegende Gebäude, die kaum einen Marktflecken ausmachten, und einige Mayrhöfe nebſt den Salzpfannen aufweiſen. Endlich kam das ganze Land durch die fränkiſche Könige an die Herzogen aus Baiern, welchen es ſo lange eigen verblieb, bis dieſe wegen ihrer Gottſeligkeit immer berühmten Fürſten ſolches nach und nach, durch großmüthige Schankungen an die Biſchöfe Salzburgs abtraten, und ſolchergeſtalt das heutige Erzbiſchthum errichteten. *)

*) Hievon können die Baieriſche Geſchichtſchreiber eingeſehen werden. Adlzreitter Part. I. Lib. 4. n. 26. p. 101. Bruner Part. 1. Lib 4 n. 6. p. 125. Item die unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg. I. Abſchnitt §. 3. et 4.

5. Des Heil. Ruperts Geburt, Vaterland und Verwandſchaft

Während dem, daß Helfenburg in den Finſterniſſen der Vergeſſenheit lag, gieng ihm durch die Geburt des Heil. Ruperts ihres Stifters ein neues Licht auf. Franken a) und Irr- oder Schottland behaupten noch unentſchieden das Vaterland unſers Heil. Ruperts zu ſeyn. Doch wollen ſolches die alte Handſchriften, Lebensverfaſſungen und Geſchichten mit mehrerem Grunde den Franken beylegen. Dieſe erweiſen, der Name Rupert, Rudbert, oder Hrodbert ſelbſt ſey kein Schottländiſches, ſondern ein Fränkiſch deutſches Wort, und ſo wäre Rupert nicht im Schottlande, ſondern im deutſchen Franken gebohren worden. Nochmehr bewähret dieß ſein Stammenhaus, nach welchem er, wie die einhällige Meynung belehret, aus dem Geblüte der Fränkiſchen Könige entſproſſen, ſo ſich etwann mit jenem der Herzogen Schottlands vermengte, und ihn nach dem Urſprung ſeines beyderſeitigen Geſchlechts zugleich zu einem Franken und Schottländer machet.

In welchem Grade der Sippſchaft aber Rupertus zu den fränkiſchen Königen verwandt war? Wer ſeine

ſeine Aeltern geweſen? Wie dieſelbe geheißen? b) und ob er Geſchwiſtrige gehabt? läßt ſich ſo wenig, als das Jahr ſeiner Geburt, erproben, ob wir ſchon lezteres, nach unſrer, einmal angenommenen, Zeitberechnung beyläufig auf die Hälfte des ſechſten Jahrhunderts für gewiß anſezen.

a) Nicht das heutige Frankreich, ſondern jener gröſte Theil von Deutſchland, den die Könige Auſtraſiens, zwiſchen dem Rhein, Schelde, und Maas gelegen, beherrſchet haben.

b) Was der Baieriſche Scribent Johann Avanntin von den Aeltern des Heil. Ruperts ſchreibet, hält Hanſiz ſelbſt für eine Erdichtung.

Die Jugendjahre des Heil. Ruperts ſind uns alſo verborgen, daß wir nur die Güte des Baums aus ſeinen edlen Früchten erkennen müſſen. Uralte, und eben darum glaubwürdige Handſchriften a) erzählen uns lange Reihen ſeiner erhabenen Tugenden, und großer Heiligkeit. Ich will aber (um dem Vorwurfe gewißer Kriticker auszuweichen) keine Heiligen Legende, ſondern nur einen Auszug unſerer Chronick verfaſſen. Ich ſage alſo, daß Rupertus ſich durch die auserleſenſten Tugenden und vorzügliche Wiſſenſchaften zu ſeinem zukünftigen geiſtlichen Stande dergeſtalt fähig machte, daß er bald darauf dem fränkiſchen Biſchthum Worms (ſo einige gar zu einem Erzbiſchthum erheben) vorgeſezet wurde. b) Der wievielte Biſchof zu Worms aber Rupertus geweſen, ſind die Geſchichtſchreiber verſchiedner Meynung. Nach unſerm gemachten Entwurf halten wir ihn für den Achten, nicht dem Namen, ſondern der biſchöflichen Würde nach. 6. Er war Biſchof zu Worms.

Viele Geſchichtsverfaſſer c) erzählen, der Heil. Rupert wäre wegen ſeines ſcharfen Seeleneifers von einem

einem fränkiſchen Grafen, Namens Beringerius (der ein Arianer war, und weil Childebertus, König in Auſtraſien noch unmündig geweſen) mit Ruthen von ſeinem Biſchthum, und aus der Stadt Worms auf die ſchändlichſte Art vertrieben worden. Als ein Verwieſſner hätte er ſeine Zuflucht zu Rom bey dem Papſt Pelagius dem II. genommen, welcher ihn wieder in das Deutſchland, um die in mehreren Orten ſinkende Religion aufzurichten, ſchickte, und beſonders dem Theodo, Herzog in Baiern, anempfahl. Da wir aber keine hinlängliche Gründe ausfindig machen können, der Wahrheit dieſer Erzählung zu ſteuern, ſo halten wir ſolche nicht für glaubwürdig, ſonderr ſagen vielmehr:

a) Vita primigenia S. Rupert. ſcripta circa annum 872. et in Bibliotheca caeſarea aſſervata. Antiquum noſtrum Chronicon membraneum anno 1288 deſcriptum ſub M. S. H.

b) Weil der allerneueſte Staat von Salzburg in dem Vita S. Rup. ex M. S. Rubeae vallis hievon nichts gefunden; ſo will ich ſeine Leſer ad vitam primig. S. Rup. mox citat. angewieſen haben.

c) Caniſius Tom. VI. Mezger Hiſt. Saliſb. Lib. I. Cap. VI. et VII. Dücker Fol. 24. Der neueſte Staat. Cap. 2. Per. I. §. 1. Fol. 25.

7. Wird vom Herzog Theodo dem IV. ins Baiern berufen.

Es iſt eine zuverläßige Wahrheit, daß der Heil. Rupert, nachdem ſich der Ruf ſeiner Heiligkeit immer mehr und mehr verbreitete, unter der Regierung des fränkiſchen Königs Childeberts des II. *) von dem baieriſchen Herzog Dietzo, oder Theodo dieß Namens dem IV. (nach andern dem III.) durch abgeordnete Geſandte inſtändigſt gebeten worden, daß er die Nordgauiſche Landſchaft beſuchen, und mit dem Lichte ſeiner heiligen Lehre erleuchten möchte. Baiern war damals nicht nur dem Heidenthume noch ziemlich ergeben, als noch

noch mehr mit Kezereyen und andern abergläubiſchen Irrlehren angeſtekt; folglich in einer ſo tiefen Unwiſſenheit der nothwendigſten Glaubensſäze, daß einige die Heil. Taufe entweder unrechtmäßig empfiengen, oder wohl gänzlich vernachläßigten.

*) Welcher von 577 bis 596 regierte; und alſo unſerer ausgeſteckten Zeitrechnung einſtimmet.

Eben dieſer betrübte Zuſtand Baierns hat den brennenden Religionseifer des Heil. Ruperts noch mehr entzündet. Er ſandte auf ermeldtes Anſuchen des Theodo alſogleich zween ſeiner Jünger, oder Mitarbeiter, dahin. Bald darauf, im Jahre 580, kam er ſelbſt nach Regensburg; wo ihn der Herzog mit ſeiner Hofſtaat auf das ehrerbietigſte empfieng. Da hat er nicht nur allein dem Theodo, und ſeinem Sohne Theodebert, ſondern auch vielen Vornehmen des Lands, nebſt einer groſſen Volksmenge, nachdem er ſie ehevor in den weſentlichen Stücken des wahren Chriſtenthums genugſam unterwieſen hatte, die heilige Taufe mitgetheilet, und dadurch erwarb er ſich den herrlichen Beynamen eines Baieriſchen Apoſtels. 8. Taufet ihn und vieles Volk

Herzog Theodo, von ächter Dankbarkeit gerührt, erlaubet dem Heil. Rupert ſich und den Seinigen einen tauglichen Ort zur Errichtung eines Biſchöflichen Sizes zu wählen; und im ganzen Lande nach ſeinem Belieben Gotteshäuſer zu errichten. Aus dieſem muthmaſſen die meiſten Geſchichtſchreiber, Rupertus habe ſowohl die ſogenannte alte U. L. Frauenkapelle bey Regensburg, als auch in dem benachbarten Baiern verſchiedene andere Kirchen erbauet, oder die alten Gözentempel dem alleinig wahren Gott geheiliget, und ſich zu dieſem Ende, nebſt den von Worms mitgebrachten Prieſtern, noch mehr andere dieſer Orte geweihet. Ob aber das alte 9. Errichtet verſchiedene Gotteshäuſer.

Digitized by Google

Benediktiner Kloſter Weltenburg nächſt Regensburg gelegen, (ſo nach einer alten Tradition allſchon im Jahr 575 ſoll erbaut worden ſeyn,) dem heiligen Rupert ihre erſte Errichtung zu verdanken habe? iſt ein noch unausgemachter Streit zwiſchen den ältern und neuern Scribenten. a) Wir aber, nach unſerm Zeitentwurf, können dieſen ſonſt verehrteſten Ordensmitbrüdern entweder kein ſo altes Herkommen, oder den Heil. Rupert als ihren erſten Stifter nicht zulaſſen.

Eine weit gewiſſere und uralte Uebergabe hingegen iſt, daß der Heil. Rupert die Marianiſche Kapelle zu Altenötting (welches vormals eine groſe an dem Inn Flus gelegene Stadt geweſen ſeyn ſoll:) aus einem Gözentempel der ſieben Planeten, in einen Tempel Gottes und Mariä veränderet habe. b)

a) Hundius in ſua Metrop. und aus dieſen Mezger. Lib. I. Cap. XII. wollen es zwar behaupten; da dieſes hingegen Bruner und Hanſiz p. 60. num. LIV. verneinen.

b) Hundius in Metrop. und mehr andere Baieriſche Scribenten.

10. Reiſet nacher Oeſterreich u. kommt auf Lorch, dahin er den Leib des H. Maximilians überbringet.

Nachdem Rupertus die erſten Gründe der Religion in Baiern gelegt, verfügte er ſich, mit Verwilligung des Herzogs Theodo, auf der Donau in jenen öſtlichen Theil, der heut zu Tage Oeſterreich heißt, bis in das untere Pannonien, (Ungarn) und da er um Wien (ehedem Vindobien) und aller Orten den wahren Glauben verkündiget, getauft, gefirmt, und viele Wunder gewirket hatte, durchwanderte er zu Lande die oberen öſtlichen Theile, und kam in die, an dem Fluß Ens ſtehende, alte römiſche Pflanzſtadt Lorch. a) In dieſer Stadt hielt ſich Rupertus eine unbeſtimmte Zeit auf; nicht zwar als Biſchof des Orts, ſondern als Gaſt und Apoſtel,

Apoſtel, um das Verderben der Sitten, und die Lauigkeit in der Religion mit dem den Biſchöffen damals beſonders zuſtehendem Predigtamte zu verbeſſeren. Bey Gelegenheit dieſer Reiſe, halten einige davor, ſey Rupertus bis in die Stadt Celeja (welche Paulus der Diakon das Vaterland der Sclavonier nennet) gelanget; er habe allda den Leib des Heil. Blutzeugen Maximilians, ehevor Biſchofs zu Lorch, (der unter dem Landvogt Ejulaſius auſſer den Mauern dieſer Stadt um des Glaubens Willen enthauptet, und von den daſigen Chriſten nur an das nächſte beſte Ort begraben wurde,) nacher Lorch gebracht, und allda nach Würde beygeſetzet. Dieſen Heil. Leib ließ in nachfolgenden Zeiten der Heil. Heinrich nacher Paſſau überbringen, wo er noch bis jezt in der Domkirche zu St. Stephan, auſſer dem Chor, herrlich beſtättiget, verehret wird. b)

Ob aber Rupertus von Lorch aus geraden Wegs in unſere Salzburgiſche Gegend gekommen, oder wieder nacher Regensburg zu dem Herzog Theodo zurükgekehret ſey, iſt eigentlich nicht bekannt.

a) Laureacum; heute eine alte und zerſtörte Stadt in Oberöſterreich, nicht weit davon, wo ſich die Ens, (welche in unſerem Lande unweit Radſtadt entſpringet,) mit der Donau vereiniget.

b) Alſo der edle Paſſauer, Adam von Urli, in der Lebensverfaſſung des Heil. Maximilians, herausgegeben im Jahre 1764. welcher ſich auf den Molanus, Gewoldus und Raderus bewirft.

Endlich näherte ſich Rupertus unſern Gränzen; und kam an den Wallerſee, deſſen Uebergewäſſer ſich in den Fluß Fiſchache ergießt. Die Lage und Fruchtbarkeit dieſes Orts ſchien ihm die tauglichſte, ſich allhier niederzulaſſen. Er erbaute demnach für ſich und ſeine Mitar-

II. Kömmt an den Wallerſee, wo er ſich eine Kirche erbauet.

Mitarbeiter eine nur obenhin von Baumäſten und Rinden zuſammengefügte ſchlechte Wohnung; veranſtaltete aber alſogleich das nothwendige Baugerathe beyzuſchaffen, und ließ durch die, aus den benachbarten Orten gedungenen Werkleute an der Mündung erſtgedachten Fluſſes eine Kirche aufführen, die er ſelbſt dem Heil. Apoſtelfürſten Petrus eingeweihet hat, und welche von dem Herzog Theodo mit einigen anliegenden Gütern, und Leibeignen beſchenket wurde. Weil **Rupertus** allda ſeinen neuen Biſchöflichen Siz zu errichten gedachte, ſo war er und ſeine geiſtliche Mithelfer nur allein mit dem beſchäftiget, was ihr Beruf und ihre heiligſten Abſichten von ihnen auf das vollkommenſte erheiſchten.

Wie lange **Rupertus** allda verblieben, iſt nicht aufgezeichnet. Doch läßt beſonders der Kirchenbau eine nicht gar zu kurze Zeit ſeines Aufenthalts muthmaſſen. Eben dieſe Kirche hat dem Ort Wallerſee ihren Namen in Seekirche verwechſelt; wo noch der Ort und Altar, auf welchem der Heil. **Rupert** den Gottesdienſt zu halten pflegte, geſehen, und gezeiget werden. Durch viele Jahre iſt dieſes Seekirchen ein ſogenanntes Priorat unſers alten Kloſters St. Peter geweſen; hinnach aber den Weltprieſtern als eine Pfarr übergeben worden, die der Hochwürdigſte Fürſt Maximilian Gandolf aus beſonderer Verehrung des Heil. **Ruperts**, und zum Gedächtniße des hier angefangenen Biſchöflichen Sitzes im Jahr 1669 zu einem Kanonikatſtift erhoben; und nebſt einem Dechant noch andere ſechs, theils zur Abhaltung des Chors, theils zur Ausübung der Seelſorge aufgeſtellte Chorherren geſtiftet hat.

12. Läßt ſich leitlich zu Helfen.

Die Vorſehung aber führte unſern Heil. **Rupert** weiters. Er vernahm, daß kaum zwo oder drey Stunde vom Wallerſee, und ſeiner allda erſt neugebauten Kirche die

Digitized by Google

die zerfallenen Steinhaufen des ehemals prächtigen Helfenburgs entfernet ſeyn, und ſich alldort in der Nähe die Berghöhle des Heil. Maximus befände. Weil ihm nun Seekirchen zur Errichtung des Biſchöflichen Sitzes nicht ſo dienlich geſchienen, oder aber der Ort, wo einſtens eine ſo herrliche und volkreiche Stadt geſtanden hat, zu ſeinem heiligen Vorhaben füglicher und vortheilhafter gelegen war; wollte er dieſen Ort ſelbſt beſehen, und begab ſich mit den Seinigen nach dem zerſtörten Helfenburg. Hier beſuchte er die Berghöhle und Grabſtätte der Heiligen Blutzeugen; und eben dieſes mit dem Blute der Martyrer befeuchtete Erdreich, vielleicht auch das brünſtige Anſuchen der Einwohner, bewogen ihn, eben allda, und zwar nach unſerer uralten Erblehre und Zeitberechnung im Jahre 582. ſeinen Biſchöflichen Sitz feſtzuſetzen.

burg nieder; errichtet ſich da eine Wohnungs den Kirchhof; und St. Amands Kapelle.

Bevor aber Rupertus zu dieſem großen Werke ſchritt, erbaute er ſich, ſeinen Brüdern, und den übrigen Geiſtlichen am Fuß des Berges, nicht weit von oft erwähnter Berghöhle (wo noch heut zu Tage die Heilige Kreuzkapelle ſteht; und daher dieſer Berg den Namen Mönchsberg führet) eine kleine unanſehnliche Wohnung, in der er für ſich ein beſonderes Beth- und Wohnzimmer erkieſen hat. Den herumſtehenden Wald ließ er gänzlich aushauen, und widmete dieſen ganzen Plaz, das Gedächtniß der heil Blutzeugen zu verherrlichen, Gott, und dem Begräbniße frommer Glaubigen.

Auf die Grabſtätte aber, wo dieſe verehrungswürdige Gebeiner ruheten, ſetzte er zu Ehren des Heil. Amands, zweiten Biſchofs zu Worms (deſſen Heil. Leib er ſchon damals mit ſich hergebracht hat *) ein kleines Kirchlein, welches nun in Mitte unſers Kloſters-Freydhofs, unter dem Namen der Heil. Margarethen Kapelle, bekannt iſt.

Wie

*) Wie ſolches unſer lateiniſches Chronickon nach einer weitläufigen Unterſuchung a Fol. 44 bis 48. als das wahrſcheinlichſte angiebt.

18. Und errichtet das neue Biſchthum Salzburg.

Wie nun Rupertus, ſeinen neuen Biſchöflichen Sitz in Helfenburg feſt zu ſetzen, entſchloſſen war; bath er den Herzog Theodo, ihm zu dieſem Ende die Herrſchaft des Orts anzugönnen. Der gottſeelige Fürſt begünſtigte ſolches Vorhaben, beförderte es auch mit ſeiner Freygebigkeit ungemein. Rupertus unternahm alſo das Gebäude ſeiner neuen Biſchöflichen Kathedralkirche, und ſezte ſie auf den nämlichen Ort, am Rande des erſtgedachten Freydhofs gegen Mitternacht, an welchem noch heut zu Tage unſere Kloſterkirche ſteht. Dieſes Gotteshaus weihete er abermal dem Heil. Apoſtelfürſten Petrus ein, in welchem täglich der gewöhnliche Gottesdienſt auf die feyerlich- und heiligſte Art abgehalten wurde, und dem Rupertus als wahrer geweihter Biſchof und Abt vorgeſtanden. a)

Die großmüthige Dankbarkeit des Herzogs Theodo beſchenkte dieſe neue Biſchöfliche Kirche nicht nur mit den Ueberbleibſeln der alten Stadt, und Schloß Helfenburg, ſondern auch mit einem umliegenden Landsbezirk von mehr, dann zwo Meilen in der Länge und Breite nebſt vielen andern Ortſchaften und Ländereyen. b) Sowohl wegen des vorbeyflieſſenden Fluſſes Igonta oder Salzaha, als wegen der Salzberge und Brunnen, die Rupertus theils erfunden, theils wieder empor gebracht hatte, c) hat er dem alten Helfenburg ſeinen Namen verändert, und die Stadt und das Land Salzburg, den Fluß aber Salzache genennet. d)

a) In einer an unſer Kloſter 1149 erlaſſenen Bulle nennet Pabſt Eugenius der III. ſelbſt den Heil. Rupert einen Abt, und Biſchof von Salzburg.

b) Man

b) Man beſehe die Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg am I. Abſchnitt §. 3. Fol. 4. 5. et 6. allwo alle dieſe Ort, ſogar unter den heutigen Nåmen angeführet werden. Wenn der Neueſte Staat von Salzburg dem Heil. Rupert nur darum die Würde eines Biſchofs abſprechen will, weil ihm zu deſſen Unterhaltung die geſchenkten Bezirke zu klein ſcheinen, wie er ſich Fol. 29 åuſſeret; ſo belieben ſich ſeine Leſer zu erinnern, daß vor 12 hundert Jahren die Biſchthümer (und um ſo mehr auch Abteyen) nicht ſo reichlich, wie bey unſern Zeiten, geſtiftet worden.

c) Obige gelehrte Abhandlung VI. Abſchnitt. §. 210. Fol. 244. denn ſchon zu Rômers Zeiten wurden die Salz- und Arzberge bearbeitet; die aber hinnach durch die öftere Zerſtörungen wieder in Verfall gekommen. Vid. P. Vital. Mösl Bened. S. Petri, Epit. Hiſt. Philoſoph. Salisb. Periodo I. §. 6.

d) Dückers Chronick. Fol. 26. Neueſter Staat von Salzb. Fol. 30. Mezger Hiſt. Salisb. l. 1. c. 2. 2. p. 134.

Da ich oben *) erwåhnet, Rupertus habe für ſich, ſeine Brůder, und die übrigen Geiſtliche eine Wohnung erbauet; und da zugleich uralte Handſchriften a) bezeugen, er habe ein Kloſter, und die übrigen Wohnungen für die Geiſtliche errichtet; ſo ſey mir erlaubt allhier die Frage einzuſchalten: Wer dieſe Brüder geweſen? und wer unter den ermeldten Geiſtlichen zu verſtehen ſey? 14. Ob? und welche Mönche Rupertus eingeführt? und ob er ſelbſt ein Mönch geweſen ſey?

Daß dieſe Brüder Mönche, und zwar keine andere als Benediktiner geweſen, (weil man ſonſt von andern Mönchen kein einziges Merkmaal aufweiſen kann,) iſt eine ausgemachte Sache, welche die älteſten Urkunden außer allen Zweifel ſetzen. b) Doch kann ſich Rupertus vielleicht wegen anfänglich zu geringer Anzahl der Benediktiner Mönche, auch anderer Geiſtlichen, als

Apo-

Apoſtoliſchen Mitarbeiter bey der neuen, in dem Eifer der Religion, und Menge der Gläubigen immer anwachſenden Kirche bedienet haben.

Aus dieſem, daß Rupertus allda zu St. Peter zuerſt die Benediktiner Mönche eingeführt, und ihnen zugleich als Abt vorgeſtanden, wird jene berühmte Streitfrage, (die nur in dieſem Jahrhunderte, und beſonders bey jezigen aufgeklärten Zeiten ſo ängſtlich betrieben wird) aufgeworfen: Ob Rupertus ſelbſt ein Benediktiner Mönch, oder aber ein ſogenannter Petriner, oder Weltprieſter geweſen ſeye? Der Hochwürdige Verfaſſer unſerer großen lateiniſchen Chronik giebt hierauf eine zweifache Antwort, in welcher er das dawider, und das dafür in gleichwichtigen Gründen weitläufiger vorleget, dahin ich auch meine geneigten Leſer anweiſe. Um aber doch in etwas ihrer billigen Neugierde ein Genügen zu leiſten, füge ich auf gleiche Art das Zeugniß jenes Heil. Papſtes an, der eben zu den Zeiten des Heil. Ruperts auf dem römiſchen Stuhle ſaß. Dieſer iſt Gregorius der große; deſſen Worte in dem Gratianiſchen Dekret eingetragen ſind, und alſo lauten: **Niemand kann den Kirchendienſten obliegen, und die Regeln des Mönchsſtands ordentlich erfüllen, daß er die klöſterliche Zucht genau halte, wenn er ſtets in Ausübung der Kirchendienſte zu verharren verbunden iſt.** c) Folglich hat Rupertus eben darum, weil er Biſchof war, kein Mönch ſeyn können. Hingegen aber ſchreibt eben dieſer große Papſt dem Johannes Erzbiſchof zu Ravenna folgendes. **Da die weltlichen Clerici ſich ein erbauliches Leben zu führen anſtellen, und daher den Klöſtern vorgeſezt zu werden trachten, durch ihr Leben aber die Klöſter nur zu Grund gerichtet werden: ſollſt du, geliebter Bruder, dieſes, wo es ſich immer ereignet haben mag**

eilend,

eilends zu verbeſſern trachten; denn ich geduldе es keineswegs, daß heilige Oerter durch den Ehrgeiz der Weltgeiſtlichen verwüſtet werden ſollen. d) Aus dieſem könnte man ſchlieſſen, daß Rupertus ein Mönch müſſe geweſen ſeyn, und zwar ein Benediktiner, weil er unſerm Kloſter als Abt vorgeſtanden iſt. Uebrigens läßt ſich keines von Beyden zuverläßig erproben. Es ſey weit von mir, daß ich jene beargen ſollte, die den Heil. Rupert für einen Petriner halten; wer wird aber mich verdenken, wenn ich ihn, (auch ganz unparteyiſch) als einen Benediktiner verehre?

*) N. 12.

a) Ac demum clauſtra cum caeteris habitaculis clericorum conſtruxit &c. cit. Vita primigenia S. Rup., et antiq. MS. H.

b) Inſtrumentum Arnonis Archiep. et Libell. Donation. cap. 3

c) Verba Gregorii M. inſerta Decreto Gratiani, cauſa XVI. Quæſt. I. C. *Nemo.* —— *Nemo poteſt et eccleſiaſticis obſequiis deſervire, et in monachica regula ordinate perſiſtere, vt ipſe monaſterii diſtrictionem teneat; qui quotidie in miniſterio eccleſiaſtico cogitur permanere.*

d) *Dum ergo hi, qui ſunt in Eccleſiis, fingunt ſe religioſe vivere, monaſteriis præponi appetunt, et per eorum vitam monaſteria deſtruuntur: proinde fraternitas tua hoc, quolibet in loco factum ſit, emendare feſtinet; quia ego nullo modo patior, loca ſacra, ut per Clericorum ambitum deſtruantur.* Lib. IV. Epiſt. S. Gregor. M. Cap. 45. Tom. II. Oper. fol. 715.

15. Rupertus bringt die Heil. Erentraud, und zwölf Jünger von Worms zurück.

Das neue Salzburg erhob ſich in kurzer Zeit dergeſtalten aus ſeiner vorigen Wüſteney, daß es, nicht zwar an Pracht, doch an der Menge der Gebäude und Einwohner über die Maaßen zunahm. Die Anzahl der

Digitized by Google

Gläubigen vermehrte ſich täglich, und mit einem ſo wundervollen Zuwachs, daß Rupertus eine ſehr reiche Aernte vor Augen ſah, zu welcher ihm aber die Arbeiter mangelten. Er reiſete alſo mit Verwilligung des Herzogs Theodo, welcher damals wahrſcheinlicher Weiſe noch lebte, nacher Franken in ſein Vaterland auf Worms, von dannen er, nebſt ſeiner Nichte (Einige hielten ſie gar für ſeine Schweſter) der heil. Kloſterjungfrau Erntraud, zwölf Jünger zurückbrachte; über derer Namen ich mich nicht aufhalte, die aber ganz glaubwürdig Benediktiner Mönche geweſen ſind, weil Aventin a) unter denſelben den Heil. Vital ausdrücklich nennet. Mit dieſen neuen Mitarbeitern verſehen, gieng Rupertus immerdar dieſes ganze Land herum, die neuen Chriſten in dem Glauben zu ſtärken, und ſie zur Beharrlichkeit in demſelben zu ermahnen. b) Auf dieſen apoſtoliſchen Reiſen hat er in den verwüſteten Alpen des heutigen Pongäu ein Goldbergwerk erfunden, c) welches ihm eben eine Gelegenheit gab, mit der Zeit eine neue Kirche und Kloſter zu errichten. Denn

a) Aventinus Lib. III.

b) Vita primigenia S. Rup. et antiq. MS. H.

c) Dückers Chronick fol. 27.

16. Errichtet die Zelle und Kirche St. Maximilians in Pongäu

Eine uralt⸗wahrhafte Handſchrift erzählet, es habe alldort ein Diener des Herzogs mit Namen Ledi, und einer von den Leuten Ruperts, Sonazon genannt, mehrere Tage in dem Berg gearbeitet. Beyde ſahen drey Tage nacheinander zwey brennende Lichter, und vermerkten zugleich einen ſtarken Geruch von ungemeiner Annehmlichkeit. Sie zeigten dieß dem Heil. Rupert an, der ſogleich einen ſeiner Prieſter, Namens Domingus, dieſe Sache zu unterſuchen, dahin abſchickte.

Auch

Auch dieſer ſah gleichfalls durch drey Nächte eben dieſe Lichter, und fühlte den nämlichen Geruch; worauf er allda das ihm vom Rupertus mitgegebene, und geweihte Kreuz aufſetzte, eine Hütte darüber baute, und die Wahrheit dieſer auſſerordentlichen Erſcheinung bezeugte. Rupertus ließ durch ermeldten Prieſter Domingus, als einen Augenzeugen, den ganzen Verlauf dieſes Wundergeſichts dem Herzog Theodo vortragen, und ihn zugleich bitten, daß er ihm erlauben möchte, alldort eine Kirche, und Wohnungen für die Diener Gottes aufzurichten. Nach erhaltener Erlaubniß fieng Rupertus an dieſen öden und wilden Ort durch ſeine Leute auszureuten, und eine kleine Kirche, nebſt den übrigen Wohnungen aufzubauen. Indeſſen erkrankte Theodo, befahl aber ſeinem Sohne Theodebert, unter anderen, auch beſonders ſich des heil. Ruperts anzunehmen, und dieſen angefangenen Bau mit allmöglicher Hilfe, auf herzogliche Koſten zu befördern. Theodo ſtarb, und bald darauf war das Gebäude vollendet, welches Rupertus mit Erlaubniß des Herzogs Theodeberts, der einige liegende Güter dazu gab, dem Heil. Blutzeugen und Biſchof zu Celeja Maxmilian (von dem er entweder einige Reliquien überkommen, oder den er ſich beſonders als einen Schutzherrn zur Bekehrung der Sklavonier auserwählet hatte) eingeweihet, und dieſen Ort das Pongäu genennet hat. Zur beſtändigen Abhaltung des Lobs- und Dienſts Gottes ſchickte er von ſeinen Mönchen, und andern Geiſtlichen einige dahin; aus welcher Urſache dieſer neue Pflanzort, die Zelle des Heil. Maxmilians, geheiſſen worden, welche die benachbarten Sklavonier und Heyden, nachdem ſie hinnach die Mönche vertrieben, wieder verwüſtet haben. Wie der allgemeine Ruf ſagt, ſo wäre dieſe Maxmilians Celle das heutige Biſchofhofen, welches die alldortige St. Maxmilianskirche, und etwelche den Cellen der

der Mönche gleichende Denkmäler noch wahrſcheinlicher machen.

*) Antiq. MS. H.

17. Stiftet das Adeliche Benediktiner Frauenkloſter am Nonnberg.

Das Merkwürdigſte, was noch von den Unternehmungen des Heil. Ruperts zu ſagen vorkömmt, iſt die Stiftung des Benediktineriſchen Frauenkloſters auf dem Nonnenberg. Herzog Theodebert, der nicht nur den Ermahnungen ſeines Vaters des Theodo getreu folgte, ſondern ihn auch an der Gottſeligkeit und Großmuth nachahmte, reichte auch dieſem vorhabenden Werke hilfreiche Hände. Rupertus ſetzte alſo auf jenen hervorragenden Felſen (welcher ober der Stadt Salzburg unter dem Schloßberg, und gegen die Salzache, und jeziges Cajetaner- oder St. Erntrauds-Thor ſtehet) auf dem damals das obere Citadelle, oder das Julianum geſtanden, zu Ehren der allerſeligſten Gottesgebährerin Maria eine Kirche; zu welcher er noch ein Kloſter für Gott geweihte Jungfrauen bauete. a) Dieſen ſich zu der Regel des Heil. Erzvaters Benediktus bekennenden Frauen ſtellte Rupertus ſeine Nichte, die Heil. Erntraud, (die ſchon vorhin in Franken einem Fräuenkloſter vorgeſtanden, wegen entſtandener Uneinigkeiten aber daſſelbe verließ, und mit dem Heil. Rupert nach Salzburg kam) als Aebtiſſin vor. Theodebert aber legte zu dieſem neuen Stifte durch mehr denn herzogliche Freygebigkeit die erſten Gründe ſeines Unterhalts. Er verlieh denſelben ſehr viele verſchiedene Waldungen, Landbau, Mayerhöfe, Häuſer, Mühlen, Unterthanen, nebſt gewißen Fleiſch- Jagd- und Salzbergs Freyheiten. b) Dieß adeliche Stift iſt durch öfters ausgebrochene Feuersbrünſte und andere Unglücksfälle bey 400 Jahre faſt in die Vergeſſenheit verfallen; zu Anfang des eilften Jahrhunderts aber hat ſolches Kaiſer Heinrich, der Heilige, zur Dankbarkeit der durch die Fürbitte der Heil. Erntraud wieder

der erlangten Geſundheit, aus ſeinem Steinhaufen aufgerichtet, an den Fuß des Schloßbergs überſetzet, und gröſſer und weiter auferbauet; wo es noch heut zu Tage unſerm Heil. Orden zu ungemeiner Zierde, der ganzen Stadt zu ſonderbarer Auferbauung, und in Deutſchland als eines der berühmteſten Frauenklöſter aufrecht ſtehet.

a) Dieſes erſte und alte Kloſter ſtand damals an eben dieſem Orte, wo heut zu Tage die ſogenannten Kapelläne dieſes adelichen Stifts wohnen; wie ſolches, nebſt der beſtändigen Uebergabe, noch vorhandene Merkmaale anzeigen.

b) Noviſſ. Chronicon Fol. 50. benamſet alle dieſe Ortſchaften aus dem alten MS. H. pag. 4. averſ. Col. 2.

Nicht ſowohl die Laſt des anwachſenden Alters, als vielmehr die erlittene Beſchwerlichkeiten der Apoſtoliſchen Arbeiten drückten unſern Heil. Stifter in das Grab. Rupertus ſah aus ſonderbarer Gnade Gottes, die nur groſſen Heiligen gemein iſt, ſein bald bevorſtehendes Lebensende. Er berief alſo ſeine Brüder, die Mönche, zu ſich; und, um ſeiner neugepflanzten Kirche auf das vollkommenſte vorzuſehen, beſtimmte er den Heil. Vital zu ſeinem Nachfolger als Biſchof und Abt, als welchen er vorzüglich bey Gott angenehm, bey dem Volke beliebt, und einer ſo ſchweren Bürde vollkommen gewachſen zu ſeyn, erkannte. 18. Beſtimmet den Heil. Vital zum Nachfolger, und ſtirbt.

In den Tagen der heil. Faſtenzeit fieng Rupertus an von der Hitze eines Fiebers dermaſſen abgemattet zu werden, daß er nach Vollendung derſelben an dem Feſttage der glorreichen Auferſtehung unſers Erlöſers, welcher dieſes Jahrs auf den 27ſten Monats März fiel, von dieſem ſterblichen, zu dem ewigen Leben auferſtehen mußte. a) An eben dieſem Tage hielt er noch ſelbſt den Gottesdienſt feyerlich ab; und nachdem er das

göttliche Oſterlamm, als eine Wegzehrung empfangen, verfügte er ſich alſo gleich (wie die gemeine Uebergabe lautet) zu dem ſchon vorhin in der Kirche eröfneten Grabe, allwo er in den Armen ſeiner Jünger mit gen Himmel erhobenen Augen, und Händen ſeinen großen Geiſt dem Schöpfer übergeben hat. Und zwar, nach unſerm vorgeſetzten Zeitsentwurf, in dem Jahre Chriſti 623; und wie wir gleichfalls wahrſcheinlich muthmaſſen, in dem 80ſten ſeines Lebensalters, nachdem er, zufolge deſſen, 41 Jahre der biſchöflichen Kathedralkirche Salzburgs mit gröſter Heiligkeit vorgeſtanden.

Wir haben zwar keine apoſtoliſche Heiligſprechungs-Bulle des Heil. Ruperts vorzuzeigen, weil in den damaligen Zeiten ſolche nur erſt bey Ueberſetzungen oder Erhebungen der Heiligen ausgefertigt zu werden pflegten. Doch iſt Rupertus durch die allgemeine Stimme des Volks, welche der römiſche Stuhl beſtätigte, als ein Heiliger ausgerufen worden; wie dieſes hernach im Jahre 1459 Papſt Pius der II. bey Gelegenheit der Unterſuchung des Lebens, und der Wunder des Heil. Vitals, unmittelbaren Nachfolgers des Heil. Ruperts, in einem Sendſchreiben ausdrücklich erkläret hat. b)

a) Vita primigenia S. Rup et MS. H.

b) In dem Sendſchreiben des Papſtes Pius des II. datum Senis Anno MCCCCLIX. XII Kal. May lautet die Beſtätigung deſſen alſo: *Sane de meritorum excellentia, quibus Sanctus Rupertus, quondam Salzburgenſis Antiſtes, et confeſſor Domini glorioſus, ſub noſtrae mortalitatis habitu vitam duxit ſanctiſſimam, proceſſit, quod ipſum poſt obitum ſuum crebris coruſcantem miraculis apoſtolica ſedes catalogo adſcripſit beatorum.*

19. Deſſen Ueberſetzung in ſeel. — In dieſer Grabſtätte, bey welcher Rupertus ſeinen Geiſt aufgegeben, und mit vielen Wundern und

Wohl-

Digitized by Google

Wohlthaten geleuchtet hatte, ruhete er ungeſtöhrt bis ungefähr auf das 777ſte Jahr; um welche Zeit der Heil. **Virgilius** den obern Theil des heil. Leibes in ſeine neu- erbaute Kathedralkirche überſetzte, die übrigen Gebeine aber in dem Grabe zu St. Peter zurück ließ. Alldort, nämlich in dieſem neuen, hernach abgebrannten, und wieder neuaufgeführten Dom iſt ermeldter Theil des heil. Lei- bes verſchiedentlich übertragen, zuletzt aber vom Erzbi- ſchof Paris Lodron den 24 Herbſtmonats des 16[illegible] Jahres mit feyerlichſter Pracht unter dem hohen Altar beygeſetzet worden, allwo er noch heut zu Tage auf das ehrerbie- thigſte aufbewahret wird. Dom; und Grabſtätte zu St. Peter.

Obſchon aber ein groſſer Theil der Reliquien des Heil. **Ruperts** in dem Grabe bey uns zu St. Peter zu- rückgelaſſen worden: ſo lag doch dieſer koſtbare Schatz in dem Acker unſerer Kirche ohne Erhebung, oder öffentliche Verehrung gleichſam vergraben, bis im Jahre 1627 hocherwähnter Fürſt Paris unter dem Abte Albert dieß Namens dem dritten, durch einen hiezu ernannten Com- miſſarius und öffentlichen Notarius, in Gegenwart des faſt ganzen damaligen Convents, und der erfoderlichen unparteyiſchen Zeugen hat unterſuchen und eröffnen laſſen.

Da hat ſich anfänglich ein auf vier kleinen Säu- len ruhender Marmelſtein befunden, welchem das Bild- niß des Heil. **Ruperts** in Biſchöflicher Kleidung und Mannsgröße, und auf dem Rande dieſes Steines fol- gende, in Latein verfaßte Innſchrift eingehauen war: **Im Jahre der Menſchwerdung des Herrn 623, an dem Tage der Urſtände deſſelben iſt verſtor- ben der Heil. Rupertus, Stifter dieſes Klo- ſters, und erſter Salzburgiſcher Biſchof, der allda begraben iſt.** a)

Nachdem man dieſen hinweg geraumet, lag auf der Mündung des Grabes ein ſchwerer rauher Stein; das Grab ſelbſten war 6 Schuhe, und ein Drittel lang, zween breit, und anderthalb tief, im harten Felſen ausgehauen, und nur eine Wand von Ziegeln aufgemauert. In der Mitte dieſer Gruft ſah man ein von einem ganzen Holzſtücke ausgeholtes Kiſtlein, ſo mit einer eichenen Latte gedeckt, und mit eiſernen Bändern verſchloſſen war. Bey Eröffnung dieſes Kiſtleins fand man die Heil. Gebeine nebſt einer bleyernen Blatte mit der Aufſchrift: *Reliquiae S. Ruberti Epiſcopi et Confeſſoris:* zu deutſch: **Reliquien des Heil. Ruperts Biſchofs und Beichtigers.** Gedachte Heil. Reliquien wurden ſodann in ſeidene und reine Tücher eingewickelt, und wieder in das alte Kiſtlein geleget, welches der öffentliche Notarius gebührend verſiegelte. b) Hernach ließ der Hochwürdigſte Fürſt Paris die Heil. Gebeine in ganz ſilberne Käſtlein, und dieſe in das ofternannte hölzerne Kiſtlein legen, und ſodann in jenen koſtbaren, von Ebenholz mit Silber ausgezierten Sarg, den Höchſtermeldter zu dieſem Ende neu beyſchafte, unter drey beſondern Schlüſſeln verſperren, deren einer bey dem Gnädigſten Fürſten, einer bey dem Hochwürdigen Domkapitel, und einer bey unſerm Kloſter zu St. Peter ſorgfältigſt aufbehalten wird. Ein etwa fingergroſſer Partikel, nebſt einem Zahn des Heil Ruperts, wird in einer abgeſonderten ſilbernen Kapſel mit Gläſern in unſerer Schatzkammer verwahret. Im Jahr 1665 wurde in den, vor die Grabſtätte neuerbauten und eingeweihten Altar des Heil. Ruperts der ebenhölzerne Sarg eingeſetzet, welcher insgemein zwar verſchloſſen, doch an höheren Feſttägen ſamt obigen zwo Reliquien zur öffentlichen Verehrung eröffnet, und zu ſehen iſt; wie denn auch das Heil. Grab ſelbſten immer offen ſtehet, mit einer brennenden Lampe beleuchtet, und daher das Gedächtniß

und

und die andächtige Verehrung unſers Heil. Vaters, Stifters, und Schutzherrn **Rupertus** ohne Unterlaß erhalten wird.

(a) *Anno ab Incarnatione Domini DCXXIII. Reſurrectionis eiusdem obiit Sanctus Rupertus huius monaſterii fundator, et primus Salisburgenſis hic Epiſcopus ſepultus.* Wer die Einleitung in unſere lateiniſche Chronick bedachtſam ließt, wird uns keineswegs aufbürden können, daß wir aus der Innſchrift dieſes Grabſteins das ächte Sterbejahr des **Heil. Ruperts** zu erproben gedenken. Denn Abt Peter ließ dieſen Stein erſt im Jahre 1436. errichten, und auf ſelben nach der uralten Meynung und gemeinen Uebergabe das 623. Jahr anſetzen. Sowohl dieſen Grabſtein als auch das Sterbejahr, und dem zufolge das Jahr der Ankunft des **Heil. Ruperts** in Baiern beliebte der Hochwürdige und gelehrte Herr Don Ferdinand Sterzinger, regulirter Prieſter der Theatiner, und der hiſtoriſchen Klaſſe Direktor, in einer akademiſchen im Jahre 1773. an dem 27. Märzmonats abgehaltenen Rede, oder vielmehr in deſſen beygefügten kritiſchen Anmerkungen ziemlich anzuſtreiten, alſo zwar, daß unſere Cenobiten, um gewiſſe Vorurtheile abzuleinen, für nothwendig erachtet haben, hierüber **kurze Erinnerungen** entgegen zu machen. Dieſe hat zwar auch der Pr. Don Sterzinger, um keine Antwort ſchuldig zu bleiben, abermal mit einer Gegenſchrift belegt, auf welche aber darum nicht mehr geantwortet wurde, um nicht in unnöthige Streitigkeiten auszuarten, und in das Unendliche zu kommen.

Im Jahre 1779. erſchien ein zu München gedrucktes Werk betitelt: **Neue hiſtoriſche Abhandlungen der Baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften.** In deſſen erſten Bande die erſte Abhandlung eine Preisſchrift iſt, die (Titl.) Herr Pr. Roman Zirngibel, Benediktiner und Bibliothekar zu St. Emeran in Regensburg verfaſſet, in welcher die Ankunft des **Heil. Ruperts** in das Jahr 696 geſetzt, das Syſtem des Aventin, Arempeck, Velſer und A., auch die neueſte Hypotheſe des Grafen von Bue in ſeiner Hist. ancienne des peuples de l'Europe widerlegt wird. Wir vereh-

ren dieſes gelehrte und mühſame Werk mit ſchuldiger Achtung. Da aber in ſolchem der Hochwürdige Verfaſſer ſelbſt öfters zu Muthmaſſungen ſeine Zuflucht zu nehmen gezwungen worden, ſo wird die gründlich gelehrte Welt für ſein Syſtem eben ſo wenig, als für die Syſteme älterer und neuerer Scribenten treuhaltender Bürge ſeyn wollen.

Der gelehrte Herr Johann Nep. Mederer, ein Exjeſuit, hat in ſeinen **Beyträgen zur Geſchichte von Baiern im III. Stücke** die wahre Zeitbeobachtung von der Ankunft des **Heil. Ruperts** zu dem Theodo ausfindig gemacht. Die Sanctpetrenſiſchen Mönche gönnen ihm gerne dieſe nur ihm vorbehaltene Ehre, und wünſchen ihm recht aufrichtig hierzu Glück; denn er hat faſt den Stein der Weiſen gefunden, wenn er ſeinen Entwurf alſo behaupten kann, daß hierbey mehrmal keine Muthmaſſungen und ſelbſt ausgeeckelte Meynungen Platz finden, daß alle Theodonen in Richtigkeit gebracht, und daß aber auch keine Biſchöfe oder **Aebte**, die die Kirche Salzburgs **regirten**, dürfen ausgemuſtert werden. Bis dahin laſſen ſich freylich die Sanctpetrenſiſchen Mönche wenigſtens jene, welche dem Hochwürdigen Hrn. Kronicksverfaſſer beyſtimmen, von ihrer eben nicht eingebildeten, ſondern durch etwelche hundert Jahre unangeſtrittenen uralten Uebergabe nicht abwendig machen, noch minder eines anderen überreden. Den ruhigen Beſitz dieſer uralten Uebergabe ſtreiten uns zuerſt ein Perz, ein Mabillon und ein Hanſiz an, die doch vielleicht mehr als wir Petrenſer **Ausflüchten** ſuchen mußten, und welche beſonders dem P. Hanſiz **in die Verzweiflung gedrungen**, fünf unſerer Aebte in dem uralten Verzeichniſſe der Biſchöfe Salzburgs auszuſtreichen. Glück zu den heutig aufgeklärten Männern, welche nicht nur allein die Zukunft erleuchten, ſondern auch in das allerdunkelſte Alterthum heller als die näheren Zeitgenoſſen hineinſehen können! Bey allem deme aber ſolle doch Herr Mederer unſeren Hochwürdigen Hrn. Chronicksverfaſſer in ſeiner müheſam ausgearbeiteten Zeitbeſtimmung, die ſo viele alte, bewährte und nur von dem heutigen Gelehren verworfene Geſchichtskündige unterſtützen, keiner **bisherigen Einbildung** beſchuldigen, ſonſt möchte auch auf ihn das

all=

Digitized by Google

gemeine Sprüchwort zurückfallen, quisquis ſuo ſenſu abundat. Denn nicht ohne Urſache ſetzet die immer belobte **unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg**, die Herr Mederer gleichfalls durch ſeine gelehrte Hechel ziehet, im letzten §. Fol. 429. die Worte bey: **Es hecke aber der vom Stolze des *Juris Regii* taumlende Sinn aus, was er immer wolle; ſo verſchwendet er ſicher alle Bemühungen** 2c.

(b) Ex Inſtrumento authentico 22da Junii ao. 1627. erecto, et citat. in Noviſs. Chronic. S. Petri Fol. 54.

Der

Der Heilige Vitalis,

Zweyter Biſchof und Abt

Vom Jahre 623 bis 646.

Unter den Römiſchen Päpſten

Bonifacius dem V; Honorius dem I; Severinus Johannes dem IV; und Theodorus dem I.

Unter den Kaiſern

Heraklius, Conſtantinus und Conſtans.

I. Von dem Vaterlande und der Geburt des heil. Vitals

Wenn gleich viele und berühmte Geſchichtſchreiber das Leben und die Thaten des Heil. Vitals theils verfaßten, theils anführten, a) ſo haben ſie uns dennoch in einer ſolchen Dunkelheit gelaſſen, daß wir in vielen Stücken auf bloſſe Muthmaſſungen uns zu beziehen genöthiget ſind. Wir können alſo von dem Vaterlande, Geſchlechte, Stammhauſe und den Aeltern des Heil. Vitals nichts Gründliches und Zuverläßiges anführen. Einige ſchreiben, er ſey ein Landsmann des Heil. Ruperts, b) folglich, wie oben gemeldet worden, ein Fränkiſcher Deutſcher geweſen. Zwo aber nicht gar alte Handſchriften wollen mehr für gewiß als zweifelhaft angeben, Vitalis wäre von adelicher Geburt, und aus dem Geblüte der Könige oder Fürſten entſproſſen. c)

a) Vel-

a) Welſer, Bruner, Rader, Arnold Wion, Gabriel Buzelin, Hundius, Caniſius, Mabillon, unſer Abt Amand, P. Mezger, P. Hanſiz, Dücker, u. m. a. denen aber der neueſte Staat von Salzburg nicht beyzuzählen, als welcher ſich mit dieſer Lebensverfaſſung vielleicht darum nicht abgeben wollte, weil wie er Fol. 35. Nota (a) ſaget, das Leben dieſes Heiligen mit nichts als Miraculis angefüllet iſt, daher er ſeine Leſer auf des Caniſius Lect. Antiq. Tom. ul. Fol. 1023. angewieſen hat.

b) Raderus Tom. II. Fol. 36. Dücker Fol. 28.

c) Das MS. R. und eine etwas ältere Handſchrift Fol. 363. Item Caniſius Tom. VI. Fol. 1027.

2. Wann er ein Jünger des Heil. Ruperts geworden.

Eben ſo ungewiß iſt die Zeit, in welcher Vitalis von dem heil. Rupert als Jünger iſt aufgenommen worden. Ob dieſes annoch zu Worms, oder hernach, als Rupertus den biſchöflichen Siz zu Salzburg errichtet, geſchehen ſey; oder aber ob Vitalis in der von dem Heil. Rupert in unſerm Kloſter eingeführten Schule *) (daher vielleicht noch bis jezt dieſe Schule beſonders für arme Kinder fortdauert, weil uns kein eigentlicher Urſprung derſelben bekannt iſt) annoch als ein kleiner Knab ſey auferzogen, oder endlich gar erſt damals mit den zwölf Jüngern, die Rupertus nebſt ſeiner Nichte, der heil. Eretraud von ſeinem Vaterlande hieher zurück gebracht hat, als ein apoſtoliſcher Mitarbeiter nacher Salzburg gekommen ſey. Dieſes leztere dünket uns das Wahrſcheinlichſte, zu welcher Meynung uns Aventin und mehrere Handſchriften verleiten. Vitalis war demnach nicht nur ein Jünger, ſondern auch ein unzertrennlicher Geleitsmann und unermüdeter Gehilfe der apoſtoliſchen Arbeiten des heil. Ruperts, die er mit ihm in unſerm Vaterlande durch mehrere Jahre, vom wärmſten Eifer begeiſtert, unternahm.

*) In

*) In der ſchon öfters angeführten uralten Handſchrift H geſchieht von dieſer Schule eine Meldung.

3. Ob er ein Benediktinermönch.

Die Frage, ob Vitalis als Benediktinermönch ein Jünger und Mitarbeiter des Heil. Ruperts geweſen, beantworten wir mit einem ſichern Ja. Denn daß Rupertus in unſern nordgauiſchen Landen, und zwar am wahrſcheinlichſten zuerſt in unſerm Kloſter St. Peter zu Salzburg den Orden des Heil. Erzvaters Benediktus eingeführet, und den Heil. Vital als ſeinen Nachfolger aufgeſtellet habe, bezeugen päpſtliche Bullen, uralte Handſchriften, und mehrere anſehnliche glaubwürdige Scribenten. a) Auf dieſe fuſſet ſich die allgemeine Meynung, daß Rupertus ſeiner erſt neugepflanzten klöſterlichen Verſammlung nicht würde einen der Ordensregeln und erfoderlichen Zucht annoch unerfahrnen Weltprieſter als Vorſteher und Abten geſetzet haben; alſo fließet die Folge von ſelbſten, daß der Heil. Vital ein Benediktinermönch geweſen ſey, um ſo mehr als Caniſius ſchreibet, b) Rupertus habe aus mehreren **Vollkommenen ſeiner Verſammlung, vorzüglich den ſeeligen Vital zum Nachfolger** beſtimmet. Ob aber Vitalis ſchon als Mönch nacher Salzburg gekommen; oder, wie unſer Kronikverfaſſer davor hält, erſt bey uns zu St. Peter auf die Regel des Heil. Benediktus geſchworen habe, dieß laſſe ich, aller Kritik und Weitläufigkeit auszuweichen, Gelehrtere ausmachen.

(a) Litterae Apoſtolicae Eugenii III. de Ao. 1149. Innocentii III. Ao. 1206. Pii II. Vita primigenia. MS. H. et alia, nebſt allen alten und neuen Geſchichtſchreibern.

(b) Inter plures ſuæ Congregationis perfectos ſingulariter beatum Vitalem conſtituit ſucceſſorem. Canis. Tom. VI.

Dieß

Digitized by Google

Dieß aber ſetzen wir, und mit uns die meiſten Geſchichtſchreiber auſſer allen Zweifel, daß Rupertus den Heil. Vital, als ſeinen unmittelbaren Nachfolger in der Biſchofs- und Abts-Würde ernannt, und folglich als den zweyten Biſchof und Abt der Salzburgiſchen Kathedral- und Kloſterkirche vorgeſtellt habe. Daß er aber nicht nur die ſo benamſte Ehreninſul getragen, ſondern ein wirklich geweihter Biſchof war, erproben wir aus der ſchon vielmals angezogenen urſprünglichen Lebensbeſchreibung des Heil. Ruperts, und aus der dieſer gleichlautenden uralten Handſchrift, worinn dieſe Worte ſtehen: **Rupertus hatte ſich einen eigenen Nachfolger geweihet.** a) Damit wir aber das lateiniſche Wörtlein *ordinavit* nicht zu unſrer Gunſt alſo zu verdeutſchen ſcheinen, (obſchon der Zuſammenhang der Rede dieſes klar genug anzeiget:) ſo haben wir eine Bulle vom Papſt Leo dem X., in der Vitalis ein **Biſchof** genennet wird; b) und, um alle Einwürfe abzulehnen, haben wir endlich die Erlaubniß von dem päpſtlichen Stuhl, die auch der Hochwürdigſte Erzbiſchof Burkard für ſeinen ganzen Kirchenſprengel erhalten, daß die Tagzeiten und Meſſen von dem Heil. Vital därfen abgehalten werden, welche nicht aus dem **Allgemeinen der Beichtiger**, ſondern **der Biſchöffe** genommen werden; wie hievon noch weiter unten eine Meldung geſchehen ſolle. 4. und ein geweihter Biſchof geweſen.

(a) Vita primigenia S. Rup. et antqſs. MS. H. *Conſtructis, conſecratisque Eccleſiis; ordinatisque ſuperioribus & inferioribus gradibus proprium ſibi ordinavit ſucceſſorem.*

(b) Leo X. in Bulla ad nos Ao. 1519. data.

Wie vollkommen aber **Vital** die allzeit ſchwere Pflichten ſeines zweifachen Amtes, nemlich die eines Biſchofs und die eines Abts erfüllt habe, müſſen wir mehrmal aus alten Handſchriften, und wichtigen Geſchichts- 5. Wie er das Biſthum regierte.

Digitized by Google

ſchichtsverfaſſern a) erholen, die uns einſtimmig ſagen, Vitalis ſey ein vortreflicher Lehrer und Ausſäher des Wortes Gottes, ein geſchickter Mittler ſowohl unter den Zwiſtigkeiten der Fürſten als unter den Aufruhren des Pöbels; ein mitleidig und zugleich gutthätiger Vater der Wittwen, Waiſen, bedrängten, gedrückten und mit was immer für Schwachheiten geplagten Menſchen; ein Mann einer ſonderbaren Eingezogenheit in ſeinen Gebärden, einer ungemeinen Mäſſigkeit in ſeiner Lebensart, einer unverſehrten Reinigkeit des Leibes; einer überaus großen Geduld in den Widerwärtigkeiten; einer unermüdeten Arbeit in Unterweiſung der Völker, eines brennenden Eifers in Zerſtörung der Götzen, und einer ſo wunder- und anmuthsvollen Beredſamkeit geweſen, daß er nicht nur rauhe Barbaren, ſondern auch die grauſamſten Thiere beſänftiget, und überhaupt ſich die Tugenden ſeines heil. Vorfahrers eigen gemacht habe. Vor andern hat ſonderheitlich das edle Pinzgau dem heil. Vital ſeine Bekehrung zu dem wahren Glauben ungezweifelt zu verdanken. b) Daher wir muthmaſſen, daß zum Gedächtniſſe deſſen noch einige alldort befindliche Unterthanen unſers Kloſters um das Feſt des heil. Vitals gewiſſe Käſedienſt an uns zu bringen haben, die hernach mit ebenfalls gewiſſen Brodtlaibeln geweihet, unter die Armen ausgetheilet, und insgemein die St. Vital Käſe, und St. Vital Brodt benamſet werden, obſchon auch ein Salzburgiſcher Burggraf, Namens Conrad, aber erſt im Jahre 1218 eine Stiftung von 150 ſolcher Käſe zu eben dieſem Ende errichtet hat.

a) Antiq. MS. H. Fol. 1. Col. 4. MS. S. Fol. 362. MS. R. Fol. 42 Velſerus lib. IV. Fol 219. Raderus Tom. II. Fol. 36.

b) P. Hanſiz. in vita S. Vitalis pag. 71. num. IX.

Ein

Ein mehreres von dem Leben und Thaten des Heil. Vitals hat weder uns noch andern Geſchichtſchreibern das arge Alterthum zurück gelaſſen. Daher ſind wir bemüßiget ſchon von dem Ende ſeines Lebens zu ſchreiben. Daß Vitalis eines in den Augen Gottes koſtbaren, folglich heiligſten Todes verblich, iſt um ſo glaubwürdiger, weil er nach ſolchem als ein Heiliger und Wunderwirkender Schutzherr erkannt, und hernach das Geſchäft ſeiner Heiligſprechung ſchon wirklich in Rom anhängig gemacht worden. Von ſeinem Tode leſen wir in einer zwar nicht gar zu alten Handſchrift, *) Vitalis habe bey Herannahung ſeines Endes alle Mitbrüder zu ſich geruffen, ſie durch eine väterliche Anrede zur beſtändigen Erhaltung der wahren Religion, als auch der klöſterlichen Zucht, brüderlichen Liebe, Fried und Einigkeit ermahnet; und nachdem er mit den heiligen Sterbegeheimniſſen verſehen worden, habe er unter den Händen ſeiner geliebten Mitbrüder Gott ſeinen Geiſt anempfohlen, und alſo dieſes Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. In welchem Jahre aber dieſer glorwürdige Hintritt erfolget ſey, iſt mehrmal eine, beſonders unter den neuern Geſchichtsſchreibern, triftige Frage. Wir beharren auf unſrer vorgenommenen Zeitberechnung, nach welcher Vitalis, gleichwie er nach dem Tode des Heil. Ruperts das Bißthum am 27 Merz des 623 Jahres übernommen, alſo den 20 Weinmonats im Jahre 646 verſtorben, mithin ſeiner Kirche und dem Kloſter 23 volle Jahre vorgeſtanden habe. Dieſes bezeuget der Grabſtein, welcher, ob er ſchon nicht dem Sterbejahre von gleicher Zeit iſt, doch wenigſtens die uralte Uebergabe deſſelben vorweiſet. Auf dieſem befindet ſich folgende Innſchrift:

Praeſul Vitalis cubat hic, egriſque medetur. Ao. 646 XIII. Calend. Novemb. Zu Deutſch: Hier liegt

Vital der Biſchof, und heilet die Kranken. Im Jahre 646, den 20 Weinmonats.

(*) MS. R.

7. Erſte, Der Heil. Leichnam Vitalis ruhet in unſerer Kirche zu St. Peter, und zwar an jenem mittägigen Ecke, wo noch heut zu Tage ſeine Grabſtätte geſehen, und von den frommen Glaubigen faſt täglich beſuchet wird. Doch iſt ſolche der äuſſerlichen Geſtalt nach dreymal abgeändert worden. Die älteſte, wie ſolche vor mehr als 300 Jahren, nemlich im Jahr 1462 befunden worden, beſchreibet Caniſius *) folgender Maaſſen. In dem Ecke neben dem Altare des Heil. Andreas iſt eine Mauer gleich einem Grabſtein eben und glatt, mit kleinen Steinlein, nach alter Bauart, verſetzet, einen halben Ellenbogen hoch von der Erde, der mit zween Theilen an die Kirchenmauer anſtoſſet. Dieſes Begräbniß iſt mit einem eiſernen, drey Ellenbogen hohen Gitter umgeben, welches mit einer kleinen Thüre zum aus- und eingehen verſehen, und in welchem eine brennende Ampel hängt. Innwendig in dem Grab befindet ſich ein Gemäld, welches vorſtellt, wie Vitalis durch die Hände der Prieſter begraben worden. Ueber dem Grabe an der Mauer iſt eine ſchön gemalte Tafel, in zween Theil getheilet, auf welcher obenher angezeiget wird, wie der Heil. Rupert die Kirche und das Bißthum Salzburg dem Heil. Vital übergiebt, und untenher, wie Vitalis verſchiedenen Preſthaften die Geſundheit ertheilet; inner ermeldtem Gitter ſiehet man einen Haufen Stecken und Krucken, die Krumme und Lahme dahin verlobet; dann Ketten und Banden der Gefangenen, eiſerne Ringe und Hufeiſen, allerley Bildniſſe von Wachs, Holz und Eiſen, welche verſchiedene Figuren der Menſchen und ihrer Gliedmaſſen vorſtellen, die andächtige Chriſten zur Dankbarkeit der erlangten Geſundheit dahingeopfert haben.

Da

Da aber in dieſer Beſchreibung des groſſen aus Marmel gehauenen Grabſteins keine Meldung geſchieht, der doch ſchon unter dem Abt Petrus beyläufig im Jahr 1438 oder 40 aufgeſetzet worden: ſo ſaget unſer hochwürdiger Chronickverfaſſer, Caniſius habe mehr die äuſſerliche als innerliche Geſtalt des Grabes entworffen. Mir aber ſcheinet die Muthmaſſung unſers Abts Amands weit gründlicher, daß nämlich dieſer Stein unter der ebenen und glatten Mauer gelegen ſeye, welche über das Grab gleich einem Sarge gebauet war; denn Caniſius würde dieſen ſo herrlichen Stein nicht mit flüchtigen Augen angeſehen, oder gänzlich vergeſſen haben, da er doch ſo gar der auf dem Grabe liegenden vielen Aſche verbrennter Kerzen erwähnet. Eben dieſe Mauer iſt um das Jahr 1600 nicht mehr über dem Stein geweſen, ſondern der Stein hat öffentlich auf 6 Säulen geſtanden, darunter die andächtigen Verehrer öfters hineingekrochen, und ihr Gebeth und Andacht verrichtet haben.

(*) Caniſius Tom. VI. antiq. Lect. Ao. 1604. Fol. 1050.

Im Jahre 1627 iſt die Grabſtätte des Heil. Vitals zum zweytenmale abgeändert worden. 8. Zweyte.

Seine Hochfürſtl. Gnaden, Erzbiſchof Paris Lodron befahlen das Begräbniß des Heil. Vitals zu eröfnen.

Auf einem Steine zeigten ſich eingeäzte, und mit Gyps getünchte, faſt unleſerliche Buchſtaben, die doch gelehrte und in alten Schriften erfahrne Männer alſo geleſen: *Sanctus Vitalis Epiſcopus et alii tres.* **Der Heil. Biſchof Vitalis, und andere drey.** Wie denn auch dieſe heiligen Leiber in dem Grabe wirklich gefunden worden, doch alſo, daß einer, ungezweifelt der Leib des Heil. Vitals, an einem beſondern Ort gegen den Altar, von

 den

Digitized by Google

den übrigen durch zween Steine abgeſondert, die andern drey aber gleichſam bey ſeinen Füſſen beyſammen gelegen.

Der Hochfürſtliche Leibmedikus mußte die heiligen Gebeine unterſuchen, und ordentlich zuſammenfügen, allwo ſich zeigte, daß zwar von dem Leibe des Heil. Vitals einige unbeträchtliche Stücke abgängig ſeyen, die doch aus der dabey befindlichen Broſen hinlänglich konnten erſetzet werden. Sodann wurden dieſe koſtbaren Reliquien in eine Leinwand eingewickelt, und wie ſie ehevor gelegen, in einen zinnernen Sarg mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten von einem öffentlichen Notarius mit ſeinem eigenen Inſiegel verſchloſſen. *) Zween Schuhe von dem Ecke des erſtermeldten Heil. Andreasaltars aber iſt an die Mauer, welche die Kapelle der Heil. Katharina (die heut auch Mariazellkapelle heißt) von der groſſen Kirche abſondert, das Grab von dem Boden bey dritthalben Schuhe aufgemauert, in ſolches der zinnerne Sarg mit den Heil. Leibern beygeſetzet, und darauf jener groſſe neun Schuh lange, 5 Schuh breite, und einen Schuh dicke Grabſtein von Marmel, auf welchem der Heil. Vital, mit Biſchöflicher Kleidung angethan, in Lebensgröße eingehauen iſt, geleget worden. Dieſer Stein war gegen der Mauer etwas höher, gegen dem Volke aber etwas niederer, damit man ſolchen deſto vollſtändiger ſehen, und die mit alten Buchſtaben eingehauene Grabſchrift, die ich gleich zuvor ächt angeſetzet habe, leſen könnte. Ueber dem Grabe an der Mauer war erſtbeſchriebene zweyfache Tafel oder Gemälde angeheft, und das Grab ſelbſten mit Angehängen verſchiedener Opfer umgeben; wie denn Höchſtgedachter Fürſt Paris ſelbſt zu Verherrlichung dieſes Grabes einsmals tauſend Thaler geopfert hatte.

(*) Ex Inſtrumento authentico deſuper erecto, et in noſtro Chronico Fol. 68. in extenſo adducto.

Dieſe

Digitized by Google

Dieſe jezt beſchriebene Grabſtätte haben alle meine Patrioten und auch unzählige Fremdlinge noch mit Augen geſehen, weil die letzte Veränderung derſelben erſt im Jahre 1762 vorgenommen worden. In dieſem Jahr hat der dermal vorſtehende Hochwürdige Abt Beda, bey weiland dem Hochwürdigſten Fürſten Siegmund, Grafen von Schrattenbach glorwürdigſten Angedenkens die gnädigſte Erlaubniß erhalten, zur Verherrlichung des Grabes über die Gebeine des Heil. Vitals einen marmelſteinenen Altar aufzurichten. Zur Ausführung dieſes Vorhabens wurde der zinnerne Sarg, in welchem die oftangezogene Heil. Leiber ruhen, aus dem Grabe erhoben, und indeſſen unter dem Altare des Heil. Andreas eingemauert. Wie nun die marmelne Tumbe verfertiget war, iſt der zinnerne Sarg wieder herausgenommen, eröfnet, die Heil. Gebeine, wie oben, liegender befunden, von dem öffentlichen Notarius neuerdings verſiegelt, in dieſer Tumbe feyerlichſt beygeſetzet, und auf ſolche ein marmelner Altarſtein geleget, und alſo verwahret worden. *) Worauf der neue Altar von Marmel aufgebauet, in die Muſchel die Statur des Heil. Vitals von vergoldeter Bildhauerarbeit geſtellet, in die Höhe ein gemaltes Bild, ſo drey Biſchöfe vorzeiget, mit der Aufſchrift: *Sanctus Vitalis Epiſcopus, et alii tres:* Der Heilige Biſchof Vitalis und noch andere drey, angeheftet; herunten aber dieſe Worte eingeſchrieben wurden: *Sepulchrum ſancti Vitalis epiſcopi Salisburgenſis:* das iſt: Das Grab des Heil. Vitalis, Biſchofs von Salzburg. Um aber das Angedenken dieſer Grabſtätte deſto lebhafter zu erhalten, hat man in der marmelnen Altarstumbe eine kleine, mit einem vergoldten eiſernen Gitter verſchloſſene, Oefnung gelaſſen, durch welche, mit Beyhilf einer dreyfach brennenden Ampel, der zinnerne Sarg immer kann geſehen werden. Der alte große Grabſtein vom rothen Marmel iſt in der St.

9. und dritte Veränderung des Grabes.

Catharina = oder Mariazellkapelle auf ſolche Art eingemauert worden, daß er an der Scheidmauer juſt dem neuen Vitalaltare rückwärts haftet.

(*) Vid. duo deſuper confecta Inſtrumenta in noſtro Chron. Fol. 70.

10. Von den Wundern, und der Lilge des heil. Vitals.

Daß Vitalis, wo nicht bey ſeinen Lebenszeiten, doch wenigſtens nach ſeinem heiligſten Abſterben unzählbare Wunder gewirket, und in allen Gattungen der menſchlichen Schwach = und Krankheit handgreifliche Wohlthaten verliehen habe, iſt eine Richtigkeit, für welche alle alte Handſchriften und Lebensverfaſſer, a) ja ſelbſt das zu Rom ſchon angefangene Heiligſprechungsgeſchäft genugſame Bürgen ſind. Wie denn noch auf dieſe Stunde die zwo lederne, mit Seiden überſtrickte Gürtel, oder ſogenannte Cingulen in unſerer Vaterſtadt faſt täglich von der Schatzkammer abgeholet, den gebährenden Frauen und andern Erwachſenen ſowohl, als Kindern in zerſchiedenen Zufällen, beſonders in den Fraißen aufgeleget werden, und durch die Fürbitte des Heil. Vitals nach Maaß des Vertrauens öftere augenſcheinliche Hilfe gewähren.

Eines der gröſten Wunder von erſter Claſſe, für welches die eben angeführten Bürgen b) ſtehen, iſt jene aus dem Herzen Vitalis, durch den harten Marmel aufgewachſene weiſſe Lilge, durch welche dieſer Heil. Wundersmann den Unglauben eines Chriſten, der von ſeiner Heiligkeit, wie die Phariſäer von Chriſto, ein Zeichen begehrte, zugleich beſtrafte, und auch verbeſſerte. Wahr iſt es, daß wir von dieſer Lilge, ob ſie ſchon weder durch die Hitze, noch durch die Kälte verwelkte, c) kein einziges Merkmaal aufweiſen, noch ſagen können, wohin ſolche gekommen ſey; doch iſt ganz glaubwürdig, was allhier unſer Abt Amand muthmaſſet, daß nämlich ſelbe mit mehr andern Alterthümern und Handſchriften, durch einige

nige Feuersbrünſte, ſo unſer Kloſter erlitten, ſeye aufgezehret worden. Und ſollten wir dieſe wundervolle Lilge auch wirklich noch vorzeigen können, würde ſie wohl heut zu Tage einen Glauben finden? : : : Es dürften bey jezigen kritiſchen Zeiten einem jeden ſolcher Unglaubigen neue Lilgen aufkeimen, ſie würden ſie dennoch nur natürlichen Urſachen zuſchreiben, und zu vereiteln wiſſen.

(a) MS. A. MS. W. Joann. Stainhaus. in vita B. Vitalis cap. I. et MS. L. Fol. 558. et C. V. in MS. C. Caniſius Lect. antiq. Tom. ult. Fol. 1035. D. Hadmarus Decan. Metropolit. apud. Canis, Tom. VI. Fol. 1058. Amandus Abbas diſquis. VI. C. I. Fol. 113. Idem, ibid. C. III. IV. V. et VI. Mezger; noſter lib. II. Hiſt. Salis. Cap. IV.

(b) MS. W. MS. R. ſub S. Vitale Fol. 45. Idem Fol. 528. MS. S. de S. Vitale Fol. 173. Caniſius Tom. VI. Fol. 1035. Raderus Tom. II. Bavar. ſanct. Hundius in Metrop. Salisb. Amandus Abbas noſter Diſquiſit. VI. pag. 119. Dücker Fol. 28.

(c) MS. R.

Der Ruf von den Wunderzeichen und Gutthaten des Heil. Vitals verbreitete ſich nicht nur inner den Gränzen Salzburgs, ſondern auch in entfernte Lande; alſo zwar, daß deſſen Heiligſprechung und feyerliche Ueberſezung in die Kathedralkirche recht ernſtlich betrieben wurde. Der Hochwürdigſte Fürſt Burkardus von Weispriach, damals noch Domprobſt, hat mit Vorwiſſen des Erzbiſchofen Siegmunds von Wolkenſtorf im Jahr 1459 im eigenen Namen dem Papſt Pius dem II. eine Bittſchrift zugeſandt, daß er den Heil. Vital dem Verzeichniß der Heiligen beyzuzählen geruhen möchte. Der Bevollmächtigte zu Rom ſchlichtete dieſes Geſchäft ſo glücklich, daß der Papſt ſchon wirklich an die von Höchſtſelben ernannte Gewaltträger, nämlich an die Hochwürdigſte Biſchöfe, Herrn Johann Biſchof von Freyſing,

II. Von dem Geſchäfte der Heiligſprechung.

Freyſing, Herrn Ulrich Biſchof zu Chiemſee, und Herrn Gregorius Biſchof zu Seckau zwo Bullen *) erlaſſen, in welchen ihnen die erforderliche und förmliche Unterſuchung des Lebens und der Wunderzeichen Vitalis aufgetragen wurde. Währendem dieſen ſtarb Erzbiſchof Siegismund dieß Namens der I. im Jahre 1461, und der neuerwählte Fürſt Burkardus betrieb dieſes Werk mit deſto gröſſerm Eifer. Einem Mönch unſers Kloſters mit Namen Pater Simplicius, ſo ein gelehrter, und in den geiſtlichenRechten beſtens bewanderter Mann war, wurde befohlen, einige Punkten oder Anzeigen der Heiligkeit Vitalis zu ſammeln; dieſe ſind dem aufgeſtellten Anwald oder Prokurator, Herrn Caſpar Weſtendorfer, übergeben worden, welcher auch den Unterſuchungsproceß angefangen und vollendet hat, den öffentliche Notarien unterſchrieben, und 85 Zeugen, welche die ſowohl ihnen als andern erwieſene Wunder eidlich ausſagten, angeführet haben.

Sämtliche Akten überſchickte Fürſt Burkard durch einen eigenen Begwalten dem Papſte zu, dem er dieß Geſchäft auf das angelegentlichſte empfahl. Der Heilige Vater, als er dieſe Akten vollkommen eingeſehen, verwilligte die Heiligſprechung und die Ueberſetzung des Heil. Vitals. Erneſt von Nataga, ſo hieß der abgeordnete Begwalte, kam zwar mit der ausgefertigten päpſtlichen Bulle nach Salzburg zurück; da aber gewiſſer Umſtänden halber (Dücker ſagt: aus Mangel der Unkoſten) keiner aus den Räthen dem Erzbiſchofe in dieſer Sache weiters zu verfahren einrathen wollte, und ihn alle vielmehr hievon abhielten: ſo ſtund Erzbiſchof Burkard von dieſem ſeinem Vorhaben gänzlich ab. Nicht lange darauf, nämlich im Jahre 1466, ſtarb Papſt Pius der II., dem Fürſt Burkard nach zwey Jahren 1466 in die Ewigkeit nachfolgte. Und alſo iſt die-

ſes

Digitized by Google

ſes ganze Geſchäft der Heiligſprechung ſowohl, als der Ueberſetzung vollkommen unter Wegen geblieben, auch ſeitdem hievon keine einzige Meldung geſchehen.

(*) Beyde Bullen ſind in unſerer groſſen Chronick Fol. 74. et 75. zu leſen.

12. Und der Erlaubniß die Meß und Tagzeiten zu halten.

Dieſem ungeachtet hat doch Papſt Leo der X, unter dem Abte Simon dieß Namens dem III, im Jahr 1519 nur unſerm Kloſter allein durch eine beſondere Bulle, doch mit gewiſſen Bedingniſſen, die Tagzeiten ſowohl, als die Heil. Meß von dem Heil. Vital abzuhalten erlaubet, welche Bedingniſſe aber auch bald hernach aufgehoben worden. Im Jahre 1628 hat der Hochwürdigſte Fürſt Paris Lodron, als ein ſonderheitlicher Verehrer unſers Heil Wunderthäters vom Papſt Urban dem VIII. obige Erlaubniß für ſeinen ganzen Kirchenſprengel erhalten. Bey uns zu St. Peter wird dieſes Feſt den 20 Weinmonats unter denen, welche man die Feſte zweyter Claſſe nennet, mit Amt und Predigt, und durch 8 Tage mit einer abgeſungenen Litaney, die im Jahre 1727 eingeführet worden, feyerlichſt begangen.

Der Selige Anſologus.

Dritter Abt.

Vom Jahre 646. bis auf das Jahr 674.

Unter den Römiſchen Päpſten Theodor dem I. Martin dem I. Eugen dem I. Vitalian und Adeodat.

Unter den Kaiſern Conſtans, und Conſtantin Spogonot.

Der Selige Savolus

Vierter Abt.

Vom Jahre 674. bis auf das Jahr 680.

Unter den Römiſchen Päpſten Adeodat. Donus dem I. und Agathon.

Unter den Kaiſern Conſtantin Pogonat.

Zwey=

Zweytes Jahrhundert.

Vom Jahre 682. bis auf das Jahr 780.

Der Selige Erzius

Fünfter Abt.

Vom Jahre 680. bis auf das Jahr 703.

Unter den Römiſchen Päpſten

Agathon. Leo dem II. Benedikt dem II. Johann dem V. Conon. Sergius dem I. Johann dem VI.

Unter den Kaiſern

Conſtantin. Pogonat. Juſtinian dem II. Leontius. Tiberius dem III. Abſimarus.

Dieſe drey Aebte zählen ſowohl die Verzeichniſſe der Biſchöfe, als auch die ſogenannten Fürſtenkalender von Salzburg den Biſchöfen bey; auch wünſchten es wir ſelbſten, daß wir ihnen dieſe erhabene Würde beylegen könnten; da aber alte glaubwürdige Handſchriften und Chronicken das Gegentheil behaupten, ſo ha:

1. Dieſe drey waren nur Aebte, und keine geweihte Biſchöfe.

haben wir nicht ſtarke Beweiſe genug, dieſes erproben zu können. Viele Streitigkeiten walten dießfalls unter den Geſchichtſchreibern ob, die ich aber gar nicht berühren, ſondern lediglich die Meynung unſers Hochwürdigen Chronickverfaſſers, der ſolche genugſam beygelegt zu haben ſich ſchmeichelt, anführen will. Dieſer zu folge ſind Anſologus, Savolus und Erzius platterdings Aebte, und nur den Namen und Ehren, nicht aber der Einweihung nach, Biſchöfe geweſen, die entweders ernannt oder erwählt geworden. Eine alte Handſchrift, die wir ſchon öfters als einen Zeugen, ohne Ausnahm, auftretten ließen, ſaget uns hievon dieſe Worte: In dem Verzeichniße dieſer Biſchöfe ſind fünf Aebte enthalten, die ohne Biſchöflicher Weihe und Würde dem Salzburgiſchen Bißthum vorgeſtanden; Dieſe aber ſind Anſologus, Savolus, Erzius, Bertrikus und Amilonius. (a) Die wahre Urſachen, warum dieſe nicht auch geweihte Biſchöfe waren, können wir ſo eigentlich nicht anſetzen, und müſſen es nur den verſchiedenen Muthmaſſungen der Scribenten überlaſſen. Daher können wir auch für keine Gewißheit angeben, ob während deme die Salzburgiſche Kirche, welche damals beſonders der, eine Biſchöfliche Einweihung erfodernder Kirchenverrichtungen benöthiget war, durch ſo benamſte Landbiſchöfe, wie anfänglich zu Zeiten des heil. Virgilius, oder aber durch die Biſchöfe von Regensburg und Lorch dießfalls ſey verwaltet worden. Deſſentwegen haben aber doch dieſe drey Aebte, nicht unmüßig, und für ſich allein in ihrer klöſterlichen Einöde geſeſſen, ſondern ihre Heerde mit Worten und Beyſpielen geweidet, dieſelbe immer unterrichtet, die Schwache geſtärket, die Irrende beſtrafet und zugleich das Heil der Seelen, und die eingeführte klöſterliche Zucht mit einem ſolchen Eifer beſorget, daß ſie ſich die

die Verehrung aller Gläubigen und den Ruhm der Heiligkeit erworben, ob ſie ſchon der Anzahl der Heiligen nicht feyerlich beygezählt worden.

Uebrigens haben wir von den Thaten dieſer drey Aebte nichts umſtändlicheres zu melden, als was uns mehrmalen alte Handſchriften liefern, in welchen wir von dem ſeligen Anſologus folgendes leſen. „Anſologus, Abt zu St Peter und Vorſteher des Bißthum „Salzburgs. Nachdem der Heil. Vital in Gott ſelig „entſchlafen, iſt die ſalzburgiſche Kirche mit dem Anſologus gezieret worden, welcher alle ſeine Mühe und „Arbeit zum Wachsthum der Kirche und der Religion „verwandt; denn da das Bißthum gleich eines fruchtbaren „Baums aufkeimete, an zeitlichen Gütern aber noch „nicht angewachſen war, hat er derſelben durch die „Freundſchaft, Gunſt und Freygebigkeit groſſer Herren „ſo viele Einkünfte zugebracht, daß ſelbe zu ſeinen „Zeiten beynahe in den blühendſten Stande verſezet zu „ſeyn geſchienen hat. Weil aber damals ſehr harte „Zeiten und Kriegsunruhen ſich ergeben, hat er doch „alles dieſes mit größter Sanftmuth übertragen. „Dieſer hat die Grabſtätte des Heil. Ruperts und Vitals mit Marmel gedecket, mit Innſchriften, Leuchtern und mehr andern Zierden und Schmückungen „verherrlichet, auch den Bedürftigkeiten der Unterhaltung ſeiner klöſterlichen Verſammlung ſorgfältigſt vorgeſehen. Den Ueberreſt des Gelds und die übrigen „Einkünfte, die er entbehren konnte, hat er den Armen ausgetheilet; daher er auch voll der Gnade Gottes und der guten Werken den erſten Hornungs das „Leben mit dem Tode im Jahre 674. verwechſelt. Er „ſaß als ein getreuer Lehrer an der Regierung beyder „Kirchen, nämlich des Bißthums und der verſammelten Mönche, bis in das 28ſte Jahr. Man findet

2. Kurze Lebensverfaſſung des ſel. Anſologus.

„nichts

„nichts, daß er ſey geweiht geweſen: Liegt begraben in „der Kirche zu St. Peter,“

3. des ſeligen Savolus. Das Leben des ſeligen Savolus wird uns alſo beſchrieben. „Savolus, Abt zu St. Peter, und Vor„ſteher des Bißthum Salzburgs. Da der ehrwürdige „Anſologus verſtorben war, iſt Savolus durch die „Gnade Gottes zur Regierung der ſalzburgiſchen Kir„che gelanget im Jahre 674. allwo er ſein Amt alſo „verwaltet, daß die Kirche nicht nur an Ehren und „Gütern einen merklichen Zuwachs überkommen, ſon„dern ſich auch der Ruf und das Erkenntniß von ihm „bis an die äuſſerſten Welttheile verbreitet, und er ſich „die Gnade und Gunſt der gröſten Könige und Für„ſten erworben hat. Er ſtarb im Jahre 680, lebte „in ſeiner Regierung 6. Jahre, und iſt in der Kirche „zu St. Peter begraben worden.

4. und des ſel. Erzius. Der kurze Lebensinnhalt des ſeligen Erzius iſt dieſer. „Erzius Abt zu St. Peter und Vorſteher „des Bißthums Salzburg. Erzius ein frommer, be„redtſam- und gelehrter Mann hat den Kirchengewalt „überkommen im Jahre 680. Anfangs ſeiner Regie„rung iſt er fürwahr mit den gröſten Drangſalen be„ſchweret geweſen, die er aber durch ſeine eigene Ge„ſchicklichkeit und durch den Schuz der Nordgauer un„terſtüzet, glücklich überwunden hat. Man ſagt: „Pabſt Sergius habe zu ſeiner Zeit eine Kirchenverſamm„lung zu Aquillea gehalten; dahero habe Erzius mit „deſto freyerer Macht den Mönchen und der übrigen „Geiſtlichkeit heilſame Geſetze vorgeſchrieben, und was „ſonſt noch immer für Misbräuche in einiger Sitten „und Lebensarten durch die Unbilden der Zeiten ein„geſchlichen, durch nüzliche Verordnungen abgeſchaf„fet. Nachdem er aber durch die Laſt der Arbeiten

„und

Digitized by Google

„und des Alters ſich zu ſehr gedrückt empfunden, „hat er im 23ſten Jahre ſeiner Regierung die Sorge, „und die Vorſtehung des Bißthums aufgeſtellten Be„gwalten anempfohlen, und ſich gänzlich der Ruhe und „Betrachtung gewiedmet. Und bald hernach den erſten „Heumonats iſt er aus dieſem Zäherthale zur Gemein„ſchaft des ewigen Lebens abgegangen im Jahre 703, „und in der Kirche zu St. Peter begraben worden.“ (b)

In einer angeführten, zwar neueren Handſchrift eines Unbenannten, welcher aber doch ſeine Sammlung aus einem ſehr anſehnlichen Archive entlehnet zu haben vorgiebt, leſen wir, daß der Bairiſche Herzog Theodo der IV. (in unſerer Zeitbeſtimmung der V.) vor dem Jahre 680. die heidniſchen und aufrühreriſchen Kärnthner mit einem mächtigen Kriegsheere beſtritten habe; nach hergeſtelltem Frieden ſeyen von eben dieſem unſerm fünften Abte, dem ſeligen Erzius, Benediktiner Mönche zur Fortpflanzung des Glaubens dahin geſchicket worden. Und weil (alſo fährt dieſe Handſchrift ferners fort) um das Jahr 689. Erzius ein Graf von Tieffen das Kloſter Oſiach in Kärnthen geſtiftet, ſo hat er allda Benediktiner eingeſetzet, nämlich jene, welche Erzius, als Glaubenslehrer dahin geſandt; aus welchem ſich ſchlieſſen läßt, daß die erſten Mönche dahin aus unſerm Kloſter genommen wurden, nämlich bis auf das Jahr 789. um welche Zeit dieſes berühmte Kloſter, ungezweifelt von den heidniſchen, und wider ihre Herzoge öfters aufrühreriſchen Kärnthnern, wiederum verheeret worden. So viel ſaget uns ermeldte Handſchrift. Weil wir aber, aller Gefliſſenheit ungeachtet, hievon nichts Zuverläßiges haben erheben können, ſo wollen wir auch alles dieß niemand für eine Gewißheit aufdringen.

(a) MS.

(a) MS. H. pag. 26. averſ. colum. 2.

(b) Alſo giebt dieſe kurzen Lebensverfaſſungen gegenwärtiger drey ſel. Aebten das MS. R. ſo da die Chronick des Abts Martins iſt, welcher mit faſt gleichlautenden Worten zwo ältern Handſchriften und Chronicken beyſtimmen, als nämlich das MS. ſub lit. QQ. vom Jahre 1502; und das MS. ſub lit. S. vom Jahre 1535. Man beſehe unſere groſſe Chronick Fol. 87. et 88.

Der

Der Selige Flobargiſus,

Dritter Biſchof und Sechſter Abt.

Vom Jahre 703. bis 739.

Unter den Römiſchen Päpſten

Johann dem VI. Johann dem VII. Siſinnius. Conſtantin. Gregorius dem II. und Gregorius dem III.

Unter den Kaiſern

Tiberius dem III. Juſtinian dem II. wieder eingeſetzten; Philippikus; Anaſtaſius dem II. Theodoſius dem III. und Leo dem III. Iſaurier.

Nach unſerm Zeitentwurf ſind ſieben und fünfzig Jahre verfloſſen, bis ſeit dem Heil. Vital die Salzburgiſche Kirche wiederum mit einem geweihten Biſchofe beſetzt wurde. Dieſer war der ſelige Flobargiſus, oder Flobrigis, wie er in alten Katalogen genannt wird, in der Ordnung der dritte Biſchof, und der ſechste Abt zu St. Peter, an deſſen Nachfolge in dem Bißthum keiner, nur wenige ausgenommen, der beſten Geſchichtſchreiber zweifelt. Doch hat auch dieſen das allzu entfernte Alterthum, das Land, das Ge- Leben und Tod des ſel. Flobargiſus

Geſchlecht, und die ſonderheitlichen Thaten unſeres Flobargiſus verborgen. In unſern ſo wohl älteren, als neueren Handſchriften finden wir ſehr wenig, ja faſt gar nichts von ihm aufgezeichnet. Was wir alſo von ihm ſagen können, hat uns unſer Abt Amand in ſeiner kurzen Beſchreibung der heil. Reliquien zurück gelaſſen; woher aber er ſolches entlehnet, wiſſen wir ſelbſt nicht, und müſſen wir bloß auf die Wiſſenſchaft dieſes Mannes, die er in den Alterthümern gründlich beſeſſen hatte, vertrauen. Flobargiſus, ſaget Abt Amand, iſt im Jahre 703. unter dem Papſte Johannes dem IV. und unter den Kaiſern Tiberius, oder Conſtantin auf den Erzius gefolget. Er hat zwar durch die Jahre, in welchen er der Salzburgiſchen Kirche vorgeſtanden, in ſeinem Lande einen beſtändigen Frieden und Ruhe genoſſen; doch iſt er von verſchiedenen Fluthen öffentlicher Unruhen in auswärtigen Ländern hin und her getrieben worden; weil ſo wohl Karl Martel, Fürſt der Franken, die Burgundier, Sachſen, und Frieſländer öfters mit Krieg überfiel, und Leo der Iſaurer und Bilderſtürmer die Verehrer der heiligen Bildniſſe vielfältig peinigte, als auch die Erde beſonders zu Conſtantinopel, durch ungewöhnliche Bebungen erſchüttert wurde, und an dem Himmel neue Sterne, und Kometen geſehen wurden. Endlich iſt Flobargiſus, an Verdienſten und Jahren reich, ſelig verſchieden, und zu ſeinen Vorfahrern in die St. Peters Kirche vor dem hohen Altare, allwo er noch im Frieden ruhet, begraben worden. Man kann aber weder ſeine Grabſtätte, noch einige Reliquien von ihm aufzeigen. (a)

Wegen der Jahre der Regierung, und dem Sterbejahre des Flobargiſus zanken ſich mehrmal die Gelehrten. Wir wählen die Meynung unſers

P. Mez-

Digitized by Google

P. Mezgers, daß nämlich Flobargiſus im Jahre 739. dieſes Zeitliche geſegnet, und alſo ohngefähr 3. Jahre regieret habe. (b)

(a) AMANDVS ABBAS in ſua compendioſa SS. Religiorum deſcriptione Cap. 30. §. 4.

(b) MEZGER Hiſt. Salisb. lib. II. Cap. VI.

Der Selige Johannes I.

IV. Biſchof, und VII. Abt.

Vom Jahre 739. bis 754.

Unter den Römiſchen Päpſten
Gregorius dem III. Zacharias und Stephan dem II.

Unter den Kaiſern
Leo dem III. Conſtantin Copronymus; Artabaſtus und Conſtantin wieder eingeſetzten.

1\. Wie Johannes zu dem Biſthum Salzburg gekommen.

Da der Heil. Bonifazius, ein Mönch des Benediktinerkloſters zu Exceſter in Engelland, vom Papſte Gregorius dem III. die Würde und das Pallium als Erzbiſchof zu Mainz überkam, nahm er auch beſonders die Obſorge Baierns über ſich, in welchem, vielleicht aus Mangel genugſamer Aufſeher, ſehr vieles Unkraut der Laſter, und Ketzereyn nachgewachſen. Um alſo dieſem Unheile zu ſteuern, hat er nebſt ſeinen eigenen vielfältigen apoſtoliſchen Arbeitern, mit Genehmhaltung des Herzogs Otilo, das Land Baiern in vier beſondere Kirchenſprengel eingetheilet, und den theils erledigten, theils mit Afterbiſchöfen beſetzten Biſtümern würdi-

würdige und eifrige Vorſteher, welche alle vom Benediktinerorden waren, aufgeſtellet, nämlich **Gaubaldus**, oder **Garibaldus** zu Regensburg; den **Erinbertus**, einen Bruder oder Neffe des Heil. **Corbinians** zu Freyſing; und den **Johannes**, dieſes Namens den I. zu Salzburg; denn **Vivilo**, Biſchof zu Paſſau, iſt ſchon vorher vom Papſte ſelbſten verordnet worden. Auf ſolche Art iſt **Johannes** zur Abtey und zum Biſtum Salzburgs gelanget. a)

Darinn ſind die Geſchichtſchreiber einig, daß dieſer unſer **Johannes** ein Engelländer, und, wie **Trithemius** ſchreibet, ein Benediktinermönch von Winthſchallen geweſen ſey, und nachdem er in dieſem Kloſter zu einem ſo tauglichen Mann gebildet worden, habe ihn **Bonifazius** zu ſich nach Deutſchland berufen. Die Frage, ob St. Peter an frommen und gelehrten Männern ſchon einen Abgang hatte, daß demſelben **Johannes**, als ein Fremdling und Ausländer, ihrer Kirche vorgeſetzet wurde, beantwortet unſer P. **Mezger**, daß es damals der Eifer für die Religion und Kirche mit ſich brachte, daß aus den Frommen und Gelehrten, die beſten, gelehrteſten, und tüchtigſten, ohne Rückſicht, ob ſie von dieſer Gemeinde wären, oder nicht, ausgewählet wurden. Dieß erfoderten auch die damaligen Zeiten, wo der wahre Glaube noch nicht vollkommene Wurzeln gefaſſet, und die Argliſtigkeit der Ketzer ſich gleich den verderbenden Füchſen, in den Weinberg des Herrn hin und wieder eingeſchlichen habe. Zu dem hat man in dieſem Zeitlaufe mehr nach Frömmigkeit und Tugend geſtrebet, als ſich den Wiſſenſchaften, der Gottesgelehrtheit und geiſtlichen Rechten gewiedmet. Allein **Johannes**, obſchon dem Herkommen nach ein Fremdling, war doch der Tugend nach ein Innländer, der als Biſchof und als Abt für klug und geſchickt angeſehen worden. Dem Baieriſchen

2 Und wer er geweſen ſey.

riſchen Herzog Otilo, und dem Fränkiſchen König Pipinus war er gleich ſchätzbar und angenehm; welcher letztere ſich gegen die ſalzburgiſche Kirche ſonderbar freygebig und geneigt ſolle bezeuget haben. Alſo war Johannes bey groſſen Fürſten und ſeiner Heerde beliebt, an Tugenden berühmt, regierte Salzburgs ganzes Gebieth und die Kirche durch mehrere Jahre mit groſſem Ruhme, und auch nach ſeinem Tode blühte er im Rufe der Heiligkeit; wie er denn auch von den Salzburgern unter die Seligen gezählet, und verehret wird. b) Die Regierungsjahre dieſes Johannes ſind wieder der Kritik unterworfen; wir halten uns an die alte Uebergabe, und ſagen, daß er zu Ende des 739ſten Jahres zur Regierung gelanget, und bis auf das Jahr 754, folglich fünfzehn Jahre, als Biſchof und Abt geherrſchet habe. c)

a) Mezger Hiſt. Salisb. Lib. II. Cap. VII. Hansiz Germ. Sacr. in vita Joannis. Clavdivs Flevri ad annum 738. L. 42. §. XXV.

b) Mezger loco ſupra cit. Cap. VIII.

c) Ob dieſer Johannes ein Bruder des berühmten Flaccus Alcuinus ꝛc. geweſen, und in welchem Verſtande unſer Kloſter das Stift Fulden ſeine Mutter geheiſſen, habe ich als eine Nebenſache zur Vermeidung aller Weitläuftigkeit hier nicht anführen wollen. Der gelehrte Leſer beliebe alſo ſolches in der groſſen Chronick Fol. 94. et 95. nachzuſehen. Die Meynung, welche der Neueſte Staat von Salzburg hier Fol. 41, in der Note (b) angeführt, und alle Stärke, auf die er ſolche gegründet hat, wird unfehlbar durch dieſes, was wir von Johannes und vorhergehenden geſchrieben, ſchon hinlänglich umgeſtoſſen ſeyn.

Der

Der Heilige Virgilius.

V. Biſchof und VIII. Abt.

Vom Jahre 754. bis 784.

Unter den Römiſchen Päpſten,

Stephan dem II. Paulus dem I. Stephan dem III. und Hadrian dem I.

Unter den Kaiſern,

Conſtantin Copronymus; Leo dem IV. Conſtantin Porphyrogenitus, oder im kaiſerlichen Purpur erzeugten, und deſſen Mutter Irene.

Der Heil. Virgilius, ein gebohrner Irrländer vom erſten Adel, (den ein gewißer, wie Hanſitz ſaget, gar den Sohn eines Schottländiſchen Königs nennet) hat ſchon die Erſtlinge ſeines Alters Gott gewiedmet, den Reichthümern, und Gelüſten abgeſaget, und ſich den Anfangsgründen des Geiſtes, und allen Gattungen der Wiſſenſchaften ſo vollkommen ergeben, daß er unter den Frommen und Gelehrten, als der Gelehrteſte und Frömmſte hervorleuchtete. Da er durch Schott- und Engelland, um nach Gewohnheit der Schottländiſchen Benediktiner, Rom, und die heiligen Oerter zu beſuchen, gereiſet, hat er ſich, nebſt ſehr vielen andern

1. Von der Geburt und Ankunft des heil. Virgilius.

andern gelehrten und heiligen Männern, Lullus dem Engelländer (hernach Erzbiſchof zu Maynz) und Alto, einem Sohn des Königs vom Schottlande, (nachmals erſtem Abte des heutigen Reichsſtifts Weingarten) als Reisgefährte, und fromme Pilger beygeſellt. Bey Gelegenheit dieſer Pilgerſchaft kam Virgilius nach Franken, allwo er alſobald dem Pipinus, der zwar damals noch nicht König, doch ſchon vollkommener Fürſt, und ein beſonderer Liebhaber frommer und gelehrter Männer geweſen, bekannt worden, bey dem er ſich mehrere Jahre aufgehalten. Während dieſer Zeit befand ſich auch Ottilo, der damalige Herzog Baierns, an dieſem Hofe, welcher in einem Aufruhr gefangen, und dahin geführt wurde. Da nun Pipinus die Weisheit und Tugend des Heil. Virgilius geprüfet, und den Ottilo in ſein Herzogthum wieder eingeſetzet hatte, empfahl er ihm den Heil. Virgilius, daß er ihm einen dieſer biſchöflichen Sitze, die vor kurzem in Baiern errichtet, und erneuert worden, im Fall einer Erledigung vergönnen möchte; beſonders wird von einigen der Salzburgiſche benamſet. *)

(*) Mezger Lib. II. Cap. IX. Hansiz pag. 78. num. IV. et pag. 79. num. VI.

2. Deſſen Streitigkeiten mit dem heil. Bonifazius.

Ehe und bevor aber Virgilius (wie es wenigſtens uns wahrſcheinlicher vorkommt,) als Biſchof geſetzet worden, haben ſich jene berühmte und gelehrte Streitigkeiten zwiſchen ihm und dem Heil. Bonifazius, der ſich damals als Apoſtel in Baiern aufgehalten, ergeben. Iſt es der Neid ſeiner Tugend, oder ſeiner anzuhoffenden Würde geweſen, der dem Bonifazius beybrachte, Virgilius wäre ſein Gegner, und erweckete in dem Gemüthe des Ottilo Zwiſtigkeiten. Ein im Latein unerfahrner Prieſter hatte die ächte Taufformel a) verfälſcht; Bonifazius glaubte, der alſo ertheilte Tauf

ſey

ſey zu wiederholen; Virgilius hielt das Gegentheil. Papſt Zacharias entſchied hierauf dieſen Tauf in ſo weit als gültig, wenn nur aus bloſſer Einfalt gefehlt worden wäre. Die zweyte Streitigkeit, welche noch mehr Aufſehens verurſachte, aber mehr die Lehrſätze der Weltweisheit, als des Chriſtenthums berührte, beſtund darinn, daß Virgilius lehrte, es gäbe Menſchen, welche unter unſerm Horizont eine andere Hälfte der Erdkugel bewohnten, die wir die Antipoden, oder Gegenfüßler nennen. Denen, die in der Weltweisheit und Erdbeſchreibung minder erfahren waren, ſchien dieſe unbekannte Lehre höchſt gefährlich, ja ketzeriſch; und ihre alberne Vernunft warf hierüber verſchiedene theologiſche Fragen auf. Als Bonifazius dieſes und mehr anderes mit noch gröſſern Beyſätzen vernahm, hat er ſogleich dem Heil. Virgilius ein Sendſchreiben zugeſchickt, in welchem er mit ungemeinem Eifer dieſe ſeine neue Lehre beſtrafte, und ihn ermahnte, dergleichen, den Chriſten anſtößige Meynungen, nicht ferner auszubreiten. Obſchon aber Virgilius durch gegründete Vernunftſchlüſſe ſeine Meynung dem Bonifazius beybringen wollte, ſo konnte er ihn doch nicht überreden, ſondern dieſe Streitſache wurde gar dem römiſchen Stuhle vorgetragen. Papſt Zacharias ſchrieb dem Heil. Bonifazius zurück, daß, wenn Virgilius durch eine falſche Lehre eine neue Welt und Einwohner erſchaffen wollte, er ihn der prieſterlichen Würde entſetzen, und aus der Kirche verſtoſſen; doch ſolange noch zuwarten ſollte, bis ſich Virgilius hinlänglich verantwortet hätte. Durch den in dem Jahr 752 erfolgten Todesfall des Papſts Zacharias iſt dieſer Streithandel geendet worden. Virgilius aber hat die von ihm gefaßte falſche Meynungen abgeleinet, ſich ſowohl vor der chriſtlichen Welt, als auch vor dem römiſchen Hofe gerechtfertiget, und auch ungezweifelt mit dem Heil. Bonifazius verſöhnet, indem er bald darauf

mit Frohlocken der Salzburgiſchen Kirche als Biſchof und Abt vorgeſtellet worden.

(a) *Ego te baptizo in nomine Patria, et filia, et ſpiritua[illegible] ſancta.*

(b) MEZGER lib. II. Cap. IX. Aus dieſem erhellet, daß dieſe Streittigkeit von Seiten des heil. Bonifazius nicht Jalouſie, Chagrin und Rache, wie der neueſte Staat von Salzburg Fol. 44. et 45. ſchreibt, ſondern ein auch unter den gelehrteſten Männern öfters obwaltendes Misverſtändniß geweſen.

3. Wird dem Biſtum vorgeſetzet, läßt ſich aber zwey Jahre nicht weihen.

Das Jahr, in welchem Virgilius die Regierung Salzburgs angetretten, iſt wieder ein Zankapfel der Geſchichtſchreiber. Da aber die berühmteſten baieriſchen Scribenten *) die Regierungsjahre des Herzogs Ottilo bis 761 hinausſetzen, und eben in dem Jahre 754 Stephan der III. (andern der II.) auf dem römiſchen Stuhle geſeſſen, ſo behaupten wir, gemäß unſrer Zeitbeſtimmung, daß Virgilius von dem Ottilo im Jahr 754, in welchem Johannes der I. verſtorben, zu dem entledigten Biſtum ſey beförderet worden. Doch hat Virgilius zwey Jahre lang entweder aus Demuth, oder aber, weil er in dieſe ſeine Beförderung noch nicht gänzlich gewilliget hatte, die biſchöfliche Einweihung nicht angenommen, ſondern die denſelben eigenthümliche Verrichtungen durch einen Landbiſchof, Namens Dobdan, welchen er aus ſeinem Vaterlande mit ſich brachte, und der hernach (wie Dücker ſchreibet) Abt zu Chiemſee geworden, halten laſſen; er aber iſt dem Predigen, und der Seelſorge obgelegen, und hat ſich dieſe Zeit hindurch ſo gar des Titels eines Biſchofs begeben, und ſich nur allein als Abt unterſchrieben.

(*) Velſer, Bruner, Rader, Arenpeck und andere.

4. Von dem Rechtsban-

Beynebens war Virgilius ſonderheitlich befliſſen, die Rechte ſeiner anvertrauten Kirche zu ſchützen, und jene

Digitized by Google

jene Güter, welche die Herzoge Theodo und Theodebert dem Heil. Rupert zum Biſtum Salzburgs verliehen, zu erhalten. Daher iſt dieſer Rechtshandel entſtanden, welchen Virgilius mit einem Prieſter, Urſo genannt, der als ein Kapellan des Herzogs Ottilo angegeben wird, geführet hat. Dieſer Urſo hatte ſich gewiſſer Erbgüter, welche Herzog Theodebert der St. Maximilianscelle in Pongau geſchenket hat, angemaſſet, die ihm dann vom Herzoge Ottilo, unwiſſend, wie Rupertus dieſen Ort zuerſt erbauet, und welche Schankungen Theodebert dahin gemacht habe, wiederum ſind eingeräumet worden. Virgilius hat aber nicht nur allein dieſe Güter wieder erlanget, ſondern auch von den Herzogen, Ottilo und Thaſſilo, ſehr viele andere Schankungen zur Salzburgiſchen Kirche überkommen.*) del mit dem Prieſter Urſo, und neuerlangten Schankungen.

(*) Man beſehe dieſsfalls unſere groſſe Chronick Fol. 102. et 103. wie auch die unpartheyiſche Abhandlung des Hocherzſtifts Salzburg §. 4. Fol. 6.

5. Nach empfangener Biſchöflichen Weihe, hat Virgilius die Kirche zu Oetting geweihet, und den heil. Modeſt nebſt mehr andern in das Kärnthen abgeſchickt.

Auf vieles Anhalten des Volks, und der benachbarten Biſchöfe hat ſich endlich Virgilius nach zwey Jahren, nämlich im Jahre 756, zum Biſchofe einweihen laſſen.

In eben dieſem Jahre weihet Virgilius die Kirche zu Oetting zu Ehren des Heil. Stephans, a) welche nebſt einem Benediktiner Stifte Gunther Graf von Chieming errichtet, und beyde, das Kloſter und die Kirche, mit allen Rechten und Gerechtſamen dem Biſtume Salzburg geſchenket, und einverleibet hat. b) Bald nach dieſem, da König Pipinus den Kärnthnern einen chriſtlichen Herzog, Namens Chitomarus, geſetzet hatte, ſchickte dieſer Herzog zu dem Heil. Virgilius, und erſuchte ihn, daß er ſelbſt zu ihm kommen, oder, wenn er nicht wollte, ihm wenigſtens taugliche Arbeiter in

Digitized by Google

in dieſe weitſchichtige Aernte ſchicken möchte, welche ſeine Kärnthner, die ſchon im vorigen Jahrhunderte den Salzburgern, beſonders dem Heil. Rupert, verbunden wären, in dem wahren Glauben theils unterrichten, theils beſtätigen ſollten. Virgilius entſchuldigte ſich, und ſandte anſtatt ſeiner den Heil. Modeſt, einen Irländer, Benediktinermönch von Exceſter, und ſchon geweihten Landbiſchof (der vormal dem Baieriſchen Apoſtel Bonifazius ein getreuer Mitgehülf in Bekehrung der Völker war,) dem er noch mehr andere Mitarbeiter beygeſellte. Als Modeſt in Kärnthen angelanget, baute er zu Saal, eine halbe deutſche Meile von der Stadt Clagenfurt entlegen, zu Ehren der allerſeligſten Mutter Gottes, eine Kirche; daher dieſer Ort noch heut zu Tage Maria-Saal benamſet wird. Aller vorfallender Hinderniſſe ungeachtet hat doch Modeſt in Fortpflanzung der wahren Religion mit allem Eifer gearbeitet, ſo, daß er nebſt andern Gotteshäuſern die Kirche zu Millſtadt, und zu Villach dem Allerhöchſten eingeweihet. Nach vollendeten apoſtoliſchen Arbeiten hat er ſich zu Saal niedergelaſſen, allwo er auch eines heil. Tods verblich; ſeine Grabſtätte wird alldort bey dem wunderthätigen Kreuzaltar gezeigt. Das gemeine Volk will durch eine uralte Sage behaupten, daß der Grabſtein dieſes heil. Biſchofs von der Mauer, mit welcher er ehemals eine Wand ausmachte, ſich immer mehr und mehr dem ermeldten Altar nähere. Auf erfolgten Hintritt des heil. Modeſts bath der gottſeelige Herzog Chitomar abermal den heil. Virgilius, daß er das Kärnthner Land beſuchen möchte. Virgilius, der durch andere Geſchäfte, beſonders des neuen Kirchenbaues, verhindert war, verordnete einen Prieſter, mit Namen Latinus, und nach dieſem wiederum viele andere Mitarbeiter dahin. Dieſer biſchöfliche Sitz zu Saal, dem mehrere apoſtoliſche Männer, jedoch unter

dem

dem Oberhaupte Salzburgs in der Folge vorgeſtanden haben, hat um das Jahr 870 aufgehöret. Heut zu Tage iſt alldort eine Probſtey, und ein von ſolcher unabhängiges Collegiatſtift. Der Hochwürdige Herr Probſt, der infuliert, und kärnthneriſcher Landſtand war, wurde von dem Kaiſerlichen Hofe und dem Erzſtifte Salzburgs wechſelweis ernannt; aber im Jahre 1781 iſt dieſe Probſtey dem Biſtume **Lavant**, welches ſehr geringe Einkünfte hatte, einverleibet worden; zu welchem Ende der höchſte Kaiſ. Hof das vormalige Vorſtellungs-Recht gnädigſt entließ, ſo, daß nun das hohe Erzſtift Salzburg mit dem Biſchofe zu Lavant, zugleich auch den Herrn Probſt zu Mariäſaal ernennet.

(a) Deſſen ungeachtet hat doch der Heil. Rupert die erſte Kapelle zu Oetting eingeweihet, welche ſeitdem durch öftere feindliche Anfälle verwüſtet, von gemeldten Grafen wieder erneuert, und von dem heil. Virgilius eingeweihet worden.

(b) Unſer Chronickon Fol. 105. erzählet dieß weitläufig genug.

Während dem hat **Virgilius** im Jahre 767 das neue Kirchengebäude angefangen. a) Unſere zuerſt von dem Heil. **Rupert** erbaute St. Peterskirche ſchien dem Heil. **Virgilius** der erhabenen Würde eines ſolchen Vorſtehers, wie damals der Biſchof von Salzburg ſchon war, nicht genug angemeſſen zu ſeyn; auch begehrte der täglich zunehmende Anwachs der Gläubigen einen größeren Umfang, welcher die ſo häufige Volksmenge faſſen könnte. b) Nebſt dem waren die, zu jenem Vorhaben erforderliche Mittel und Güter ſchon bey Handen, welche die Andacht der Fürſten, des Adels, und der Gemeinden in die Schatzkammer der Salzburgiſchen Kirche faſt bis zum Ueberfluße hinterlegte, daß alſo **Virgilius** ſolche nie anſtändiger, als zur Ehre Gottes

6. Die Domkirche erbauet; einige Gebeine des heil. Ruperts, und den Biſchöfſ. Sitz dahin übertragen, und doch dabey Abt zu St. Peter verblieben.

Digitized by Google

Gottes, und des Heil. Ruperts, daher ſie geſloſſen ſind, zu verwenden wußte. Daher hat Er an dieſes groſſe Werk thätige Hände gelegt, einen, von dem ſchättichten Mönchsberge etwas weiters entlegenen, ungemein weiten Platz ausgeſtecket, die Arbeiter aufgedungen, und die mit gewöhnlicher Ceremonie geheiligten Grundſteine einge-ſenket, welche in eine ſehr große, und zu ſelber Zeit prächtige Kirche aufgewachſen, die (wenn wir alten Ge-mälden glauben dårfen) gleich einer Veſtung mit vier Thürmen umgeben, und in der Mitte, über dem hohen Altare mit einem Gewölbe bedeckt war.

Ein ſonderbares Wunder machte dieß Gebäude noch berühmter. Denn wenn **Virgilius** den Arbeitern ihren Lohn bezahlte, ſo glaublich alle Wochen geſchehen, ſetzte er ihnen in einem Becken das Geld öffentlich vor, aus welchem ſie zwar frey heraus nehmen konnten; doch, nahm nie keiner mehr, als was ſein bedungener und ver-dienter Lohn austrug. c) Nachdem dieſes anſehnliche Gebäude inn- und auswendig zu ſeiner Vollkommenheit gediehen war, hat **Virgilius** die umliegende Nachbar-ſchaft berufen, und dieſe neue Kirche den 24 Herbſt-monats im Jahre 773 d) zu Ehren des Heil. Apoſtel-Fürſten **Petrus**, und des erſten Stifters Salzburgs des Heil. Ruperts mit möglichſter Feyerlichkeit einge-weihet. Damit ſie aber nicht nur lediglich den Namen des Heil. Ruperts trug, und damit zugleich deſſen Heil. Gebeine deſto herrlicher ruheten, hat **Virgilius** den halben Leib, und zwar (wie ſchon oben in dem Le-ben des Heil. Ruperts gemeldet worden) den obern und gröſſern Theil deſſelben, nebſt den zween Leibern der heiligen Jünger Giſilar und Chuniald in die geweihte Kirche überſetzet. Ferners wollte er, daß dieſe neue Kirche hinfüro das Münſter, oder die Dom- und Ka-thedralkirche ſeyn ſollte; dem zu Folge überbrachte er

auch

Digitized by Google

auch den Biſchöflichen Sitz von St. Peter dahin, und ſtellte alldort Weltprieſter auf, welche die Gottesdienſte und Biſchöfliche Verrichtungen verſehen mußten, damit die Mönche ihrer Ruhe, und der klöſterlichen Zucht mehrers genießen, und obliegen möchten. Nichts deſto weniger iſt doch **Virgilius** als Biſchof und Abt zugleich unſerm Kloſter vorgeſtanden, und hat demſelben damals noch nicht die gänzlichen Cathedral- oder Biſchöflichen Gerechtſamen benommen; ſondern nur gewollt, daß die Mönche von den zu vielfältig vorfallenden geiſtlichen Verrichtungen befreyet, und überhoben wären, doch alſo, daß das ſogenannte Pfarr-Recht, oder die Seelſorge, und alle andere Vorzüge und Freyheiten, beſonders das Biſchöfliche Wahlrecht, noch immer unverletzt bey St. Peter verbleiben ſollte. Auch hat **Virgilius** ſelbſt ſeine Biſchöfliche Wohnung immerfort, wie ſeine Vorfahrer, in unſerm Kloſter beybehalten, und hat ſolche erſt lange hernach Erzbiſchof Conrad der I. abgeändert.

(a) Codex MS. et Author hiſt. de convers. Bojar. et Carant. pag. 2. Colum. 3.

(b) Dieß iſt die eigentliche Bewegurſache, warum der heil. **Virgilius** den neuen Dom erbaute; nicht aber jene, die der **neueſte Staat von Salzburg** Fol. 46. nota (e) fälſchlich angiebt.

(c) **Dückers** Chronick Fol. 32. P. **Mezger** Lib. II. Cap. XIII. Von dieſem Wunder aber thun weder die alten Handſchriften, noch P. **Hanſiz** und **Caniſius** eine Meldung.

(d) Hieraus folgte, daß dieſer anſehnliche Bau binnen 5 oder 6 Jahren vollendet worden. **Dücker** beſtimmet hiezu 12 Jahre, und **Mezger** ſagt, die mehreſten ſchreiben, daß 13. Jahre daran ſey gearbeitet worden.

Weiters finden wir von dem Heil. **Virgilius** aufgezeichnet, daß er der geiſtlichen Kreisverſammlung, die 7. Verſchiedene Thaten des Heil. Virgilius.

Herzog

Herzog Thaſſilo im Jahre 772 nacher Dingolfing beruffen, nebſt anderer Kirchenprälaten beygewohnet, und ſehr viele Stift- und Schankungsbriefe unterſchrieben habe. Dieſer baieriſche Herzog hat ſich ſowohl in geiſtlichen, als weltlichen öffentlichen Geſchäften ſeines Raths vorzüglich bedienet, und zwar mit ſo gutem Erfolge, daß, ſo lange Virgilius lebte, deſſen Gemüth immer aufrecht erhalten wurde, daß es nicht in Empörungen, oder ſonſten ausſchweifete, wie dieſes hernach geſchah.

Eine beſondere Anmerkung verdienet, daß Virgilius ein großer Beförderer zu der anfänglichen Stiftung des, noch bey jetzigen Zeiten ſo berühmten, Benediktinerkloſters zu Kremsmünſter in Oberöſterreich geweſen, welches Herzog Thaſſilo um das Jahr 777 zu einem Denk- und Verſöhnungsmaal ſeines, auf der Jagd von einem Wildſchweine, erbärmlich getödteten Prinzen, Gunthers, errichtet hatte. Wie denn auch Virgilius dieſe Stiftskirche mit den Biſchöfen von Regensburg und Paſſau eingeweihet, nnd überhaupt dieſen Fürſten zu jener weltbekannten Freygebigkeit bewogen hat, mit welcher er die Gottgeheiligten Oerter auf das großmüthigſte beſchenkte.

Wenn aber gleich Virgilius auch in manche auswärtige Geſchäfte verwickelt war: ſo hat er dennoch ſeine ſchwere Amtspflichten nicht im mindeſten verabſäumet, ſondern als ein wahrer Biſchof und wachtbarſter Hirt alle ſogar entfernteſte Oerter ſeines ihm anvertrauten Kirchenſprengels ſelbſt beſuchet; das noch aufklimmende Heidenthum gedämpfet; die eingeſchlichenen Fehler verbeſſert; die laue und ſchwache Chriſten aufgemuntert, und geſtärket; allen geiſtlichen Bedürfniſſen vorgeſehen, und mit vollem Segen den Saamen des Wortes Gottes überall ausgeworfen.

Und

Und eben, als Virgilius, ſeine untergebenen Kirchen und Gläubigen zu unterſuchen, bis in die Gränzen Ungarns (ſo weit hatte ſich damals der ſalzburgiſche Kirchenſprengel erſtrecket) gereiſet iſt, hat ihn der Herr des Weinbergs zu dem gedungenen Tagesgroſchen der ewigen Krone berufen, und ihm die Zeit ſeiner baldigen Auflöſung geoffenbaret. Virgilius beſchleunigte demnach ſeine Rückreiſe, und wie er die Stadt Salzburg geſehen, ſolle er mit thränenden Augen den Vers des Davids geſprochen haben: **Dieß iſt meine Ruhe, hier will ich wohnen ewiglich.** Endlich iſt er nach vollendetem Opfer der heil. Meſſe von einer Schwachheit, oder Ohnmacht, überfallen worden, und hat den 27. Wintermonats im Jahre 784 ſeinen ſeligen Geiſt ausgehauchet. a)

8. Deſſen Tod, Begräbniß und Heiligſprechung.

Der heilige Leichnam wurde in der neuerbauten Domkirche auf der mittägigen Seite ehrfurchtsvoll zur Erde beſtattet: b) er lag allda faſt 400 Jahre alſo verborgen, daß man nicht einmal ſeine Grabſtätte wußte, bis ſelbe gleichſam durch ein Ungefähr, oder, beſſer zu reden, durch die Vorſehung Gottes entdecket worden. Im Jahre 1167 iſt der Dom abgebrannt, welchen Erzbiſchof Conrad der III. im Jahre 1181 den 16ten Hornungs wieder neu auferbaute. Da geſchah es eines Tages, daß die von der alten Mauer ſich ablöſende Steine eine kleine Oefnung machten, durch welche die Vorübergehenden hineinſehen konnten. Nach genauerer Unterſuchung zeigten ſich Merkmale eines vergoldten alt gemalten Bildes; worauf die Domherren dieſe Mauer weiters eröfnen lieſſen, und den Sarg des heil. Virgilius, und ſein Bildniß nebſt einer Aufſchrift gefunden haben. Von dieſer Zeit an ſind bey den heiligen Gebeinen täglich mehr und mehr Wunder gewürket, und bey einem großen Zulaufe, auch auswärtiger Völker,

ungemein viele Wohlthaten durch die Fürbitte des Heil. Virgilius erlangt worden; c) daher hat Erzbiſchof Eberhard der II. und das ganze Domkapitel, zu Rom, um die Heiligſprechung angehalten, und als Papſt Gregorius der IX. alles nach Schärfe unterſuchte, und ächt befand, hat derſelbe den Heil. Virgilius durch eine den 18ten Brachmonats 1233 erlaſſene Bulle der Anzahl der Heiligen einverleibet. d)

(a) MS. H. ſeu Diſcip. EBERHARD. pag. 12. Col. 1. 2. 2. DVECKER Fol. 35. et 36.

(b) Der gelehrte Fleury wurde glaublich unrecht berichtet, weil er in dem X Tom. 44 Buche, 378. Blatte ſeiner berühmten Kirchengeſchichte ſaget, der heil. Virgilius ſey in dem Kloſter St. Peter, welches er regiert und erbaut hatte, begraben worden.

c) MS. H. pag. 12. col. 3. CANISIVS et DVECKER Fol. 36.

(d) Dieſe Bulle iſt in unſerer Chronick Fol. 113. zu leſen.

Drit-

Drittes Jahrhundert.

Vom Jahre 782. bis auf das Jahr 882.

Der Heilige Berthrick,

Neunter Abt.

Vom Jahre 784. bis auf das Jahr 785.

Unter dem Römiſchen Papſte

Hadrian dem I.

Unter den Kaiſern

Conſtantin Porphyrogenitus, und Irene.

Kurze Geſchichte des Heil. Bertricks.

Wir können es zwar nicht läugnen, und ſind von ſehr vielen, obſchon nicht eben den älteſten, Handſchriften, die hievon gänzlich ſchweigen, überzeuget, daß der Heilige Virgilius annoch bey ſeinen Lebenszeiten dieſen Berthrick zum Abte unſeres Kloſters, doch wahrſcheinlicher Weiſe, alſo aufgeſtellet, daß er ſich nicht nur die Regierung des Bisthums, ſondern auch der Abtey hauptſächlich vorbehalten habe. Nach dem heiligen Hintritt des Virgilius iſt Bertrick durch die allgemeine Wahlſtimmen der Mönche zu St. Peter, und, wie Ei-

Digitized by Google

nige ſchreiben, von ſeinem Vorfahrer ſelbſt, auf den Biſchöflichen Siz erhoben worden. Die Kürze der Zeit und die damalige Gewohnheit, haben es vielleicht verhindert, daß er nicht als Biſchof geſalbet wurde, daher er auch nur ein Abt genennet wird; indeſſen iſt er doch ein beſtimmter, und erwählter Biſchof geweſen, welcher die Kirche Salzburgs förmlich regierte. a)

Als Abt ſtund er dem Kloſter 6 Jahre vor, war ein glänzendes Beyſpiel der Tugend, Wiſſenſchaft, und einem ſolchen Oberhirten zuſtehender Obſorge; durch den kurzen Zeitraum ſeiner Regierung, nämlich von dem Chriſtmonate des 784. Jahres, bis auf den 14. des Weinmonats 785, an welchem Tage er gottſelig verſchieden iſt, hatte er ſich groſſe Verdienſte geſammelt, und der Nachkommenſchaft einen unſterblichen Namen, nebſt dem Ruf der Heiligkeit zurückgelaſſen. b) Seine Ruheſtätte iſt zu St. Peter; ein Mehrers aber können wir von ſeinen ſonderbaren Unternehmungen, eben wegen der Kürze ſeiner Regierung, nicht anfügen.

a) MS. H. pag. 26. averſ. colum. 2. Contra HANSIZ. und den neueſten Staat von Salzb. vide Chronic. Fol. 114.

(b) P. MEZGER. Hiſt. Salisb. pag. 214.

Der

Der Selige Arno.

I. Erzbiſchof zu Salzburg, und X. Abt.

Vom Jahre 785. bis auf das Jahr 821.

Unter den Römiſchen Päpſten Hadrian dem I. Leo dem III. Stephan dem IV. und Paſchal dem I.

Unter dem lezten morgenländ. Kaiſer Conſtantin und Irene, und erſten abendländiſchen Kaiſern Karl dem Großen, und Ludwig dem Frommen.

Die Kirche Salzburgs hat noch immer die Hoheit ihrer Würde, und die Erweiterung ihres Gebieters unſerm Abt und Biſchof, dem ſeligen Arno, mit gefühlvoller Dankbarkeit zuzuſchreiben; wie ſolches alſogleich die Geſchichtsfolge begreiflich darthun wird. Wer Arno geweſen? Woher? und wie er auf den Biſchöflichen Stuhl gekommen ſey? hierüber ſind mehrmal die Meynungen der bewährteſten Geſchichtskundiger mit ſich ſelbſt nicht einig. Britanien, Schottland, Sachſen *Wer Arno geweſen.*

 und

und Baiern wird ihm zum Vaterlande eingeräumt. Als ein Baier wird er ein Edler von Pielbach genannt; als ein Engelländer aber für einen Bruder des berühmten Abtens zu St. Martin zu Tour in Frankreich mit Namen Flaccus Alcuin, welcher der Lehrmeiſter des Kaiſer Karls des Großen war, gehalten; und zwar deßwegen, weil dieſer Alcuin dem Arno ſchon als Biſchofe von Salzburg, unter dem Sinnbilde eines Adlers (entweder wegen ſeiner hohen Wiſſenſchaft, oder mit dem Worte Arn, oder Arnt, ſo in der altdeutſchen, und Niederländiſchen Redensart ſo viel als Adler heißt, zu ſpielen) zugeſchrieben, und ihn in ſeinen Briefen öfters zur brüderlichen Liebe ermahnet, ja gar nach dem lateiniſchen Ausdruck einen leiblichen Bruder nennet. Dießfalls aber werden die Geſchichtsverfaſſer mehr einig, daß nämlich Arno ein Benediktiner-Mönch und Abt zu Elnon geweſen, und dieſe Abtey noch einige Zeit als Biſchof und Abt zu St. Peter beybehalten habe. a)

(a) Die zerſchiedenen Meynungen der Scribenten giebt unſere große Chronick a Fol. 117. etwas weitläuffiger.

2. Wird der erſte Erzbiſchof.

Wir laſſen alles dieſes in ſeinem Werth, und geben hingegen für gewiß an, daß Arno nach dem gottſeligen Tode des Heil. Bertricks, um das Jahr 785, den Biſchöf- und Abteylichen Sitz Salzburgs beſtiegen habe, ſey ihm hernach der Baieriſche Herzog Thaſſilo, oder wer immer hiezu beförderlich geweſen. Uebrigens wird uns Arno durchgehends als ein zu ſeinen Zeiten ſehr berühmter Mann beſchrieben, der durch Großmuth, Klugheit, Wiſſenſchaft, Frömm- und Heiligkeit beſonders hervorleuchtete, und dem zuerſt der Herzog Thaſſilo, hernach Kaiſer Karl der Große, und auch die römiſchen Päpſte die triftigſten Staats- und Kirchengeſchäfte anvertrauten. Thaſſilo war unſerm Arno ſon-

derheitlich zugethan; daher ſchickte er ihn auch, nebſt dem Heinrich Abte zu Mondſee, nacher Rom zu dem Papſt Hadrian dem I. damit er in ſeinem Namen die Friedensſchlüſſe mit dem Kaiſer vor dem römiſchen Stuhle rechtfertige. Kaiſer Karl befand ſich eben in Rom, um die Empörungen dieſes Bayriſchen Herzoges zu dämpfen. Dieſe römiſche Geſandtſchaft machte zwar das Gemüth des Kaiſers dem Arno ſehr abgeneigt, weil er nämlich ſeinem Feinde, dem Thaſſilo, anhieng; nachdem aber der Herzog zum drittenmal eidbrüchig, und bey dem allgemeinen fränkiſchen Reichstage zu Ingelheim einſtimmig mit der Todesſtrafe beleget, doch durch die Großmuth des Königs Karl mit ſeiner Gemahlinn und Söhnen in ein Kloſter (Laurisheim) verwieſen, und aller ſeiner Güter und Würden entſetzet worden, a) gewann der Kaiſer unſern Arno lieb und werth, welchen die Nothwendigkeit, dem benachbarten Fürſten verbunden beyzutretten, entſchuldigte. Der gröſte Beweisthum der wieder erlangten kaiſerlichen Huld und Gnade iſt dieſes, daß Arno durch Vermittlung und Fürbitte des Kaiſers Karl die Erzbiſchöfliche Würde im Baieriſchen Kreis, und zugleich das ſogenannte Pallium überkam, mit welcher Hoheit die Kirche Salzburgs noch heut zu Tage durch immerwährende Nachfolge verherrlichet iſt. Dieß geſchah im Jahre Chriſti 798 des Papſtthums Leo des III. im dritten, und der Regierung des Kaiſers Karl des Großen des Reichs der Longobarden im 25ſten, und des Fränkiſchen im 30ſten Jahre. Aus der vom Papſte Leo dem III. hierüber verfaßten Bulle b) erhellet, daß dem neuen Erzſtifte fünf Biſthümer, nämlich Soeben, heut zu Tag Brixen, Freyſing, Regensburg, Paſſau, und Neuburg, welches leztere hernach erloſchen, unterworfen wurden.

 a) Man

(a) Man beſehe hievon die berühmte **unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg.** I. Abſchnitt §. 11. Fol. 13.

(b) Die Bulle des Papſt Leo des III. an die Biſchöfe Baierns, anfänglich von **Hundius** Metrop. Salisb. Fol. nobis 3. Anderen Tom. I. pag. 4. angeführt, iſt in unſerer Chronick ganz zu leſen. Es wird zwar ſolche als eine Afterbulle gehalten; allein ein altes Exemplar dieſer Bulle, welches ſich in dem Archive des Hochwürdigen Domkapituls zu Salzburg befindet, löſet allen Zweifel auf. Der gelehrte Leſer beliebe daher in dem erleuchten Werke **die unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg** II. Abſchnitt; §. 45. Fol. 56. nota (a) nachzuſehen, wo mit mehreren gründlich zu erſehen iſt, was ich hier Kürze halber nicht beyſetzen kann.

3. Errichtet das berühmte Schankungsbüchel, oder Inſtrument

Das 798ſte Jahr iſt eben das nämliche, in welchem das berühmte Schankungsbüchel, oder das ſo genannte Inſtrument, welches **Arno**, oder vielmehr ſein Diakon, **Benedikt** mit Namen, auf Befehl des Erzbiſchofs **Arno** zuſammenſchrieb, errichtet worden. a) Wir haben dieſes unſchätzbareſte Schankungslibell, wo nicht gar das urſprüngliche ſelbſt, doch wenigſtens in ächter und uralter Abſchrift in unſerem Abteylichen Archive b) als ein theureſtes Kleinod hinterlegt, ohne daß man uns darum eines Eigennutzes, oder verblendten Vorurtheils mit Vernunft beargen möge. c) Es iſt mit Tinte auf Pergamen in zween länglichte Theile geſchrieben, und weil das Pergamen nicht ſo lange oder groß war, daß alles auf eine Seite konnte gebracht werden, ſo ſind noch andere hinlängliche pergamentene Stücke daran gemachet worden. Oben iſt es in ein Walzholz eingeklemmet worden, ſo, daß man es zuſammenrollen möge. In der Länge hat es 2 Schuh $7\frac{1}{2}$ Zoll, und in der Breite 1 Schuh 7 Zoll nach dem Salzburger Maaßſtabe genommen. Die Schrift ſelbſt iſt

iſt faſt unnachahmlich, und das ganze Inſtrument mit vielen Fehlern der lateiniſchen Sprach= und Rechtſchreibungskunſt angefüllet.

Der Anfang lautet alſo: Im Jahre 798 zuſammengetragen. Von deme, was zu dem Biſchtum des ſel. Peters erſten Hirten der Kirche, und der heil. Apoſteln Fürſten, welches erricht iſt worden in der Stadt Salzburg in dem Labaocenſer Gau ober dem Fluß Igonta, der mit einem anderen Name Salzaha genennet wird, wo auch der Herr Hrodbertus Biſchof und Beichtiger mit ſeinen Geſellen dem Leibe nach ruhet: und dahin übergeben iſt worden, und wodurch die göttliche Barmherzigkeit, und Güte unſers Herrn Karls des fürtreflichſten Königs der ehrwürdige Mann Arn Biſchof vorſtehet. Hierauf folgen nach ihren uralten Namen und Lagen alle Kirchen, Ortſchaften, Güter, Bergwerke, Waldungen, Felder, Leibeigene und andere Unterthanen, welche zu dem Biſthume, Kloſter, und Kirche St. Peters ſind geſchenket worden; und zwar erſtlich jene, welche von den Baieriſchen Herzogen Theodo, und Theodebert; Zweytens von Hucbert, Ottilo und Thaſſilo; Drittens; von dem Edlen und Freyen Baierns: Viertens die Kirchen in Salzburg und Chimingau; Fünftens die zu dem Kloſter Nonnberg und deſſen Stiftung; und Sechstens: zu der St. Maximilians Celle im Pongäu übergeben worden. d) Nur ewig Schade, daß dieſen Schankungen nicht das Jahr, in welchem ſie der Kirche Salzburgs eigen wurden, beygeſetzet worden, auf welches aber das rohe, und für ſeine Nachkömmlinge entweder unbeſorgte, oder auf die Fortdauer der alten deutſchen Treue zu ſehr vertrauende Alterthum kein Augenmerk warf.

(a) Solcher Schankungsbücheln ſind zwey; das erſtere, von welchem hier die Rede iſt, wird das Congeſtum Arnonis; oder Indiculus, und Inſtrumentum Arnonis benamſet; das andre nennet man die breves notitiae de conſtructione eccleſiæ, ſive ſedis epiſcopalis in loco, qui dicitur Juvavos. Dieſe beyde Büchein ſind faſt gleichen Innhalts, nur daß letzteres etwas weitläuffiger und in verbeſſerter Schreibart verfaſſet iſt, auch zugleich jene Schankungen mit anführet, welche unter dem Arno ſchon als Erzbiſchofe gemacht worden.

Der Verfaſſer deſſen iſt gleichfalls alt, und gewiß von dem Zeitalter des Arno nicht weit entfernet. Wir haben ſolches in einem ſehr alten und koſtbaren Codex aufgezeichnet, und in unſerm Archive ſorgfältig bewahret.

(b) Armario IV. ſub num. I.

(c) Der große Gottweigiſche Abt Gottfried Beſſellins hat dieſes Arnoniſche Inſtrument von unſerem gottſel. Abt Placidus, wie wir es in Handen haben, zur Einſicht überkommen; und in ſeinem weltberühmten Werke, in welchem er alle Urſchriften vor dem neunten Jahrhunderte mit tiefeſter Gelehrtheit unterſuchet, und 1732. herausgegeben hat, auf die Probe geſtellet. Er fand dieſe Stift- und Schankungstabelle ächt, ließ derſelben förmliche Geſtalt in Kupfer ſtechen, und verfaßte hievon eine vollſtändige Beſchreibung. Tom. I. Prodr. lib. I. cap. II. pag. 37. num. IX.

(d) Dieſes Arnoniſche Schankungsinſtrument iſt in unſerer Chronick ganz und ächt a Fol. 124. zu leſen. Welches auch ſchon vorhin folgende Geſchichtſchreiber herausgegeben; als CANISIUS Tom. I. antiq. Lect. in annotat. ad Arn. Epiſc. GEWOLDUS in annot. ad Tom. I. Metropol. Hundii pag. 37. Dücker in ſeiner Salzb. Chronick. a Fol. 42. Item ALBERTUS Abbas in catalogo Abbat. San. Petrens. METZGER et HANSIZ. hic. Die ſchon oft belobte **unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg** ꝛc. aber wird von den gelehrten Leſer, in Betreff der uralten Namen der Ortſchaften, Bergwerke ꝛc. aus dem Dunkeln in ein helles Licht führen.

Nach-

Nachdem, wie gleich oben gemeldet worden, unſer Arno von Karl dem Großen wieder zu Gnaden aufgenommen worden, ſandte er ihn in gewiſſen wichtigen Sachen nach Rom zum Papſt Leo dem III. a) und weil alldort auf das Anſuchen des Kaiſers, und die Bitte der Baieriſchen Biſchöfe die Ernennung eines Erzbiſchofes ſchon abgehandelt war, alſo kehrte Arno als apoſtoliſcher Legat, und Erzbiſchof mit dem empfangenen Pallium zurück, und verfügte ſich geraden Wegs zu dem Kaiſer, dem er die ihm von dem Papſte aufgetragenen Befehle, und den Ausgang der Geſchäfte eröfnete.

4. Wird vom Kaiſer Karl nach Pannonie u. Kärnthen, wie auch mit Papſt Leo dem III. nach Rom geſchicket.

Kaiſer Karl hatte bereits im Jahre 796 die Hunnen und Wenden mit bewaffneter Hand zu unterjochen angefangen; er befahl alſo dem Erzbiſchofe Arno, daß er, vermög ſeiner biſchöflichen Pflicht, dieſe Gegenden beſuchen, den Völkern den Glauben verkündigen, und ſie in dem Chriſtenthume unterweiſen, und ſtärken ſollte. Arno unternahm dieſe apoſtoliſche Sendung in das Pannonien (jezt Ungarn) und Kärnthen mit wahrem Seeleneifer, in welches leztere er den Theodorick, nachdem er ihn ſelbſt geweihet hatte, als Biſchof ſezte. Hier erhob ſich hernach mit Paulinus, dem Patriarchen von Aquileja, eine Streitſache über das Recht des Biſchöflichen Gebiets. Paulinus forderte, Kraft Briefen des Papſt Zacharias, daß Kärnthen unter ſeinen Kirchenſprengel; Arno aber zeigte vermög römiſcher Bullen von eben dieſem Zacharias und Papſte Stephan dem IV. das Gegentheil. Daher wurde dem Erzbisthum Salzburg, und deſſen Gebiethe das Kärnthen rechtlich zuerkannt. Um aber fernern Streitigkeiten vorzubeugen, iſt von dem Kaiſer Karl der Draufluß zur Gränzſcheide vorgeſchlagen worden, dergeſtalt, daß der Nordiſche Theil Salzburg,

der

der mittägliche aber Aquileja unterworfen ſeyn ſollte; welches dann durch ein freundſchaftliches Bündniß beveſtiget worden. Während dem betraf Leo den III. im Jahre 799 ein nicht geringer Unfall; indem, wie aus den Geſchichten bekannt iſt, die Anverwandten des Papſts Hadrian eine Zuſammenſchwörung wider ihn angeſponnen hatten. b) In dieſen Umſtänden verfügte ſich Papſt Leo, von vielen Biſchöfen, römiſchen Geiſtlichen, und Großen der Städte begleitet, zu Karl dem Großen, der damals noch König war, und zu Paderborn ſeinen Aufenthalt ſolle gehabt haben.

Bey dieſem Fürſten verblieb Leo einige Zeit; da er aber wieder nach Rom zurückreiſete, begleiteten ihn viele Grafen, Biſchöfe und Erzbiſchöfe, unter welchen auch der von Salzburg, und Abt unſers Kloſters Arno war, welchen König Karl nebſt andern Bevollmächtigten, ſieben Biſchöfen und drey Aebten, abſandte, dieſen Rechtshandel zu unterſuchen, und weil ſie alles, was wider den Leo angeführt worden, ungegründet befunden, haben ſie die muthwilligen Ankläger ergriffen, und nach Franken verwieſen.

(a) CAROLVS M. in capitular. L. VII. C. 107.

(b) FLEVRII Hiſt. Eccles. Tom. X. lib. XLV. §. X. et XIV.

5. Empfängt zu Salzburg Kaiſ. Karln den Großen und Papſt Leo, den III.

Da Karl der Große im Jahre 800 am Tage der heil. Weyhnachten zum Kaiſer gekrönet worden, welcher Feyerlichkeit unſer Erzbiſchof und Abt Arno ebenfalls beywohnte; kam derſelbe im Jahre 803 nach Salzburg, und wurde von dem Arno mit gröſtem Frohloken aufgenommen. Der Kaiſer ſolle allda einen Pallaſt erbauet, einen Reichstag gehalten, und die Geſandten des neuen morgenländiſchen Kaiſers Nicephorus

phorus empfangen haben; wo hierauf der Friede geſchloſſen, und der Vergleich dahin gemacht worden, daß **Karl** und ſeine Thronfolger, der Römiſche und lateiniſche, oder Abendländiſche; **Nicephorus** aber und ſeine Nachkömmlinge der Conſtantinopolitaniſche, und Griechiſche, oder Morgenländiſche Kaiſer heißen, und verbleiben ſollten.

Es wird auch ganz ſicher vorgegeben, daß **Arno** ſo beglückt geweſen ſey, das höchſte Kirchenhaupt **Leo** III, in den Ringmauern Salzburgs gebührend zu verehren. Doch weiß man eigentlich nicht, ob dieß ſchon damals ſich ergeben habe, da Papſt **Leo** das erſtemal, oder im Jahre 804, da er das zweytemal in einer neuen angezettelten Verfolgung bey dem Kaiſer **Karl** Schutz und Hilf ſuchte; *) in dem dieſer Papſt auf beyden Reiſen nach Baiern gekommen iſt.

(*) FLEVRII Hiſt. eccl. lib. XLV. §. XXVII.

Von dieſem unſerm großen Abte, und Erzbiſchofe **Arno** kommt noch Verſchiedenes anzumerken. Berühmt iſt jener Synodus oder Verſammlung der Biſchöfe, deſſen mehrere Geſchichtſchreiber erwähnen, a) welcher auf Befehl des **Arno** zu Reisbach in Niederbaiern den 20ſten Jänner im Jahre 799 gehalten, und bey welchem zwölf Satzungen in Betreff der Kirchenzucht, der Geiſtlichkeit, der Verehrung der Heiligen, der Zehenten, der Faſttäge, und der Vorſorge der Wittwen, Waiſen, und Armen verfaſſet worden. Ob aber **Arno** ſelbſt dieſer Kirchenverſammlung vorgeſeſſen, beſonders weil er in eben dieſem Jahre mit dem Rechtshandel des Papſts **Leo** zu Rom beſchäftiget war, wird von vielen in Zweifel gezogen. Weit zuverläßiger läßt ſich jene Kirchenverſammlung anfügen,

6. Noch andere verſchiedene Thaten des Arno.

zu

zu welcher unſer Erzbiſchof Arno im Jahre 807 die ſämmtlichen ihm untergebenen Biſchöfe und Geiſtlichkeit in ſeine Metropolitankirche Salzburgs berufen hat, und welcher er perſönlich vorgeſtanden; allwo zuförderſt, nach den alten Canonen der Kirche, von der vierfachen Zertheilung der Zehenten gehandelt wurde, daß nämlich der erſte Theil dem Biſchofe, der zweyte der Geiſtlichkeit, der dritte den Armen, und der vierte zur Unterhaltung und Auszierung der Kirche gewidmet werden ſolle. Was aber hierbey noch übrigens entſchieden worden, iſt mit dem Alterthum verfallen. Ferner könnte man aus gewiſſen Reimen des berühmten Flaccus Alcuin abnehmen, daß Arno die Verehrung des Heil. Erzengels Michael zuerſt in Salzburg eingepflanzet, und, wahrſcheinlicher Weiſe, die St. Michaels-Kirche, von der uns ſonſt kein anderer Urſprung bekannt iſt, aufgeführet habe.

Was aber meine Vaterſtadt dem ſel. Arno, noch zu unſern, und, ſo zu ſagen, auf ewige Weltzeiten mit der volleſten Dankbarkeit zuerkennen muß, iſt jene unſchätzbare Wohlthat, daß nämlich unſer Erzbiſchof und Abt Arno, dem dieſes ſo ſeltene Werk zugeſchrieben wird, den Fluß Albe, welcher in den Berchtoldsgadiſchen Gebirgen entſpringet, mit Beyhilf eines edlen Chuno von Gutrath b), und Aufwande großer Mühe und Koſten in einem, durch den Mönchsberg ausgewölbten Rinnſal durch die ganze Stadt geleitet, der ſich zuletzt in die Salzache verliert, womit in vielen Stücken nicht nur der Bequem- und Reinlichkeit der Stadt, ſondern auch den ausbrechenden Feuersgefahren ungemein vorgeſehen worden.

Weiters iſt Arno bey verſchiedenen öffentlichen Reichsverſammlungen gegenwärtig geweſen; beſonders dieſer

zu

zu Aachen, wo beyläufig um das Jahre 813 **Ludwig**, der Sohn des Kaiſers Karl, als Mitregent angenommen; wie auch jenen Kirchenräthen, die auf Verordnung **Karls des Großen** über die Verbeſſerung des Zuſtandes der Kirchen von den Biſchöfen durch ganz Frankreich gehalten, und, derer einer zu Maynz c) der andere zu Rheims gehalten worden.

Bald darauf, als **Ludwig**, der einzige Sohn des Karl, zum Thronfolger erkannt worden, erfolgte der Todesfall des in jedem Alter berühmten und Heil. Kaiſers Karl des Großen; und zwar in ſeiner Reſidenzſtadt Aachen den 28ſten Jänner im Jahre Chriſti 814 ſeines Alters im 72ten, und ſeines Kaiſerthums im 14ten. Wie aus allen Geſchichtbüchern erhellet, ſo war **Arno** der Vertrauteſte, Getreueſte, und (nach dem Ausdrucke des Bruners) das zweyte Aug Karls des Großen, der ſowohl bey Errichtung ſeiner letzten Willensmeynung, als auch bey ſeinem Tode ſelbſt ſich gegenwärtig fand.

(a) **Dücker** a Fol. 37. HANSIZ, hic num. XXVII. MEZGER. Hiſt. Salisb. lib. III. Cap. XI p. 254. der Neueſte Staat Fol. 69. und m. a.

(b) Dieſe Familie iſt noch heut zu Tage die älteſte unſeres Landes; daher ſie ſich auch die Herren Gutrather von alten Gutrath und Buchſtein ſchreiben, und die erſten ſind, welche das Salzausſührungsamt zu männlichen Lehren haben. Wovon auch die **unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts** ꝛc. Fol. 272. §. 235. et Fol. 275. nota d); Item Fol. 284. §. 242. geleſen zu werden verdienet. Von dieſen Edelleuten hatten wir in unſerm Kloſter zween Herrn Gebrüder, und einen nahen Vetter derſelben: benanntlich P. Johann Evangeliſt; P. Otto und P. Rupert von Gutrath: der erſte war Pröbſt zu Wietting und Landſtand in Kärnthen. Die anderen zween haben beede auf der hohen Schule allhier die Weltweisheit und Gottsgelehrtheit durch mehrere Jahre öffentlich vorgeleſen, der lezte (P. Rupert) war zugleich Vicerektor, alle drey aber Männer, die wegen ungeheuchelter Frömmig-

migkeit und gründlicher Wiſſenſchaften ihren Zeitgenoſſen ſattſam bekannt und berühmt ſind.

c) Vid. HARDVINVS Tom. IV. pag. 1008. edit. Paris.

7. Deſſen Tod, und Grab.

Endlich iſt Arno bey eben ſchon zunehmendem Alter wieder nach Salzburg zurückgekehret, deſſen Abweſenheit aber weder dem Erzbisthume, noch unſerem Kloſter zum Nachtheile gereichte; weil er zum Beſten des erſtern immer gearbeitet, und dem letztern ſchon vorhin den Ammilonius vorgeſetzet hatte. Arno lebte noch ſieben Jahre nach dem Tode Karls des Großen, und ſtarb den 24ſten Jänner im Jahre 821 in ſeinem Erzbiſchöflichen Sitze, und gebühret ihm mit allem Rechte, daß ihm zum ewigen Angedenken, wegen ſeiner ausgezeichneten Thaten, und geſammelten Verdienſten der Name eines Großen, und Heiligen beygeleget werde. Man ſagt, Arno habe ſich in ſeiner Metropolitankirche ſelbſt eine Gruft gebauet, und ſey bey dem Altare der Heiligen Magdalena, und Sewald begraben worden. Einige *) erwähnen einer Grabſchrift; die aber, wie es die Schreibart verräth, erſt nach einigen Jahrhunderten muß ſeyn errichtet worden. Im Jahre 1602 und Monate März wurde den verehrungswürdigen Gebeinen des ſel. Arno nachgeſuchet, um dieſelben zur öffentlichen Andacht auszuſetzen; man fand aber, aller Mühe ungeachtet, kein einziges Merkmaal, welches eben beweiſet, daß der Grabſtein weit jünger, und nur zum Ehrengedächtniſſe ſey errichtet worden, ohne daß man, wegen ſo vielfältiger Veränderungen des Kirchenbaues, die eigentliche Grabſtätte ausfindig machen könnte.

*) HANSIZ. MEZGER. STAINH. in MS. de SS. Saliſb. de ao. 1602. nobis pag. 976. Dieſe Grabſchrift lautet alſo: *Anno Domini octingenteſimo, vigeſimo primo, IX. Calend. Febr. Reverendiſſimus Pater, & Dominus Arno primus eccleſiae Saliſburgenſis Archiepiſcopus obiit, qui & ſanctiſſimus ſuo in tempore meruit appellari.*

Der

Der Selige Ammilonius,

XI. Abt.

Vom Jahre 821. bis zum Ende deſſelben.

Unter dem Römiſchen Papſte Paſchalis dem I.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Ludwig dem Frommen.

Es iſt, ohne mich in die Mißhelligkeiten der Geſchichtſchreiber a) einzumiſchen, bey uns die beſtändige Uebergabe, welche die älteſten Urkunden durch ihr Anſehen bekräftigen, daß dem erſten ſalzburgiſchen Erzbiſchofe Arno unmittelbar Ammilonius, wie vorhin als Abt, alſo jezt als ernannter Erzbiſchof gefolget ſey. Weil er aber ſchon als ein bejahrter Greis zu dieſer Würde gelanget, und ſeine Kirche nicht gar ein halbes Jahr b) regierte, iſt er weder vom Päpſtlichen Hofe beſtätiget, viel weniger mit dem Erzbiſchöflichen Pallium geziert, noch zum Biſchofe eingeweihet worden, wenn ihn uns gleich alte Gemälde als einen ſolchen vorſtellen. Eben der enge Zeitraum, welchen er auf dem Stuhle Salzburgs geſeſſen, läßt uns von ihm nichts beſonders anmerken, als daß er an Heiligkeit ſehr berühmt, in dem nämlichen Jahre, in dem er zum Erzbiſchofe ernannt war, zu dem ewigen Leben übergegangen ſey; doch iſt der Tag, und Monat ſeines ſeligen Hintritts nicht zu erheben.

Des ſel. Ammilonius Leben und Tod.

Das Begräbniß des Ammilonius wird bey uns zu St. Peter geſuchet; c) doch ſind im Jahre 1600 den 18ten Chriſtmonats in dem abgebrannten Dom die Gruft und die Gräber der Biſchöfe eröfnet, und zween Särge unter einem Steine gefunden worden, auf welchem mit alten faſt unleslichen Buchſtaben folgende Schrift, im Lateine, eingeätzet war: **Die Gebeine des Erzbiſchofs Ammilonius, und die Gebeine des Erzbiſchofs Leopramus.**

(a) Man beſehe unſere groſſe Chronick a Fol. 133.

(b) Anonym. de converſ. Bajoar. & Carant. ſeu antiquis. MS. H.

(c) Unſere Chronick Fol. 134. Col. 2. erläutert dieſes weitſchichtiger.

Der

Der Selige Adalram.

II. Erzbiſchof, und XII. Abt.

Vom Jahre 821. bis 836.

Unter den Römiſchen Päpſten Paſchal dem I. Eugen dem II. Valentin; und Gregor dem IV.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Ludwig dem Frommen.

I. Adalram wird Erzbiſchof.

Wenn ſchon Erzbiſchof Arno, wie gleich zuvor gemeldet worden, mit ſehr vielen öffentlichen, und auswärtigen Geſchäften überhäufet geweſen, ſo muß dennoch unter ihm, und dem von ihm, lange vor ſeinem Tode, aufgeſtellten Abte Ammilonius unſer Kloſter an Beobachtung der regelmäßigen Zucht, Liebe zu den Wiſſenſchaften, und Eifer in der Seelſorge beſtens geblühet haben; weil Flaccus Alcuin, in einem Sendſchreiben an die damaligen Zenobiten, ſolches mit vorzüglichen Ausdrücken anrühmet, a) und weil nicht allein auf den ſalzburgiſchen, ſondern auch auf andere Biſchöfliche Sitze ſehr viele unſrige Mönche, die ſich an Heiligkeit und Wiſſenſchaft hervorgethan haben, ſind erhoben worden. b) Ob aber Adalram gleichfalls ein Mönch, und zwar aus unſerm Kloſter geweſen ſey, dieß iſt nicht ſo zuverläßig, als daß er Erzdiakon der ſalzburgiſchen Kirche war, da er den erſten des

Chriſtmonats im Jahre 821 das Erzbisthum zu regieren anfieng.

Er begab ſich ſelbſt nach Rom, und erhielt den 13ten Wintermonats im Jahre 824 auf vieles Bitten vom Papſt **Eugen** dem III. in Gegenwart des **Lothars** eines Sohns des Kaiſer **Ludwigs**, welcher damals König in Italien und Baiern war, das Pallium, und nebſt der Würde eines apoſtoliſchen Legaten verſchiedene große Freyheiten, von welchen wir zwar nichts Benanntliches erwählen können. c)

(a) In operibus ALCVINI Epiſt. 78.

(b) MS. antiq. H. GABR. BVCELIN. Germ. ſac. Part. I. pag. nobis 50.

(c) Cit. MS. H. & MS. QQ. ſeu chronicon. Saliſb. JOSEPHI GRVENBECKII.

2. Deſſen Thaten und Tod.

Von dieſem **Adalram** Erzbiſchofe zu Salzburg, und Abte zu St. Peter, ſagen uns die Geſchichten, daß er im Jahre 828 den König **Ludwig** in dem Feldzuge nach Bulgarien begleitet; daß er jenſeits der Donau in dem Marktflecken **Nitrava** eine Kirche eingeweihet; daß er einen Mähriſchen Herzog Namens **Privina** zum Glauben bekehret; daß er mit den Paſſauern wegen des Pannonien geſtritten; daß er, noch vor erlangtem Pallium, der Verſammlung, die im Dorfe Ergeltingen in Unter⸗Baiern gehalten wurde, beygeſeſſen; daß er vom Kaiſer **Ludwig** dem **Frommen** Gurck in Kärnthen, Diemundingen im Chiemgau, nebſt andern Ortſchaften als eine Schankung zu ſeiner Kirche, und ſogleich den Gewalt überkommen habe, alle Leibeigene, welche ſich dem Heiligthume wiedmen wollten, nach ſeinem Gutgedunken, von dem Joche der Dienſtbarkeit zu befreyen.a Nachdem aber unſer Abt **Adalram** das erzbiſchöfliche Pallium mit

mit den auserleſendſten Tugenden, Gelehrſamkeit und Heiligkeit geſchmücket, und ſeine anvertraute Heerde 15 Jahre lang gewendet hattte, beſchloß er den 4ten Jänner im Jahre 836 ſein gottſeliges Leben, und wurde in der Kathedralkirche hinter dem St. Erasmus Altare begraben. b) Doch iſt gänzlich unbekannt, unter welchem Grabſteine im Jahre 1600 ſein heiliger Leichnam gefunden, und in welchem Sarge ſeine Gebeine aufbewahret worden. c)

a) MEZGER. Hiſt. Salisb. lib. III. Cap. XIII. ad finem Fol. 260. HANSIZ. à num. IV. usque ad num. VII. in vita huius Archiep.

(b) Cit. MS. QQ. & Mezg. l. c.

c) D. AMANDVS Abbas noſter in Deſcript. SS. Reliqu. Cap. XX. §. I.

Der Selige Luipram.

III. Erzbiſchof, und XIII. Abt.

Vom Jahre 836. bis auf 859.

Unter den Römiſchen Päpſten

Gregor dem IV. **Sergius** dem II. **Leo** dem IV. **Benedikt** dem III. und **Nicolaus** dem I.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Ludwig dem Frommen; **Lotharius**, und **Ludwig** dem II.

Des Luiprams Unternehmungen, Trübſale, und Tod.

Die durch den Tod des Adalrams erledigte Erzbiſchofs⸗ und Abts Würde erſetzte wieder Luipram, der von andern Leopram, oder Luipram genennet wird. Von deſſen Vaterlande, Herkommen, und vorhin bekleideten Würde kann ebenfalls gar nichts erwähnet werden. In dem nämlichen 836ſten Jahre, als er Erzbiſchof geworden, empfieng er vom Papſt Gregor dem IV. das Pallium. So beglückt der Anfang ſeiner Regierung war: ſo betrübt war das Mittel, und das zehente Jahr derſelben; denn im Jahre 845 iſt der Dom, oder die große St. Rupertskirche, und im 3ten Jahre hernach im Jahre 847 die Kloſterkirche St. Peter durch eine gräuliche Feuersbrunſt in die Aſche geleget worden, auf derer Wiedererbauung Luipram große Mühe und Unkoſten verwendete; und weil er die Güter der Kirche zu ſolchen Ausgaben keineswegs für

für zureichend hielt; hoſte er auf fremde Beyhilfe, und gedachte nach Rom zum Papſt **Sergius** dem II. zu gehen. Da aber damals die Söhne des Kaiſer **Ludwigs** des Frommen wegen der Theilung des Reiches in Krieg verwickelt waren, und **Ludwig** beſonders Italien mit den Waffen beunruhigte, ſo verſchob er ſeine vorgenommene Reiſe auf friedlichere Zeiten, und erneuerte indeſſen die eingefallenen Mauern und Dächer der zwey abgebrannten Gotteshäuſer. So bald aber der Friede in Wälſchland hergeſtellet war, ſo verfügte er ſich alſobald zu dem Papſt **Leo** dem IV. der ſchon längſt anſtatt des **Sergius** auf dem Römiſchen Stuhle ſaß, und zwar eben zu ſelber Zeit, als dieſer Papſt durch das heil. Kreuzzeichen eine zu Rom wüthende Feuersbrunſt löſchte. Papſt **Leo** empfieng unſern Erzbiſchof, und Abt **Luipram** mit ausnehmender Gewogenheit, und verehrte ihm den 23ſten Mai im Jahre 851 den Leib des heil. Blutzeugen **Hermes**, welcher ein edler Römer, und unter Kaiſer **Hadrian** Statthalter war, der aber hernach im Jahre Chriſti 132 vom Papſt **Alexander** dem I. zum Chriſtenthume bekehret worden, und den 28ſten Auguſtmonats durch die Enthauptung die Martyrkrone erlanget hat. Den 1ſten Heumonats kam **Luipram** mit dieſem ſeinem Heiligthume wieder nach Salzburg, wo er daſſelbe in einem öffentlichen Umgange unter Abſingung ſchicklicher Lobgeſänge feyerlichſt in den Dom übertragen, und den andern heiligen Leibern beygeſetzet hat. a)

Dieſer **Luipram** hat auch zu **Celeja**, **Pettau**, und **Mosburg** einige von dem Mähriſchen Herzoge **Brynon** neuerbaute Kirchen eingeweihet, und den Kärnthnern und Wandalen, oder Windiſchen auf das Biſthum Mariaſaal den **Oswald** geſtellet. b) **Dücker** ſchreibt, daß dieſer Erzbiſchof von dem Kaiſer **Ludwig** dem II. erhalten habe, daß er nach dem Beyſpiel

ſeines Vaters, **Ludwig des Frommen**, und ſeines Großvaters, **Karls des Großen**, das Erzſtift **Salzburg** unter ſeinen Schutz genommen, ſolches von allen Auflagen, ſogar des Juris fiſci Imperatoris, oder des Regalrechts, des Zolles, der Münze, der Bergwerke, und anderer dem Kaiſer zuſtehender Gefällen, befreyet, c) und die entlegenen Güter zu verwechſeln bewilliget, auch demſelben die Herrſchaft **Rain**, und **Lichtenwald** bey dem Fluß **Ipuſa** in **Crain** gelegen, geſchenket habe. d) Gleichfalls ſolle unter dem **Luipram** im Jahre 850 durch ganz **Deutſchland**, und zu **Salzburg** eine grauſame Hungersnoth, und hieraus entſtandene Peſt, die ſehr viele Menſchen dahin raffte, gewüthet haben. e)

Nachdem nun **Luipram** ſeine übrigen Lebenstage dem Dienſte Gottes, der Andacht, und Betrachtung gewiedmet, das Beſte ſeines Volkes beſorget, und die zwey durch das Feuer verheerte Kirchen vollkommen hergeſtellt hatte, iſt er in dem 23ſten Jahre ſeiner Regierung des Erzbiſtums ſowohl, als des Kloſters, den 30ſten Weinmonats im Jahre 859 heilig in dem Herrn entſchlafen. f) Die verehrungswürdigen Gebeine des ſel. **Luiprams** ſind bey jenen des **Ammilonius** in der Domkirche unter dem vierten Steine, und Aufſchrift: **Die Gebeine des ſel. Luipramus** gefunden worden.

a) Unſer Abt **Amand** in Deſcript. SS. Reliqu Cap. IV. §. I. & II. beſchreibet dieſes weitläufiger, wie in der großen Chronick Fol. 140. zu leſen.

b) Bis hieher das MS. R. oder die Chronick unſers Abt **Martins** ex variis Antiquior. MSS. & probatis auctor. collectum. Item MS. H. antiq.

c) Von dieſem Jure fiſci Imperatoris beſehe man **die unpartheyiſche Abhandluug von dem hohen Staate** Salzburgs II. Abſchnitt §. 51. Fol. 65.

d) **Dückers** Chronick Fol. 52.

e) HANSIZ ex ſuo Poeta ſynchrono hic num. XI.

f) Cit. MS. K.

Der

Der Selige Adalbin.

IV. Erzbiſchof, und XIV. Abt.

Vom Jahre 859. bis auf das Jahr 873.

Unter den Römiſchen Päpſten Nicolaus dem I. Hadrian dem II. und Johann dem VIII.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Ludwig dem II.

---

1. Adalbin empfängt zu Rom das Pallium.

Daß Adalbin nicht nur der Nachfolger, ſondern auch ein Zögling, und Schüler des ſel. Luiprams geweſen ſey, bezeuget eine uralte Handſchrift. a) Von einigen wird er ein Graf von Thauer genannt, welches ein ſehr altes Geſchlecht iſt, deſſen Stammſchloß gleiches Namens, oder vielmehr nur zerfallene Mauern und Schutttrümmer davon, ohnweit Hall im Tyrol noch zu ſehen. b) Andere wollen ihn zu einem Grafen von Mosburg machen, welches Schloß in Kärnthen bey Werdenſee liegt. c) Wir können aber hier nichts entſcheiden, weil unſere ältere Handſchriften und Jahrbücher hievon gänzlich ſchweigen; doch wiſſen wir aus ſolchen, daß Adalbin als ein mit beſonderer Frömmigkeit und Unſchuld begabter Jüngling von Luipram gleichſam an Kindsſtatt aufgenommen, und erzogen worden. Er vereinbarte die Klugheit der

Schlange, und die Einfalt der Taube mit ſo gutem Erfolge, daß er bald die Stuffen der Vollkommenheit und des Prieſterthums erreichte, von allen verehret, und daher würdig befunden worden, daß ihn Luipram noch bey ſeinen Lebzeiten zum Nachfolger erkieſen, und verordnet hat. Nachdem er mit dem Heiligen Chriſam zum Erzbiſchofe geſalbet war, verfügte er ſich nach Rom, wo eben Kaiſer Ludwig der II, dem neuerwählten Papſt Nicolaus dem I. die Huldigung leiſtete, und empfieng durch deſſen Fürbitte das Pallium. d)

a) MS. H.

b) Dückers Chronick Fol. 53.

c) LAZIUS bey Hanſiz Germ. S Tom. II. pag. 133.

d) MS. QQ. ſeu Chronic. GRUENBECKII et MS. R. ſeu Chronic. MARTINI, Abbatis noſtri.

2. und fünf Heilige Leiber.

Nach erhaltenem Pallium (welches glaublich im Jahre 859 geſchehen, weil wir leſen, es ſey damals die Tiber dergeſtalt angewachſen, daß man in kleinen Nachen von einem Flecken zum andern fahren, und Adalbin dieſe Ueberſchwemmung zu Rom aushalten mußte,) nach empfangenem Pallium alſo beſchenkte ihn Pabſt Nicolaus mit fünf heiligen Leibern, oder wenigſtens anſehnlichen Theilen derſelben, nämlich der heiligen Blutzeugen Chryſant, Daria, Maurus, Criſchin und Criſchinian; welche er nach Salzburg zurück brachte, und den übrigen Heiligthümern beylegte. Das Feſt dieſer Martyrer wird den 25 Weinmonats begangen; von dem Heil. Maurus aber geſchieht keine Meldung, vielleicht deßwegen, weil bey Unterſuchung dieſer Reliquien im Jahre 1602 auf keinem Kiſtel dieſer Name Maurus eingeſtochen war. Doch iſt in einem alten Brevier vom Jahre 1518 eine Oration oder eigenes Gebeth zu finden, wo dieſer Heil. Maurus noch eingeſchaltet iſt. a)

a) Wer

a) Wer von dieſen Heiligen mehreres zu wiſſen verlanget, beliebe unſere große Chronick a Fol. 143. n. II. nachzuſchlagen.

Uebrigens beeiferte ſich unſer Abt und Erzbiſchof Adalbin, die wahre Religion in ſeinem Kirchenſprengel, und beſonders in Kärnthen, fortzupflanzen, welches letztere er in eigener Perſon öfters unterſuchte, und alldort einige Kirchen ſolle eingeweihet haben, als benanntlich: St. Stephan, St. Michael, St. Paul; St. Margareth; St. Lorenz; eine unbewußte zu Fiskeri; wie auch die Kirche St. Peter in Zell; St. Stephan in Ztradach; S. Peter in Weridi; St. Johannes zu Quartinalien; eine zu Mutzilicheskirchen; und eine zu Ablanz. Einem jeden dieſer Gotteshäuſer ſetzte er ihren Hirten und Prieſter vor. Nach dem Tode des letzten Kärnthneriſchen Biſchofs Oswald verordnete Adalbin, wegen öfters entſtandener Uneinigkeiten, keinen Biſchof mehr, ſondern er predigte den Kärnthnern ſelbſt das Evangelium, und bekehrte ſehr viele zum chriſtlichen Glauben. a) Auch gereichet es unſerm Erzbiſchofe und Abte Adalbin zur ſondern Ehre, daß er vom Papſt Nicolaus zu der den 16ten May im Jahre 868 zu Worms gehaltenen Kirchenverſammlung eingeladen worden, auf welcher er den 26ten Herbſtmonats im Jahre 870 zu Kölln am Rhein mit ſeinen Biſchöfen, Prieſtern, und Mönchen gegenwärtig geweſen iſt. b) Dieſen Adalbin ſolle Kaiſer Ludwig II. zu Salzburg beſuchet, und bey ihm das St. Martinsfeſt gefeyert haben. Von vielen apoſtoliſchen Arbeiten, und dem hohen Alter geſchwächet, gelangte er zu dem Ziele ſeiner Tage den 12 Chriſtmonats im Jahre 875 c) und wurde in die Domgruft hinter den St. Erasmus-Altar begraben. Die beſtändige Uebergabe ſetzt ihn unter die Heiligen.

3. Stirbt endlich als ein eifriger Seelenhirt.

a) In Chronico Perilluſt. D. Andreae de KUERNBURG.
b) HANSIZ l. c. num. X. citans Auantinum.
c) MS. K.

Der

Der Selige Adalbert.

V. Erzbiſchof, und XV. Abt.

Vom Jahre 873. bis auf das Jahr 874.

Unter dem Römiſchen Papſte Johann dem VIII.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Ludwig dem II.

Des ſel. Adalberts kurze Geſchichte.

Die Geſchichten des ſeligen Adalberts, auch Odilbert, und Albert genannt, ſind in einer ſolchen Dunkelheit, daß die berühmteſten Geſchichtsverfaſſer ſelbſt kaum wiſſen, was ſie von ihm eigentlich ſchreiben ſollen. a) Halten wir uns an eine uralte Handſchrift und Uebergabe, ſo können wir von ihm mehr nicht anführen, als dieß, daß er Adalbert geheißen, im Jahre 873 dem Adalbin auf dem Erzbiſchöflichen Sitz, und als Abt zu St. Peter gefolget, vom Papſt Johann dem VIII. auf demſelben beſtätiget, und mit dem Pallium begabet worden. Er regierte die Kirche Salzburgs kaum ein Jahr; denn ſein ſeliges Hinſcheiden wird auf den 30 Auguſt des 874 Jahres angeſetzet. b) Begraben wurde er zu ſeinen Vorfahrern hinter St. Erasmus-Altar, und in den alten Gemälden als ein Heiliger vorgeſtellet. Bey der den 18ten Chriſtmonats 1600 vorgenommenen Eröffnung dieſer Gruft hat man ſeinen

Leib

Digitized by Google

Leib unter dem zweyten Marmel allein und ganz gefunden. An der Hirnſchale hiengen die Haare, und an dem Zahnfleiſche weiße Zähne; ſeine Gebeine waren von ſonderbarer Größe. Um ihn lagen ein hölzernes Paſtoral, ein wächſener Kelch, ein Theil der Infel, eine Manipel, und ein goldener Ring, welchem das Edelgeſtein entfallen war. Dieſen Leib hielt man deſto ſicherer für den Leib des Adalberts, weil dem Grabſteine dieſe einzige Worte eingehauen waren. Adalbertus Archiepiſcopus, d. i. Erzbiſchof Adalbert. c)

a) HANSIZIVS. AVENTINVS. HVNDIVS. STAINHAVSERVS &c.

b) MS. et Catalog. antiquiſſ. M.

c) D. AMANDVS, abbas noſter in Deſcript. SS. Reliqu. c. 22. §. 2.

Vier=

Viertes Jahrhundert.

Vom Jahre 882. bis auf das Jahr 982.

Der Selige Diethmar I.

VI. Erzbiſchof, und XVI. Abt.

Vom Jahre 874. bis 897.

Unter den Römiſchen Päpſten Johann dem VIII. Martin dem II. Hadrian dem III. Stephan dem V. Formoſus; Bonifacius dem VI. und Stephan dem VI.

Unter den Römiſchen Kaiſern Ludwig dem II. Karl dem II. Karolomann; Karl dem III und Arnulph.

I. Diethmar wird zum Erzbiſchof, und kaiſerl. Erzkanzler erhoben.

Diethmar, oder auch Theodomar, dieß Namens der I regierte die Kirche Salzburgs, und St. Peter als Erzbiſchof, und Abt noch unzertrennlich, und fieng zugleich das Vierte Jahrhundert an, welches verſchiedenen Kriegsverwirrungen, und mehr andern Unruhen unterworfen war. Tugend und Gelehr-

Gelehrſamkeit drückten dem Diethmar die Inſel auf das Haupt, ob er ſchon ein Fremdling geweſen; und bisher faſt immer die Prälaten der Salzburgiſchen Kirche aus den Einheimiſchen erwählet worden.

Seine Erhöhung geſchah, laut unſers Entwurfs, im Jahre 874 nach dem Abſterben des ſel. Adalbert. Drey Jahre mußte Diethmar aus unbekannten Urſachen das Erzbiſchöfliche Pallium und die Salbung entbehren. Indeſſen richtete er ſeine oberhirtliche Vorſorge auf Pannonien, wo er noch im Jahre 874 zu Petau, einer alten, und edlen Stadt, eine Kirche vielmehr einſegnete, als einweihete. Gegen das Ende des 875ſten Jahres wurde Karolomann, der ſich damals in Kärnthen aufhielt, von ſeinem Vater Ludwig dem Deutſchen, als König in Baiern erkläret. Dieſer Karolomann beehrte unſern Diethmar mit der anſehnlichen Stelle eines Vorſtehers ſeiner heiligen Gerichte, und der eines Erzkapellans, welche Würde er auch Zeit ſeines Lebens, und noch unter dem Kaiſer Arnulph bekleidet hatte. Nach dem Tode Kaiſers Karl des II. (insgemein des Kahlen) berichtete Karolomann der Thronfolger den Todesfall, und ſeine vorhabende Reiſe nach Rom dem Papſt Johann dem VIII.

Der Papſt überſchickte dem Diethmar, damit er nicht nach Rom kommen, noch den König Karolomann dahin bringen ſollte, von freyen Stücken das Pallium, nebſt einer im Jahre 877 gefertigten Bulle, in welcher durch einen Schreibfehler die Zuſchrift, anſtatt dem Diethmar, oder Theodomar, dem Theodor, Erzbiſchof von Salzburg, lautet. *)

*) Dieſe päpſtliche Bulle iſt, aus dem Hanſiz, in unſerer Chronick Fol. 148. Col. 2. zu finden.

Es

2. Reiſet nach Rom, und bekomt die Reliquien des Heil. Vincenz.

Es hat zwar **Diethmar** das Pallium nicht ſelbſt zu Rom abgeholet; dennoch iſt er nach einigen Jahren, ſchon als vollkommener Erzbiſchof dahin gereiſet, wo er bey dem römiſchen Stuhle wider den **Methodius**, Erzbiſchof in Mähren, einen Rechtshandel, obſchon fruchtlos, angezettelt, als welcher nicht nur in Mähren, ſondern auch in Pannonien einen Metropolitan machte, und ohne Rückſicht, daß er wegen der in ſclavoniſcher Sprache abgehaltenen Gottesdienſte verklaget wurde, dennoch zu Rom frey geſprochen, und mit Ruhm in ſein Erzbisthum zurück entlaſſen worden. Unſerm **Diethmar** gab König **Karl**, mit dem Zunamen der **Dicke**, zu dieſer Reiſe Gelegenheit, der ſchon um das Jahr 878 wegen Unpäßlichkeit ſeines Bruders, **Karolomanns**, zum Reiche Italiens beſtimmt war, und von dem damals ſehr bedrängten Papſte ſelbſt wider die Saracenen um Entſatz angehalten wurde. Nachdem alſo König **Karl** um das Jahr 879 Wälſchland in Beſitz genommen, und das Jahr darauf zur Empfahung der kaiſerlichen Krone ſich nach Rom begeben hatte, begleitete ihn unſer Erzbiſchof und Abt **Diethmar** nebſt dem **Luitbert**, Biſchofe zu Maynz, dahin, und wohnte auch der feyerlichen Krönung des Kaiſers bey, die Papſt **Johann** der VIII. im 880ſten Jahre am heiligen Chriſttage vornahm.

Einige wollen, **Diethmar** wäre auf der Reiſe nach Rom in die Hände der Saracenen, welche Wälſchland verwüſteten, gefallen, habe von ihnen viel Beſchwerliches erlitten, und ſey denſelben mit großer Mühe entflohen; welches aber mit unſerer Zeitberechnung nicht übereinkommt; weil dieſe Barbarn erſt um das Jahr 884, zu welcher Zeit ſie auch das berühmte Benediktinerkloſter Caſſin verheeret, und viele Mönche mit dem Abte **Bertharius** getödtet haben, in Wälſchland eingedrun-

gedrungen ſind. Doch iſt gewiß, daß **Diethmar** von dem Papſte **Johann** die heil. Reliquien des Blutzeugen, und Leviten **Vincenz** erhalten, und dieſelben nach Salzburg zurückgebracht habe, deſſen Feſttag den 22ſten Jänner begangen wird. *)

*) Die Legende dieſes Heiligen, und einige obwaltende Zweifel erörtert unſere Chronick a Fol. 149.

Wie aus den Geſchichten bewußt iſt, ſo war Kaiſer **Karl der Dicke** und III. welcher die Oſt- und Weſtfränkiſche Monarchie wieder zuſammen brachte, auf dem von ihm ſelbſt ausgeſchriebenen Reichstage zu Regensburg beyläufig um das Jahr 886 durch die einhellige Stimmen der vornehmſten Häupter der Staaten von ſeinem mächtigen Throne geſtürzet, und, anſtatt ſeiner, **Arnulph**, ein natürlicher Sohn des Königs **Karolomann**, auf denſelben geſetzet worden. Wie theuer unſer **Diethmar** dieſem neuen Kaiſer geweſen ſey, läßt ſich daraus ſchlieſſen, daß er ihn abermal zu ſeinem Erzkanzler und Kapellan ernannte, und ihm ſeine Achtung werkthätig bezeugte, indem er ihm die Kirchen **Raitenhaßlach**, und **Chiemſee**, a) die Abtey **Moſaburg**, wo der heilige **Adrian** ruhet; die Kirchen zu **Turnau**, und **Petau** mit der ganzen Stadt, und noch mehr andere Ortſchaften und Gotteshäuſer mit gütigſter Freygebigkeit geſchenket hat. **Diethmar** aber ſelbſt hat durch einen, mit **Adalold**, geweßten Clericus, getroffenen Wechſel, oder Tauſch, das Lavantthal dem ſalzburgiſchen Gebiethe einverleibet. b) Die Gunſt dieſes Kaiſers ſcheinet in etwas nachgelaſſen zu haben, weil **Arnulph** den Biſchof zu Neutra, Namens Wiching, zu ſeinem Erzkanzler machte, und ihn hernach zum Biſtum Paſſau beförderte. **Diethmar** befürchtete, es möchte durch dieſen Günſtling des Kaiſers, anſtatt des Mähriſchen, der vorhin ſchon

3. Vermehret und ſchützet ſeine Kirche.

erloſchene lorchiſche Metropolitan wieder aufs neue errichtet werden, würdigte alſo in dem anderen Jahre dieſen Wiching von dem Biſtume ab. Auf erfolgtes Abſterben Kaiſers Arnulph ſchützte Diethmar die Gerechtſame ſeiner Kirche mit noch gröſſerm Eifer, und brachte die Macht und Würde eines Metropolitans in Mähren, und Pannonien wieder zu der Kirche Salzburgs. Zwar wurde die Mähriſche von einigen Biſchöfen hernach abermal angeſtritten; allein Diethmar gab auf ſolche wenig mehr Acht, weil er mit andern Geſchäften zerſtreut war, beſonders da die Ungarn nach verwüſtetem Italien dem Baierland durch ihren Rückzug die ärgſten Uebel bedroheten. Mit Wenigem Alles zu ſagen: Diethmar war ein Mann, der das allgemeine Weſen mit ſeinen Rathſchlägen unterſtützte; deſſen Treu und Geſchicklichkeit die römiſchen Päpſte ihre Angelegenheiten in Baiern anvertrauten; der die Unrechten, und das Anſehen der ſalzburgiſchen Kirche großmüthig behauptete, wo er ſich weder durch die Gnade der Fürſten einſchläfern, noch durch ihre Gewalt abſchrecken ließ; und der die erſten Grundſteine zu drey Biſtümern, nämlich Gurck, Chiemſee, und Lavant legte, die von ſeinen Nachfolgern zu ſolchen ſind erhoben worden. c)

a) Was von der Abtey Chiemſee Gewold in ſeinen Beyſätzen zu des Hundius Hiſtorie anmerket, kann in unſerer großen Chronick Fol. 151. Col. 1. erſehen werden.

b) P. HANSIZ. hic pag. 140.

c) Idem auctor l. c.

4. und komt in dem ungariſchen Krieg um.

Als nun die Ungarn aus den Gränzen Scythiens durch das Pannonien auch in Baiern eingefallen ſind, und auf das grauſamſte gewüthet hatten, kamen in dieſer äuſſerſten Gefahr dem König Ludwig nebſt dem gan-

ganzen Vaterlande auch die Prälaten deſſelben zu Hilfe, welche es ſich zur Pflicht machten, dem König nicht nur durch ihr zu Gott ausgegoſſenes Gebeth, ſondern auch durch ihre Gegenwart und Rathſchlüſſe wider dieſe gottloſe Feinde beyzuſtehen, und die Streitenden zur Standhaftigkeit aufzumuntern.

Ludwig ſetzte der feindlichen Macht einen tapferen Feldherrn, mit Namen **Luitpald**, von dem die letzterloſchenen Herzoge Baierns herkommen ſollten, a) entgegen. Allein, alle menſchliche Hilfe, und Kräfte vermochten nichts; es wurde eine ſehr unglückliche Schlacht geliefert; die Baiern erlitten eine gräuliche Niederlage, und ſowohl der Heerführer **Luitpald**, als auch unſer Erzbiſchof und Abt **Diethmar**, nebſt dem **Otto**, Biſchofen zu Paſſau, und **Zacharias**, Biſchofen zu **Brixen**, verlohren den 9ten Auguſt im Jahre 897 b) auf dem Schlachtfeld das Leben. Die Leiche unſers Erzbiſchofs wurde nach Salzburg gebracht, den andern heiligen Gebeinen beygeſetzet, und **Diethmarn** verehrten die Glaubigen als einen Blutzeugen. c)

a) **Dücker** Fol 55.

b) MS. noſtrum membraneum ſub litt. K. ſeu Chronicon ad init. ſaec. XIII.

c) D. AMANDUS abbas noſter in ſaece cit. Deſcript. SS. Reliqu. c. 24. § 1.

Der Selige Pilgrin der I.

VII. Erzbiſchof, und XVII. Abt.

Vom Jahre 897. bis auf 913.

Unter den Römiſchen Päpſten Roman; Theodor dem II. Johann dem IX. Benedikt dem IV. Leo dem V. Sergius dem III. und Anaſtaſius dem III.

Unter den Römiſchen Kaiſern Ludwig dem IV. und Konrad dem I.

Des ſel. Pilgrin Regierung und Tod.

Mit derjenigen Zuverſicht, mit welcher wir das 897ſte Jahr als das Sterbejahr des ſel. Diethmars annahmen, geben wir auch eben dieſes als das wahrſcheinlichſte, dem ſel. Pilgrin, dieſes Namens dem I. zum Antritte ſeiner Erzbiſchöflich- und Abteylichen Regierung. a) Daß er aber das Pallium erſt im Jahre 902 b) unter Päpſt Benedikt dem IV. erhielt, iſt um ſo glaubwürdiger, als damals zu Rom ſelbſt entſetzliche Spaltungen bey den päpſtlichen Wahlen herrſchten; dergeſtalten, daß unter der ſechzehenjährigen Regierung dieſes einzigen Pilgrins zehen Päpſte gezählet werden, c) welche auf unterſchiedliche Art den römiſchen Stuhl behaupteten, derer einige vertrieben, einige auch in das Gefängniß gelegt wurden. Deutſchland aber wurde von den Ungarn aller Orten beunruhiget.

Dieſe

Dieſe breiteten ſich in Baiern, Schwaben, Kärnthen, Italien, Sachſen, und Thüringen aus. Alles, ohne Anſehen des Stands, des Geſchlechts, und des Alters wurde mit Feuer und Schwert verwüſtet. Während dieſer verworrenen Umſtände iſt der Kirche Salzburgs, ſo der göttliche Schutz noch vor den benachbarten Uebeln ſchützte, **Pilgrin**, oder **Piligrin** aufgeſtellet worden, deſſen Stammenhaus und Vaterland uns das Alterthum zwar verſchweiget, doch ſo viel wiſſen läßt, daß er ſich bey dieſen allgemeinen Drangſalen mit großer Klugheit, Sorgfalt, und mannbaren Faſſung verhalten habe. d) Auch ſolle **Pilgrin** des K. **Ludwigs** IV. das Kind genannt; und K. **Konrad** des I. Erzkapellan geweſen ſeyn. e) Vermög eines alten Schankungsbriefs iſt unter dieſem Erzbiſchofe und unſerm Abte von einem ſichern Weltprieſter, Namens **Irminbar**, ein Eigenthum bey dem Fluß Glan, Rotila bey Ansbering damals benamſet, dem Kloſter St. Peter, und ſeinen Mönchen auf ewige Zeiten geſchenket worden. f) Ein Mehreres können wir von unſerem **Pilgrin** nicht erzählen. Sein ſel. Hinſcheiden geſchah im Jahre 913 g) und wurde er in der Kathedralkirche hinter dem St. Erasmus-Altare beygeſetzt, auch unter den Heiligen abgebildet.

a) MS. ſub ſigno K.

b) STAINHAVSERVS.

c) BARONIVS, et SPONDANVS.

d) Dieß bezeugen alte Jahrbücher und Handſchriften.

e) HANSIZIVS in vita b. PILGRINI ex aliquo Diplomate apud GEWOLDVM.

f) Dieſer Schankungsbrief iſt in einer uns koſtbaren Handſchrift M. de ao. 1004. et ſeqq. eingetragen.

g) Cit. MS. K.

Der
Selige Udelbert oder Ludebert.
VIII. Erzbiſchof, und XVIII. Abt.
Vom Jahre 913. bis auf das Jahr 935.
Unter den Römiſchen Päpſten
Anaſtaſius dem III. Landus; Johann dem X. Leo dem VI. Stephan dem VII. Johann dem XI.
Unter den Römiſchen Kaiſern
Konrad dem I. und Heinrich dem I. oder Vogler genannt.

Des ſel. Udelberts Lebensverfaſſung.

Die Geſchichtsverfaſſer verirren ſich hier ſo weit, daß ſie unſern Erzbiſchof und Abt Udelbert, oder Ludebert gleichſam zertheilen, und aus ihm zween Vorſteher der Salzburgiſchen Kirche ans Licht bringen, welches vielleicht die vielfältige, theils abgekürzte, theils verſetzte Namen, die ihm alte Urkunden beylegen, veranlaſſet haben; a) die aber zugleich dieſen Fehler beſtreiten, und den Udelbert, (zu Zeiten auch Ludebert oder Ulbert) als eine einzige Perſon auftreten laſſen. Man las und ſah auch in der Tafel, auf welcher in der Domgruft dieſe Prälaten aufgezeichnet, und abgebildet waren, nur den Namen und das Bild eines einzelnen Ludeberts.

deberts. b) In Erwegung deſſen iſt ſich gar nicht zu verwundern, wenn von den Thaten unſers Udelberts ſehr Weniges, und nur etwas Muthmaßliches kann gemeldet werden; nämlich, daß er dem ſeligen Pilgrin im Jahre 913 in der Regierung nachgefolget, und, nicht vom Papſt Sergius dem III. ſondern beſſer von Johann dem X. beſtätiget, und mit dem Pallium beehret worden. Ludebert wird übrigens als ein Mann eines aufrechten, und unſchuldigen Lebenswandels angerühmt, der doch mit einem beſondern Eifer die durch die Unbild der Zeiten, verfallene Kirchenzucht wieder aufzurichten beſliſſen war, und bey den verwirrten Umſtänden Baierns ſich mit ſolcher Beſcheidenheit zu bezeugen wußte, daß er keinen Theil beleidigte. Bey der von dem baieriſchen Herzog Arnulph (dem Böſen) im Jahre 932 gehaltenen Reichsverſammlung zu Dingolfingen, in welcher von dem Zuſtande der Kirche, und Abhaltung der Feyertage gehandelt wurde, war unſer Udelbert mit andern Biſchöſchöfen und Landsſtänden ebenfalls gegenwärtig; wie er denn auch im Jahre 935 ermeldtem Herzog Arnulph, als er in Italien Krieg führte, und die Stadt Verona einnahm, in das Feld nachfolgte; und bald nach ſeiner Wiederkunft in eben dieſem Jahre den 14ten Wintermonats zu den Vätern abgegangen iſt. Er ruhet in der Metropolitansgruft, und einige alte Gemälde ſtellen ihn als einen Heiligen vor. c)

a) Man beſehe unſere große Chronick a Fol. 155. &c.

b) STAINHAVSER. Tom. I. Fol. 1087. AVENTIN. lib. 4. Fol. 487. MS. M. Fol. 2. et MS. K.

c) D. AMANDVS abbas noſter in Deſcript. SS. Reliqu. c. 25. § 2. MEZGERVS noſter hic pag. 280. Marc. HANSIZ. Fol. 146. allegans quoddam MS. de ſaeculo XI.

Der Selige Egilolph.

Der IX. Erzbiſchof, und XIX. Abt.

Vom Jahre 935. bis auf 940

Unter den Römiſchen Päpſten Johann dem XI. Leo dem VII. und Stephan dem VIII.

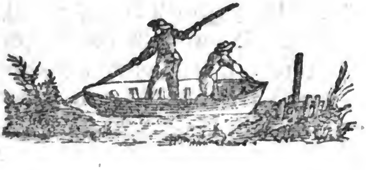
Unter den Römiſchen Kaiſern Heinrich dem I. oder Vogler; und Otto dem I. und Großen.

Das Geſchlecht dieſes Prälaten iſt in keinem Jahrbuche zu finden; doch zweifelt Niemand, daß er nach dem Tode des ſel. **Udelberts** im Jahre 935 zum Erzbiſchof und Abt erwählet, und entweder vom Papſt **Johann** dem XI. oder, welches noch wahrſcheinlicher iſt, vom **Leo** VII. beſtätiget worden, bey dem er aber gar nicht in Gnaden ſtund, wie es der Verfolg zeiget. Es waren damals die verwirrteſten Zeiten, die ſträflichſte Nachläßigkeit unter dem Clerus, und das äuſſerſte Verderbniß der Sitten. Weil nun der gute Erzbiſchof **Egilolph** dieſe Seuche vielleicht zu wenig heilen konnte, wurde er ſogar von den Biſchöfen ſeines eigenen Kirchenſprengels, und vorzüglich vom Gerard Biſchofe zu Paſſau, welcher ganz glaubwürdig un-

um die ſchon längſt verlohrne Würde des alten Lorchs eiferte, bey dem Papſt Leo dem VII. angegeben, als wäre er ein ſo einfältig- und verdroſſener Mann, der eine ſolche Kirche zu regieren gar nicht tüchtig wäre. Und es kam auch wirklich ſo weit, daß erſtgemeldter Papſt durch eine erlaſſene Bulle a) das Recht eines Metropolitans der lorchiſchen Kirche, eben dieſem zum Erzbiſchof erwählten Gerard übertrug, ja ſogar unſerem Egilolph, wie den andern Biſchöfen Baierns, durch beſondere Briefe befahl, dieſem Erzbiſchofe Gerard zu gehorchen, und beyzuſtehen; nichts deſto weniger hat doch Egilolph die Erzbiſchöfliche Würde nicht gänzlich verlohren. Von allen dieſen Trübſalen aufgezehret, verließ er dieſes Zeitliche nach einer beyläufig fünfjährigen Regierung im Jahre 940.b) In welcher kurzen Zeit er kaum wegen einer Nachläßigkeit ſeiner Pflichten mit Fug hat können angeklaget werden, noch minder die verlohrne Zierde ſeiner Kirche wieder zurückbringen. Seine Ruheſtätte, und Abbildung iſt im Jahre 1600 unter den Heiligen gefunden worden.

a) Dieſe Bulle iſt bey dem **Hundius** in annot. GEWOLDI Fol. 49. vorhanden. Item bey **Dücker** Fol. 52.

b) MS. K.



Herold.

Der X. Erzbiſchof, und XX. Abt.

Vom Jahre 940. bis auf 958.

Unter den Römiſchen Päpſten Stephan dem VIII. Martin dem II. oder Martin dem III. Agapit dem II. und Johann dem XII.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Otto dem I. und Großen.

I. Herold erhält wieder die metropolitaniſche Würde.

Wunderbarlich ſpielte Vorſehung und Schickſal mit dieſem unſerm Erzbiſchofe und Abten. **Herold** oder **Herolph**, aus dem adelichen Geſchlechte der Grafen von **Scheyern**, a) deren Stammſchloß in Oberbaiern heut zu Tage in ein anſehnliches und berühmtes Benediktinerkloſter umgeſchaffen iſt, hat als ein ächter Nachfolger des ſel. **Egilolph** das erzbiſchöfliche Pallium, wegen damals zu Rom obwaltender Zwiſtigkeiten, etwas ſpäter, und folglich entweder vom Papſt Stephan dem VIII. oder Martin dem III. empfangen. Beglückt ſchien der Antritt ſeiner Regierung, ob er ſchon alſobald mit dem paſſaueriſchen Biſchofe **Gerard** in jene unter ſeinem Vorfahrer angefangenen Streitigkeiten, wegen der Würde eines Metropolitans, und beſonders wegen des Biſchöflichen Gebietes

bietes in Ungarn, und benachbarter Gegenden verwickelt geweſen. Denn das römiſche Kirchenhaupt Agapit der II. zertheilte die erzbiſchöfliche Würde, und ſetzte ihren Kirchenſprengeln dieſe Gränzen; daß auf Salzburg das Weſtliche Pannonien, unter welchem Kärnthen, Steyermark, Crain und Niederungarn begriffen, nach Paſſau hingegen das Oeſtliche Pannonien, oder Oeſtreich, Mähren, und Oberungarn gehören ſollte. Zwar ſchreiben einige, der Papſt habe unſerm Herold gedrohet, daß, wenn er mit dieſer Entſcheidung ſich nicht begnügen, und noch fernere Anſprüche machen wollte, die erzbiſchöfliche Würde ihm gänzlich benommen, das obere und untere Pannonien vereiniget, und beydes auf ewig an Paſſau würde übergeben werden. b) Da aber um dieſe Zeit Gerard mit Tode abgegangen, und ſein Nachfolger Adalbert hievon nichts mehr betrieben, ja ſich ſogar des Namens eines Erzbiſchofs begeben, und mit dem bloſſen Titel eines Biſchofs befriediget hatte: c) ſo wurde dieſe Streitigkeit auf einmal gehoben.

a) MEZGER in Hiſt. Salisb. pag. 284. HANSIZ. pag. 148.

b) HANSIZ in Hiſt. Paſſav. et Salisb. Der Neueſte Staat von Salzburg Fol. 75.

c) Dieſer paſſauiſche Adalbert wird vom Kaiſer Otto dem II. platthin als Biſchof begrüſſet; und er ſelbſt hat ſich in dem Kirchenrath zu Ingelheim, und in dem Jahre 952. zu Augsburg nur als Biſchof unterſchrieben. Vid. BRVNNER. pag. 2. L. 8.

2. Wohnet zween Kirchenrathen, und drey Feldzügen des K. Otto

Gleichfalls hatte unſer Erzbiſchof und Abt Herold die Ehre, den Kirchenverſammlungen zu Ingelheim und Augsburg nebſt andern deutſchen, und baieriſchen Biſchöfen in Gegenwart Kaiſers Otto des Großen beyzuſitzen. Erſt berühmter Kaiſer ertheil-

als Erzkapellan bey, und bringet die Reliquien des H. Biſchofs Martins nach Salzburg.

ertheilte auch unſerm Herold die Ehrenſtelle eines Erzkapellans, in welchem Charakter er denſelben, nach damaligem Gebrauche, in den Feldzügen nach Frankreich, Böhmen, und Welſchland begleitete; und noch über das beſtätigte er dem Herold jene Schankungen, die der römiſche König Ludwig der Salzburgiſchen Kirche ſchon längſt vorher gemacht hatte, denen er von dem Seinigen noch das Schloß Krinsfeld in Kärnthen beyfügte.

Da die ſiegenden kaiſerlichen Waffen den König Ludwig wieder auf den Thron Frankreichs ſetzten, ſolle Kaiſer Otto einige Reliquien des Heil. Martins Biſchofs zu Touron erhalten, und mit ſolchen, weil ſchon von St. Ruperts Zeiten an die Verehrung dieſes Heiligen in Salzburg immerfort gefeyert worden, unſern Herold zur Bezeugung ſeiner Gnade, und Belohnung der geleiſteten Dienſte beſchenket haben; wie denn noch heut zu Tage eine Armſchindel in der Domkirche, und mehr andere kleinere Gebeiner des Heil. Martins in unterſchiedlichen Gotteshäuſern Salzburgs vorgezeiget worden. a) Andere Geſchichtſchreiber aber melden hingegen, Kaiſer Otto habe die Reliquien dieſes erſtgedachten Heiligen dem Erzbiſchofe Herold nicht verehret, ſondern nur zur Verwahrung anvertrauet, welcher dieſelben mit ſich nach Salzburg führte, und in dem Dom auf das ſorgfältigſte verbarg. Als hernach der Kaiſer ermeldte Reliquien wieder zurück begehrte, hätte ihm ſolche unſer Herold nicht mehr ausfolgen laſſen; durch welche Untreue er alſo in die Ungnade des Kaiſers gefallen, daß er ſich mit der Flucht retten mußte, auf welcher er aber vom Baieriſ. Herzog Heinrich dem I, einem Bruder des Kaiſers, aufgefangen, und beyder Augen beraubet worden. b) Ob aber dieſes die wahre Urſache ſeiner

Blen-

Digitized by Google

Blendung geweſen ſey, laſſe ich der Unterſuchung meiner gelehrten Leſer über.

a) Marcus HANSIZ. hic.

b) CANIS. Tom. II. et VI. antiq. Lect. D. AMANDI abb. noſtri Relatio hiſtorica de venerando corpore S Martini Epiſ. Turonenſ. Unſere große Chronik führet dieſes, beſonders in Betreff des Leibs, oder vielmehr der Reliquien des Heil. **Martins** weitläuftig genug aus a Fol. 161 &c. num. IV. V. et VI. **Dücker** Fol. 63.

Ganz ſicher iſt, daß Erzbiſchof **Herold** eines ſträflichen Meineids wider den gegen ihn ſo gut geſinnten Kaiſer ſchuldig geworden. Denn, nachdem ſich **Otto** der I. und Große mit **Adelheiden**, der Wittwe des Königs **Lotharius**, verehlichte, und mit ſelber einen Prinzen erzeugte, befürchtete **Luidolf**, ſein Sohn der erſten Ehe, des väterlichen Erbtheils entäuſſert zu werden, und ergrief wider ſeinen eigenen Vater die Waffen. In dieſer Abſicht ſchloß er ein Bündniß mit **Arnold**, dem Pfalzgrafen von Scheyern, der ohne hin ſchon auf das empfindlichſte beleidiget war, weil Kaiſer **Otto** auf erfolgten Hintritt des Herzog **Bertholds** ſeinen Stamm abermal ausgeſchloſſen, das Herzogthum Baiern an ſein Geſchlecht gebracht, und zwar ſeinem Bruder **Heinrich** verliehen hatte. a) Das nämliche verleitete auch unſern **Herold**, der, wo nicht ein Bruder, doch wenigſtens ein nächſter Vetter des ſcheyeriſchen **Arnolds** geweſen, daß er ſich wider den Kaiſer empöret, dieſen Aufrührern ſich beygeſellet, und eine große Geldſumme, die er vielleicht von den Einkünften der Kirche genommen, zu ſolchem Ende dargeſtrecket hatte. Dieſe Rebellen, zu denen ſich noch Graf **Konrad**, dem **Otto** das Herzogthum Lothringen, und ſeine eigene Tochter **Luitgard** zur Ehe gab, geſchla-

3. Wird wegen einer Verſchwörung beyder Augen beraubet.

geſchlagen hat, ruften ſogar die, damals grauſamen, Ungarn als Hilfsvölker an, welche denn auch in Baiern eingefallen, die Gotteshäuſer geplündert, durch Feuer und Rauben alles verheert, und den Herzog **Heinrich** mit allen den Seinigen aus den Gränzen Baierns vertrieben haben. Endlich vereinigte ſich Kaiſer **Otto** mit dem Herzog **Heinrich** wider dieſe ſo mächtigen Feinde, und lieferte ihnen zu Augsburg auf dem Lechfeld, wo auch der daſige heilige Biſchof **Ulrich** mit ſeinem wunderwirkenden Kreuze gegenwärtig war, im Jahre 955 am Feſttage des Heiligen **Lorenz** eine ſo erſchreckliche Schlacht, daß aus derſelben nicht mehr als nur ſieben Ungarn mit dem Leben ſollten davon gekommen ſeyn. Da aber nun ſchon vor dieſem großen Sieg **Otto** die Stadt Regensburg, in welcher ſich die Verſchwornen verſchanzten, eingenommen, und bey dieſem Vorfall Graf **Arnold** geblieben, der Prinz **Luidolf** ſich mit dem Grafen **Konrad**, und den übrigen Baiern dem Kaiſer ergeben hatten, mußte unſer Erzbiſchof **Herold** faſt allein die begangenen Laſter büſſen. b) Wie ihm dann, wahrſcheinlicher im Jahre 954, auf Befehl des Herzogs **Heinrich**, in Mühldorf, zur Strafe der eingegangenen Verſchwörung beyde Augen ſind ausgeſtochen worden. c)

a) Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts **Salzb.** a Fol. 119. § § 100. et 101.

b) Noſter D. AMANDVS, abbas in opuſc. de corp. S. Mart. e. 7. ex BRVNER. et aliis.

c) **Dückers** Chronick Fol. 63. **Neueſter Staat von Salzburg** Fol. 76. Die unpartheyiſche Abhandlung Fol. 179. § 155. u. a. m.

4. Und des

Gleicher Maaſſen wurde unſer **Herold** bey dem römiſchen Stuhle angegeben, daß er die Schätze der Kirchen

eigen-

eigenmächtig veräuſſeret, ſolche barbariſchen Völkern dargereichet, und ſich mit denſelben verbunden habe; daher wurde ihm von den Päpſten Agapit dem II. und Johann dem XII. die Abhaltung des Gottesdienſts unterſaget. Er verließ alſo den erzbiſchöflichen Sitz, und mußte ſeine übrigen Lebenstage muthmaßlich in der klöſterlichen Einſamkeit zubringen. Bey allem dem unterfieng ſich Herold dennoch Gottesdienſte zu halten, und das Pallium öffentlich zu tragen, wegen welchem er denn billig, als einer, der die apoſtoliſche Gewalt nur verachtete, bey dem Papſt Johann dem XIII. angeklaget, und von demſelben bey dem Kirchenrath zu Ravenna im Jahre 967 bis zu ſeiner vollſtändigen Beſſerung laut einer päpſtlichen Bulle in den geiſtlichen Bann geworfen worden. *) Wie viele Jahre nach dieſer ſo ſchmählichen Entſetzung Erzbiſchof Herold noch gelebet, und ob er, nach Verſchiedenheit der Meynungen, hinter dem heiligen Erasmusaltare, oder aber in der St. Martinskapelle begraben liege, iſt uns ganz und gar unbewußt. Erzbiſtums entſetzet.

*) Dieſe päpſtliche Bulle zeiget zuerſt GEWOLD in annotat. HVNDII Tom. I. ſodann Dücker Fol. 165. vor. Unſerm Mezger will ſolche verdächtig ſcheinen; P. Hanſiz hingegen pag. 115. dieſelbe als allgemein beglaubet angenommen haben.

Frie-

Friederich der I.

XI. Erzbiſchof und XXI. Abt.

Vom Jahre 958. bis 988.

Unter den Römiſchen Päpſten

Johann dem XII. Benedikt dem V. Leo dem VIII. Johann dem XIII. Benedikt dem VI. Donus dem II. Benedikt dem VII. Johann dem XIV. und Johann dem XV.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Otto dem I. und Großen; Otto dem II. und Otto dem III.

I. Friederich wird, bey Lebszeiten des Herolds Erzbiſchof und Abt.

Bis auf gegenwärtige Zeit haben alle Biſchöfe und Erzbiſchöfe, auch noch nach erbautem Dom, mit den Mönchen zu St. Peter, ſo zu ſagen beſtändig unter einem Dache gewohnet, mit ihnen alle Güter und Schankungen, die der Kirche Salzburgs eigen geworden, gemeinſchaftlich genoſſen, und der Metropolitankirche ſowohl, als dem Kloſter, vorgeſtanden, und zwar ſo, daß faſt alle Biſchöfe und Erzbiſchöffe, nur einen und den andern ausgenommen, zugleich auch Aebte geweſen, die, wenn ſie ſchon dem Konvent Priores, oder nach der Regelſprache, Dechanten, aufgeſtellet, ſich dennoch die vorzügliche Obſorge und Regierung des Kloſters vorbehalten, und geführet haben. Die:

Digitized by Google

Dieſes nämliche zweyfache Steuerruder empfieng auch noch Erzbiſchof **Friderich** dieß Namens der I. ein gebohrner Graf von Khiemgau, in ſeine Hände, da er zwar ſchon im Jahre 954, in welchem aus Verhängniß Gottes das Unglück unſers **Herolds** angefangen hatte, durch die Wahlſtimmen, und auf Verlangen des baieriſchen Adels, der Geiſtlichkeit, und Gemeinde, als ein kluger, *verehrungswürdiger, und von allen belobter Mann* *) zum Nachfolger in dem Erzbisthume erkieſen worden; weil aber **Herold** auch nach ſeiner ſchändlichen Blendung den erzbiſchöflichen Stuhl einige Jahre, und bis auf ernſtlichen Gewalt des Papſts nicht verlaſſen wollte, ſo wurde er erſt im Jahre 958 den 18ten Aprils bey dem Kirchenrath zu Ingelheim vom **Bruno**, Biſchofen zu Kölln, geweihet, und im Jahre 967 bey der Kirchenverſammlung zu Ravenna vom Papſt Johannes dem XIII. in ſeiner Würde beſtätiget.

(* Bulla Joann XIII. ſupra cit.

Sehr viel Ruhmwürdiges finden wir von dieſem großen Erzbiſchoffe aufgezeichnet. Im Jahre 960 war er mit den päpſtlichen Geſandten und andern Biſchöfen zu Regensburg bey dem König an dem heil. Chriſttage gegenwärtig, an deſſen Vorabende die heil. Leiber des heil. Blutzeugen **Mauritz** und einiger ſeiner Geſellen dahin gebracht wurden. Von dem Kaiſer **Otto** dem Großen genoß **Friederich** ſeltene Gnaden, als welcher im Jahre 963 oder, wie andere wollen, 959, bey ihm zu Salzburg die Oſtern feyerte, und der ſalzburgiſchen Kirche einige Zehenten, Landgüter, die Dörfer Grabenſtätt, und Niederndorf ſamt fünfzig Hueben, einen Wald, Sausl genannt, und den kaiſerlichen Rechten a) in der Stadt Leibnitz großmüthigſt ſchenkete. Eben dieſer Kaiſer hat unſerm **Friederich** im Jahre 969 die Abtey Khiemſee durch 2. Deſſen rühmliche Begebenheiten.

durch briefliche Urkunden b) beſtätiget. Auch hat Friederich in dem nämlichen Jahre der Zuſammenkunſt der Geiſtlichkeit in Rom, welcher Papſt Johann ſelbſt vorgeſeſſen, nebſt noch andern Hundert ſiebenzehn Biſchöfen beygewohnet. c) Nachdem er von dem im Jahre 972 mehrmal zu Ingelheim gehaltenen Kirchenrath zurückkehrte, iſt von ihm der Heil. Wolfgang, als neuer Biſchof von Regensburg, eben daſelbſt, und nicht zu Trier, d) geweihet worden. Ferner bezeugte ſich dieſer Erzbiſchof bey den in Baiern entſtandenen Unruhen, die Herzog Heinrich der II. insgemein der Zänker benamſet, durch eine, wider den Kaiſer erregte Empörung verurſachte, ſo klug und vernünftig, daß er ſich in dieſe Zwiſtigkeiten weder eingemenget, noch minder einen niederträchtigen Heuchler, oder ſchändlichen Parteygänger machte.

Die meiſten Schriftſteller wollen, daß während dieſer Baieriſchen Verwirrungen der Heil. Wolfgang, Biſchof von Regensburg, zu unſerm Friederich ſeine Zuflucht genommen, in den, am Aberſee, e) vier Meilen von Salzburg entlegenen Gebirgen ein einſames Leben geführet, und dieſe Alpen mit vielen Wunderzeichen verherrlichet habe. f) Nicht minder hatte auch damals dieſer Erzbiſchof die Kirche zu Ebersberg g) eingeweihet, welche in dem Freyſinger Sprengel gelegen, und deſſen Biſchof Namens Abraham, wegen der Zuſammenrottung des Herzogs Heinrich, nach Kärnthen geflohen war. Endlich verewiget das Angedenken dieſes Friederichs, daß er vom Papſt Benedikt dem VI. die Beſtätigung der erzbiſchöflichen Metropolitanswürde für ſeine Kirche erlangte. h)

a) Der Neueſte Staat von Salzburg Fol. 78.

b) Apud GEWOLDUM Tom. II. HUNDII pag. nobis 563.

c) HUN-

c) HVNDIVS hic.

d) Teſte ARNOLFO in opuſc. de mirac. S. Emmerani C. 2. ex vita S. Wolfgangi; cuius formalia refert HANSIZ in vita Friderici num IX.

e) Dieſer **Aberſee**, welcher ſich beyläuffig in der Länge 2 Stunden, und in der Breite drey Viertel Stunden erſtrecket, hat nach den ihn gleichſam einfaſſenden Ortſchaften einen dreyfachen Namen. Dort wo an demſelben das Salzburgiſche Pfleggericht und Dorf St. Aegidius (insgemein St. Gilgen) liegt, wird er von dem Pöbel der Illingerſee geheiſſen. Von dem faſt in der Mitten liegenden Marktflecken, und berühmten Kirchfahrtort des Heil. **Wolfgangs** (welcher nebſt der Pfarrlichen Seelſorge dem uralten Benedictiner Stifte Mondſee in Oberöſtreich eigenthumlich iſt) der Wolfganger See benamſet. Endlich behält er ſeinen wahren Namen, **Aberſee**, beym Ausgange an dem ſogenannten Strobel, einer Verwaltung des Hochwürdigen Domkapitels, dahin weiland der Hochwürdigſte Erzbiſchof, Fürſt **Siegmund** Graf von Schrattenbach ꝛc. im Jahre 1760 zu Ehren des Heil. Blutzeugen **Sigmunds** eine ſchöne Kirche und Vikariatswohnung gebauet, und neu geſtiftet hat.

f) Eine ſtarke halbe Stund von ermeldten St. Wolfgang gegen St. Gilgen zu iſt ein gebirgiger Ort, Namens Falkenſtein, welchen der Heil Biſchof **Wolfgang** als Einſiedler bewohnet hat, und wo noch zum Angedenken eine von zween Einſiedlern bewohnte Klauſe ſtehet. Sowohl hier, als auch in der groſſen St. Wolfgangskirche, die über eine von dem Heil. **Wolfgang** ſelbſt erbaute Kapelle herrlich aufgeführet worden, werden ſehr viele Denkmäler ſeiner Wunder frommen Pilgern vorgezeigt. Man beſehe **Dückers Chronick** a Fol. 77 &c.

g) **Ebersberg**, ein Marktflecken in Ober-Baiern unter dem Rentamt München; vormals ein Benediktinerkloſter; hernach aber eine Herrſchaft, und ſchönes Kollegium der Jeſuiten.

h) Dieſe Bulle führet **Gewold** in annot. Tom. I. HVNDII Fol. 37 an; auch iſt ſolche bey **Dücker**

Fol. 69, und in unſerer großen Chronik Fol. 169 zu leſen. Das Biſthum Paſſau weiſet eine andere vom Papſt **Benedikt** dem VII. vor, die ebenfalls **Dücker** Fol. 70 eingetragen hat. Laut dieſer letztern Bulle wurde das Metropolitanrecht dem damaligen Biſchofe **Piligrin** zugeſprochen. Dieſe Bulle iſt zwar unläugbar; doch aber auch dieſes gewiß, daß nach dem gedachten **Piligrin** ſich keiner ſeiner paſſauiſchen Nachfolger weder die Würde, noch den Namen eines Erzbiſchofes angemaſſet habe.

3. Beſonders die Wiederherſtellung der klöſterlichen Zucht; und Abſonderung der Erzbiſchöflichen von des Kloſters Gütern.

Das Merkwürdigſte ſowohl für das Erzſtift, als für unſer Kloſter St. Peter, was dieſer unſer Erzbiſchof und Abt **Friederich** unternommen hatte, iſt, daß er die immer gemeinſchaftlich genoſſenen Güter der Kirche Salzburgs von dem Kloſter abſonderte, und die in etwas verfallene klöſterliche Zucht wieder hergeſtellt hat.

Gleich beym Eingange der Geſchichte dieſes Erzbiſchofes iſt erwähnet worden, daß bisher die Erzbiſchöfe zugleich Aebte waren, und das Biſthum und das Kloſter zuſammen oberherrlich verwalteten. Weiter erhellet aus der Erzählung dieſes Jahrhunderts, daß in der Kirche, und in dem Staate verſchiedene Spaltungen, Kriege, und andere Zufälle ſich ereignet haben. Aus dieſen Umſtänden alſo, und weil die Aebte als Erzbiſchöfe mit auswärtigen Geſchäften beladen, und vielleicht ihren aufgeſtellten Prioren zu nachſichtig geweſen, ſo gerieth nach und nach die klöſterliche Zucht in Verfall. Daher that **Friederich** a) eine ernſtliche Vorſehung, und gleichwie er um das Jahr 984 die Kloſterzucht zu Altaich durch Vorſetzung des Abts **Gotthard**, alſo hat er auch dieſelbe zu St. Peter wieder aufgerichtet. Beyläufig um das Jahr 986 begab ſich **Titus**, oder **Tito**, damals Probſt der Metropolitankirche St. Ruperts, aus göttlicher Ein-

ſpre-

ſprechung, als ein Neuling in unſer Kloſter St. Peter; nach erſtrecktem Probjahre, und abgelegter voriger Würde bekannte er ſich durch Abſchwörung der Ordensgelübde zu dem klöſterlichen Leben; in welchem er an Klugheit und Gottſeligkeit vor allen andern hervorleuchtete. Um dann die alte Zucht und Ordnung wieder einzuführen, und für beſtändig aufrecht zu erhalten, ſetzte **Friederich** im Jahre 988 ſein eigenes Beſtes dem Nutzen der Mönche nach, und legte er, der erſte, die bisher mit der Erzbiſchöflichen Würde verbundene Abteyliche Stelle nieder; anſtatt ſeiner aber ſtellte er den erſt beſagten **Tito**, von deſſen geprüfter Tugend er ſchon vorhin genugſam überzeugt war, dem Kloſter und der Kirche St. Peter als Abt vor; dergeſtalt, daß nun hinfüro das Kloſter und die Abtey von dem Erzbisthume, und ihrer Kirche vollkommen abgeſondert ſeyn ſollten. Die Kirche Salzburgs ward durch die Großmuth der Fürſten und Adelichen ungemein bereichert, und mit beträchtlichen Landgütern beſchenket. Von dieſen unzählichen Verehrungen aber überließ **Friederich** nur wenige und kleine dem **Tito** und ſeinen Mönchen zu ihrem Unterhalt; b) und weil er vielleicht auch in Uebergebung derſelben etwas ſaumſelig geweſen, ſo hat ihn die wachende Vorſicht Gottes durch heftige Krankheiten zur Erfüllung ſeines gottſeligen Vorhabens ermahnet, und angetrieben. Zu deſſen Befolgung verfügte ſich **Friederich** in unſere St. Peters Kirche, wo er an dem Hochaltare durch briefliche Urkunden c) und Benennungen der Schankungen den alten auch noch neue zulegte, und ſolche in Gegenwart vieler von Adel dem Abt **Tito**, unter Bedrohung des göttlichen Gerichts, übergeben hatte, daß er dieſe Güter gewiſſenhaft verwalten, und den in klöſterlicher Gemeinſchaft lebenden Mönchen getreulich mittheilen ſollte. Noch über das hat er durch eine recht demüthige Ermahnung die vornehmſten

nehmſten Häupter ſeiner Staaten aufgefodert, daß die, ſo ihn überleben würden, ſich mit möglichſter Gewalt widerſetzen ſollten, wenn jemand dieſen klöſterlichen Eigenthümern ein Unrecht zufügen wollte. Ja Erzbiſchof **Friederich** ermahnte ſogar ſeine Nachfolger, daß ſie einer ihm ſo theuren und heiligen Vorſorge über dieſen ehrwürdigen Ort (nämlich unſer Kloſter) nicht vergeſſen möchten. d)

a) Was ich von da an in dieſen Num. verfaſſet, iſt faſt alles nach der Geſinnung und mit Ausdrücken des P. **Hanſiz** in der Geſchichte des Erzbiſchofes **Friederich** num. XV. des P. **Mezger** Hiſt. Salisb. lib. III. Cap. XXII. Fol. 297; und eines uralten ſchon im eilften Jahrhundert, oder noch ehender geſchriebenen **Kodex** ſub litt. M. pag. 42. n. 91. geſchrieben, und den älteren und neueren Handſchriften gleichförmig: wie in unſerer großen Chronick a Fol. 170. n. IV. et V. zu erſehen iſt.

b) *Pauca ex innumerabilibus praediola, quae priori ſervierant, fraternitati illius procurationi commendare curauit: mox cit. MS. M.*

c) Der Schankungsbrief des Erzbiſchofs **Friederich**, von welchem **Hanſiz**, **Mezger**, und der alte **Kodex** eine Meldung machen, iſt in ſeiner erſten, und ächten Verfaſſung uns nicht bey Handen; entweder iſt er gar nicht aufgeſetzet, oder durch die Unbilden der Zeit verlohren worden.

Zween andere und recht koſtbare, und urſprüngliche Briefe, die auf einem länglichten Pergamen geſchrieben, und mit einem dicken runden Wachs-Inſiegel bewähret ſind, haben wir in unſerm Abteylichen Archive aufbehalten; Kraft derer Erzbiſchof **Konrad** der I. im Jahre 1135, und 1141. alle von dieſem, noch unſerm Abte, und Erzbiſchofe **Friederich** gemachte Schankungen begnehmiget, und beſtätiget werden; wovon gehöriger Orten die Anzeige wird dargethan werden.

d) *Quin et ſucceſſores hortatus eſt, ne curae ſibi tam carae et ſanctae in locum venerabilem obliviſcerentur.*

tur. Formalia P. HANSIZ, et P. MEZGER locis ſupra citat.

Bald hernach, nachdem Friederich dieſe Abſonderung und Erneuerung der Kloſterzucht ſo vorſichtig als weislich verordnet hatte, nämlich im Jahre 990, oder, wie andere wollen, 991 verließ er durch das Ende ſeines im großen Ruf der Frömmigkeit vollbrachten Lebenslaufs den Erzbiſchöflichen Stuhl, auf dem er dreyßig Jahre glorwürdig geherrſchet, und wurde in der Metropolitan-Kirche ſeinen Vätern in der St. Georgen Kapelle, oder vor dem Altare des Heil. Andreas beygeſetzet. Der Tag ſeines Hinſcheidens läßt ſich für gewiß nicht beſtimmen, ob ſchon ſelber auf den erſten May angegeben wird. *) 4. Sein Tod und Grabſtätte.

*) P. HANSIZ. l. cit. – Sowohl die Baron Dückeriſche Salzburger- als auch unſere Lateiniſche Kloſter-chronick bringen hier einen in alten Reimen geſetzten Katalog, oder Verzeichniß der auf einander folgenden Biſchöfe, Aebte, und Erzbiſchöfe von Salzburg bey, um ihren ausgeſteckten Entwurf zu erproben, welcher Katalog in dem ſchon öfters angezogenen MS. M. pag. 2. Col. 1. zu leſen iſt. Dücker Fol. 73 Noviſſ. Chronic. S. Petri Fol. 167.

Fünftes Jahrhundert.

Vom Jahre 982. bis auf das Jahr 1082.

Tito.

XXII. Abt des Kloſters St. Peter.

Vom Jahre 988. bis 1005.

Unter den Römiſchen Päpſten **Johann** dem XV. **Gregor** dem V. **Sylveſter** dem II. **Johann** dem XVI. und **Johann** dem XVII.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs **Friederich** dem I. und obigen, und **Hartwick**.

Unter den Römiſchen Kaiſern **Otto** dem III. und dem Heiligen **Heinrich** dem II.

I. Abt Tito erneuert den klöſterlichen Eifer.

Der Anfang dieſes Jahrhunderts muß unſerm Kloſter immer der betrübteſte geweſen ſeyn; nicht ſowohl darum, weil es ſich auf einmal faſt aller bisher genoſſenen Eigenthümer, ſondern vielmehr des erſten Anſehens und

und Zierde entblößt ſah. Es war St. Peter zwey hundert Jahre hindurch, wie die erſte und urſprüngliche, alſo auch die einzige Kathedralkirche, mit ihr fieng zugleich das Biſthum Salzburgs an; es war 400 Jahre der Sitz der Biſchöfe, die aus ihrem Schooße meiſtens gewählet wurden, und welche über zwey hundert Jahre mit dem Erzbiſchöflichen Pallium gezieret, und mit der Würde eines Metropoliten beehret wurden. Nach Verlauf des vierten Jahrhunderts kann es nur lediglich Aebte vorzeigen, die anfänglich nicht einmal mit dem Gebrauch der Inſel beehrt geweſen. Unter dieſen iſt Tito der erſte, welcher, wie eben vorher geſagt worden, aus einem Probſten der Metropolitankirche ein Mönch, und bald darauf vom Erzbiſchof Friederich, als Abt zu St. Peter aufgeſtellt wurde. *)

Nachdem nun das Erzbisthum von der Abtey vollkommen getrennet, und abgeſondert worden: ſo nahm unſer Abt Tito jene Schankungen und Güter, die die Freygebigkeit des Friederichs ihm und dem Kloſter ſo vielfältig darreichte, mit empfindlichſter Dankbarkeit an, und beſtrebte ſich um nichts ſo ſehr, als die vorige klöſterliche Zucht wieder vollkommen herzuſtellen; und zwar mit ſo gutem Erfolge, daß die Anzahl der Kandidaten, welche den Heil. Ordenshabit verlangten, alſobald anwuchs, aus welchen viele nicht nur ſich ſelbſt, ſondern zugleich auch ihre Güter, Habſchaften und Eigenthümer Gott und dem Kloſter widmeten.

*) Unſere große Chronick ſchaltet hier ein zwar ächtes, doch ſehr langes Verzeichniß ein, worinn alle Mönche, wie auch die Könige, Herzoge, Biſchöfe, Aebte und Kloſterjungfrauen, die Lebenden und Verſtorbenen, ſo ſich von zweyhundert Jahren her der Andacht unſeres Kloſters empfohlen haben, enthalten ſind; welches aber, meines Erachtens, ein jeder Leſer gar leicht wird entbehren können.

Digitized by Google

2. Empfängt verſchiedene Schankungen.

In dem ſchon öfters angeführten uralten Kodex a) ſind zehn beſondere Schankungsbriefe eingetragen, die mit gebührenden Zeugen beleget worden. Kraft dieſer Briefe werden von mehrern frommen Chriſten beyderley Geſchlechts (unter welchen auch Herzog Heinrich, nachmals der Heilige Kaiſer, zu leſen) dem Tito, ſeinen Mönchen, und dem Kloſter verſchiedene Ortſchaften, Landgüter, Unterthanen, Leibeigene, 2 Salzpfannen zu Hall, nach ihren alten, uns dermal meiſtens unbekannten Benennungen zur Erlöſung ihrer Seelen geſchenket; und zwar jederzeit mit dieſem Zuſaze: daß wenn immer eine ſolche Schankung beſagten Mönchen eigenmächtig, und widerrechtlich entzogen würde, ſelbe wieder auf ihre Erben zurückfallen ſollte. Dieſes aber bewundern wir ſonderheitlich, daß unſer Abt Tito genöthiget worden, ein gewiſſes Landgut, Namens Reit oder Ruita, unter Fertigung eines Schuldbriefs von acht Talenten zu verpfänden, welches erſt unter dem Heil. Abte Thiemo, hernach Erzbiſchofen und Blutzeugen, um die nämliche Summe wieder hat können ausgelöſet werden. Die beträchtlichſte Schankung, welche aber nicht zu Stand gekommen, machte Kaiſer Heinrich der Heilige, und II. im Jahr Chriſti 1005 und ſeiner Regierung im Fünften den 7ten des Chriſtmonats. b) Er ſchenkte auf Fürbitte der Heil. Chunigund, ſeiner jungfräulichen Gemahlin, dem Heil. Erzbiſchof Hartwik, Grafen von Sponheim und Artenburg, ſonſt Lauenthal genannt, den Hof Admond, in Oberſteyermark am Fluß Ens gelegen, ſamt ſeinem Unterthanen, und aller Zugehör; jedoch mit dieſer ausdrücklichen Bedingniß, daß beſagter Hof nach ſeinem (des Erzbiſchofs) Abſterben dem Kloſter St. Peter eigenthümlich zufallen ſolle. Allein die Nachfolger des Heil. Hartwiks haben (war es Unwiſſen- oder Vergeſſenheit?) einen Theil deſſelben dem nachmahls geſtifteten

ſtifteten Benediktinerkloſter Admont, einen Theil aber ihnen ſelbſt zugeeignet; bis endlich Erzbiſchof **Konrad** der I. durch Antrieb des Gewiſſens dahin verleitet, unſerm Kloſter den erlittenen Schaden in etwas erſetzte, und demſelben im Jahre 1143 andere Güter in Pongäu zu Kuhauſen und Hegelin einräumte, da doch indeſſen der übrige Antheil dem Stift Admont eigen verblieb. c) Ob aber dieſe Schankung noch unter dem Abt **Tito**, oder ſchon unter dem Abt **Mazelin** geſchehen ſey, können ſelbſt nicht zuverläßig entſcheiden.

a) MS. M. wo alle dieſe kurz verfaßte Schankungsbriefe vorfindig, und in unſerer großen Chronick angemerkt ſind, Fol. 79. n. VII.

b) Auch dieſes uns koſtbare Schankungslibell, ſo zu Merſeburg im angeſetzten Jahre und Tage gefertiget worden, haben wir auf Pergamen geſchriebner mit einem gleichſam zuſamm gepappten Inſiegel, ſo den verzogenen Namen des Kaiſers Heinrich entwirſt, in unſerm Archive, wie ſelbes in der Chronick Fol. 78. n. VI. zu leſen.

c) **Dücker** pag. 76. METZGER Hiſt. Salisb. Lib. III. Cap. XXIV. Fol. 304. Der **Neueſte Staat von Salzb.** Fol. 79.

Beyläufig um das Jahr neunhundert und etliche neunzig, folglich unter dieſem Abte, hatte Salzburg von einer großen Hungersnoth und anſteckenden Seuche viel erlitten. Bey dieſen Uebeln hat ſich ſonderheitlich der Heil. **Hartwick** als einen wahren Vater und Hirten gezeiget, da er ſo viel möglich, ſich ſelbſt und ſeinem Staate entzogen hat, um den Nothleidenden mit Getreide und Geld mildreicheſt beyzuſpringen. a) Daß **Tito** unſerm Kloſter mehrere Jahre vorgeſtanden habe, iſt ganz ſicher; obwohl die Geſchichten und Handſchriften wegen des Jahrs ſeines Hintritts nicht übereinkommen. Wir erachten als

5. und ſtirbt.

das

das Wahrſcheinlichſte, daß Abt Tito den 18 Hornungs im Jahre 1005 ſchon als ein Greis dieſes Zeitliche geſegnet habe. b) Von der Anzahl der Mönche, und wie viel derer zugleich in einem Jahre unter dem Tito gelebet, läßt ſich ebenfalls nichts Richtiges anführen.

a) **Dücker** Fol. 75. P. **Hanſiz** von dem Heil. **Hartwick** Fol. 164. Lezterer, und der **Neueſte Staat von Salzburg** Fol. 80. melden, daß dieſer Erzbiſchof vom Kaiſer **Otto** dem III, welcher zu Salzburg das Oſterfeſt ſolle gehalten haben, viele Freiheiten, beſonders das Markt-Zoll- und Münz-Regalrecht im Jahre 996 erhalten habe. Man beſehe hievon **die unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des Erzſtifts** ꝛc. Fol 359 a §. 306. Gehören ſchon dergleichen Zufälligkeiten nicht eigentlich in unſer Kloſter, ſondern vielmehr in die Erzſtifts- und Salzburger Geſchichte, ſo habe und werde ich ſolche dennoch in unſerer Ordnung beyſetzen, weil wir Mönche, als gehorſamſte Bürger, und getreue Patrioten an dem widrigen und beglückten Schickſale unſerer höchſten Landesfürſten immer gefühlvollen Antheil nehmen; und weil ſowohl das Gute als das Widrige des Landes auf unſere Aebte, als Vorſteher des Kloſters, öfters einen unzertrennlichen Einfluß hat.

b) In unſerer großen Chronick ſtehet hier mehrmal ein entbehrlicher Catalog der unter dem Abt **Tito** gelebten Mönche.

Der

Der Selige Matzelin.
XXIII. Abt.

Rupert der II.
XXIV. Abt.

Rupert der III.
XXV. Abt.

Gerwick.
XXVI. Abt.

Reginsward.
XXVII. Abt.

welche zuſammen vom Jahre 1005. bis auf das Jahr 1077. dem Kloſter St. Peter vorgeſtanden.

Unter den Römiſchen Päpſten,

Johann dem XVIII. Sergius dem IV. Benedikt dem VIII. Johann dem XIX. Benedikt dem IX. Gregor dem VI. Clemens dem II. Damaſus dem I. Leo dem IX. Victor dem II. Stephan dem IX. Nicolaus dem II. Alexander dem II. Gregor dem VII.

Unter

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs Hartwick. Günther. Dietmar dem II. Balduin und Gebhard.

Unter den Römiſchen Kaiſern Heinrich dem II. und Heiligen. Konrad dem II. Heinrich dem III. und Heinrich dem IV.

I. Geſchichte des Sel. Mazelins

Daß dieſe fünf Aebte in der nämlichen Ordnung, wie ſie hier ſtehen, nach einander gefolget ſind, ſagen einſtimmig alle alte Verzeichniſſe, Chronicken, und ſchriftliche Urkunden; in welchen Jahren aber ermeldte Aebte das Kloſter zu verwalten angefangen, und aufgehört haben, dieß iſt gänzlich unbekannt; doch dabey richtig, daß ſie zuſammen zwey und ſiebenzig Jahre der Abtey vorgeſtanden. Nach einhelliger Meynung iſt der ſelige Matzelin der erſte und wahre Nachfolger des Abts Tito geweſen. Was ſeine Lebensgeſchichte, aus Mangel anderer ſonderlichen Urkunden merkwürdig macht, iſt, daß er der Ueberſetzung des Leibes der heiligen Ehrentraut beygewohnet, wo ſich mit ihm eine ſeltene Begebenheit zugetragen hat. Nachdem Kaiſer Heinrich der II. durch die Verdienſte und Fürbitte der heiligen Kloſterjungfrauen Ehrentraut zum zweytenmale von einer ſehr beſchwerlichen Krankheit (die von einigen die hinfallende, von andern der Steinſchmerz genennet wird) befreyet worden, und eben dazumal das Benediktiniſche Frauenſtift Nonnberg unglücklicher Weiſe abgebrannt war, hat der Heil. Kaiſer, zum Denkmaal der wiedererlangten Geſundheit, an dem nämlichen Ort, wo dieſes

Adeliche

Adeliche Frauenkloſter heut zu Tage ſtehet, eine Wohnung und Kirche von Grunde aufgebauet, welche Erzbiſchof Hartwick den 4ten Herbſtmonats des 1009 Jahres zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Mariä, und der heiligen Ehrentraut in Gegenwart des Kaiſers feyerlich eingeweihet, und die Reliquien dieſer Heiligen von der alten, in die neuerbaute Gruft, wo ſie noch bey unſern Zeiten mit vielem Vertrauen von den andächtigen Chriſten beſuchet wird, mit anſtändiger Ehrerbietigkeit übertragen und beygeſetzet.

Dieſer großen Feyerlichkeit wohnte vorzüglich auch unſer Abt Mazelin bey; welcher entweder zu ſeiner eigenen Andacht, oder zur Verehrung für unſer Kloſter, aus heiliger Einfalt ein Stücklein dieſer Gebeiner heimlich hinweggenommen hatte. Da aber die Frömmigkeit, wenn ſie Gott gefällig ſeyn ſoll, auch ihre gemeſſenen Schranken hat, ſo wurde Mazelin auf dieſes unbefugte Unternehmen alſogleich mit einer Dunkelheit der Augen geſtrafet, die in eine vollſtändige Blindheit ausartete. Er wußte ſogleich die Quelle ſeines Uebels, verfügte ſich dann zu der Grabſtätte der heiligen Ehrentraut, erkannte ſeinen Fehler, ſtellte den frommen Raub zurück, mit feyerlichem Verſprechen, daß er, wenn ihm durch die Fürbitte der heiligen Ehrentraut das Licht der Augen wieder ſollte gegönnet werden, den Hirtenſtab eines Abtes mit dem eines Pilgrims verwechſeln, und in der Einöde ſeine Lebenstage zubringen wollte. Sein Wunſch wurde erhöret, und auch das von ihm gethane Gelübd erfüllt. Er verließ die Abtey, und führte auf dem benachbarten ſogenannten Geisberg, als Einſiedler, ein mit Wachen, Faſten, und Bethen heiliges, und mit vielen Wundern verherrlichtes Leben. Um dieſe Zeit war Wirandis, eine Schweſter des ſeligen Mazelins, Aebtißinn des Frauenkloſters am Nonnberg, welcher er die unbeſcheidene Strenge gegen ihre Untergebene ernſtlich

ernſtlich verwies, und ſie durch einen recht nachdrücklichen Beweis zur mütterlichen Milde und Nachſicht leitete. a)

In welchem Jahre Matzelin ſein bußfertiges Einſiedlerleben auf dem Geisberg beſchloſſen habe, können wir ſelbſt nicht ſagen; glaubwürdig iſt es, daß er unter der Regierung des Erzbiſchofs Gunthers, eines Marggrafen von Meiſſen, und des Kaiſers Heinrich II. Kanzlers, verſtorben ſey. b) Sein Leichnam wurde auf offenem Wagen von zween angeſpannten Ochſen zur Begräbniß auf St. Peter geführt; doch konnte man dieſe Thiere mit nichten dahin leiten, ſondern ſie eilten von ſelbſt, aus geheimem Antrieb, und ungeachtet der Höhe des Berges, dem Kloſter Nonnberg zu, allwo ſie bey der Porte ſtehen geblieben; und alſo der heilige Leib unſers Abts Matzelin bey dem Eingange der Kirche zur linken Seite an der Stiege der Gruſt der heiligen Ehrentraut gebührend beerdigt worden. Man ſieht auch jezt noch ſeine Grabſtätte, alte Gemälde, Opfergehänge, und Tafeln, auf welchen, wie ſeine Geſchichte, alſo auch die bey ſeinem Grabe verliehene Gut- und Wunderthaten aufgezeichnet ſind. c)

a) Dückers Chronick. a fol. 83. MEZGER hiſt. Salisb. Fol. 389. HANSIZ Tom. II. G. S. pag. 165. num. VIII.

b) MEZGER Loc. cit.

c) Dücker et MEZGER, wie oben.

2. Ruperts des II. Dieſer Abt Rupert wird, in Anſicht des heiligen Ruperts, des erſten Stifters unſers Kloſters, und Bisthums Salzburg, der II. dieſes Namens genennet. Ob er ſchon damals die Abtey angetreten, als ſie der ſelige Matzelin verlaſſen; oder ob er erſt nach ſeinem Tode erwählet

Digitized by Google

erwählet worden; und wie lange er die Schlüſſel des Kloſters inne gehabt, ſind Fragen, die wir nicht ſicher beantworten können. Muthmaßlich wird er, noch bey den Lebenstagen des Heil. Einſiedlers, Abt geworden ſeyn. Die alten und neuen Chronikverfaſſers melden uns von ihm nichts anders, als daß er nach dem Mazelin zur Abtey gekommen. a)

Nicht ohne allen Grund kann man zur Ehre dieſes Abts Ruperts des II. anmerken, daß wahrſcheinlich unter ihm das Benediktinerkloſter zu Eſenbach, heut St. Veit am Fluß Rott bey Neumarkt in Unterbaiern geſtiftet worden. Denn dieß iſt auſſer allem Zweifel, daß Diethmar, ein Sohn des Babo Abensberg, Grafen von Leonsberg, gedachtes Kloſter im Jahre 1030 errichtet, und daß unſer St. Peter den erſten Abt, Namens Ulrich, nebſt vier andern Mönchen dahin abgegeben habe; wie ſolches die Zenobiten dieſes berühmten Stifts in einem bey Gelegenheit ihres Siebenten Jahrhunderts verfaßten, und alſo im Jahre 1730 herausgegebenen Buche ſelbſt dankbarſt eingeſtehen. b) Es war dieſes Kloſter anfänglich zu Elſenbach erbauet, nachmals aber mit Genehmhaltung des Erzbiſchofs Adelbert als des Orts Ordinarius, und Verwilligung eines gewiſſen Wolframs, Nepotens des Stifters von dem dortigen Abt Heinrich zur Bequemlichkeit der klöſterlichen Ruhe und Andacht im Jahre 1151 auf St. Veit am Fluß Rott, wo es noch jezt im beſten Ruhme aufrecht ſteht, überſetzet worden. Indem nun glaubwürdig, daß Abt Rupert der II. in dieſem 1030ten Jahre annoch gelebet, ſo zeiget ſich von ſelbſt, daß die von Abt Tito erneuerte klöſterliche Zucht, und genaueſte Beobachtung der heil. Regel zu voller Blüthe müſſe gediehen ſeyn, weil vier Mönche und ein Abt aus unſerm Schooße, als die erſten Pflanzen, in ein ganz neu errich-

tetes Kloſter ſind überſeʒet und verlanget worden. Ein mehreres können wir von dieſem zweyten Rupert nicht beybringen.

a) MS. R. pag. 230. D. ALBERTVS abbas noſter in Catalogo Abbatum; MEZGER hiſt. Salisb. Fol. 311. DÜCKER Fol. 84.

b) ibi pag. 240. conf. Chronicon noſtrum noviſſ. Fol. 185. Col. 2. num. VI.

3. Ruperts des III.

So viel allein theilet uns das nachläßige Alterthum mit, daß der fünf und zwanzigſte Abt unſers Kloſters Rupert der III. geheißen habe; wann er aber den abteylichen Hirtenſtab empfangen, wie er denſelben geführet, und wann er ſolchen durch ſein Abſterben wieder abgelegt habe, dieß bleibt mit demſelben vergraben. Drey Schankungen, welche die Freygebigkeit gottſeliger Glaubigen unſerm Kloſter gemacht, ſind in dem ſo oft erwähnten alten Kodex eingetragen, *) ohne ſicher unterſcheiden zu mögen, ob dieſe Gabbriefe unter Rupert dem II. oder dem III. ausgefertiget worden.

*) MS. M. num. 113. et 114. Unſere große Chronick Fol. 187.

4. Des Abt Gerwicks.

Nach dem Tode des ehrwürdigen Abt Ruperts des III. wurde Gerwick den im Kloſter St. Peter verſammelten Mönchen vorgeſeʒet. Wie lange er aber vorgeſtanden, und in welchem Jahre er verſtorben ſey, weiß man nicht. a) Ein altes Gemälde, ſo deſſen Bildniß vorſtellet, zeiget uns folgende Unterſchrift: Gerwick Abt zu St. Peter hat den Zuſtand des Kloſters ämſig erhalten, und als er ſtarb, durch viele Schankungen der Gläubigen vermehrt zurückgelaſſen. b) Daß er aber unter dem Erzbiſchofen Balduin, der vom Jahre 1041, bis 1060 die Kirche Salzburgs

Digitized by Google

Salzburgs regierte, c) gelebet habe, ſchlieſſen wir aus einem unter dem Abt Gerwik errichteten Schankungsbrief, in welchem Erzbiſchof **Balduin** ausdrücklich genennet wird. Dergleichen Briefe, worinn die Vermächtniſſe ausgeſetzet ſind, befinden ſich ſechs in der alten Handſchrift eingetragen. d) In einem ebenfalls alten pergamenen Verzeichniſſe der Verſtorbenen iſt zu leſen: **Gerwick der Abt unſerer Verſammlung den 28 Chriſtmonats:** e) alſo iſt uns der Tag, doch nicht das Jahr ſeines Hinſcheidens bekannt.

a) MS. R.

b) *GERWICVS, Abbas S. Petri ſtatum monaſticum gnaviter conſervatum, et multis fidelium donationibus adauctum moriens reliquit.* Ob dieſes Gemälde und Unterſchrift ächt ſey, kann ich nicht behaupten.

c) **Dückers** Chronick. Fol. 85. P. HANSIZ Tom. II. G S. de Balduino archiep. Salisb. **Der Neueſte Staat** Fol. 80. Unter dieſem Erzbiſchofe ſolle Kaiſer **Heinrich** der IV. die Vogtey über das Erzſtift Salzburg den Marggrafen von Oeſterreich eingeraumt haben. Man leſe aber hievon die **Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts** rc. a §. 132. et Fol. 158. Eben dieſer Erzbiſchof **Balduin** hat die Altäre der neuerbauten Frauenſtiftskirche am Nonnenberg, dann auch die Kirche des, von der ſeel. **Hemma**, einer verwittibten Landgräfin von Frieſach und Zeltſchacht zu Gurckhof, heut Gurk in Kärnthen, geſtifteten Frauenkloſters im Jahre 1042 eingeweihet. HANSIZ l. c.

d) MS. M.

e) *GERWICVS, abbas noſtrae congregationis 28. Decembr.*

Ganz zuverläßig iſt, daß **Reginswart** die abteyliche Würde unter der Regierung des Erzbiſchofs **Gebhard** aus dem gräflichen Hauſe von Helfenſtein beſaß. 5. Und des Abt Reginswards

 Dieſer

Dieſer heilige Erzbiſchof hatte ſich ſchon lange vorgenommen, ein Kloſter zu errichten; hierzu nun einen ruh und einſamen Ort auszuſehen, kam er zwiſchen die Steyermärkiſche Gebirge in ein am Fluße Ens gelegenes Thal, ſo wegen der ſelbes umfangenden Berge, Admont hieß. Der Ort ſchien ihm zu ſeiner Abſicht bequem, nur der Zugang zu rauh zu ſeyn, weil man in dieſe dort befindlichen Mayerhöfe die nothwendigen Lebensmittel nicht anders als auf einem Saumſattel zubringen konnte. Da er deſſentwegen bey ſich ſelbſt noch unſchlüßig war, ſoll ihn ein von Geburt taub und ſtummer Menſch angeredet haben: **du mußt dieß Werk anfangen, Gott aber vollenden.** Seit dem aber ſolle dieſer Menſch kein Wort mehr geſprochen, und erſt viele Jahre hernach bey dem Grabe des Heil. Gebhards das Gehör, und die Rede wider bekommen haben. a) Durch dieſe übernatürliche Anzeige bewogen, fieng Gebhard alſobald an, das Kloſter und die Kirche aufzubauen, die er den 29ten Herbſtmonats des 1074 Jahrs zu Ehren der allerſeligſten Gottesgebährerin Maria und des Heil. Blaſius, Biſchofs zu Sebaſte in Kappadocien, und Blutzeugens, eingeweihet hatte. In dieſes neuerrichtete Stift, in welches Erzbiſchof Gebhard die Regel unſers Heil. Erzvaters Benedikts einführte, verlangte er von unſerm Kloſter St. Peter, einen Mönch zum erſten Vorſteher. Abt **Reginsward** ſandte einen an Tugend und Klugheit berühmten Mann, Namens **Arnold** dahin, der aber nicht würklich Abt, ſondern nur ein Vorſteher und Verwalter des Kloſters geweſen, auch daſelbſt kaum ein ganzes Jahr verblieben, ſondern mit Erlaubniß des Erzbiſchofs Gebhards wieder zurück nach St. Peter kehrte. Nach dieſem **Arnold** aber wurde auf Begehren des Stifters Gebhard, vom Abte **Reginsward** im Jahre 1075 abermal aus unſerer Gemeinde ein Mönch, mit Namen **Iſingrin**, und

war

war als erſter Abt auf Admont geſchicket, welcher allerley betrübte Zufälle und greuliche Verwüſtungen, welche die Spaltung zwiſchen dem Papſt **Gregor** dem VII. und Kaiſer **Heinrich** dem IV. damals verurſachte, mit auſſerordentlicher Geduld, und mannbarer Standhaftigkeit 15 Jahre lang ausgeſtanden hatte. b) Unter unſerm Abt **Reginsward** aber wurden mehrmal vier Schankungen c) dem Kloſter, und den allda Gott dienenden Mönchen vermachet. **Reginsward** beſchloß, laut aller alten Handſchriften, im Jahre 1077 die Tage ſeines Lebens.

a) Zum ſteten Angedenken deſſen, hält dieſes berühmte Benediktinerſtiſt **Admont** bis jezt noch ſolche ſtumme und taube Leute, welchen es nebſt der täglichen Koſt ihre vollkommene Verpflegung darreichet.

b) **Dückers** Chronick Fol. 86. MEZG. Hiſt. Salisb. pag. 321. HANSIZ. in vita &c. GEBEHARDI Fol. 177. n. XI, et XII. MS. Admontenſe lib. III. n. 27. Antiquiſſ. noſtrum MS. H. a pag. 27. usque 35. Dieſer Erzbiſchof **Gebhard**, welcher mit Bewilligung Papſts **Alexander** des II. das Frauenkloſter Gurk im Jahre 1073 zu einem Biſthum erhob; die Feſtungen Hochenſalzburg, Frieſach, und Werſen zur Sicherheit ſeines Landes erbaute, und vom erſternannten Papſte für ſich und ſeine Nachfolger, den Titel eines gebohrnen Legaten des H. A. Stuhls zu Rom durch ganz Deutſchland im Jahre 1062 (in welchem ein großes Erdbeben war) erhielt. Dieſer Erzbiſchof Gebhard ſage ich, iſt in dem von ihm erbauten Kloſter Admont feyerlichſt begraben worden; er ſtarb im Ruf der Heiligkeit, und wirkte auch Wunder; doch iſt er vom römiſchen Stuhl nicht mit gewöhnlichem Pracht heilig geſprochen worden.

c) MS. M. wo ſolche zu leſen. Man darf aber nicht glauben, daß alle bisher erinnerte Schankungen etwa in herrlichen Landgütern, erträglichen Mayrhöfen, und habhaften Unterthanen beſtanden haben, ſondern es waren nur meiſtens gewiſſe Zinsgefälle, die alljährlich ein, zwey, oder höchſtens fünf Denarien austrugen.

Irempert.

XXVIII. Abt unſers Kloſters.

Vom Jahre 1077. bis auf 1079.

Unter dem Römiſchen Papſte Gregor dem VII.

Unter dem Salzburgiſchen Erzbiſchofe Gebhard.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Heinrich dem IV.

Irempert legt die Würde eines Abtens nach zwey Jahren wiederum ab.

Irempert war der unmittelbare Nachfolger des Abts Reginsward. Er ſtund aber der Abtey nicht länger als zwey Jahre vor, nach welchen er ſolche, wegen beſtändig andaurender Unpäßlichkeit, und allzu großer Leibesſchwachheit wieder jenen Händen zuſtellte, von denen er ſie empfangen hatte. Glaubwürdiger iſt, daß unſer Abt Irempert mehr durch die Krankheit des Gemüths als des Leibes zur freywilligen Abtretung ſeiner Würde verleitet worden. Denn eben damals befand ſich Deutſchland, und mit dieſem auch beſonders Salzburg in dem bedaurungswürdigſten Zuſtande, dahin es die Spaltung des erſten Reichshaupts von dem höchſten Haupte der Kirche verſetzte, deſſen eigene Kinder ihrem Vater, dem Papſte Gregor dem VII. meineidig wurden; und unter dieſen waren nicht nur Laien, ſondern auch Prälaten und Biſchöfe der

Kirche

Kirche ſelbſt. Unſer Heil. Erzbiſchof Gebhard, nebſt noch einigen wenigen, blieb dem römiſchen Stuhle getreu; daher er auch, unvermögend ſeinen Feinden zu widerſtehen, von ſeinem erzbiſchöflichen Sitze gleichſam vertrieben wurde, und neun Jahre lang bald in Schwaben, bald in Sachſen herumirrte. Kaiſer Heinrich der IV. drang der Kirche Salzburgs einen von ſeinem Lande, Namens Berthold, Graf von Moosburg, zum Erzbiſchofe auf, welcher, gleichwie er nicht als ein Hirt durch die Thüre hereingegangen, ſondern anderswo eingeſtiegen iſt, ſich alſo auch als ein Dieb und Mörder verhalten hat. Er gewann die Gunſt, und den Beyſtand kriechender Schmeichler, worunter die vornehmſten der Kirche und des Staats, die Beamte und Chorherren ſamt dem Adel zu zählen ſind, *) von dieſen in ſeinem Anſehen und Eigenmacht unterſtützet, zerſtörte und verſchwendete er das Heiligthum der Kathedralkirche (welches damals mit goldenen Kelchen, Edelgeſteinen, und anderen Koſtbarkeiten ſo reichlich verſehen geweſen, daß keine Kirche Baierns dergleichen vorweiſen konnte) dergeſtalten, daß Erzbiſchof Konrad der I. kaum mehr die Ueberbleibſel davon antraf. Die Biſchöflichen Renten, die ihm von dem Aufwande für die Soldaten übrig geblieben, verſetzte er, um ſeinen eiteln Pracht und Ausſchweifungen zu ſteuern; und ſuchte überhaupt nichts anders, als das ſo edle Bisthum Salzburgs den nachkommenden rechtmäßigen Biſchöfen unnütz und verwüſtet zu hinterlaſſen. Bey dieſen traurigen Umſtänden hat unſer Abt Irempert, ungezweifelt mit freudigem Gemüthe die Abtey nach 2 Jahren aufgegeben. Wie lange er aber hernach noch gelebet, iſt uns gänzlich unbewußt.

*) Dieſe Erzählung iſt aus dem P. HANSIZ in dem Leben des heil. Erzbiſchofs Gebhard n. XXI. entlehnet. Dückers Chronick Fol. 93. Der Neueſte Staat Fol. 82.

Sechstes Jahrhundert.

Vom Jahre 1082. bis auf das Jahr 1182.

Der Heilige Thiemo.

XXIX. Abt unſers Kloſters, hernach Erzbiſchof zu Salzburg, und Blutzeug.

Vom Jahre 1079. bis 1090.

Unter den Römiſchen Päpſten

Gregor dem VII. Victor dem III. und Urban dem II.

Unter dem Erzbiſchofe

Gebhard.

Unter dem Römiſchen Kaiſer

Heinrich dem IV.

I. Der heil. Thiemo, ein Mönch von Niederaltaich.

So betrübt und verwirrt immer der Auftritt dieſes Jahrhunderts seyn kann, ſo gereichet (er dennoch unſerm Kloſter St. Peter zum gröſten Ruhm. Denn er ſtellet uns einen Abten vor, der hernach mit dem erhabenen Schmucke eines Erzbiſchofs von Salzburg,

Digitized by Google

burg, und endlich gar mit dem Palmenzweig eines glorwürdigen Blutzeugen Chriſti als ein Heiliger prangte. Dieſer iſt der Heil. **Thiemo**, von andern auch **Theodemar** und **Dietmar** genannt, aus dem Geſchlechte der Grafen von **Medlingen** in Baiern. Er ward in der Blüthe ſeines Alters dem noch heut zu Tage berühmten baieriſchen Benediktinerſtift zu **Niederaltaich** zur gottſeligen und gelehrten Auferziehung anvertraut, ihm ſelbſt aber die Heiligkeit, Unſchuld, Demuth, Klugheit, und alle Gattung der Wiſſenſchaften von Jugend auf alſo zur Ergözung, daß er nebſt den göttlichen und weltlichen Künſten, auch in der Handarbeit, als da ſind, Malen, Bildhauen, und aus Stein gießen, treflichſt unterrichtet war. Dieß bezeugen von ihm nicht nur die Geſchichtſchreiber, ſondern auch ein in unſerm Kloſter neben der Sacriſteythüre auf dem Altare ſtehendes Marianiſches Frauenbild, ſo dem zu Kloſter Admont befindlichen faſt ähnlich, und aus Stein gegoſſen iſt, welche Kunſt bey unſern noch ſo hoch geſtiegenen Zeiten gänzlich verfallen. Auch haben wir in unſerer Kirchenſchatzkammer ein Bildniß unſers heiligen Erzvaters **Benediktus**, das aus Holz, und eines, des heiligen **Chriſtophs**, ſo aus Helfenbein recht künſtlich geſchnitzet ſind, aufbehalten, welche zuſammen die beſtändige Uebergabe als eine Handarbeit des Heil. **Thiemo** ausgiebt. Seine aufkeimende Heiligkeit wollte der Seelenfeind mit übergeſäetem Unkraut erſticken, und trieb den frommen Jüngling durch die Leidenſchaft des Zorns dahin, daß er ſich erfrechte, den heiligen Ordenshabit auszuziehen, und heimlich das Kloſter zu verlaſſen. Dem Flüchtling aber begegnete ein bekannter Prieſter, der ihn nicht mit harten, ſondern väterlichen Ermahnungen in das Kloſter zurück zu kehren, beredete; wo er von ſeinen Mitbrüdern mit Freuden aufgenommen worden, und über ſeinen jugendlichen Fehltritt ernſtliche Buße that.

Folgende Nacht ſoll ihm ein alter Greis erſchienen ſeyn, und ihm das zukünftige Erzbisthum, und den bevorſtehenden Martyrtod vorgeſaget haben.

2. wird Abt zu St. Peter.

Nachdem nun unſer Abt Irempert wegen ſchwachen Geſundheitsumſtände im Jahre 1079 die Abtey freywillig aufgab, iſt Thiemo als ein Muſter auserleſenſter Tugenden, mit Genehmhaltung und Beförderung des heiligen Erzbiſchofs Gebhard von unſern Mönchen einſtimmig zum Abte erwählet, und von Niederaltaich verlangt worden.

Weil aber Thiemo mit dem eingedrungenen Aftererzbiſchofe Berthold keine Gemeinſchaft haben wollte, ſo verließ er auf eine Zeit unſer Kloſter, damit nicht etwann ſeine Gegenwart demſelben zum Nachtheile gereichen möchte (indem Berthold auch das Stift Admont im Grunde verwüſtete) und verfügte ſich in das, jezt im Herzogthume Würtenberg gelegene Benediktiner Stift Hirſchau. Nach drey Jahren kehrte er wieder nach St. Peter zurück. Da ihn aber dieſer berufene Erzbiſchof Berthold weder mit Schmeicheln noch mit Drohungen auf ſeine Seite zu bringen vermochte, ward Thiemo genöthiget, wieder in das Elend zu gehen, und wählte ſich damals in Steyermark, unweit des Kloſters Admont, eine Einöde zum Aufenthalt, in welcher er, bis auf erfolgten heiligen Hintritt des rechtmäßigen Erzbiſchofs Gebhard verborgen blieb.

3. Dann Erzbiſchof zu Salzburg erwählt.

Berthold gedachte nun ſich in das, durch den Todesfall ſeines wahren Hirtens verwaiste Erzbisthum deſto ungehinderter einzudringen. Allein, da dieſes die Gutgeſinnten, die dem römiſchen Stuhle noch getreu verblieben, und denen das meiſte daran gelegen war, vermerkten, berathſchlagten ſie ſich nach Wichtigkeit

der

Digitized by Google

der Sache, dem entledigten Siß der ſalzburgiſchen Kirche einen würdigen Beſitzer zu geben. Doch trennten ſich auch dieſe in zween Theile, aus welchen einer den heiligen **Thiemo**, der andere einen gewiſſen **Adalbero**, Dechant der Kirche Freyſings, vorſchlug; da aber lezterer, eben als ſie dem Wahlgeſchäfte nach Salzburg zureißten, in der Mitte des Fluſſes zur Verwunderung und Schrecken aller Anweſenden ertrank, ſo wurde aus Anordnung Gottes unſer Abt **Thiemo** im Jahre 1090 den 25ten März einhellig zum Erzbiſchofe von Salzburg erwählet, und gleich darauf den 7 April von dem Biſchof zu Paſſau Namens **Altmann** geweihet, der ihm auch das vom Papſt **Urban** dem II. zugeſandte Pallium umgab, welcher Feyerlichkeit die zween Biſchöfe **Adalbero** von Wirzburg und **Meginward** von Freyſing beywohnten.*)

*) Dieſe Erzählung des P. Hanſitzs beſchämet jene falſche des Neueſten Staats von Salzburg, wenn er Fol. 83 ſchreibet, daß ſich Thiemo mit Gewalt auf den erzbiſchöflichen Stuhl dringen wollte. Dieſen aber als ein rechtmäßiger Beſitzer wider einen eigenmächtigen Beſtürmer, wie dieſer Berthold war, auch mit Gewalt mainteniren zu ſuchen, beſonders wenn es nicht ſo wohl um die Würde, als um das ewige Wohl der Heerde zu thun iſt, wird einem wahren Biſchofe zur Pflicht, der den reiſſenden Wolf von ſeinen Schaafen abtreiben, und für ſelbe auch ſein Blut dargeben muß, wenn er ein guter Hirt, und kein Miethling ſeyn will.

Was unſer geweſter Abt **Thiemo**, als Erzbiſchof, durch ſeine eilf- oder zwölf jährige Regierung unternommen hatte, beſtund mehr im Leiden als Wirken. Doch leſen wir von ihm, daß er im Jahre 1091 die Leiche des Paſſauiſchen Biſchofs **Altmann** unter häufigen Thränen in dem von ihm geſtifteten Benediktinerkloſter Göttweick beerdiget; daß er in eben dieſem Jahre **Giſilbert**, Abten zu Reichersbrunn, dem Stift Admont, 4. Deſſen Unternehmungen.

(deſſen

(deſſen Gränzen **Thiemo** erweiterte, und dort noch als ein ſonderbarer Gutthäter aufgezeichnet iſt) vorgeſtellt; daß er im Jahre 1091 das von Engelbert einem Grafen von Lavant in Kärnthen in ein Benediktiner Kloſter und Kirche unter dem Zunamen St. Paul verwandelte Schloß eingeweihet; daß er im Jahre 1092 der ſchon längſt verwaisten Kirche Paſſau einen Biſchof, Namens **Ulrich**, Probſten zu Augſpurg, geſetzet, und denſelben am heiligen Pfingſtſonntage geſalbet; daß er im Jahre 1094 eine Kirche bey Hallein eingeſegnet; und daß er im Jahre 1095 dem Kirchenrath zu Placenz beygeſeſſen, und alldort dem Biſchof zu Mayland die feyerliche Einweihung ertheilet habe.

Thiemo wird vom Bertholb in die Flucht getrieben, gefangen, heimlich wieder befreyt.

Welfo der I. dieß Namens, Herzog in Baiern, welcher bisher der Schutz der bedrängten Salzburger war, hatte zwar nach dem Tode des heiligen Erzbiſchofs **Gebhard** den widerrechtlichen **Berthold** auf eine Zeit von dem Biſthum, und den Gränzen Salzburgs verjaget; weil aber dieſer Herzog dem Kaiſer **Heinrich** und deſſen Anhängern nicht mehr widerſtehen konnte, oder wollte; ſo benutzte der, von dem Kaiſer immer unterſtützte, und über die neue Wahl des **Thiemo** ohnehin tobende **Berthold** dieſe gute Gelegenheit, und ergrief wider den rechtmäßigen Erzbiſchof **Thiemo** die Waffen, dem nur ſeine zween Vettern, Grafen von Medlingen, und die meiſten Gläubige ſeiner Kirche beyſtunden. Es wurde auf dem ſalzburgiſchen Felde Saldorf mit zweifelhaftem Glücke, und vielem Blutvergießen für Gott und das Vaterland geſtritten; doch endlich mußte das an Mannſchaft und Tapferkeit ſchwächere Kriegsheer des **Thiemo** erliegen und entfliehen. **Thiemo** ſelbſt nahm mit ſeinen Vettern die Flucht über den ſalzburgiſchen dermal ſogenannten Radſtadter Thauern. Allein ein gewiſſer Graf **Ulrich**, und noch einige Gönner des **Bertholds**

verfolgten

verfolgten die Flüchtigen, und führten ſie in Feſſeln nach Frieſach, welche Stadt in Kärnthen ihrem Erzbiſchofe noch getreu verblieben. **Ulrich** belagerte dieſe Stadt und Veſtung, und weil ſie ſich weder ſelbſt, noch auch **Thiemo** dieſelbe übergeben wollte, wurde er in das engſte Gefängniß geworfen, wo er fünf Jahre lang alles Ungemach erlitten. Der ſich zu Salzburg mit dem Degen in der Fauſt wider neu eingedrungene **Berthold**, welcher den Erzbiſchof **Thiemo** nicht beym Leben laſſen wollte, ſchickte den Scharfrichter dahin, ihn alldort zu enthaupten; da aber der erſte geführte Streich nur eine kleine Ritze an dem Halſe verurſachte, und auf den zweyten das Schwert in zween Theile zerſprang; warf ſich der hierüber erſtaunende Nachrichter ſelbſt zu den Füßen des Erzbiſchofs, bath, und erlangte die Verzeihung ſeines Unternehmens.

Indeſſen kam der Ruf von allem dem nach Hirſchau, allwo **Thiemo**, als unſer vertriebener Abt, ſich als Gaſt aufgehalten hatte. Dieſe Mönche, von dem erbärmlichen Schickſale dieſes Erzbiſchofs gerührt, ſchickten einen aus ihnen, Namens **Konrad**, nach Kärnthen, daß er demſelben auf alle nur mögliche Weiſe, doch heimlich, zur Hilfe kommen möchte. Dieſer **Konrad** beſtach die Wächter des Kerkers mit einer beträchtlichen Geldſumme, und führte den heiligen **Thiemo**, welcher in dem ſalzburgiſchen Gebiethe nirgends ſicher war, mit ſich in das Schwabenland, wo er bey dem damaligen Biſchofe zu Conſtanz, mit Namen **Gebhard**, ſeine Zuflucht genommen hatte.

6. Und erlanget endlich im heil. Lande die Martyrkrone.

Thiemo, welcher in ſeinem Erzbisthum, das noch der geifernde **Berthold** beſaß, und beraubte, nun keine Selenfrüchte mehr zu ſammeln wußte, geſellte ſich dem Feldzuge bey, welchen der ſchon alte

Baieri:

Baieriſche Herzog Welfo, mit ſehr vielen tapfern Männern (ihre Anzahl wird über einmal hundert Tauſend angegeben) im Jahre 1100 in das heilige Land vornahm, um dem Gottfried Bullon, der ſchon als König zu Jeruſalem ausgerufen ward, wider die Muſelmänner beyzuſtehen.

Alex, der morgenländiſche Kaiſer, führte dieſes Heer, weil er es für ſeinen eigenen Thron verdächtig hielt, durch die Wüſten des Lands Cyritzans, und alſo hinterliſtig ihren Feinden zur Schlachtbank, wie denn der Herzog Welfo ſelbſt, nebſt vielen andern von ſeinem Kriegsheere, noch vor dem Eingange in das heilige Land, durch Hunger, Durſt, und öftere von den Saracenern erlittene Niederlagen umgekommen; mehrere aber, worunter auch unſer Erzbiſchof Thiemo war, als Gefangene dem Fürſten des heutigen Cairo überliefert worden. Dieſer Tyrann hatte dem Heiligen Thiemo, deſſen Bildhauerskunſt ihm ſchon bekannt ſeyn mußte, einen zerbrochenen Götzen, Machmit genannt, wieder zum Ergänzen gegeben. Thiemo zertrümmerte dieſes Bild in viele Stücke; welches den ohnehin ſchon gegen die Chriſten tobenden Wüterich noch mehr, und alſo ergrimmte, daß er den Heiligen Thiemo in Gegenwart aller ſeiner chriſtlichen Gefährten mit in Gift getunkten Geißeln zerfleiſchen, ihm alle Glieder des Leibs ſtückweis abhauen, das Eingeweid mit einem Rade herausreiſſen, und das Herz zerſchneiden ließ. Unter dieſen grauſamſten Peinen erfochte ſich Erzbiſchof Thiemo den 28ſten Herbſtmonats des 1102ten Jahres die glorwürdige Krone eines für die Rechte ſeines Gottes, und ſeiner Kirche immer ſtreitenden, doch unüberwindlichen Kämpfers, und wahren heiligen Blutzeugen. *)

*) Unſere

Digitized by Google

*) Unſere groſze Chronick hat dieſe ganze Geſchichte treulich und geſliſſenſt aus den Lebensverfaſſern des heiligen Thiemo geſammelt: die da da ſind: noſtrum MS. H. GEWOLDVS in annotat. ad HVNDII Metrop. Tom. I. Fol. 58 in marg. HVNDIVS in catalogo archiep. Salisb. CANISIVS antiq. Lect. Tom. 4. Fol. 667. BRVNNERVS in annal. Boicis Parte 3 Fol. 151. RADERVS in Bavaria ſancta Tom. Fol. 121. D. AMANDVS abbas noſter in deſcript. SS. Reliq. cap. 32. per 5 §§. P. METZGERVS noſter lib. III. a cap. 32. P. Marcus HANSIZIG G. S. in vita S. THIEMONIS a num. I. usque XXVI. Die Baron Dückerl. Chronick Fol. 971. welche uns aber nicht vollkommen einſtimmig iſt.

Albert

Albert dieß Namens der I.
XXX. Abt zu St. Peter.
Vom Jahre 1090. bis 1104.
Unter den Römiſchen Päpſten Urban dem II. und Paſchal dem II.
Unter dem Salzburgiſchen Erzbiſchofe Thiemo.
Unter dem Römiſchen Kaiſer Heinrich dem IV.

Abt Albert des I. kurze Geſchichte.

Albert, oder Adelbert, welches bey den Alten gleichgültig lautet, dieß Namens der I. wurde damals aus unſerm Schooße zum Abten erwählet, als Abt Thiemo im Jahre 1090 die erzbiſchöfliche Würde der Kirche Salzburg erlangt hatte. Die Jahrbücher melden uns von ihm nichts Sonderheitliches; doch laſſen uns die dort verworrene Zeitumſtände leſen, daß Albert ein großmüthiger, geſetzter, und unerſchrockener Mann, und ein in Wahrheit, für ſeine anvertraute Heerde wachender Hirt müſſe geweſen ſeyn, weil er bey ſo vielfältigen Gefahren, und hartdrückenden Schickſalen, welche das Vaterland, und zugleich die Kirche

Kirche beſchwerten, 14 ganze Jahre hindurch an ſeinen aufhabenden Pflichten nichts ermangeln ließ.

Unter ihm ſind zu dem Altar St. Peters und den dieſem dienenden Mönchen fünf Vermächtniſſe gegeben worden, die in drey Mayrhöfen, einigen Leibeigenen, und einigen Salz- Eiſen- und Geldzinsgefällen beſtehen. *) Er ſtarb im Jahre 1104.

*) MS. M.

Wetzelin.

XXXI. Abt zu St Peter.

Vom Jahre 1104. bis 1116.

Unter dem Römiſchen Papſte Paſchal dem II.

Unter dem Salzburgiſchen Erzbiſchofe Konrad dem I.

Unter den Römiſchen Kaiſern Heinrich dem IV. und Heinrich dem V.

I. Wetzelin empfängt vom Erzbiſchof Konrad dem I. die alte biſchöfliche Burg zur Schankung.

Wir entrathen deſto leichter die ohnediß unbekannte Herkunft, und rühmliche Thaten unſers Abts Wetzelin, weil er unter einem ſolchen Erzbiſchofe dem Kloſter vorgeſtanden, welcher uns, und allen unſern Nachkömmlingen ein ewiges Denkmal der Dankbarkeit eingedrückt hinterlaſſen hat, ob wir ſchon auch die ſorgfältige Wachſamkeit dieſes unſers Abts Wetzelin mit allem Fuge beloben müſſen. Dieſer Erzbiſchof, durch deſſen Hilfe und Beſtreben unſer Kloſter gleichſam wieder einen neuen Anfang genommen, a) iſt Konrad I. ein aus dem adelichen Hauſe der Freyherren von Abensberg. Denn, nachdem der heilige Erzbiſchof Thiemo in der Landſchaft Coritzain (nicht aber in der Galiläiſchen

ſchen Stadt Corozain) durch ſeinen Martyrtod das Erzbiſthum Salzburgs um das Jahr 1102 verlaſſen hatte, wurde **Konrad**, zwar erſt in dem Jahre 1106 den 7 Jänner vom Papſt **Paſchal** dem II. mit Verwilligung des Kaiſer **Heinrichs** des V. welcher mehrere vertriebene Biſchöfe wieder einſetzte, und deſſen Kanzler dieſer **Konrad** war, der ſalzburgiſchen Kirche zum Erzbiſchofe und Legaten des Stuhls zu Rom gegeben, den 21ten Weinmonats eben dieſes Jahres von dem nämlichen Papſte eingeweihet, und mit dem Pallium beehret; hingegen **Berthold**, der ſich eingedrungen, abermal verjaget. Die erſte Sorge des Erzbiſchofs **Konrad** war dahin gerichtet, ſeiner, von den Händen der Abtrünnigen verwüſteten Kirche und Stadt die vorige Zierde wieder zu geben. Weil nun der alte, nahe bey unſerm Kloſter geſtandene erzbiſchöfliche Hof, welchen ſeine Vorfahrer ſchon 350 Jahre lang bewohnten, von dem Alterthume theils untauglich, theils auch für einen ſo erhabenen Einwohner unanſehnlich gemacht worden, fieng **Konrad**, zunächſt der Kathedralkirche, eine neue größere, und prächtigere Burg zu erbauen an. Indeſſen wohnten immer unſere Mönche, und dann auch unſere Aebte, ſeitdem ſie nicht mehr die Würde der Biſchöfe, und Erzbiſchöfe bekleideten, in dem zuerſt aufgeführten engen Kloſter, ſo an dem Mönchsberg neben der heutigen heiligen Kreuzkapelle (nämlich auf unſerem Freydhofe, wo dermal eine Zimmerhütte ſtehet) gebauet war. Dieſem ohnehin ſchon ſeiner Lage, und Alters wegen ſchlechten Gebäude, und folglich auch ſeinen Inſaſſen droheten die beſtändig von dem Berge herabrollenden Steine die gröſte Gefahr, und den gänzlichen Schutt. Wie nun Erzbiſchof **Konrad** im Jahre 1110 ſeinen neuen Reſidenzbau vollendet hatte, ſchenkte er den alten biſchöflichen Hof, nebſt den umliegenden, mit einer Mauer umgebenen Gebäuden unſerm Abt **Wezelin**, und ſeinen

Mönchen, daß ſie ſolchen auf immerwährend und zu ihrer Wohnung beſitzen ſollten. b)

a) ut - - inprimis Chunradi de Abenſperg archiepiſcopi Juvavenſis opera, et laboribus quaſi novum denuo initium acciperet, locus iſte. MS. R.

b) Dieſe uns theure Schankungs-Urſchrift haben wir auf Pergamen geſchrieben, und mit einem großen alten Inſiegel beglaubt bey Handen; welches in Betref dieſes erzbiſchöflichen Hofs den 13ten Jänner ermeldten 1110 Jahres gefertiget iſt.

2. und errichtet das Nonnenkloſter unſerer Verſammlung.

Dieſem Abt **Wetzelin** wird auch (ob wir ſchon keinen Stiftungsbrief vorzuweiſen haben) die Errichtung eines Benediktiniſchen Nonnenkloſters nahe bey St. Peter, wo dermal die W. W. E. E. P. P. Franciſkaner ihr Kloſter haben, zugeſchrieben, welches unter dem Erzbiſchofe **Konrad** dem I. im Jahr 1113 errichtet worden. Von dieſem Frauenſtift wiſſen wir bey jetzigem Zeiten ſehr wenig; doch werden noch viele nach ihrem Namen in dem Todtenbuche unſerer Bundsgenoſſen gefunden, mit dem Beyſatz: **Eine Nonne aus unſerer Verſammlung.** a) Ihrem Konvente ſtund keine Aebtiſſin, ſondern nur eine Priorin vor, weil daſſelbe ſowohl im Geiſtlichen als im Zeitlichen von einem jeweiligen Abte zu St. Peter regieret, und beſorget wurde. Auch iſt bekannt, daß dieſe Nonnen eine genaue Zucht und Beobachtung der Regel, und enge Clauſur in ihrem Kloſter gehalten haben, welches einige, noch heut zu Tage vorhandene Merkmale einer den Frauenklöſtern gewöhnlichen und ſogenannten Wende, vermittelſt welcher man den Nonnen Speiſe, Getränke, und andere Sachen in das Kloſter zu geben pflegt, bezeugen. Dem ungeachtet giengen ſie, mit Erlaubniß des Erzbiſchofs **Eberhard** des II., an den höhern Feſttagen des heiligen

Ruperts und Virgilius, an den Vorabenden der Oſtern und Pfingſten; an den St. Markus- und Bethtagen insgeſamt in die Metropolitankirche, und wohneten auch den durch die Stadt gehaltenen feyerlichen Umgängen paarweiſe bey. Anfangs haben ſie die Benediktineriſchen Tagszeiten nur gebethet; doch vom Jahre 1374 an auch bey einigen derſelben den Choralgeſang gebrauchet. Dieſes Nonnenkloſter iſt im Jahre 1583 unter unſerm Abt Andree aufgehoben worden, wie dort, und bis dahin noch öſters von dieſen Nonnen Meldung geſchehen wird. b) Unter dieſem Abte Wezelin finden wir nicht mehr, als zwo Schankungen, die zu dem Altare des heiligen Peters, und den dabey dienenden Mönchen verliehen worden. Das Hinſcheiden des Abts Wezelin ſetzen wir, ohne gewißen Tag, auf das 1116 Jahr.

a) Monialis noſtrae congregationis.

b) MEZG. Hiſtor. Salisb. Fol. 360. et iterum Fol. 372.

c) MS. M.

Reginbert.

XXXII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1116. bis 1125.

Unter den Römiſchen Päpſten, Paſchal dem II. Gelaſius dem II. Calixtus dem II. und Honorius dem II.

Unter dem Erzbiſchofe Salzburgs Konrad dem I.

Unter den Römiſchen Kaiſern Heinrich dem V. und Lotharius.

I. Nachdem Reginbert neun Jahre unſerm Kloſter vorſtund;

Reginbert (auch Reinbert) iſt nicht aus dem Schooße unſrer Mönche, ſondern aus dem jezt noch berühmten Stift Admont, und zwar als alldortiger Prior zum Abte erwählet, oder vielmehr canoniſch begehrt worden. Die neun Jahre, welche er unſerm Kloſter vorſtund, machen ſechs zu dem Altare des heiligen Peters übergebene Schankungen unvergeßlich, worunter das Almoſenhaus in der Stadt, und die Kirche des heiligen Johannes des Täufers, einige Hueben oder Lechen am Krapffeld in Kärnthen; und beſonders die Wal-

Waldungen in der Abtenau vom Strubberg an dem Lammerfluß bis Tuftſtein; vom Tuftſtein bis Loche; und ferner vom Lammerſtege bis Twechenberg; dann auch drey Drittel des Zehents alldort die allerbeträchtlich- und merkwürdigſten ſind; welche alle Erzbiſchof **Konrad** der I. unſer faſt neuer mildreicheſter Stifter unſerm Kloſter eigenthümlich gewidmet, und durch rechtmäßig gefertigte Urkunden beſtätiget hat. *)

*) Dieſe Schankungsbriefe ſind in unſerer großen Chronick a Fol. 208 zu erſehen. Den Vierten Theil des eben erwähnten Abtenaueriſchen Zehents, welcher dem Prieſter zufällt, hat ſich Erzbiſchof **Konrad** vorbehalten, weil er noch unentſchloſſen war, wem er die Seelſorge daſelbſt anvertrauen ſollte.

2. Wird er als Biſchof zu Brixen ernannt, allwo er verſtorben.

Die Tugend und Klugheit unſers Abts **Reginberts** (wenn uns ſchon andere beſondere Unternehmungen von ihm verborgen ſind) erprobet dieſes genugſam, daß er vom Erzbiſchofe **Konrad** ſelbſt, dem ächten Kenner der Verdienſte, zu dem Bisthum **Brixen** befördert worden. Denn, da während der Spaltung des Kaiſer **Heinrichs** des V. und des ſalzburgiſchen Kirchen-Prälaten **Konrads** *) die zween Suffraganbiſchöfe **Heinrich** zu **Freyſing** und **Hugo** zu **Brixen** dem Kaiſer anhiengen, hat auf deſſen Abſterben, und ſchon unter der Regierung des Kaiſers **Lotharius**, Erzbiſchof **Konrad** erſtgemeldte Biſchöfe in den geiſtlichen Bann geleget, alles von ihnen eingeweihte entweihet, und benanntlich letztern ſeiner Würde entſetzet, unſern Abt **Reginbert** aber im Jahre 1125 auf den biſchöflichen Sitz von **Brixen** erhoben. Daſelbſt bezeugte **Reginbert** dem römiſchen Stuhle eine ununterbrochene Treue, ſetzte ſeine Kirche durch die nützlichſten Einrichtungen in den beſten Zuſtand, und ward zugleich der Urheber zweyer heut zu Tage anſehnlicher Klöſter, nämlich

des Benediktinerſtifts zu St. Georgenberg im Inns- thal bey Schwatz; und der Prämonſtratenſer Abtey Wiltau nahe bey Inſpruck, beyde in Tyrol. Nachdem nun Reginbert ſein Bisthum 17 Jahre lang mit aller Frömm- und Heiligkeit regierte, ſtarb er endlich, wie er lebte, im Jahre 1142.

*) Dieſe Streitigkeiten ſind aus den Geſchichten bekannt, und kann ſolche der gelehrte Leſer in Germ. S P. HANSIZ. pag 220 a N. XXXIX. et in ejusdem Corollar. pag. 942 a Num. LVII. weitläuſtiger erſehen.

Balde-

Balderick.

XXXIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1125. bis 1147.

Unter den Römiſchen Päpſten

Honorius dem II. Innocenz dem II. Caleſtin dem II. Lucius dem II. und Eugen dem III.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs

Konrad dem I. und Eberhard dem I.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Lotharius, und Konrad dem III.

I. Balderick erbaut das abgebrañte Kloſter und die Kirche.

Als Reginbert auf die Zinne der Biſchöflichen Kirche von Brixen geſtellet worden, legten unſere Mönche die abteyliche Würde auf einen ihrer Mitbrüder, Namens Balderick, oder, wie andere ſchreiben, Walderick. Er war aber kaum zwey Jahre Abt, ſo prüfte Gott ſeine Tugend, wie das Gold im Feuer. Denn um das Jahr 1127 hat eine unverſehens entſtandene Feuersbrunſt ſchon zum zweytenmale das ſämmtliche Kirchen- und Kloſtergebäude nebſt allem Hausrath und Koſtbarkeiten aufgezehret; und, was wir

wir noch bis auf dieſe Stunde am meiſten bedauern, iſt, daß mit demſelben auch ſehr viele Handſchriften, Freyheiten, Schenkbriefe und Urkunden eingeäſchert worden. Gleiches Schickſal mußte auch, laut alter Handſchriften, in dem nämlichen Jahre den 25 May die erzbiſchöfliche Domkirche erfahren. *) Innerhalb vier Jahren baute **Balderick** das Kloſter und die Kirche wieder auf, welches unſere Zeitbücher auf das Jahr 1130 anſetzen; die neue Kirche wurde von **Konrad**, Biſchof zu Regensburg, der vermuthlich bey Gelegenheit der Einweihung der Metropolitankirche zugegen war, eingeweihet; und da ebenfalls die St. Amands, insgemein die St. Margarethenkirche auf unſerm Freydhofe dieß Unglück getroffen, ſo iſt auch dieſe von **Roman**, Biſchofen zu Gurk, neu eingeweihet worden.

*) Collector Antiquit. ſeu D. AMANDVS Abbas noſter ex antiquiſſ. tabulis in MS. A. tabula 19. MEZGER. pag. 375. P. HANSIZ. pag. 225. *n.* XLIX. Obſchon **Dücker**, und der **Neueſte Staat** hievon keine Meldung thun.

2. Tritt mit ſeinē Mönchen das Pfarr- und Wahlrecht ab.

Unter dieſem Abte **Balderick** ſind ſo große und wichtige Veränderungen, und andere Beträchtlichkeiten vorgefallen, deren ſtetes Angedenken wir auch noch bey unſern Zeiten immer vor Augen haben. Unter denſelben iſt dieſe die berühmteſte, daß wir eben damals das Pfarrrecht oder die Seelſorge, und auch das Wahlrecht dem Erzſtifte abgetreten haben. Erzbiſchof **Konrad** der I. hatte ſchon bereits im Jahre 1122 Weltprieſter, die ſeit den Zeiten des heiligen **Virgilius**, als er von St. Peter den biſchöflichen Sitz in das von ihm neuerbaute Münſter übertrug, in der Kathedralkirche den gewöhnlichen Gottesdienſt verrichten mußten, aufgehoben, und an die Stelle derſelben vier und zwanzig Canonicos, oder Domherrn (nebſt eben ſo vielen ſo genannten Cathedral-

Digitized by Google

thedral= oder Kloſterfrauen) unter der Regel des heiligen Auguſtins eingeführet, und ihnen einen Probſt (Hermann) und Dechant (Hartmann mit Namen) vorgeſetzet; welche beyſammen, wie in einer klöſterlichen Gemeinde, regelmäßig leben mußten, nur von vier weltlichen bedienet wurden; zween dieſer Diener hatten die Obſorge über das Schlafhaus, und zween über das Revent, oder gemeinſchaftliche Speiszimmer; darum wurden jene die Schlafhäuſer, und dieſe Revenaler genannt; derer Name ganz wahrſcheinlich von daher noch heut zu Tage bekannt iſt. a) Indeſſen verſahen unſere Mönche von dem heiligen Rupert an, bis auf dieſen merklichen Zeitpunkt, folglich 557 Jahre hindurch, noch immerfort die Seelſorge, und erwählten auch meiſtens die Biſchöfe und Erzbiſchöfe der ſalzburgiſchen Kirche; oder wenigſtens machten ſie eine Prätaxation, oder den Vorſchlag derſelben. b) Nun geſchah es im Jahre 1139, daß der vorſichtigſte Erzbiſchof Konrad, ſowohl der Würde der neueingeſetzten Domherren, damit ſie nicht den bloſſen Namen, ohne die ihnen durch die heiligen Rechte angewieſene Verrichtungen der Kathedralen haben ſollten, als zugleich der Ruhe der Mönche, welche bey dem täglichen Anwachſe des Volks, nebſt ihren klöſterlichen Pflichten, mit beſtändigen Geſchäften wegen der Seelſorge beſchweret waren, gebührend zu rathen, und auf das klügſte vorzuſehen gedachte. Daher hat der große Prälat Konrad mit unſern Mönchen dieſe triftigen Sachen verabhandelt, und vermittelſt beyderſeitiger Uebereinſtimmung einen ſolchen Vertrag, wie er ihn verlangte, jedoch bedingnißweiſe, geſchloſſen.

*) HVNDIVS in Metrop. Salisb. Fol. 9.

b) Die unpartheyiſche Abhandlung von dem hohen Staate Salzburg. Im IV. Abſchnitt; § 117. Fol. 139.

Die

3.
Jedoch mit gewiſſen Bedingniſſen.

Die Bedingniſſe, unter welchen unſere Mönche dem Hochwürdigen Domkapitel, oder damals Regular-Domherren das Pfarr- und Wahl-Recht abgetretten haben, beſtehen in folgenden Punkten, die ich getreulich aus dem hierüber vom Erzbiſchof Konrad errichteten Vertragsbriefe und deſſen Beſtätigungsbulle vom Papſt Eugen dem III. nach dem Gewichte ihrer Ausdrücke geborget habe. a) Erſtens, übergeben unſere Mönche das Pfarrrecht oder die Seelſorge ſamt allem Rechte, und Nutzbarkeiten, wie auch die Pfarrkirche unſer lieben Frauen (welche heut zu Tag noch dem Namen nach bekant, und dermal den W. W. E. E. P. P. Franciſkanern eingeräumet iſt) in die Hände des Herrn Erzbiſchofs, auf daß er ſolches den neueingeführten Domherren überlaſſen wolle. Zweytens, ſolle das Recht einen Erzbiſchof zu erwählen, welches die Mönche bisher beſeſſen haben, den Domherren hinkünftig zugeſtanden ſeyn, doch mit dieſem Bedinge, daß ein jeweiliger Abt zu St. Peter bey dem erzbiſchöflichen Wahlgeſchäfte allezeit zugegen ſeyn, und der, welchen Er im Namen, und anſtatt ſeiner Mönche mit den Kathedralherren erkieſen wird, ungeachtet alles Widerſpruchs, von anderen als Erzbiſchof ſollte anerkennet werden. Drittens, ſey hingegen dem Kloſter St. Peter aller Zehente, welchen es zeither in dieſer Pfarr, laut Innhalts ihres Verzeichniſſes, empfangen, vorbehalten, und eingeſtanden; und wegen Abtretung obiger Seelſorge die Kirche im Müllbach, welche Hallein genennet wird, mit ihren Zehenten und andern Zugehörden; dann auch der Zehent von 24 Salzpfannſtätten alldort b) mit vollſtändigem Rechte übergeben. Viertens, „wollen und befehlen wir,„ (alſo lauten die Worte des ermeldten Vertragsbriefs) „daß „das Begräbniß in ihrer (nämlich der Mönche zu St. Peter) „Kirche, Freydhof und Kapellen c) frey und „beſtändig verbleibe, und daß ſie, ohne jemands Wi-

„derre-

„derrede, was immer für Gebühren für allezeit ſollen „zu nehmen haben, wie ſie die Leichenbegängniſſe genom„men, und die Grabſtatt von der erſten Stiftung ihrer „Kirche, an und ehe und bevor ſie das Pfarr-Recht in „unſere Hände erlaſſen, innen gehabt haben. Und ob„wohl wir unſeren Chorherren das Begräbniß aller „unſerer und ihrer Beamten, welche durch einiges Recht „uns, oder ihnen zugehörig zu ſeyn ſcheinen, gewähret; „und zugleich verbotten haben, daß ſich aus ſolchen Kei„ner erkühnen ſolle, anderswo als bey ihnen die Grab„ſtatt zu erwählen, und daß ſich weder ein Prälat oder „Prieſter unterſtehen, wider dieſe Verordnung unter „einigem Vorwand ohne Verwilligung der Domherren „dergleichen Leichen anzunehmen; ſo haben wir doch der „Begräbniß des beſagten Kloſters keineswegs entgegen „zu ſeyn gedenkt, weder gewollt, indem wir es als eine „Unbilligkeit erachten, jene Grabſtatt zu verunehren, „von welcher bekannt iſt, daß ſie der heilige Rupert „ſelbſt eingeſetzet, und eingeweihet hat: daher beſtät„tigen und erneuern wir dieſelbe Kraft unſers hochprie„ſterlichen Gewalts, und ſollen (die Mönche) auf ewig „künftige Zeiten die Erlaubniß haben, und beybehalten „die Leichen aller und Jeder, auch der Beamten, oder un„ſerer Herrſchaft angehörigen, einzugraben, wenn nur „ſelbe dahin begraben zu werden verlangen.„ Fünf-tens, ſollen die Mönche, wenn ſie wollen, zum Angedenken und Ruhm ihres alten Pfarr-Rechts an den Sambſtägen des Oſtern und Pfingſtsfeſt zwey oder drey Kinder taufen, und zu jeden Faſten- und Oſternzeiten aller ihrer Hausgenoſſenſchaft mit ſamt den Schüllern die Sakramente der Beicht und des Abendmals ertheilen; ſich aber in andere pfarrliche Verrichtungen „nicht einmengen.„ Sechstens, „verordnen wir auch„ (ſind mehrmal die Ausdrücke des Erzbiſchofs Konrad)„ daß eben dieſe Brüder (die Mönche von

St.

St. Peter) „in Verſammlungen, und öffentlichen „Umgängen ermeldt unſerer Stadt den letzten, oder „würdigeren Platz immerwährend einnehmen, und be„haupten ſollen. Denn es würde der gröſte Undank, „und unanſtändig ſeyn, jenen dieſe Ehre und den „Vorzug nicht zu bezeugen, durch derer Arbeiten ſo „viele Provinzen und Völker den Wachsthum des „Glaubens überkommen haben, und unſere Kirche „geſtiftet, und mit Einkünften vermehret worden.„

Schließlich hat Erzbiſchof **Konrad** ſeine Domherren auf alle hinkünftige Zeiten verbunden, daß ſie ſich weder überhaupt, noch ins beſondere dieſen geſchloſſenen Vertrag anzugreifen unterfangen ſollten, und dieß zwar unter der Strafe des Verluſtes, und Wiederausantwortung aller Güter, welche unſere Mönche vormals mit dem Bisthume, und Pfarrecht überlaſſen haben; dergeſtalten, daß alles Beſagte wieder in ſein altes Ort, zur Kirche des heiligen Peters zurückkommen ſollte. Wie denn auch das Domkapitel den ganzen Vertrags-Inhalt gut geheiſſen, und ſich der angeſetzten Strafe freywillig unterzogen hat. d) Dieß ganze Geſchäft aber hat Papſt **Eugen der III.** durch eine, zwar erſt im Jahre 1149 ausgefertigte Bulle unſerm Abt **Balderick**, und allen ſeinen dazumal gegenwärtigen, und zukünftigen Brüdern des Kloſters St. Peter beſtätiget, und auf das heiligſte, und nachdrücklichſte befeſtiget. e)

a) Dieſer Vertragsbrief iſt ſo, wie wir deſſen ächte Abſchrift im Jahre 1486 von Rom, allwo er hinterlegt worden, überkommen haben, in unſerer großen Chronick vollſtändig zu leſen. Sub Balderico Abbate n. IV. Fol. 213. Stückweis zeigt ſolche auch **Dückers** Chronick von Fol. 106. Dieſes Vertrags erwähnet auch der **Neueſte Staat** ꝛc. a Fol. 85.

b) Man beſehe die **unpartheyiſche Abhandlung von dem Staat des hohen Erzſtifts** ꝛc. § 221. Fol. 254.

c) Un-

c) Unter dieſe Kapellen wird wohl auch unſtreitig die unſerem Kloſter unmittelbar einverleibte St Michaelskirche zu zählen ſeyn.

d) Dieſe Verzicht iſt gleichfalls obigem Vertragsbriefe beygefüget.

e) Dieſe Bulle enthält unſere Chronick Fol. 222. num. XII. Sie wurde ſchon unter dem Abte **Balderick** von Rom begehrt, und daher noch an ihn gerichtet, wenn ſie gleich erſt nach deſſen Tode ausgefertiget worden.

4. Erhält die Beſtätigung aller unſerer Güter, nebſt neuë Schankungen, und eine ganze freye Salzpfannſtätte.

Der gegen uns beſtgeſinnte Erzbiſchof **Konrad** hat zum Zeugniſſe ſeines dankbaren Gemüths, und der Achtung gegen das Alterthum unſerer Kirche in dem nämlichen Vertragsbriefe, durch das Anſehen ſeiner Würde, unſerm Kloſter alle Befreyungen, Gerichtsbarkeiten, von Alters her unverſehrt beobachtete Gewohnheiten, Schankungen, und die vollkommnen Gerechtſame aller bisher rechtmäßig beſeſſener, und in das Künftige gebührend zu erlangender Güter an Weinbergen, Höfen, Feldern, Wäldern, Leibeigenen ꝛc. begnemiget und beſtätiget; und noch über das drey Urkunden, eine im Jahre 1135; die zweyte im Jahre 1141; und die dritte im Jahre 1144 errichtet a), in welchen alle Güter ꝛc. ausdrücklich benamſet werden. Alles dieſes auf ewige Weltzeiten noch mehr zu bekräftigen, erließ Papſt **Eugen** der III. im Jahr 1145 eine beſondere Bulle, welche unſere große Chronick nach ihrem ganzen Inhalte vorweiſet. b) Unter noch vier andern Schankungen an Waldungen, Gütern, und einen halben Hof zu Frieſach in Kärnthen, welche uns der mildreicheſte Erzbiſchof **Konrad** verliehen, iſt jene Gegenverwechslung vorzüglich anzumerken, die hochgedachter Prälat in Betreff des halleiniſchen Salzzehents mit unſerm Kloſter getroffen. Denn, weil uns die Abnehmung des Zehents von den 24 Salzpfannſtätten, welche uns bey Abtretung des Pfarrrechts im

im Hallein zugekommen, zu beſchwerlich gefallen, hat uns Konrad im Jahr 1144, auf bittliches Anſuchen, dafür eine ganze Salzpfannſtätte ſamt allem ihrem Eigentlichen eingeräumet; doch mit dem, daß der ganze Salzzehent dem Erzſtifte wieder heimgefallen iſt, von welchem aber unſere Salzpfannſtätte gänzlich befreyet geweſen. c)

a) Dieſe drey Urkunden ſind in der großen Chronick Fol. 218. a num. IX. zu finden.

b) Vid. *Chronicon* Fol. 221. n. XII.

c) Ibid. a Fol. 216. num. VIII. Die unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts ꝛc. § 221. Fol. 254. et nota c). Wenn uns nun erſt im Jahre 1144. die halleiniſche Salzpfanſtätte eigenthumlich geworden, ſo haben uns folglich die Abtenauiſche Waldungen unmöglich in Abſicht auf den Salzſud können geſchenket werden, indem wir ſolche ſchon im Jahre 1124, mithin um zwanzig Jahre eher als die Salzpfanne, an welche man damals noch nicht gedachte, bekommen haben.

5. Ueberkömt die Herrſchaften Dornbach, und Pichel.

Unſerm Abt Balderick gereichet ferner zum Ruhme, daß unter ihm die Herrſchaft Dornbach nächſt Wien dem Kloſter zugekommen iſt. Ein gewiſſer Graf Sieghard übergab dem Altare zu St. Peter von ſeinem Eigenthume bey Alß genannt, zwo Hueben, oder Güter, welche aber wegen weiter Entfernung, und mehr anderer Hinderniſſe meiſtentheils vermindert worden, und wieder in fremde Hände gelanget ſind. Der heilige Leopold, dieß Namens der IV. und aus dem heut allerdurchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich der VI. Markgraf, hat mehrmals, auf Anſuchen unſeres gröſten Wohlthäters des Erzbiſchofes Konrad, nicht nur die verſtückte Güter dem Kloſter wieder gänzlich überantwortet, ſondern demſelben auch den Hof Dornbach mit dem Blumenbeſuch, oder Weide; Aeckern; Feldern;

dern; Berge, Walde, und Weingärten nebſt andern Zugehörden großmüthigſt geſchenket. a) **Reginbert** aber, Biſchof zu Paſſau, den ebenfalls Erzbiſchof **Konrad** hiezu aufmunterte, hat im Jahre 1138 die anliegende und von ihm eingeweihte Kapelle (die wir für die jezige Pfarrkirche allda halten) ſamt dem ihm eigenen Zehenten, den Pfarrrechtlichen ausgenommen, hinzugegeben; und uns den freyen Gewalt zur Abhaltung des Gottesdienſts und zur Begräbniß unſerer Hausgenoſſen verliehen. b)

Aus neun verſchiedenen Schankungen, c) welche gottesfürchtige Gläubige zur Errettung ihrer Seelen unter dem Abt **Balderick** unſerm Kloſter machten, verdienet dieſe den Vorzug, die noch heut zu Tage in unſerm Urbarsbuche unter dem Namen des Amts **Pichel** im Ennsthale in Ober-Steyermark bey Mandling bekannt iſt; welchen Hof wir mit ſeinen Rechten und Nutzbarkeiten im Jahre 1172 überkommen, der durch eine gute Beſorgung, und andere hiezu erlangte Güter hernach zu einem etwas größerm Zuwachs gediehen iſt. Die andern vielfältigen Käuf- und Vertauſchungen, welche Abt **Balderick** hin und wieder eingieng, will ich, um nicht aus meinen Schranken zu ſchreiten, deſto mehr unberührt laſſen, weil uns ohnehin die alten Namen der Ortſchaften und Gegenden mehrentheils unbekannt ſind; der wißbegierige Leſer beliebe alſo ſolche in der großen Chronick nachzuſuchen. d)

a) Den urſprünglichen Schankungsbrief des heiligen **Leopolds** haben wir als ein koſtbares Kleinod in unſerem Archiv aufbehalten.

Er iſt auf Pergamen geſchrieben, mit einem runden Inſiegel, ſo einen Ritter vorzeiget, verſehen, auf deſſen Umkreiſe die Buchſtaben **Leopold** kaum leſerlich ſind. Der Innhalt deſſelben wird in der großen Chronick ächt vorgeleget, Fol. 225. num. XIV.

b) Auch dieſe Urkunde iſt allda num. XV. zu leſen.

c) Ibidem Fol. 226. num. XVI.

d) Item Fol. 227. num. XVII.

6. Und ſtirbt im Rufe der Heiligkeit. Den 8ten April des 1147ſten Jahres hatte Erzbiſchof Konrad der I. nach hinterlegter 44jähriger Regierung den verdienten Lohn der ewigen Glückſeligkeit erhalten, und dieſes zeitliche Leben verlaſſen, deſſen Angedenken aber ſolle in den Herzen aller gegenwärtiger und zukünftiger Mönche von St. Peter auf ewig leben, und ſeine Wohlthaten mit der gefühlvolleſten Dankbarkeit vor aller Welt unaufhörlich geprieſen werden. In eben dieſem Jahre gieng Abt Balderick, nachdem er unſerm Kloſter 22 Jahre vorgeſtanden, den 5ten Jänner ſeinem Erzbiſchofe in die Ewigkeit vor, und zwar im gemeinen Rufe der Heiligkeit; wovon uns unſere alte Handſchriften dieſes auſſerordentliche Wunder bezeugen; daß nämlich Abt Balderick, als er die heftigſten Fieberhitzen gelitten, aus dem, noch bey unſerer Abtey ſtehenden Brunnen, einen friſchen Trunk Waſſers verlangt, welches aber, ob es ſchon zu drey wiederholten malen, und in Gegenwart vieler anderer aus dem Brunnen neuerdings geſchöpft wurde, durch den von ihm darüber ertheilten Segen jederzeit zur Verwunderung aller Anweſenden in puren Wein verwandelt worden. a) Ferner ſolle eben dieſem gottſeligen Abt unſer glorwürdigſter Stifter, der heilige Rupert, in einer Erſcheinung dieſe bedenkliche Weiſſagung gemacht haben: **Wann mein Licht wird ausgelöſchet werden, dann wird dieſe Stadt verheeret werden.** b) Doch wollen, und können wir für dieſe, auch noch ſo alte Uebergaben keine ſichere Bürgſchaft leiſten.

Balde-

Balderick liegt vor dem Kreuzaltare, der vormals in der Mitte unſerer Kirche ſtund, begraben.

a) MEZG. pag. 387. ex variis noſtris MStis, et Documentis.

b) *Quando lucerna mea extinquetur, civitas iſta ſubvertetur.* Idem cit. l. MS. R. Joann. STAINHAVS. in ſuo libro MS. de an. 1602. Dücker Fol. III.

Heinrich dieß Namens der I.

XXXIV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1147. bis 1167.

Unter den Römiſchen Päpſten

Eugen dem III. Anaſtaſius dem IV. Hadrian dem IV. Alexander dem III.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs

Konrad dem I. Eberhard dem I. und Konrad dem II.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Konrad dem III. und Friederich dem I.

I. Abt Heinrich der I. überkömmt die Probſtey Wietting.

Erzbiſchof Konrad war noch am Leben, als Heinrich dieß Namens der I. ein Mönch unſers Kloſters, zur Abtey gelangte. Es werden an ihm vorzüglich jene zwo, einem Vorſteher höchſt nothwendige Tugenden, nämlich die Klugheit und Beſcheidenheit, angerühmt.

Gleich Anfangs ſeiner abteylichen Verwaltung hat Gottfried, ein (nach der alten Redensart) Freyer von Wietting, und deſſen Gemahlin Adala, maſſen ſie keine Leibserben hatten, die Herrſchaft Wietting in

in Kärnthen a) nebſt allen ihren Höfen, und Leibeigenen der Kirche zu St Peter, jedoch mit dieſer Bedingung übergeben, daß dieſe chriſtliche Eheleute, ſo lange ſie leben, die Einkünfte genießen, nach ihrem Tode aber in dem vornehmſten Hofe, Wietting, eine Verſammlung der Religioſen ſollte eingeführet werden. Doch, wenn allenfalls die angewieſenen Güter zur Erfüllung dieſer heiligen Abſicht nicht hinreichen ſollten, ſo ſey es dem Gutachten des Erzbiſchofs, und des Abts von St. Peter überlaſſen, eine andere Verordnung zu machen, mittelſt welcher ihren Seelen am beſten geholfen würde. Unſer Kloſter trachtete zwar ſechs Jahrhunderte hindurch der gottſeligen Geſinnung dieſer frommen Stifter genug zu thun; wie man aber aus unſern alten Schriften hin und wieder abnehmen kann, ſo haben vier hundert Jahre hindurch aus Mangel des erforderlichen Erträgniſſes, niemals mehr als vier, oder höchſtens fünf unſrige Mönche zu Wietting (welcher Ort ſchon damals zu einer Probſtey erhoben worden) beſtehen können. b) Da aber die Gefälle ſich noch mehr, und auch zugleich die Anzahl unſerer Religioſen verminderte, beſorgten alldort die Weltprieſter hundert Jahre lang die pfärrlichen Verrichtungen; ſeit hundert fünfzig Jahren werden ſie nun wieder, anfänglich von zween, dermal aber durch 60 Jahre von dreyen Mönchen unſers Kloſters verſehen; aus welchen der erſte Probſt, der in dem K. K. Landhauſe zu Klagenfurth auf der ſogenannten Prälatenbank einen anſehnlichen Sitz behauptet, der Hauswirthſchaft; und die zween andere der Seelſorge, die mit der Zeit zu dieſer Herrſchaft gekommen iſt, abwarten. Zu ermeldter Probſtey ſind vormals jederzeit trefliche Männer geſtellet worden, deren einer, Namens Dietrich Pruchler, ein Peterer Mönch zum Abte des berühmten Benediktiner Stifts zu St. Paul im Lavantthale erwählet

 wurde,

wurde, welcher zu dieſem Kloſter die Vogtey St. Martin und viele andere Güter gebracht hat.

Gedachte Schankung iſt noch unter der Regierung des Erzbiſchofs Konrad vorgetragen worden; da aber Hochſelber bald darauf mit Tode abgegangen, ſo hat ſein Nachfolger Erzbiſchof Eberhard dieß Namens der I. und Heilige, aus dem gräflichen Geſchlechte von Hippoltſtein, vormals Abt des Benediktiner Kloſters Biburg c) dieſelbe durch zween errichtete Gewaltsbriefe im Jahre 1147 aufgenommen. d) Weil aber die Welt auch ſchon damals die Güter der Geiſtlichkeit mit neidiſchen Augen angeſehen, ſo haben die Neffen des Gottfrieds von Wietting, Namens Friederich von Petau; Friederich von Lohnsberg; und Rudolph von Holneck, die neue Stiftung als ein ihnen entfremtes (entwendetes) Gut betrachtet, ſolches gerichtlich abgefordert, und endlich gar, weil ſie alle gütige Vergleiche des Kloſters ausſchlugen, mit Verwüſten und Rauben angefallen. Der Heilige Erzbiſchof, welcher dieſes gottloſe Unternehmen nicht dulden konnte, rief die drey widerrechtliche Beſtürmer, unter Bedrohung des geiſtlichen Banns, vor Gericht, allwo ſie in ſeiner Gegenwart die gottſeligen Schankungen des Gottfrieds der Kirche St. Peters wiederum überlaſſen mußten. Abt Heinrich aber, um den Frieden, und die Einigkeit aufrecht zu erhalten, gab dem Friederich von Lohnsberg 20, und dem Rudolf Holneck 5 Mark Goldes; wie alles dieſes, und zugleich die erſte Stiftung Wiettings Erzbiſchof Eberhard der I. den 1 Jänners im Jahre 1163 durch einen neuerdings ausgefertigten Uebergabsbrief bekräftigte. e)

a) Wietting, die Propſtey, nebſt dem dazu erbauten ſchlechten Dorfe, liegt zwiſchen den Städten Frieſach, und St. Veit, linkerſeits in einem Thale.

b) Ju

Digitized by Google

b) In der daſigen Pfarrkirche St. Margareth wird alltäglich Nachmittag um 3 Uhr, vielleicht zum unvergeßlichen Denkmale dieſer Stiftung, förmlich zur Veſper geläutet.

c) Das Kloſter Biburg in Baiern iſt, wie **Dücker** Fol. 114.; und der **Neueſte Staat Salzburgs** Fol. 87 ſchreiben, von den Brüdern und Verwandten des heiligen **Eberhards** erbauet worden; und war ein Benediktinerſtift, ſo die Jeſuiten in ein Kollegium umgeſchaffen haben.

d) Haec duo Inſtrumenta vid. in noſtro Chronico Fol. 231. num. II.

e) Ibidem Fol. 232. num. III.

In dem nämlichen Briefe vom Jahre 1147, wie dann auch in zween andern vom Jahre 1159 und 1160 a) beſtätiget Erzbiſchof **Eberhard** verſchiedene Schankungen und Verwechslungen, und im folgenden Jahre 1148 hat ſowohl dieſer heilige Prälat, als das Hochwürdige Domkapitel das alte Recht unſers Vorrangs durch andere beſonders erlaſſene Urkunden befeſtiget; b) und zwar bey Gelegenheit einer, über dieſes uns vorbehaltene Recht, entſtandenen Zwiſtigkeit, welche im beſagten Jahre zwiſchen den Domherren der Metropolitankirche, und den Mönchen zu St. Peter obwaltete. Eben eine ſolche, und noch heftigere Streitſache wurde um das Jahr 1525 wegen dieſes Vorrangs erreget, und zwar ſo, daß ſolche gar bey dem römiſchen Stuhle unterſuchet, doch aber, vermög eines dreymal hierüber gefällten Urtheils, jederzeit uns Mönchen zugeſprochen worden. Aus was Urſachen aber wir uns endlich dieſes Vorrechts freywillig begeben haben, wird weiter unten, unter dem Abt **Amand**, gemeldet werden. Hieher gehöret auch, daß der heilige Erzbiſchof **Eberhard** der erſte geweſen, welcher bey uns zum Troſt ſeiner Seele einen Jahrtag geſtiftet, von welcher Stiftung die eigenhändigen

2. Erhält die Beſtätigung verſchiedener Rechten u. Schankungen.

digen Briefe vom Jahre 1159 uns jeʒt noch bey Handen ſind. Gleichfalls hat Heinrich dieß Namens der II. Herzog von Oeſterreich und Bayern (zweytgebohrner Sohn des heiligen Leopolds, und aus einem Markgrafen der erſte Herzog) unſerm Kloſter nicht nur die ganze Schankung der Herrſchaft Dornbach nächſt Wien bewilliget, ſondern derſelben auch noch einen Weinberg, eine groſe Wieſe, und ein Stück Walds zu 82 Tagwerken, mit groſsmüthiger Freygebigkeit beygeleget, wie ſolches die herzogliche ausgefertigte Schankungsbriefe bezeugen. c)

a) Vid. noſtrum Chronicon Fol. 233. n. IV. Fol. 237. n. X. et Fol. 238. n. XI.

b) Ibid. Fol. 234. n. V. et VI.

c) Loco cit. Fol. 235. n. VII. et VIII. et Fol. 236. n. IX.

3. Stirbt als Biſchof zu Gurk.

Alles dieß geſchah während der zwanzig Jahren, in welchen unſer Abt Heinrich der I. dem Kloſter vorgeſtanden. Dieſer Abt, der auch die im Jahre 1157 entſtandene leidige Peſt a) auszuſtehen hatte, wurde im Jahr 1167 vom Erzbiſchofe Konrad dem II. (gebohrnen Markgrafen aus Oeſterreich, einem Sohn des heiligen Leopolds) zu dem Biſthume Gurk in Kärnthen befördert, und war alldort dieß Namens der I. der Ordnung nach aber der IV. Biſchof. b) Er hat den Leichnam der Stifterinn der ſeligen Hemma, aus dem allgemeinen Gottesacker in jene Gruft und Sarg, allwo ſie heut noch ruhet, in dem Jahre 1174 überſeʒet, und iſt in eben dieſem Jahre, nachdem er ſeine nunmehr biſchöfliche Kirche ſieben Jahre lang als ein ſorgfältigſter Hirt regierte, gottſelig in dem Herrn verſchieden.

a) Dücker Fol. 120. erzählet, daß in dem nämlichen Jahre um Oſtern ein tiefer Schnee, welcher eine ungewöhn-

Digitized by Google

gewöhnliche Kälte verurſachte, gefallen ſey; auf welchen die Peſt und ein trockener Sommer gefolget. Auch habe den 1ſten Heumonats ein großer mit einem grauſamen Sturmwinde begleiteter Schauer ſehr vieles Getreid, Bäume, und Gebäude verdorben.

b) **Der Neueſte Staat** ꝛc. Fol. 195 ſetzet zwar dieſen unſern Abt **Heinrich** ebenfalls als den IV. Biſchof von Gurk; doch mit dem Beyſatze: **Dieſer wird von einigen gar ausgelaſſen.** Unſer Abt **Amand** aber in parte I. Chron. Admont. cap. 7. Fol. 58 et 59 bringet die unrichtigen Verzeichniſſe der Biſchöfe von Gurk, die von Verſchiedenen gemacht worden, in eine glaubwürdige Ordnung. Man beſehe unſere **große Chronick** Fol. 238. Col. 2. n. XII.

Heinrich der II.

XXXV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1167. bis 1188.

Unter den Römiſchen Päpſten
Alexander dem III. Lucius dem III. Urban dem III. Gregor dem VIII. und Clemens dem III.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs
Konrad dem II. Adalbert dem II. und Konrad dem III. und Eingeſchalteten.

Unter dem Römiſchen Kaiſer
Friederich dem I.

1\. Heinrich der II. wird als Abt zu Biburg zur Abtey St. Peter verlangt.

Der allgemeine Ruf der Heiligkeit war es, welcher die Hochwürdigen Domherren, ob ſie ſich ſchon zu der Regel des heiligen Auguſtins bekannten, bewogen hatte, den heiligen Eberhard dieß Namens der I. als einen Benediktinermönch und Abten zu Biburg auf den erzbiſchöflichen Stuhl Salzburgs zu erheben. Die durch dieſe getroffene Wahl entledigte Abtey zu Biburg aber ward im Jahre 1148 einem Mönche unſers Kloſters, Namens Heinrich, anvertrauet. Da nun aber unſer Abt Heinrich der I. zur Würde des Gurkiſchen

kiſchen Biſthums gelangte, haben unſere Mönche eben dieſen Biburgiſchen Abten Heinrich, ihren vorigen Mitbruder, zur Abten bittlich begehret, und mit Verwilligung des Papſt Alexanders des III. und Erzbiſchof Konrads des II. *) auch wirklich erhalten.

*) Die zwo, dießfalls verfaßten päpſtlichen Bullen lieſt man in unſerer Chronick Fol. 241. n. II. Col. 2. In dieſem Jahre, nämlich 1167 iſt nach Zeugniß Dückers Fol. 121. und des Neueſten Staats Fol. 88 der Salzburgiſche Dom, und mehr als die halbe Stadt, gegen das ſogenannte Kay, mehrmal abgebrannt; ob aber dieſes noch unter dem Abte Heinrich dem I. oder ſchon unter dem II. geſchehen, kann ich nicht ausfindig machen. Warum aber unſer Hochwürdiger Chronickverfaſſer von dieſem merkwürdigen Unglücke Salzbürgs, ſo auch viele Güter des Kloſters betroffen, gar keine Meldung thut, iſt mir gleichfalls unbekannt. Im Jahr 1168 den 28ſten Herbſtmonats ſtarb auch Erzbiſchof Konrad der II. in dem Kloſter Admont; dahin er ſich in die Ruhe begeben, und dieſe auch, nebſt ſeinem Grabe, daſelbſt gefunden hat.

Was von dieſem unſerm Abte Heinrich nunmehr dem II. beſonders zu erinnern vorkömmt, iſt, daß unter ihm im Jahre 1168 die St Michaels Kirche, welche ganz wahrſcheinlich in erſt erwähnter großen Feuersbrunſt wird ſeyn verheeret worden, nebſt zween Altären, einem zu Ehren des heiligen Erzengels Michael, und des heiligen Blutzeugen Achatz; dem anderen zu Ehren des heiligen Biſchofs Nicolaus wieder eingeweihet worden. Wer dieſe Kirchweihe vorgenommen, wiſſen wir nicht; doch aber dieſes, daß unſer erſt geweßter Abt Heinrich der I. ſchon als Biſchof von Gurk, den 3ten May des 1170ſten Jahres die in unſerm Gottesacker an dem Mönchberge ſtehende heilige Kreuzkapelle eingeweihet habe, zu welcher, wie auch zu dem allda in der Berghöhle dem heiligen Aegidius einge- 2. Was unter ihm in unſerm Kloſter vorgegangen.

eingeheiligten Altare ein gewiſſes Geſchlecht, Edle von Surberg, ein Gut, Lenzinſperg benamſet, vermacht hat. Wie denn auch Erzbiſchof **Konrad** der III. aus dem gräflichen Hauſe von Wittelsbach, und Bruder **Otto** des V und aus dieſem Geſchlechte erſten Herzogs in Baiern, den 2ten März des 1178ſten Jahres die untere Kapelle unſerer Einſiedeley, wie ſchon oben erzählet worden, a) feyerlich eingeſegnet hat. Nicht minder fieng unter dieſem Abte unſer wundervoller Schutzpatron, der heilige **Vital**, benanntlich um das Jahr 1171 an, ſeinen andächtigen Verehrern beſondere Wohlthaten zu erweiſen, und mit ſehr vielen Wunderzeichen hervorzuleuchten.

Erzbiſchof **Adelbert**, oder **Albert** der II. ein gebohrner Markgraf von Oeſterreich, und Prämonſtratenſermönch, b) hat unſerm Kloſter im Jahre 1186, beſonders zur Sakriſtey, und Zierde des Haus Gottes ein gewiſſes Gut bey Unken, mit dem ganzen dazu gehörigen Hausgeſinde geſchenket. c)

a) In der Geſchichte des heiligen **Ruperts** Num. 3. nota d)

b) P. HANSIZ. Tom. II. Germ. Sacrae Fol. 283.

c) Dieſer Gabbrief wird in einer alten beglaubten Handſchrift ſub Signo P. n. 31. abſchriftlich geleſen. Conf. noſtrum Chronic. Fol. 243. n. VII.

3. Tritt die Abtey freywillig ab.

In dieſem Zeitraume, in welchem **Heinrich** der II. unſere Abtey beſorgte, war Salzburg nicht geringem Ungemach, und widrigen Zufällen unterworfen. Denn, wenn ich die damaligen Umſtände aus dem Dücker *) anführen darf, ſo iſt eben von dem Jahre 1164 jene berühmte Spaltung zwiſchen Papſt Alexander dem III. und dem römiſchen Kaiſer **Friederich** dem I. geweſen, der dem Afterpapſte Paſchal anhieng.

Die

Die Erzbiſchöfe Salzburgs blieben dem römiſchen Stuhle immer getreu; daher denn auch ſchon Erzbiſchof **Konrad** der II. die Rache des Kaiſers empfand, indem derſelbe durch Aufwieglung des unbeſtändigen Pöbels das Erzſtift mit Raub, Mord, und Brand bedrängte.

Auf ſolche Art wurde auch der rechtmäßig erwählte Erzbiſchof **Albert** dieß Namens der II. verfolget, und nach 4jähriger Regierung vom Kaiſer abgeſetzt; an ſeine Stelle aber ward **Konrad** der III. vormals Erzbiſchof zu Maynz, dem Erzbisthume Salzburg zwar nicht aufgedrungen, doch, nach manchen beygelegten Hinderniſſen, von dem Domkapitel im Jahre 1177 ſowohl wegen ſeiner Tugenden, als hohen Geburt angenommen. Ee erbaute im Jahre 1181 den abgebrannten Dom, dahin er die wieder gefundenen Gebeine des heiligen **Virgilius** feyerlich verſetzte. Aber im Jahre 1183 iſt dieſer ſo zu ſagen eingeſchaltete **Konrad**, nachdem er 6 Jahre zu Salzburg regierte, wieder dem Erzbisthume zu Maynz, und Erzbiſchof **Albert** der Kirche Salzburg zurückgeſtellet worden.

Es iſt leicht zu erachten, daß während dieſer Uneinigkeiten, und dieſelbe begleitenden Unglücksfälle unſer Abt **Heinrich** der II. nicht weniger werde ausgeſtanden haben. Daher er dann nicht ſo viel durch die Zeitsunbilden ermüdet, als durch ſein hohes Alter, zumal er ſchon dem Kloſter Biburg 19, unſerm Kloſtre St. Peter aber 21 Jahre vorgeſtanden, folglich volle 40 Jahre die Würde und Bürde eines Abts bekleidet hatte, ſehr niedergedrückt, ſeine aufgehabte Abtey den 20 Heumonats im Jahre 1188 freywillig aufgegeben hat. Wie lange er aber hernach noch gelebt, und wann er mit Tod abgegangen ſey, können wir nicht berichten.

*) **Dückers** Chronick a Fol. 124.

Sieben,

Siebentes Jahrhundert.

Vom Jahre 1182. bis auf das Jahr 1282.

Wichbot.

XXXVI. Abt zu St. Peter.

Unter den Römiſchen Päpſten Clemens dem III. und Cäleſtin dem III.

Unter dem Erzbiſchofe Salzburgs. Adalbert dem II. und wieder Eingeſetzten.

Unter den Römiſchen Kaiſern Friederich dem I. und Heinrich dem VI.

Des Abts Wichbots kurze Geſchichte.

Von dem Anfange dieſes Jahrhunderts hat Abt Heinrich der II. noch 6 Jahre zurückgeleget; der erſte Abt deſſelben aber war Wichbot, oder Widpot, der an dem nämlichen Tage, an welchem ſich Heinrich der Abten begab, als Prior, Tags darauf aber in Gegenwart des Erzbiſchofs Adalbert, zum Abten erwählet wurde. Die Wahl iſt von Hochdemſelben gebilliget, und der Neuerwählte den dritten Tag darauf in der Kloſterkirche St. Peter von ihm ſelbſt geweihet worden. a) Dieſem Abte hat Hochermeldter Erzbiſchof im Jahre 1190, und

1191

1191 nicht nur eine Verwechslung des ſogenannten Guts, Fiuchten, bey Kuchel, gegen ein Gut, Namens Caderberg, im Pongáu, ſondern auch alle von ſeinen Vorfahrern, beſonders vom Erzbiſchofe **Konrad** dem I. gemachte Schankungen durch ſeine erhabene Würde neuerdingen bekräftiget; als nämlich die Kirche Abtenau mit dem ganzen Pfarrechte; das zu dem Spital gehörige Gut, und die Alpen im Zinken alldort; die Kirche zu Anif; die Waldung zwiſchen dem Fluß Schwarzenbach, und Driſchwillſtein mit den Salzgruben; das Spital und den Pfortzehent. Welchen allen er noch aus eigener Milde und Gnade den vierten Theil eines Stück Landes bey Pieſendorf im Pinzgáu hinzuthat. b) Ferner beſchenkte er im Jahre 1190 das Frauenkloſter unſerer Verſammlung bey St. Peter mit einem bey Loſer gelegenen Gut Weitzenau genannt, nebſt dem angränzenden Walde, Weidmatten, und Alpen. Auch ſind dem Kloſter unter dieſem Abte im Jahre 1189 durch Gutthätigkeit frommer Gläubigen drey Weinberge zugekommen. **Wichbot** ſtund nur 5 Jahre dem Kloſter vor, und verließ dieß Zeitliche den 10ten Weinmonats im Jahre 1193.

a) Vetuſtus Codex membraneus cit. in Chronico Fol. 245. n. I. Dieſes könnte vielleicht die erſte Spur ſeyn, woher unſere Aebte die auſſerordentliche Gnade genieſſen, daß ſie bisher immer von dem Hochwürdigſten Erzbiſchofe ꝛc. in ihrer Kloſterkirche zu St. Peter geweihet werden.

b) Dieſe Schank- und Beſtätigungsurkunden enthält unſere Chronick Fol. 46. n. III. et IV.

Piligrim

Piligrin der II.

XXXVII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1193. bis 1195.

und abermal

Vom Jahre 1198. bis 1199.

Konrad der I.

XXXVIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1195. bis 1198.

Unter den Römiſchen Päpſten
Cäleſtin dem III. und Innocenz dem III.

Unter dem Erzbiſchofe Salzburgs
Albert dem II.

Unter den Römiſchen Kaiſern
Heinrich dem VI. und Philipp dem II.

I. Piligrin der II. und Konrad der I. wechſeln ſich als Aebte ab.

Noch in dem 1193 Jahre, in welchem Wichbot verſtorben, iſt Piligrin der II. den 1ten Wintermonats in Gegenwart, und mit Begnehmigung des Erzbiſchof Adalberts des II. von ſeinen Mitbrüdern zum Abte ernennet worden. Aus einer uns ganz unbewuß-

bewußten Urſache hatte er wider mächtige Widerſacher zu kämpfen; daher er denn auch entweder ſelbſt, oder, wie eine alte Handſchrift a) ſaget, aus Antrieb des Erzbiſchofs, die Abtey nach zwey Jahren wieder aufgab; welches letztere uns um ſo mehr befremdet, als Adalbert der II. bekannter Maaſſen zu unſerm Kloſter eine beſondere Neigung trug. Die Schwierigkeit der damaligen Zeiten verlangte einen Mann, der dieſer Bürde mehr gewachſen wär, und einen ſolchen ſuchten unſere Mönche an dem Abt des berühmten Benediktinerſtifts Seittenſtetten in Unteröſterreich, **Konrad** mit Namen; welcher zwar im Jahre 1195 die Abtey von St. Peter auf ſich nahm; da er aber eben ſo, wie **Piligrin**, in unterſchiedliche, doch unbekannte Verdrießlichkeiten verwikelt wurde, legte er nach drey Jahren dieſe Laſt wieder ab, und kehrte im Jahre 1198 in ſein Kloſter zurück. Auf dieſes wurde **Piligrin**, vielleicht nach wieder erlangter Gnade des Erzbiſchofs, abermal zum Abten geſetzet, iſt es aber nicht mehr länger als ein Jahr geweſen, indem er den 16 Auguſt des 1199 Jahres zu dem ewigen Frieden hinübergegangen.

Von den damaligen Zeitläuffen ſchreibet **Dücker** folgende Worte. „Anno 1196 den 9 April iſt der „gröſſere Theil der Stadt Salzburg durch Feuer „verdorben. Anno 1198 iſt Erzbiſchof **Adelbert** von „ſeinen eignen Leuten bey der Lamer (einem Fluß ober „Golling) gefangen, und nach Werffen ins Schloß „geführet worden, allda er 14 Tag geſeſſen, unter welcher Zeit nicht allein zu Salzburg, ſondern auch in deſſen untergebenen Biſthume die Gottesdienſte eingeſtellet, aber nach deſſen Erledigung geſungen worden: „Liberaſti nos ex affligentibus. Die Urſach und „mehrere Umſtände hab ich nirgends finden können, „iſt aber zu muthmaſſen, weil er zwey Jahre zuvor, als

„Anno 1196, die Stadt Hallein verbrennen ließ.„ b) In Erwägung ſolcher betrübten Umſtände läßt ſich gar leicht ſchließen, daß unſere zween Aebte **Piligrin** der II. und **Konrad** der I. in eine ungemeine Verlegenheit, fürchterlichen Kummer, und abwechſelnde Widerwärtigkeit müſſen gerathen ſeyn, welche ihnen das Amt eines Abtes und Vorſtehers unerträglich machten.

Etwelche Schankungen, unter welchen zwey Stück Landes zu Oberalben, und ein Gut Unterm Holz genannt, mit einem Dienſt von 300 Käſen die anſehnlichſten heißen, ſind ebenfalls unter dieſen zween Aebten auf dem Altare des heiligen Peters, und den da Gott dienenden Mönchen eigen geworden. c)

a) Codex MS. membran. K. ad. annum 1193.

b) **Dückers** Chronick Fol. 132.

c) Noviſſ. Chron. S. Petri Fol. 249. col. 2. n. II.

Simon

Simon der I.

XXXIX. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1199. bis 1231.

Unter den römiſchen Päpſten

Innocenz dem III. Honorius dem III. und Gregor dem IX.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs

Adelbert dem II. und Eberhard dem II.

Unter den römiſchen Kaiſern

Philipp dem II. Otto dem IV. und Friederich dem III.

Auf erfolgtes Ableiben des Abt Piligrins des II. wurde von unſerm Konvente, und zwar aus ihrem Schooße, durch einhellige Stimmen Simon dieß Namens der I. zum Abt erwählet, welcher ruhigere Zeiten genoß, und auch glücklicher und länger als ſeine zween Vorfahrer, dem Kloſter vorſtund. Gleich das folgende Jahr darauf, nämlich 1200, in welchem eben das allgemeine Jubeljahr gefeyert worden, erhielt er auf ſein demüthigſtes Bitten, daß Papſt Innocenz der III. (wie es vorhin Eugen der III. gethan hat) eine beſondere Bulle an unſer Kloſter verfaßte, in welcher er

I. Abt Simon der I. erhält einen päpſtlichen und kaiſerlichen Freyheitsbrief.

erſtens daſſelbe in ſeinen Schutz nahm, und zugleich ermahnte, den Mönchsorden nach der Regel des heiligen Benedikts auf ewige Weltzeiten zu beobachten. Zweytens beſtätigte er alle Eigenthümer und Güter, welche das Kloſter damals hatte, und künftighin überkommen würde, ſonderbar und benanntlich den Ort, wo unſer Kloſter dermal ſteht, die Kirchen zu Müllbach (heut Hallein) Abtenau und Wietting; das Spital, Obſtgarten, und andere Höfe der Stadt Salzburg; die Höfe Dornbach und Armſtörf nebſt den Weingärten; den Hof Präitenau ꝛc. und allezeit alles: mit allen bisher dahin Gehörigen. Drittens verbieth dieſer heilige Vater, daß kein Mönch nach abgelegter Profeßion, ausgenommmen in einen ſtrengern Orden, aus dem Kloſter hinweg gehe, wie auch, daß ohne Verwilligung des Konvents, keine Güter ſollen veräuſſert werden; gleichfalls verwehret er daſſelbe mit neuen Auflagen, oder Steuern zu beladen, und bekräftiget das freyeſte Wahlrecht unſerer Aebte. Viertens verordnete er, daß ſich Niemand das Kloſter zu beunruhigen und zu beſchweren unterfangen ſolle. Und endlich fünftens ſetzet er die allerſchärfſte Bedrohungen über jene geiſtliche, oder weltliche Perſonen bey, die wider dieſen römiſchen Freyheitsbrief vermeſſentlich zu handeln ſich erfrechen. Dieſe Bülle iſt gegeben zu Rom den 10ten May im Jahre 1206, und IX. des Papſtthums Innocenz des III. Gleichergeſtalten erlangte Abt Simon von dem römiſchen Kaiſer Otto dem IV. einen Gewaltsbrief, kraft deſſen der Kaiſer die Kirche St. Peter, alle allda Gott dienende, alle durch was immer für ein Recht dazu gehörige Perſonen, und alle bewegliche und unbewegliche Güter unter ſeinen Schutz an= und aufnimmt.

*) Sowohl dieſe päpſtliche Bulle, als auch den kaiſerlichen Schutzbrief haben wir urſprünglich, mit gebührenden Inſiegeln verſehen, in Handen. Nur bey dem des

Kaiſers

Kaiſers iſt zwar der Tag, nämlich der 13te Jänner, nicht aber das Jahr ausgeſetzt, in welchem derſelbe ausgefertiget worden. Da aber Kaiſer Otto der IV. wenigſtens nach der Zeitberechnung unſers Hochwürdigen Chronickverfaſſers, im Jahre 1208 den Thron beſtieg, und 9 Jahre regierte, ſo trift die Erlaſſung dieſes kaiſerlichen Patens mit dem Zeitalters unſers Abts Simon ein.

Erzbiſchof Adalbert der II. hatte ſchon am 8ten April des 1200 Jahrs ſeine bedrängte Regierung mit dem Leben geendet, welchem Eberhard der II. aus dem heut noch berühmten Geſchlechte der Grafen vor Truchſeß, und vorher Biſchof zu Brixen auf dem Kathedralſtuhle Salzburgs folgte. *2. Die Stiftung der ſogenannten St. Catharina-Meß, und freyen Weinausfuhr vom Herzog Leopold dem VI.*

Dieſer große Kirchenprälat mußte nebſt andern beſondern Zufällen, welche ich den ſalzburgiſchen Geſchichtsverfaſſern zu erzählen überlaſſe, mehrmal einen großen Theil ſeiner Hauptſtadt abbrennen ſehen. Ihm wird die Erhebung des Leibes der heiligen Kunigund, Gemahlin des Kaiſers Heinrich des II. (die Papſt Innocenz der III unter die Heiligen gezählet) zugeſchrieben; wie auch daß er die drey Biſthümer, nämlich Chiemſee in Oberbaiern im Jahre 1214; Seckau in Niederſteyermark im Jahre 1219; und St. Andre im Lavantthale in Ober Kärnthen im J. 1221 geſtiftet, a) und von letzterer Kirche die Gebeine der heiligen Blutzeugen Vitus und Modeſt nach Salzburg gebracht habe. b) Unter dieſem Erzbiſchofe alſo, und da Simon der I. unſere Abtey verſah, hat Leopold der VII. Herzog von Oeſterreich und Steyermark, ein Urenkel des heiligen Leopolds, eine denkwürdige und noch heut zu Tage fortdaurende Stiftung gemacht. Dieſer glorwürdige Fürſt erbaute aus eignen Koſten, doch mit Verwilligung und Begnehmigung des Erzbiſchof Eberhards, an die rechte Seite unſerer großen Kloſterkirche

eine Kapelle, c) die Rudiger, erſter Biſchof zu Chiemſee, auf deſſen höchſten Befehl, zu Ehren der allerſeligſten Gottesmutter Maria, der heiligen Jungfrau Catharina, und des heiligen Servatius und Antonius eingeweihet hat. Nun dann verlangte der Herzog, daß in dieſer Kapelle alle Tage auf ewig, zum Troſte ſeiner und ſeiner Befreundten Seelen, von einem aus den Mönchen zu St. Peter ein heil. Meßopfer ſolle entrichtet, und dem Prieſter, welcher ſolche abhält, an dieſem Tage ein Becher Wein aus dem gemeinen Keller gereichet, und ihm niemals entzogen werden. Hingegen ſolle zu einem Erſatz dieſer Verbindlichkeit und Mühe das Kloſter, gleichfalls auf ewige Weltzeiten, die Freyheit genießen, alljährlich dreyßig Gefäß Wein, die nicht mehr als 40, aber auch nicht weniger als 30 Eymer faſſen, ohne Erlegung eines Zolls, oder Auflage zu Waſſer oder zu Lande ausführen zu därfen. Die geſtiftete heilige Meß wird bis auf gegenwärtige Zeit nach der theuerſten Pflicht alle Tage ſowohl für den herzoglichen Stifter, als für das ganze Durchlauchtigſte Haus Oeſterreich unausbleiblich in berührter Kapelle (gemeiniglich um 7 Uhr frühe) geleſen. Wie dann auch hinwieder alle kaiſerl. Majeſtäten dieſes allerhöchſten Stammes die Zollfreye Weins-Ausfuhr bisher großmüthigſt zu beſtätigen geruhten. Nur hat Kaiſer Ferdinand der II. wegen einer, über die Ungleichheit des alten Maaßes entſtandenen Streitigkeit, die Anzahl des befreyt ſeyn ſollenden Weins auf 1050 Eymer geſetzet. d)

a) Von dieſen drey Biſthümern handelt der Neueſte Staat von Salzburg weit ausführlicher, a Fol. 203. et ſeqq.

b) Alſo bis hieher Dückers Chronick a Fol. 142.

c) Dieſe Kapelle iſt nun in Salzburg unter dem Namen der Mariazell-Kapelle zu St. Peter bekannt, weil unſer

ſer Abt **Placidus**, gottſeligen Angedenkens, dieſes gnad= und wundervolle Frauenbild allda aufgeſtellet hat.

d) **Dücker** Fol. 133. Die koſtbare Urſchrift dieſes Stifts= und Freyheitsbriefs, der zu Salzburg den 18. Heumonats des 1215ten Jahrs verfaſſet, und mit den herzoglichen, und erzbiſchöflichen Hang=Inſiegeln geſichert iſt, wird in unſerm Archive ſorgfältigſt verwahret, und kann unverfälſcht in unſerer lateiniſchen Chronick Fol. 254. Num. IV. Col. 1. eingeſehen werden. Jedoch iſt zu wiſſen, daß unſer Kloſter ermeldten Freyheitsbrief (unerachtet der täglichen Meſſe, und Unterhaltung der Kapelle) bey dem Antritte der Regierung eines jeden durchlauchtigſten Erben von Oeſterreich mit baarem Gelde neuerdingen auslöſen muß.

8. Die Beſtätigung vieler Freyheiten und Schankungen des Kloſters vom Erzbiſchofe Eberhard dem II.

Auch der Hochwürdigſte Erzbiſchof **Eberhard** der II. begnehmigte unſerm Kloſter unter dieſem Abt Simon dem I. verſchiedene Freyheiten und Schankungen, wie ſolche aus den hierüber errichteten Briefſchaften a) der Ordnung nach benanntlich ausgedrückt ſind: als erſtens, die Landgüter Tetlinsdorf und Sitbsdorf nebſt zwo Mühlen zu Sietzenheim; zweytens gab Er ſelbſt unſern Mönchen die Ortſchaften Schermau, Akaltenbrunn, Hirſchſteig, mit allen Rechten der Zehenten bis an die Gränzen der zween Bäche Stadlbach und Glaſerbach; drittens ſchenkte Er ihnen eine Salzpfannſtätte in Hallein mit dem allgemeinen Gebrauche und Rechte der Verholzung in ſeinem Walde; und den Eiſen Kobalt oder die Eiſen Aerztſteine in dem Hofe der Abtenau, wenn etwann einmals einige hervor kommen ſollen; b) doch mit dem Beding, daß für Hochdenſelben ein ewiger Jahrtag nebſt einer gewiſſen Spende ſolle gehalten werden. c) Zugleich beſtätigte er die von ſeinem Vorfahrer Adelbert auf St. Peter mit beſagtem Rechte, und Gebrauche des Holzes gegebene Sudſtatt in Haillein, und auch jene in dem Hof Unken; viertens beveſtigte Er unſern Mönchen den immerwähren=

währenden Vorrang vor dem Hochwürdigen Domkapitel; fünftens legte Er mit Beytretung des Herzog **Leopolds** von Oeſterreich jene Streitſache bey, welche wegen der Pfarrsgränzen, und Zehenten zwiſchen der Pfarr zu St. Paul in Hornburg und der eine Stunde davon entlegenen Probſtey Wietting in Kärnthen entſtund, wobey erſterer durch den von Seiten des Kloſters gemachten Erlag einer gewiſſen Geldſumme für allezeit abgefertiget wurde. Gleichermaaſſen entſchied Er auch **ſechstens** den Rechtshandel, den St. Peter mit einem Burggrafen, Namens **Konrad**, hatte; bey welcher Gelegenheit dem Kloſter noch einige Höfe in Viecht (St. Veit) in Pinzgau, wie auch vier Ortſchaften bey dem Haunſperg mit den Lechen Kopingen, und Kämingen bey dem Schloß Halmenberg zugekommen ſind. **Siebentens** übergab uns oft erwähnter Erzbiſchof im Namen eben dieſes Burggrafen eine Huebe Alchingen mit dem Zehnten; ein Huebe Glan; eine halbe Huebe im Waldbichl; einige Höfe in Glem, nämlich Schwaiga im Krumpfüchten; ein Viertel Huebe im Reeſenſtein Salfelden; und eine ganze Huebe in Lenzingen. **Achtens** beſchenkte er unſer Kloſter mit einer an dem Fluß Goſa gelegenen Waldung mit Ausſteckung der Gränzſcheide deſſelben, und Einräumung alles Gebrauches, welchen es hievon machen könne; und dieß zwar mit Verwilligung des Domkapitels, dem dieſer Wald vorhin eigenthümlich war. Weiter erlaubte Er uns, in daſigen Innhabungen Kirchen aufzubauen, doch ohne Nachtheil der Rechte der Mutterkirche Abtenau; als welcher Er noch den vierten Theil des Zehentens, der bey der erſten Uebergabe dieſes Orts dem Erzſtifte auf weiters iſt vorbehalten worden, gnädigſt zuerkannt hat.

a) Alle dieſe Briefe, in welchen nachſtehende Freyheiten und Schankungen theils beſtätiget, theils mit neuen vermehret werden, findet man ſo, wie ſie urſprünglich in

in unſerem Archive aufbehalten werden, in der **großen Chronick** a Fol. 254. Col. 2. Num. V. et ſeqq. wie auch die Verzicht des Domkapitels der Goßa Waldung betreffend fol. 260. Col. 2.

b) Die **Unpartheyiſche Abhandlung** ꝛc. ſagt zwar Fol. 345. § 292, daß um das Jah 1434 die Eiſenärzt auch in der Abtenau in vollem Schwung geweſen; doch können wir nirgends finden, daß wir an denſelben auch nur einen geringen Antheil jemals genoſſen hätten.

c) Wegen der Salzſudſtätte ſehe man die ſchon oft belobte **Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg** Fol. 254. § 221. Hier, ſcheinet mir, ſey in unſerer lateiniſchen **Chronick** ein kleiner Verſtoß eingeſchlichen; denn nicht zwo, ſondern drey Salzpfannſtätte hatte vormals unſer Kloſter innen gehabt. Die erſte iſt jene, die wir bey Abtretung des Pfarrrechts ꝛc. vom Erzbiſchof **Konrad** dem I. empfangen; die zwote gab uns Erzbiſchof **Adelbert**, welche **Eberhard** der II. hier beſtätiget; und die dritte verlieh uns eben dieſer Prälat zur Stiftung ſeines Jahrtags; und ſetze ich auch die zu Unken hinzu (und warum ſollte ich ſie nicht mit rechnen därfen?) ſo ſind es gar vier Salzpfannſtättt, die uns rechtlich angehörten. Ich beziehe mich dießfalls auf das erſt angezogene gründliche Werk der **Unpartheyiſchen Abhandlung**, l. c.

Auch ſind unter dieſem Abte **Simon** dem I. einige Zwiſtigkeiten beygeleget worden; und zwar nicht nur die erſt oben berührte mit dem Burggrafen **Konrad**, ſondern auch jene, welche der Stadtpfarrer in Wien mit der Pfarr unſerer Herrſchaft Dornbach wegen der Zehentgebühr im Jahre 1226 erregte; und die Gebhard, Biſchof von Paſſau (unter deſſen Kirchenſprengel es damals gehörte) dahin geſchlichtet hat, daß das Kloſter beſagtem Stadtpfarrer einige, ausdrücklich beſtimmte Zinnsgefälle erlegen, hingegen aber die Voll- 4. Legt einige Zwiſtigkeiten, beſonders mit Admont bey, und ſtirbt.

 macht

macht haben ſolle, Dornbach im Geiſtlichen und Weltlichen, ohne Ausnahme eines Rechts durch einen Prieſter zu verwalten. a) Ebener Maaſſen war Abt **Simon** ſo glücklich, einen langwierigen Rechtshandel, den unſer Kloſter mit dem berühmten Stift Admont hatte, zu endigen. **Kaiſer Heinrich** der II. und Heilige ſchenkte dem heiligen Erzbiſchofe **Hartwick** den Hof Admont unter der Bedingung, daß der Erzbiſchof die Nutznießung deſſelben zwar lebenslänglich haben, nach deſſen Tode aber derſelbe dem Kloſter St. Peter zukommen ſolle. Allein, die nachfolgenden Erzbiſchöfe haben ermeldten Hof Admont theils zu ihrem Gebrauch verwendet, und einen Theil hievon dem Kloſter Admont gegeben. Unſer Abt **Balderick** brachte es auf vorgelegte Klage bey dem Erzbiſchofe **Konrad** dem I. dahin, daß Hochſelber uns für den Hof Admont einige andere Güter in Pongau verlieh, noch mit dem Beyſatze, daß dieſe Güter unſerm Kloſter jenen Theil des Admonter Hofs erſetzen ſollen, welchen die Erzbiſchöfe bisher genoßen. Und eben dieſer Beyſatz war die Urſache neuer Mißhelligkeiten, die gleich darauf unſer Abt **Heinrich** der I. erregte, und alſo auch von dem Stifte einen Erſatz für jenen Theil des Guts verlangte, den **Admont** wirklich beſitzet, die aber damals wieder auf eine Zeit gedämpft wurden. Nach 50 Jahren war mit dem Stift Admont, wegen eines andern Hofs, Muckernau benamſet, zugleich wieder die alte Streitigkeit ſo weit aufgewärmet und getrieben, daß ſolche ſogar an den päpſtlichen Hof gelangte. Dieſer ſtellte den **Berthold** von Raittenhaslach, und Albert den Domdechant von Salzburg als Schiedsrichter auf, welche die Sache auf einen gütigen Vergleich zu lenken ſuchten, und indeſſen mit dem letzten Beſcheide noch innen hielten. Endlich im Jahre 1228 verglichen ſich Abt **Wichpor** von Admont und unſer Abt **Simon**, mit Einſtimmung beyder-

Digitized by Google

beyderſeitiger Konventer, dergeſtalten, daß das Stift Admont unſerm Kloſter 50 Pfund ſalzburger Münze baar erlegen, im Gegentheil aber St. Peter den Hof Admont mit allen dazu gehörigen Nutzungen und Rechten frey und auf ewig überlaſſen ſolle; welches denn auch geſchehen, und zwar alſo, daß ſich St. Peter, unter dem Pönfalle von 300 Pfund ſalzburger Münze, von allen weitern Anforderungen abzuſtehen freywillig verziehen hatte. b) Unſer Abt Simon aber trat, wie einige wollen, die Abtey frey, oder aber mit ſeinem Tode ab im Jahre 1231, nachdem er derſelben 32 Jahre vorſtand.

a) Dieſer Vergleichsbrief ſteht in unſerer großen Chronick Fol. 160. Col. 2. Num. XIII. Man beſehe, was hievon oben, unter dem Abt Tito Num. 2. geſagt worden.

b) Wie auch dieſer, ſamt der Verzicht: a Fol. 262. Col. 2. Num. XVI.

Ver-

Digitized by Google

Berthold.

XL. und der erſte wieder infelirte Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1231. bis 1242.

Unter den Römiſchen Päpſten Gregor dem IX. nnd Cäleſtin dem IV.

Unter dem Erzbiſchofe Salzburgs Eberhard dem II.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Friederich dem II.

I. Berthold der erſte wieder infelirte Abt.

Michaelbeyern, das heut noch ſo bekannte als berühmte Benediktinerſtift in unſerm Vaterlande, hat, wie bisher ſehr viele, alſo auch dieſen Berthold zu einem dermaſſen vortreflichen Mann gebildet, daß er, wo nicht gar ſchon anfänglich in ſeinem eigenen Kloſter, doch wenigſtens hernach, eine zwar kurze Zeit, dem Stift Admont als Abt vorgeſtanden, und ſodann zu unſerer Abtey auf St. Peter berufen, und begehret worden. Dieſer Berthold war wieder der erſte, der nach Verlauf zweyhundert drey und vierzig Jahren, nämlich ſeit dem Erzbiſchof Friederich, gleich bey dem Antritte ſeines Amtes (denn einige ſchreiben es gar noch Simon dem I. zu) die Ehrenzeichen eines Abtes, Ring,

Ring, Stab, und Inſel vom Papſt Gregor dem IX. überkam, a) welche Erzbiſchof **Eberhard** der II. ihm und ſeinen Nachfolgern, aber auch einem jeweiligen Domprobſte und Abte des Stiftes Admont, bey dem römiſchen Stuhle ausgewirket, b) und im nachfolgenden Jahre 1232 den 23ſten März an dem heiligen Oſterfeſt ſelbſt feyerlich aufgeſetzet hat.

a) Die hierüber verfaßte päpſtliche Bulle ſuche man in unſerer **großen Chronick** Fol. 265. Col. 2. N. III.

b) **Dücker** Fol. 146. **Hanſitz** G. S. Fol. 333. N. XXXIX. Die aber in der Zeitrechnung uns nicht beyſtimmen.

2. Ueberkömt einige Schankungen ꝛc. und verläßt das Zeitliche.

Abt **Berthold** erfuhr, wie ſein Vorfahrer, die beſondere Gnadengunſt, welche Erzbiſchof **Eberhard** gegen unſer Kloſter hegte, da Er ihm die vorigen Vertauſchungen und Schankungen begnemigte, und denſelben neue hinzuthat. a) So beſtätigte Er die Schankung eines Guts, Schaubarn genannt, und des Hofs Arnſtorf ſamt acht Eymer Weins, geſtiftet von einem ſalzburgiſchen Vicedom, Namens **Heinrich**; dann auch der Höfe Reckenbrunn, Waldenbichel, und Ochſenbach, die **Heinrich**, ein Burggraf, dem Kloſter gab; nicht minder eines Hofs zu Mülldorf, und eines andern zu Salzburg, welche **Heinrich** von Törringen auf St. Peter vermachte. Er legte die Streitſachen bey, die mit erſt gemeldtem Vicedom wegen der Güter Sitlensdorf, Racfridingen, Reinſtetten und 23 zechentbaren Häuſern; und mit einem Albero von Chenil wegen der Höfe Schiltau, und Auf dem Steine entſtanden waren. Dieſer gütigſte Erzbiſchof aber ſelbſt ſchenkte dem Kloſter den Hof Arnſtorf und zwey Tagwerke des Weinbergs mit einer großen Getreidſcheune, und dem anliegenden Kelterhauſe, nebſt vielen anderen Zugehörden: und noch überdieß ſieben Morgen Lands bey

bey der Donau mit dem daſelbſt befindlichen Baumgarten; Weinberg, Drentall und Antlam; mehrere Weinberge, kleine Gärten, und Felder bey St. Johanns mit den Dienſtsgaben und anderm hieher Gehörigen. Zugleich hatte dieſer Hochwürdigſte Prälat zwey liegende Güter angewieſen, derer abfallende Zinſe zur Unterhaltung eines ſogenannten, ewigen Lichts dienen ſollten: und zwar verlangte er, daß alle Nächte drey ſolche Oellampen, nämlich zwo bey dem Eingange der Kirche, eine bey dem Bildniſſe des heiligen Peters, die andere bey der Vorſtellung der Bekehrung des heiligen Pauls: und die dritte bey dem Altare des heiligen Evangeliſten Johannes angezündet würden. Ferner hat der römiſche Kaiſer **Friederich** der II. Herzog von Oeſterreich und Steyermark, dann Herr zu Krain, die von ſeinem gottſeligen Vater Herzog **Leopold** bey uns alltägliche geſtiftete Meß in der St. Katharina Kapelle, und die dagegen bedungene freye Weinausfuhr beſtätiget. **Konrad**, Graf von Waſſerburg gab St. Peter einen Mayrhof in Uſingen, und verglich einen wegen vernachläßigtem Zinſe erregten Streit dahin, daß der Abgeber deſſen, Otto, Freyer von Sondermaringen, ein Gut, Namens Nußdorf, überließ, über welches er ſogleich die Vogtey gegen Abdienung eines paar Winterſchuhs auf ſich nahm. b) Ein Kriegsmann, Ricker **Wernher** von Lengfelden, beſchenkte unſer Kloſter mit der Kirche bey ſeinem Thurn Urimos, ſamt einem Gut, Reut benamſet; welches er dem Kloſter mit allen weltlich- und geiſtlichen Rechten vollkommen überließ; doch ſolle dieſes die Kirche mit dem Licht verſehen, und der Prieſter von Hallein, der in dieſer Kirche alle Wochen einmal die heilige Meß zu halten hat, ſolle dafür jährlich hundert Käſe bekommen, die übrigen zweyhundert Käſe aber den Mönchen zur Nutzniesſung verbleiben. c) Alles dieſes geſchah

ſchah während der 11 Jahre, in welchen ſich Abt Berthold um das Kloſter beſtens verdient gemacht, und ſodann den 13ten Auguſt des 1242ſten Jahrs das Zeitliche geſegnet hatte.

a) Die über nachfolgende Beſtätigungen und Schankungen aufgerichtete Urkunden kann der günſtige Leſer, wenn es ihm beliebig iſt, in unſerer großen Chronick a Fol. 266. Col. 1. N. V. nachſuchen.

b) Beſagtes Gut, Nußdorf, liegt in unſerem Urbaramt Traunſtein in Baiern; ermeldter Schuhdienſt aber iſt im Jahre 1438 von unſerem Abt Peter in einen andern hinlänglichen verwechſelt worden.

c) Hieraus können wir muthmaſſen, keineswegs aber behaupten, daß dieſe Kirche, bey dem Thurn, die heut unter dem Namen St. Jakob in Thurnberg bekannte Kirche ſey. Wie aber ſolche wieder von uns gekommen, iſt uns gänzlich unbewußt.

Richer.

Digitized by Google

Richer.

XLI. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1242. bis 1259.

Unter den Römiſchen Päpſten Innocenz dem IV. und Alexander dem IV.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs Eberhard dem II. Philipp, und Udalrick.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Konrad dem IV.

I. Richer empfängt ſowohl vom Erzbiſchofe Eberhard dem II.

Richer, den andere auch Ricker, oder Richard nennen, war Prior zu St. Peter, als er nach dem Tode des Bertholds zur Abtey gelangte.

Die erſten 14 Jahre ſeiner Amtsverwaltung legte er beglückt und geſegnet zurück, obſchon damals in Rom unter dem Papſte Gregor dem IX. und ſeinem Nachfolger; im Reich unter Kaiſer Friederich dem II. und auch in Salzburg unter dem beſten Kirchenprälaten Eberhard dem II. der viele Widerwärtigkeit erfahren mußte, a) die verwirrteſten Zeiten angefangen und fortgedauret haben. Unſer Abt Richer alſo bekam die erſten vier Jahre von verſchiedenen Edelleuten mehrere Schan:

Schankungen, unter welchen beſonders jene angemerket zu werden verdienet, die im Jahre 1243 Walter, ein Canonicus zu Frieſach, darboth, und die darinnen beſtund, daß er ſeine geiſtliche Pfründe, einen Weinberg zu Chrems, und den dazu gehörigen Baumgarten, doch unter dieſer Bedingung, auf St. Peter vermachte, daß ihm unſere Mönche zu Wietting (vielleicht weil ſie die nächſten bey ihm waren) alle Jahre, ſo lange er leben würde, vier Mark Frieſacher Münz, vier Metzen Weizen, und eben ſo viel Roggen überliefern ſollten. Gleichfalls übergab ein gewißer baieriſcher Pfalzgraf, deſſen Name uns nur mit dem Anfangsbuchſtaben R. bekannt iſt, ſein eigenthumliches Gut, Wainbach genannt.

Erzbiſchof Eberhard überließ den Kloſterfrauen unſerer Verſammlung, denen ein jeweiliger Abt zu St. Peter vorſtund, von ſeinen Einkünften bey Murak (Murau) und Ekker vier Pfund; ein Viertel bey Laken, und ein Viertel bey Teuffenbach nebſt 400 Käſen, von welchem Gefälle alljährlich einer jeden Nonne eine Leinwat zu einem Hemde ſollte ausgetheilet werden; uns aber beſchenkte Er mit dem Zehenten einiger ſogenannten Neubrächer von 11 Häuſern bey Schiltlechen. b)

a) Hievon ſchreibet das Weitläufigere P. HANSIZ. G. S. Tom. II. Fol. 342. a Num. LVII.

b) Die Schankungsbriefe giebt unſere Chronick Fol. 272. Num. II. &c.

Wie die Geſchichten Salzburgs geben, ſo ſtarb den 2ten Chriſtmonats im Jahre 1246 der eines günſtigern Schickſals, und eines ewigen Angedenkens würdigſte Erzbiſchof Eberhard der II. jener Vater der Armen, dem unſer Kloſter für die ſo vielfältig erwieſenen Gutthaten immerwährend den heiſſeſten Dank zu zinſen verbunden iſt. Alſobald erwählte das Domkapitel ein- 2. als von dem erwählten Erzbiſchofe Philipp mehrere Schankungen.

hellig einen Grafen **Philipp** aus dem Geſchlechte von Ortenburg, und Sohn **Bernhards** Herzogs in Kärnthen. Papſt **Innocenz** der IV. welcher von dieſem ſalzburgiſchen Wahlgeſchäfte noch nichts wußte, ernannte und weihete zugleich einen Grafen von Ziegenheim, Namens **Burckhard**. Die Domherren wollten dieſen, weil er von ihnen nicht erwählet worden, auch nicht annehmen. Als aber gedachter **Burckhard** eben zu rechter Zeit auf der Reiſe nach Salzburg im Kloſter Salmansweil geſtorben und begraben worden, ſo hat der Papſt auf Anſuchen des Kapitels die Wahl des Erzbiſchofs **Philipp** im Jahre 1247 begnehmiget.

Dieſer neuerwählte **Philipp** fuhr fort, nach dem Beyſpiele ſeines hochſeligen Vorfahrers, unſer Kloſter mit beſonderen Gnaden anzuſehen; die er dann auch werkthätig machte, indem Er **erſtens** daſſelbe in den Beſitz zweyer ſchon rechtlich abgeſprochener Güter, nämlich Sitlsdorf und Voits im Jahre 1247 wieder einſetzte. **Zweytens** verlangte das damalige Domkapitel, Abt **Richer** ſolle in Zeitfriſt eines Jahres das Recht der Miterwählung eines Erzbiſchofs gründlich vorlegen, oder aber hinfüro davon gänzlich abſtehen. Es würde dieſes zu erproben gar nicht ſchwer geweſen ſeyn, und keinen ſo langen Zeitraum erfordert haben; denn Abt **Richer** durfte nur die vor hundert Jahren aufgerichtete Urkunde des Erzbiſchofs **Konrad** des I. vorweiſen, wobey die Abtrettung des Pfarr- und Wahlrechts ausdrücklich vorbehalten, und von dem Kapitel auch bewilliget worden, daß ein jeweiliger Abt zu St. Peter auf ewig das Mitwahlrecht behaupten, und welchen er im Namen ſeines Konvents mit den Domherren erwählen würde, als rechtmäßiger Erzbiſchof erkennet werden ſollte. Nichts deſto weniger hat Erzbiſchof **Philipp** durch einen hierüber am erſten Jänner des 1249 J. verfaßten Beſtätigungs-

brief

brief dieſes Anbegehren des Kapitels abgethan, und unſerem Abte das alte Mitwahlsrecht auf ein neues zugeſichert. Allein, deſſen ungeachtet, iſt doch beſagtes Recht bald darauf von ſich ſelbſt erloſchen; denn Abt **Richer**, und das ganze Kloſter (wie ich gleich melden werde) verfiel in eine Kirchencenſur, weil es dem Erzbiſchofe **Philipp** anhieng; daher wird dieſer Abt bey der neuen Wahl des Erzbiſchofs **Ulrich** kaum mehr unter die Mitwählenden seyn zugelaſſen worden. Die nachfolgenden Aebte aber werden die ſich hiedurch zugezogene Ungnade des Kapitels befürchtet, und ſich nicht mehr getrauet haben, das alte Recht wieder aufleben zu machen. Wir ſagen dieß wahrſcheinlicher Weiſe, indem wir ſonſt kein Merkmal finden, wie, und auf was Art das Mitwahlsrecht unſrer Aebte ſey aufgehoben worden. Heut zu Tage ſind unſere Aebte noch bey dem erzbiſchöflichen Wahlgeſchäfte bey der Unterſuchung und Eröffnung der in den geheiligten Kelch gelegten Wahlſtimmen als Beyſtände aufgeſtellt. **Drittens** hat hochermeldter **Philipp** dem Kloſter jene ſogenannte Portzehente, nämlich zween Theile des biſchöflichen, und einen dritten des prieſterlichen Rechts, in deſſen Pfarre dieſer Zehent abgenommen wird, neuerdings zugeſtanden, die Erzbiſchof **Friederich** in den Archidiakonaten Salzburg, Chiemſee, Bamburg und Gars verliehen. Wie er denn auch **viertens** im Jahre 1250 die Zehente, den Kirchhof, und alle andere pfarrliche Gerechtſame der Kirche zu Wietting beſtätigte, und ſolche zugleich von allen päpſtlichen und erzſtiftlichen Collekten oder Sammlungen befreyte. **Fünftens** endlich verlieh dieſer Erzbiſchof aus ſonderbarer Neigung gegen unſern Abt **Richer** dem Kloſter die Pfarr zu Seekirchen; aber nur ſo, daß dieſelbe nach Abſterben des **Richers** wider dem Erzſtifte heimfallen ſolle.

*) Alle dieſe fünf Urkunden ſind in unſerer großen Chronick a Fol. 274 et Num. IV. etc. zu leſen, wie wir ſie urſprünglich in Handen haben.

3. Was ſich ferner zum Beſten des Kloſters unter dieſem Abte begeben.

Was ſich noch weiter unter dem Abte **Richer** zum Beſten des Kloſters ereignete, beſtehet hauptſächlich darinnen, daß **Berthold**, Biſchof von Paſſau, durch zween gefertigte Briefe im Jahre 1251 unſere Pfarrkirche zu Dornbach mehrmal von der Untergebenheit des wieneriſchen Stadtpfarrers befreyte. Ebenfalls hatte St. Peter mit dem Kloſter Elſenbach (heut St. Veith am Fluß Roth) einen alten Streithandel in Betreff des Wahlrechts eines Abten dahin, welches Recht, wie die Urkunden gegeben, vormals unſerm Kloſter, und vielleicht deßwegen muß zugeſtanden haben, weil im Jahr 1031 der erſte Abt, und vier Mönche in dieſes Benediktiner Stift aus unſerm Schooße ſind abgegeben worden. 1) Erzbiſchof **Philipp** ernannte zum Schiedsrichter den Domprobſt von Salzburg, Namens **Otto**; vor welchem die ſtreitenden Parteyen ſich im Jahr 1253 dergeſtalten verglichen, daß hinfüro das Kloſter St. Veith den Abt aus ihrem Konvente zu erwählen habe; doch ſolle dieſer einem jeweiligen Abte zu St. Peter vorgeſtellet, von demſelben ohne Liſt und böſen Eifer geprüft, und wenn er als tauglich befunden worden, der Obrigkeit, (nämlich dem Erzbiſchofe) zur Begnehmigung aufgeführet werden. Sollte aber beſagtes Stift unter ihren Religioſen keinen zur Abtey anſtändigen Mann ausfindig machen können; ſo wollte es nirgends anderswo her, als von St. Peter einen Abt erwählen. Und alsdann erſt, im Falle, daß der von ihnen Erwählte in die Wahl nicht einwilligen, oder von ſeinem Abte nicht entlaſſen würde, wollten ſie, aber auch dieß mit Gutheiſſung des Abts zu St. Peter und ſeines Kapitels, aus einem andern Kloſter einen Abt begehren, der gleichfalls dem Abte zu St. Peter müſſe vorgeſtellet, von ihm geprüfet, und

und zur Begnehmigung aufgeführet werden. Ferner, weil die Religioſen von St. Veit unter ihren Stiftsgütern einige finden, die dem Kloſter zu St. Peter angehörten; ſo erbiethen ſie ſich demſelben, zur Bezeugung der Herrſchaft alljährlich am St. Peters und Paulsfeſte 12 Denarien in Regensburger Münze zu erlegen. Nun aber iſt uns ſchon von beynahe dreyhundert Jahren weder von ermeldtem Rechte, noch von Bezahlung der benannten Gülten, oder Denarien etwas bewußt. Unſer Abt **Wolfgang** machte zwar im Jahr 1516 wegen dieſes Verbindnißes eine Anmahnung; da aber von Seiten des Stifts St. Veit verſchiedene Entſchuldigungen vorgewendet, und die Sache von Seiten St. Peters eben nicht ernſtlich betrieben worden iſt, ſo iſt ſie endlich gänzlich entſchlaffen und erloſchen. Wie gönnen dieſen unſern Hochverehrten Ordens- und Bundsgenoſſen alle ihre Gerechtſame mit der wärmſten brüderlichen Liebe an, und ſagen ihnen nur bittweiſe ſo viel: **Sehet auf den Felſen, von welchem ihr ausgehauen ſeyd.**

Nebſt dem, daß Abt **Richer** von **Ottokar** König in Böhmen, und Herzog von Oeſterreich, im Jahr 1256 eine wiederholte Beſtätigung der freyen Weinausfuhr erhalten, ſo gereicht ihm noch zu einer beſondern Ehre, daß ihm vom Papſt **Innocenz** dem IV. im Jahre 1254 die Vollziehung des zu Gunſten des Domkapitels in Rom geſprochenen Beſcheids aufgetragen worden. Das Kapitel hatte in Angelegenheit des neuerwählten Erzbiſchofs **Philipp** eine Geldſumme aufgenommen. Nun aber wollte weder der Erzbiſchof noch das Kapitel die Bezahlung dieſer Schuld auf ſich nehmen, bis endlich der Römiſche Hof den Ausſpruch gethan, daß, weil beſagtes Geld nicht zum Nutzen des Kapitels, ſondern des Erzbiſchofs verwendet worden,

 alſo

alſo auch letzterer die Schulden aus ſeinen Einkünften abzuzahlen verbunden ſeyn ſollte. b)

a) Man beſehe, was oben in der Geſchichte des Abts **Rupert** des II. hievon geſagt worden. N. 2.

b) Die hieher gehörigen Briefe, wie auch die päpſtliche Bulle erhole man aus der **großen Chronick** a Fol. 277. Num. IX. et ſeqq.

2. Richer ſtirbt während Spaltung der Kirche Salzburgs.

Allein, unſer beſter Abt **Richer** hat die Verwaltung ſeiner Abtey nicht ſo glücklich vollendet, wie er ſie angefangen; denn es erfolgte jene gräuliche und verderbliche Spaltung zwiſchen Erzbiſchof **Philipp** und ſeinem Nachfolger **Ulrich**, welche das ganze Salzburg, Stadt und Land, in das gröſte Elend, und in unſäglichen Trübſalen verſenkte. Weil nun nicht nur Abt **Richer**, ſondern noch drey unſerer Aebte in dieſe betrübte Zeitläufe eingetreten, ſo iſt es unentbehrlich, dieſelben etwas weitſchichtiger zu beſchreiben. Ueber acht Jahre hatte **Philipp**, als Erwählter, auf dem Erzbiſchöflichen Stuhle Salzburgs vielmehr geſtanden, als geſeſſen, indem er mit auswärtigen Kriegen ſehr beſchäftiget war. Da ließ Papſt **Innocenz** der IV. einen Befehl ergehen, daß alle Prälaten der Kirchen, welche noch nicht geweihet wären, die heiligen Weihen nehmen ſollten. Dieß betraf ſonderheitlich den erwählten **Philipp**, welcher das Prieſterthum noch nicht empfangen, und auch zur Empfahung deſſen durch öftere Ermahnungen nicht zu bereden war. Das Uebel wurde noch ärger, weil **Philipp** einige Schlößer und Marktflecken ſeines Gebieths ſolchen verruchten Leuten zur Verwaltung überließ, welche die geheiligten Güter mehr verſchwendeten als beſorgten. Dieſem nun zu ſteuren, gieng man zu Rath; und das Domkapitel, oder vielmehr vier Glieder deſſelben, auf derer Gutbefinden die andern ihre Wahlſtimmen legten, verſammelte

Digitized by Google

ſammelte ſich im Jahr 1256 mit Einſtimmung, oder wohl gar auf Befehl des Papſtes zu Hallein, wo ſie den **Philipp** ſeiner Würde entſetzten, und den Biſchof von Seckau, **Ulrich** mit Namen, einhellig erwählten. Dieſes Wahlgeſchäft wurde von dem Domprobſt **Otto** zu Rom vorgelegt; doch hatte der Papſt mit deſſen Begnehmigung ſo lange inne gehalten, bis die Sache des **Philipps** ohne vielen Lärmen geſchlichtet wäre. Denn als **Philipp** ſeine Abſetzung erfuhr, ergrief er alſogleich die Waffen, und rufte **Ulrich**, ſeinen Bruder, den Herzog in Kärnthen, und **Ottokar**, den König in Böhmen, um Beyſtand an; wider welche ſich auch Erzbiſchof **Ulrich** der Ungariſchen, und Baieriſchen Hilfsvölker bediente.

Indeſſen übertrug der Papſt dem Biſchofe in Chiemſee, Namens **Heinrich**, der ein Bruder des **Philipps**, und ein Mönch des Predigerordens war, den Befehl, er ſollte dieſen ſeinen Bruder in Güte dahin bereden, daß er vielmehr auf dem Wege der Rechten, als der Waffen um den Endſpruch des römiſchen Hofs ſtreiten, und ſich indeſſen der Vorſtehung der Kirche begeben möchte, welche **Heinrich** bis zum Ausgange der Sachen als Sequeſter zu verwalten hätte; und dieß zwar, im Falle des Ungehorſams, unter Bedrohung geiſtlicher Cenſuren. Allein, **Philipp** achtete alles nicht, ſondern verjagte ſowohl den Erzbiſchof **Ulrich**, ſeinen Mitwerber, als auch den Geſandten **Heinrich**, und **Otto**, den Domprobſten aus ſeinem ganzen Gebiethe. Alsdann fieng **Philipp** erſt an, das Biſthum Seckau, die Domherren, und mehr andere Männer der Geiſtlichkeit mit noch ärgerer Wuth zu verfolgen, und ihre Güter zu verwüſten. Auf welches endlich im Jahr 1257 die päpſtliche Cenſur öffentlich verkündiget worden, Kraft welcher der Stadt und

Kirche Salzburgs, ihrem ganzen Bezirke in- und auſſer des Gebirgs, und ſogar den Suffraganen auf ein ganzes Jahr die Abhaltung des Gottesdienſts unterſagt worden. Doch hatte ſich dieſem Verbothe nicht die ganze Geiſtlichkeit unterzogen. Denn die Pfarrkirchen wurden auf Befehl des Philipps von einigen gottloſen Clericis verſehen, und ſowohl die Mönche zu St. Peter, als die Kloſterfrauen am Nonnenberg hielten auf Eingeben, und Drohen deſſelben die gewöhnlichen Kirchenverrichtungen fort.

Im Jahr 1258. iſt zu Radſtadt eine Mißgeburt, nämlich ein Knab mit zwey Hörnern, auf die Welt gekommen, den man 14 Tage vor der Geburt ſollte weinen gehöret haben; zweifels ohne, ſagt Dücker, eine ſchreckliche Vorbedeutung des künftigen Uebels, ſo bald hernach dieſes Jahr mit den zween Erzbiſchöfen allda ausgebrochen. Denn Ulrich, nachdem er ſich in ſeiner Angelegenheit anderthalb Jahre zu Rom aufgehalten, kehrte mit der päpſtlichen Begnehmigung ſeiner Erwählung nach Salzburg zurück; da er aber ſah, daß nur Gewaltthätigkeit, und Waffen herrſchten, ſo zog er von allen Orten Hilfsvölker zuſammen, und jagte zwiſchen Werfen und Radſtadt ſeine Feinde, die Anhänger des Philipps, in dem erſten Treffen in die Flucht. Als er aber nach erhaltenem Siege in Radſtadt ganz ſicher zu ſeyn glaubte, erholten ſich ſelbe wieder, und lieferten den ſeinigen eine blutige Schlacht. Ulrich flüchtete ſich in das Thal Admont, wo er dem Heinrich von Thurn, einen dem Philipp ergebenen Freunde, in die Hände fiel, von welchem er verwahret, doch auf Befehl des Herzogs von Oeſterreich gegen ein reichliches Löſegeld wieder in Freyheit geſetzet wurde. Kaum war Ulrich aus den feindlichen Banden entlaſſen, ſo gerieth er wieder in die geiſtlichen; indem ein

ein päpſtlicher Abgeordneter von ihm die ſogenannten römiſchen Kammergefälle, ohne alle Menſchenliebe, abforderte, und weil **Ulrich**, der ohnehin verarmt war, und noch nie zum Genuß ſeines Erzbisthums gelangen könnte, ſolche abzuführen ſich auſſer Stand befand, ſo wurde er in den Kirchenbann geworfen. Solcher geſtalten war dieſer Prälat mit dem ganzen ſalzburgiſchen Gebiethe mehrere Jahre hindurch beängſtiget, bis er endlich im Jahre 1261 auf einen Vergleich dachte. Doch **Heinrich**, Herzog von Baiern, zerſtörte den nun ſchon nahen Frieden auf ein neues; er begehrte mit bewaffneter Hand jene Unkoſten zurück, die er, als Bundsgenoß des **Ulrichs**, währendem Kriege, machen mußte. Und ob ihm ſchon einige ſalzburgiſche Ortſchaften indeſſen verpfändet waren, ſo begnügte er ſich doch mit denſelben nicht, ſondern führte ſeine Völker nach Salzburg, nahm die Stadt jenſeits der Salzache ein, plünderte dieſelbe aus, und zündete ſie an. Da er aber auf dem Imberg a) zur Belagerung des andern Theils der Stadt eine Veſtung aufzuführen vorhatte, wurde er durch einen entſetzlichen Donnerſtreich, der bey heiterm Himmel ertönte, abgeſchreckt, und betrieb ſelbſt die angefangenen Friedensſchlüſſe. Dieſe erfolgten endlich im Jahr 1263, indem **Philipp** das Erzbisthum abtratt, und den **Ulrich** zum rechtmäßigen Beſitz deſſelben kommen ließ. Weil **Ulrich** ſah, daß er den Salzburgern, welche ihm alle bisher erlittene Uebel zur Laſt legten, verhaßt wäre, und zugleich von der römiſchen Kammer wegen der Schulden unbeſcheiden gequälet wurde, hatte er nach zwey Jahren das erzbiſchöfliche Kreuz, ſo ihn gewiß nach aller Schwere drückte, abgelegt, und mit Erlaubniß des päpſtlichen Stuhls ſein voriges Bisthum Seckau wieder angetreten, wo er auch nach Verlauf dreyer Jahren dieſes Zeitliche geſegnet. **Philipp** aber, als hätte

er ſich die größte Verdienſte geſammelt, beſtieg im Jahr 1268 durch Begünſtigung des Papſts den Patriarchalſitz zu Aquileja. Und auch auf dieſem ließ er Salzburg noch ſeinen unverſöhnlichen Haß empfinden; denn er zog die Stadt Klagenfurt, St. Veit, und St. Georgen in Kärnthen, die ſein Bruder Herzog **Ulrich**, der ſalzburgiſchen Kirche zur Schadloshaltung der zugefügten Unrechte einraumte, nicht mit Recht, ſondern mit Gewalt unter ſeine Bothmäßigkeit. b) Während dieſem Gräuel der Verwüſtung hat vorzüglich St. Peter, weil es dem **Philipp** anfänglich aus Dankbarkeit, hernach aus Furcht, immer anhieng, dergeſtalten gelitten, daß wir noch heut zu Tage bekennen müſſen: **Es ſind die Erbarmniſſe des Herrn, daß wir nicht gar vertilget worden.** Faſt in dem Mittelpunkte dieſer äuſſerſt bedrängten Umſtänden erlag denſelben unſer Abt **Richer**, und Gott verſetzte ihn, in dem 1259 Jahr an den Ort, wo weder Streit noch Trübſal wohnt.

a) Auf dieſem Imberge ſteht heute die Kirche, und das Kloſter der W. W. E. E. P. P. Capuziner; daher er nun insgemein der Capuzinerberg heißt.

b) Ich habe mit meinem gnädigen Herrn Chronickverfaſſer dieſe ganze Geſchichte aus unſerm P. **Mezger**, Hiſt. Salisb. L. IV. Cap. 24. genommen. Denn mir ſcheinet, **Dücker** a Fol. 151. ſchreibet hier, als ein Freyherr, etwas zu frey, und der **Neueſte Staat** ꝛc. a Fol. 94 gar zu proteſtantiſch. Was aus dem **Dücker** auf gegenwärtigen Zeitraum noch anzumerken, iſt dieſes, daß im Jahre 1253 ein ſo rauher Winter einfiel, der viele Menſchen, und Vieh aufrieb; und daß **Heinrich**, Biſchof von Bamberg, die hohe Oberherrlichkeit von Mondſee im Jahre 1254 dem Erzſtifte um 200 Mark Silber verkaufte.

Albert

Albert der II.

XLII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1259. bis 1263.

Unter den Römiſchen Päpſten, Alexander dem IV. und Urban dem IV.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs Philipp und Ulrich.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Konrad dem IV.

Kurze Geſchichte dieſes Abts Albert.

Unſere Mönche waren irregulär, und von der chriſtlichen Gemeinſchaft ausgeſchloſſen, als ſie im Jahr 1259 nach Ableiben des Abts Richer ihren Prior Albert, dieß Namens den II. der Abtey vorſtellten. Erzbiſchof Philipp, den ſich Hanſitz a) das Ungeheuer eines Biſchofs zu nennen getrauet, wüthete eben damals am heftigſten; und weil Abt Albert ihm gleichfalls anhieng, und ſich auf ſein Zuſprechen und Befehlen überreden ließ, auch wider das päpſtliche Verboth die Gottesdienſte in unſerer Kirche öffentlich zu verrichten, ſo wurde dieſer Albert von dem Erzbiſchof Ulrich im Jahre 1263 ſeiner Würde entſetzet. Er ſtund dem Kloſter nur etwas über vier Jahre vor; wann er aber geſtorben, und wohin er begraben worden, finden wir nirgends aufgezeichnet.

Alte

Alte vorfindliche Urkundsbriefe b) ſagen uns, daß unter dieſem Abt Albert dem II. im Jahre 1260 Engelram von Hohenſtein einen Anſpruch auf die Güter zu Totenhauſen machte, ſich aber um ein halbes Faß Oeſterreicher Wein deſſelben begab. Im Jahr 1261 traf Gottsſchalck, Vicedom zu Salzburg, mit dem Kloſter einen Tauſch, welches ihm ein an der Alben gelegenes Haus, er aber demſelben dafür einen Weinberg zu Oberndorf gab; nunmehr iſt uns gar nicht bewußt, wo dieſes Haus und ermeldter Weinberg ſey, und ob er nach St. Peter zugehöre. Dieſem nämlichen Vicedom überließ Abt Albert im Jahre 1263 eine Huebe im Schubnarn als ein Leibgeding gegen einen andern Hof, Hausbach benamſet; doch ſo, daß auf Abſterben des Vicedoms beyde Güter dem Kloſter heimfallen ſollten.

Otto, Biſchof von Paſſau, bekräftigte abermal im Jahre 1262 die Freyheit der Pfarrkirche zu Dornbach, welche Biſchof Reginbert in ſeinem erſten Briefe die Kapelle zu Alſ nennet. Zu den Zeiten dieſes unſers Abts Albert herrſchete beſonders in Steyermark, wegen beſtändiger Kriegsanfällen und Verwüſtungen, eine ſolche Armuth und Hungersnoth, daß ſogar viele Edelleute, aus Abgang der Lebensmittel, in andere Orte zu entfliehen, gezwungen waren. Ja ſo gar die Religioſen von Admont ſind ſo weit gekommen, daß ihr Abt Friederich, welcher dieſem Stifte vom Jahre 1259 bis 1264 vorſtund, mit ſeinen Mitbrüdern das Kloſter verlaſſen, und bey uns zu St. Peter in Salzburg ſeine Zuflucht nehmen mußte. c)

a) P. HANSIZ. G. S. Tom. II. a Fol. 344 beſchreibet die Geſchichte dieſer zween Erzbiſchöfe weitläufiger.

b) Dieſe ſind der großen Chronick a Fol. 383. num. III. et ſeqq. beygedruckt.

c) MS. W. W. Fol. 111. §. 27.

Chuno.

Chuno.

XLIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1263. bis 1266.

Unter den Römiſchen Päpſten Urban dem IV. und Clemens dem IV.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs Ulrich, und Uladislaus.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Konrad dem IV.

Abt Chuno ſöhnet das Domkapitel aus, und tritt die Abtey frey ab.

Die Würde eines Abtes, die Erzbiſchof Ulrich dem Albert abnahm, legte er doch keinem Auswärtigen, ſondern wieder einem Mönche von St. Peter, Namens Chuno, auf. Dieſer Abt hat in Kürze viele Zeiten erfüllet, und jenes wieder verbeſſert, was zween ſeiner Vorfahrer, wie es ſcheinet, als ſelbſt herrſchende Aebte verdorben hatten. Abt Richer und Albert der II. zogen ſich die Ungnade des Domkapitels auf den Hals, weil ſie dem Philipp zu hartnäckig anhiengen, und ungeachtet des päpſtlichen Verboths, mit Unterlaſſung des Chors, die Gottesdienſte und andere Kirchenverrichtungen abhielten, welches dem Metropolitankapitel im Geiſtlichen und Zeitlichen zum merklichen Nachtheil gereichte. Abt Chuno bewarb ſich alſo, den bisher

her bezeugten Ungehorſam zu erſetzen, und ſich mit dem Domkapitel, durch auch noch ſo harte Bedingniſſe vollkommen auszuſöhnen. Es wurde Otto, der Dompropſt von Salzburg, ſowohl von Seiten des Kapitels, als unſers Kloſters als Mittler auserkohren, deſſen willkührlicher Entſcheidung ſich unſere Mönche ſogar eidlich unterwarfen. Die Punkte, welche von uns zur Beſtrafung und Genugthuung im Jahr 1264 begehret worden, beſtunden in folgenden. **Erſtens** ſolle das Konvent von St. Peter von der weitern Unterſuchung der Gränzſcheide bey der Lammer abſtehen, und die Ausſteckung deſſelben den Freyheiten des Kapitels heimſtellen. **Zweytens** ſolle es den Weinberg im Drauthal mit allem ihrem Rechte und Zugehörde abtreten; wenn aber das Kapitel dieſen Weinberg laut eines rechtlichen Anſpruchs nicht ſollte beſitzen können, ſo ſolle das Kloſter binnen eines Jahres tauſend Pfund Silber in ſalzburger Gewichte (das Pfund oder Mark zu 8 Unzen, oder 16 Loth gerechnet) dafür erlegen. **Drittens** ſollen ſich die Mönche keines andern Pfarrrechts anmaſſen, als welches ſie von den Domherren aus Gnade erhalten mögen. **Viertens** ſolle ein jeweiliger Abt zu St. Peter, wenn er wichtige Geſchäfte abzuhandeln hat, dieſe mit Berathſchlagung des vernünftigern Theils ſeines Konvents unternehmen; wenn er aber dieſes nicht thun, und ſolches von Seiten des Konvents dem Domkapitel gemeldet würde, er ſich auch nicht auf die erſte, zweyte, und dritte Ermahnung hierinfalls verbeſſern ſollte, ſo ſollen die Domherren befugt ſeyn, ihn, den Abten, dem Ordinarius darzuſtellen, auf daß er von demſelben abgeſetzet werde. **Fünftens** ſolle der Abt die Anzahl derjenigen, die er mit dem Ordenshabit bekleiden will, dem Dompropſt vorlegen. **Sechstens**, wenn einer aus ſeinen Hausgenoſſen eine Unterthanin des Erzſtifts ehelichet, ſo ſolle er, der Abt, nicht berechtiget ſeyn, einen

nen ſolchen Mann in das Gefängniß zu legen. Damit aber alles dieſes unverbrüchlich beobachtet würde, mußte das Kloſter dem Domkapitel die Pfarren Hallein und Abtenau zu einem Unterpfande verſchreiben. a) Wie wir aber aus einer Urkunde b) abnehmen, ſo iſt noch ſelbiges Jahr obbeſagter Weinberg, Drauthal, vom Erzbiſchofe **Ulrich** an St. Peter wieder zurück gegeben worden. Es müßte nur ſeyn, daß dieſe Zurückgabe ſchon vor dieſer Entſcheidung des Domkapitels geſchehen wäre. Ganz wahrſcheinlich hat Abt **Chuno** in dem darauf folgenden 1266 Jahre, weil er von unterſchiedlichen Streitigkeiten und Drangſalen allenthalben gedrückt worden, ſeine Amtsverwaltung freywillig abgetreten, und ſo verborgen gelebt, daß wir von ihm gar nichts mehr erwähnen können.

a) Gegenwärtigen Entſcheidungsbrief ſetzet unſere **große Chronick** Fol. 286. num. II. getreulich an.

b) Ibidem Fol. 287. N. III. **Dücker** meldet, daß im Jahre 1264 ein Kometſtern 4 Monate lang erſchienen, der mitten durch den Himmel vom Auf- bis Niedergang mit einer langen Ruthe hergegangen iſt. Fol 157. So bemerkte das leichtglaubige Alterthum den natürlichen Lauf der Kometen.

Simon.

Digitized by Google

Simon der II.

XLIV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1266. bis 1270.

Unter dem Römiſchen Papſte Clemens dem IV.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs. Uladislaus, und Friederich dem II.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Konrad dem IV.

I. Abt Simon der II. erhält das Pfarrlehen im Kirchberg.

Nachdem Ulrich ſelbſt den erzbiſchöflichen Siz verließ, ſo wurde dem Papſt Clemens dem IV. der ſich dießmal dieſe Verordnung vorbehielt, Uladislaus, ein Sohn des frommen Heinrichs des II. Herzogs zu Breßlau in Pohlen (heut in Niederſchleſien) und damaliger Biſchof zu Paſſau, von den ſalzburgiſchen Landsvätern anempfohlen, und im Jahre 1265 von dem römiſchen Stuhle, als der allerwürdigſte, anerkannt. Wie er denn auch im Jahre 1266 zu Salzburg eingeritten, und hievon Beſiz genommen.

Unſere Mönche aber erwählten in dem nämlichen Jahre einen ihrer Mitbrüder, Namens Simon, zum Abte, welche Wahl ſchon Erzbiſchof Uladislaus beſtätigte.

Digitized by Google

beſtätigte. Abt Simon, nunmehr dieß Namens der II. überkam den 7ten des Brachmonats dieſes laufenden 1266ſten Jahrs von einem gewiſſen Friederich von Bethau das Pfarrlehen, oder das Recht, einen Pfarrer einzuſetzen, auf ein zu unſerer Probſtey Wietting, gehöriges Gotteshaus, am Kirchberg genannt. Dieſes liegt anderthalb Stund weit von Wietting, gegen Lölling, und Hüttenberg zu, auf einem hohen Berge; daher es vielleicht den Namen Kirchberg hat. Sie iſt mit einer Baſteyähnlichen Ringmauer umgeben, zwiſchen deſſen leeren Raume der Freydhof enthalten, denn es ſind ſieben Bauernhueben dahin gepfarret, welche die Einſegnungen ihrer Leichen, und Ehen allda empfangen; die Taufen aber und Eheverlöbniſſe werden in der Pfarr Wietting vorgenommen. Insgemein wird dieſer Ort auch Maria Moos benamſet, weil ein angenehmes aus Holz, in Lebensgröße, geſchnitztes und mit Gold gefaßtes Bildniß der allerſeligſten Jungfrau, und Gottesmutter Maria, welche die einzige Schutzfrau dieſer Kirche, auf dem Hochaltare in einem nach alter Art, gleichſam mit Wolken beleuchteten Theater ſtehet. Unter dieſem Altare entſpringt eine natürliche lebendige Brunquelle, die aber durch die eifrige Andacht, und das feſte Vertrauen der Gläubigen dem Schwemmteiche zu Jeruſalem faſt nachahmet, indem es alle Gattungen der menſchlichen Gebreſten wunderbarlich heilet. Der jüngſte Cooperator der Pfarr- und Probſtey Wietting hat dieſen Gnadenort zu verſehen, und an den höchſten Feſten des Herrn, unſer lieben Frauen, und andere Marianiſche Andachten, bey welchen auch einige Predigten gehalten werden, zu verrichten, wobey ſich gemeiniglich viele fremde und auswärtige Chriſten, zahlreich einfinden.

2. und andere angeſtrittene Güter.

Im Jahre 1207 hatte unſer Abt Simon mit dem Herrn Allgott, Pfarrer zu Großenthal, Trauenſteiner-

ſteinergebieths, eine Streitigkeit in Belangung des Zehentens; die aber damit abgethan wurde, daß zwar ermeldter Pfarrer die angeſuchten Zehenten frey abnehmen, doch aber alljährlich am St. Rupertsfeſt im Herbſt dem Kloſter St. Peter zehen Schilling Denarien in Salzburger Münze, zur Vergütung erlegen ſollte. Deßgleichen ſtritt ein ſicherer Rudiger von Walchen das Gut Elchingen an, wofür ihm nicht von Rechtswegen, ſondern freywillig alle Jahre 3 Küſſel oder Fuderlein Salz erwiedert worden. Auch iſt unter dieſem Abte ein Gut bey Pars dem Kloſter zugekommen.

3. Verordnet die Winterpelze, und begiebt ſich ſelbſt der Abtey.

Dieſer Abt Simon hat im Jahre 1268 ein beſonders Angedenken zurückgelaſſen, welches wir heutige Religioſen von St. Peter, und alle unſere Nachkömmlinge dankbarſt aufnehmen müſſen. Denn er verordnete, daß den ſtudirten Brüdern, nämlich denen, die zum Prieſterthume befördert werden, alle zwey Jahre, doch ohne Entgeld der übrigen gewöhnlichen Kleidungen, ein Winterpelz von ſchwarzen Fellen ſolle ausgetheilet werden. Zur beſtändigen Unterhaltung dieſer väterlichen Vorſehung, wies er die Gefälle und Zehenten des Gotteshauſes Kirchberg bey Wietting an; und auch mußten von der Pfarre Abtenau alljährlich am Feſt der heiligen Weihnachten zwey Talente zur Kloſterkammer erleget werden. a) Uebrigens findet ſich in unſern alten Handſchriften nichts mehr von dieſem Abte, als daß er viele unbenannte Widerwärtigkeiten, welche etwa auch die im Jahre 1269 geweßte große Waſſergüſſe, und das Jahr darauf durch eine beſondere Trockne entſtandene Hungersnoth b) verurſachten, ertragen mußte, und alſo im Jahre 1270 die Abtey freywillig verlaſſen habe.

a) Alle hier erforderliche Urkunden ſind in der großen Chronick a Fol. 288. num II. et ſeqq. eingetragen.
b) Dücker Fol. 159.

Dieth-

Diethmar der II.

XLV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1270. bis 1288.

Unter den Römiſchen Päpſten

Gregor dem X. Innocenz dem V. Hadrian dem V. Johann dem XX. (anderen dem XXXI.) Nikolaus dem III. Martin dem IV. Honorius dem IV.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs

Friederich dem II. und Rudolph dem erſten Reichsfürſten.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Konrad dem IV. und Rudolph von Habſpurg.

Nachdem nun zween unſerer Aebte bey dem bisher verworrenen Zuſtande Salzburgs die ganze Schwere ihrer Bürde empfunden, und freywillig von ſich gelegt hatten; ſo war oder wollte keiner aus unſern Mönchen ſeyn, der ſich getrauete, dieſe Laſt auf ſich zu nehmen. Man mußte alſo einen geprüften und geſchickten Mann aus einem andern Kloſter begehren; und dieſen

1. Diethmar der II. vorhin Abt zu Millſtadt, wird auf St. Peter zur Abtey berufen.

ſen überließ uns das ehemals berühmte Benediktinerſtift Millſtatt in Kärnthen, welches hernach die vormals herrſchende, nun aber erloſchene Geſellſchaft Jeſu durch ausgeſonnene Wege an ſich riß. **Diethmar**, bey uns nunmehro dieß Namens der II. war es, der ſeine alldort gewiß ruhigere Abtey mit der, vielen Schwierigkeiten ausgeſetzten, zu St. Peter verwechſelte. Die für uns allzeit wachende Vorſicht hat unſerem Kloſter an ihm einen ſolchen Vorſteher auserleſen, der den Zeitumſtänden angemeſſen, und als ein frommer, kluger, und guter Hausvater berühmt war.

In dieſem nämlichen 1270ſten Jahre iſt Erzbiſchof **Uladislaus**, nachdem er in Baiern, Steyermark, und Kärnthen alles aufs beſte verordnet hatte, durch ein ihm in ſeinem Vaterlande, wo er ſein väterliches Erbtheil abholen wollte, heimlich beygebrachtes Gifft allgemach ausgezehret worden, und zum größten Leidweſen ſeines Volks in Salzburg geſtorben. Ihm folgte alſogleich auf dem erzbiſchöflichen Sitze der hieſige Domprobſt, **Friederich** dieß Namens der II. aus dem Geſchlechte von **Walchen**. Dieſer Erzbiſchof iſt vom K. **Rudolph** ſelbſt einer der höchſten Reichsfürſten betitelt, und alſo dahin erhoben worden, vermuthlich, weil er dem Kaiſer ſo getreue Dienſte geleiſtet hat. *) Nur können wir nicht ausfindig machen, ob unſer Abt **Diethmar** ſchon unter dem Erzbiſchofe **Uladislaus**, oder erſt unter dem **Friederich** dem II die Abtey angetreten habe.

*) **Die Unpartheyiſche Abhandlung vom Staate des hohen Erzſtifts** ꝛc. Fol. 204. §. 172 et ſeqq. et Fol. 239.

2. Lehnt viele Höfe als Lehengüter aus.

Abt **Diethmar** legte, zum nicht geringen Vortheile des Kloſters, ſehr viele Höfe und Güter Lehenweis

an, ſo daß er ſolche verſchiedenen Perſonen, gegen den Erlag bedungener Zinſen, zur lebenslänglichen Nutznieſſung überließ. a) Eine alte Handſchrift b) erwähnet folgende. Ein Lehengut, zu St. Johanns im Pongäu, in der Au genannt, ward im Jahre 1270 der Wittfrau Eliſabeth von Schirnberg c) verliehen, mit dem Bedingniße, daß ſie innerhalb vier Jahren ein dieſem Gut anſtändiges Haus aufbauen, und jährlich 60 Denarien abzinſen ſolle. In eben dieſem Jahre erhielt Herr Ortlieb von Walchen, ein Baieriſcher Beamter, zween Höſe zu Obermoos gegen Erlag von 40 Talenten, nebſt jährlichem Zinß von 12 Denarien. Im Jahre 1271 wurde einem Friederich Minichhauſer eine Mühle an dem Fluß Gnigl gegen einem Dienſte von 4 Schaffen guten Getreids; und einem Ulrich von Chalcholſperg ein Viertl zu Gretich gegen jährlichen Zinsgefäll von 60 Denarien überlaſſen. Im Jahre 1272 hat Abt Diethmar zu Dornbach, einem gewißen Hiltebrand einen Weinberg, den Breitten; und einem Richter Sifrid gleichfalls einen den Langen genannt, wie auch dem Herrn Chuno, Münzmeiſter in Wien, auf den Berg Alzeck das Bergrecht auf 6 Jahre eingeraumet, mit deme, daß alle dieſe drey am St. Michaelsfeſte den gebührenden Jahrzins abſtatten, nämlich erſterer 2 Talente Denarien; der andere 1 Talent Denarien; und der dritte 10 Talente Denarien. Im Jahre 1273 empfiengen Chuno, Bergmeiſter in Dürnberg, zween Theile des großen Zehents gegen Abgabe 14 ß Talente; im Jahre 1279 drey Brüder mit dem Zunamen Stevehommen einen Weinberg Fulenbach bey Chrems gegen Abführung 8 Eymer Weins; und im Jahre 1280 zween Brüder von Gauesberg ein Gut Gerſtetten, welches auch Schanichlechen heißt, im Amte Weildorf gelegen, gegen Bezahlung jährlicher 6 Denarien. d)

 a) Dieſe

a) Dieſe Art, die Güter zu verlehnen, iſt in den K. K. Erblanden noch unter dem Namen der Freyſtifter bekannt; denn die Erbrechter fallen auch auf die Erben, und geben der Grundherrſchaft, nur die Ab- und Anfahrts, oder Sterb- und Uebergabs-Anleit.

b) MS. P. citat. in noſtro Chronic. a Fol. 292. N. II. III. et IV Item a Fol. 294. N. VII VIII. et IX. etiam Fol. 296. N. XII denique a Fol. 300. N. XX. et XXI.

c) Vermuthlich **Schernberg**, indem noch heut zu Tage zwo kleine Stunden von St. Johanns im Pongäu, nämlich zwiſchen St. Veit, und Goldegg, ſich ein Adelſitz dieſes Namens befindet, der den Freyherren von Schmid in Baiern zugehörig iſt.

d) Ich habe hier die damals gewöhnlichen Zahlmünzen bey ihren ordentlichen Benennungen laſſen, doch aber, weil eben nicht alle meiner geehrten Leſer in der alten Münzkunde bewandert ſind, die Gewerbemünzen der Römer, welche um dieſe Zeit im Umlaufe möchten geweſen ſeyn, nach dem Werthe des vaterländiſchen Münzfußes beyſetzen wollen. Nach dieſem nun beträgt ein **Talent** beyläuffig 1000 Gulden; und ein **Denar**, 10 Kr. Man beſehe dieß in einem zu München im Jahre 1778 herausgegebenen Werkchen betitelt: **Grundlehren von den Münzen**, N. 49. et 50. Gleichfalls in der **Unpartheyiſchen Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts** ꝛc. a Fol. 360. §. 307. et ſeqq. Und weil, laut dieſer, Fol. 373 nota a) das Talent in Deutſchland meiſtens für ein Pfund, oder Mark genommen worden, ſo iſt das Wahrſcheinlichſte, daß es auch hier in dieſem Werthe berechnet ſey, um ſo mehr, da es heißt: 2 **Talente Denarien** ꝛc. und ſonſt öfters eine gar übermäßige Geldſumme heraus kommen würde. Zwey hundert und vierzig Denarien giengen auf ein Pfund, und machen zu 10 Kr. angeſetzet: 40 Gulden. Nimmt man nach der Meynung der **Unpartheyiſchen Abhandlung** ꝛc. Fol. 377. nota a) ein Denarie für einen Pfenning, ſo beträgt das Zahlpfund oder der Gulden 8 ß, oder 240 Pfenninge.

Nicht

Nicht minder hat unſer Abt Diethmar der II. mehr andere Güter theils durch Schankungen, theils durch Käufe zu dem Kloſter gebracht. Denn im Jahr 1272 hat ſchon obenerwähnter Gotteſchalch Vicedom zu Salzburg einen Hof, Namens Chraiwieſen, in dem Amte Seekirchen vermacht, mit der Bedingung, daß von deſſen Einkünften für ihn und die Seinigen ein ewiger Jahrtag nebſt heiligen Meſſen ſolle gehalten, und an dieſem Tage auch den Mönchen eine beſſere Tafel gegeben werden. Auch wurde in dieſem Jahr ein Streithandel beygeleget, den das Kloſter mit einem Burger in Hallein, Heinrich Grueber, wegen einer Mühle allda hatte; dergeſtalt, daß zwar dieſe Mühl auf Lebenslang dem Burger gegen jährlicher Abreichung von 4 Talenten (cenſum quatuor Talentorum) nutznießlich verbliebe, nach ſeinem Tode aber wieder St. Peter zufalle. Eben in dieſem Jahre beſchenkte uns Erzbiſchof Friederich der II. mit einem von allen Abgaben befreyten Hof in der Stadt Lauffen. Im Jahr 1274 kaufte Abt Diethmar für 18 Pfund Regensburger Münze von dem W. W. E. E. P. P. Eremiten aus dem Orden des heiligen Auguſtins zu Semanshauſen, ein Feld, und eine Wohnung, wo vor Zeiten dieſe Religioſen in der nun ſalzburgiſchen Stadt Mülldorf einen kleinen Wohnſitz hatten. Dahin er bald darauf eine Kapelle zu Ehren der heiligen Magdalene aufbauete, welcher Erzbiſchof Friederich am Kirchweihfeſte, und die acht Tage hindurch einen Ablaß von 40 Tagen verliehen hat. Ferner kam im Jahre 1275 das Gut Nußdorf durch die Herren von Radeck, nahe an dem Schloß dieß Namens gelegen, zu St. Peter; welches ſich in unſerm Urbaramte Seekirchen befindet, und jezt noch dem Kloſter ihre Dienſtgefälle alljährlich abſtattet. *)

3. und erlangt mehr andere.

*) Die über alles dieſes verfaßte Urkunden erſehe man aus unſerer großen Chronick Fol. 293. N. VI. Fol. 295

295. N. X. et XI. Fol. 296. N. XIII. et Fol. 299. Num. XVIII.

4. Deſſen fernere Begebenheiten.

Nebſt dem haben ſich unter unſerm Abt Diethmar noch verſchiedene andere Zufälle ergeben, die ein ſtetes Angedenken verdienen. Im Jahr 1276 machten die Kufen-Arbeiter (insgemein die Küſtler) in Hallein eine, nach alter Mundart zu reden, ſchändliche Ainung, oder aufrühreriſche Verſchwörung, welche dem Erzſtifte, den Halleiniſchen Bürgern, und allen übrigen Salzgewerken einen unerträglichen Schaden, und fürwährenden Nachtheil verurſachte. Dieſe Aufrührer berief Erzbiſchof Friederich der II. nach Salzburg, und nachdem er ſie einige Tage, bis ſie ihre Thorheit bereueten, in den Gefängnißen verwahren ließ, mußten ſie ihm auf das Neue den Eid der Treue ablegen; mit beygeſetzter Bedrohung, daß, wofern ſie ſich nochmals aus ſo boshaften Abſichten verſammeln würden, ſollte alle ihre Habſchaft in Beſchlag genommen, mit ihren Perſonen aber nach dem Gutbefinden des Erzbiſchofs, oder ſeines Vicedoms verfahren werden. Auch empörten ſich um dieſe Zeit unſerer Unterthanen zu Wietting in Kärnthen, und weigerten ſich ihre ſchuldige Stifts- und Dienſtsgaben zu leiſten. Ueber ſolchen Ungehorſam beklagte ſich Abt Diethmar bey dem Erzbiſchofe, von welchem er ein Empfehlungsſchreiben an den römiſchen König Rudolph Grafen von Habsburg, den glorwürdigſten Stammvater des heut Allerdurchleuchtigſten Erzhauſes von Oeſterreich, erlangte. Dieſer Monarch brachte im Jahr 1279 durch einen ſchriftlich verfaßten Befehl die Rebellen wieder zur Pflicht. Höchſtderſelbe hat auch im Jahre 1277 einen Beſtätigungsbrief der Stiftung Dornbach, und der befreyten Weinausfuhr an uns ergehen laſſen. Gleichfalls hatte das Hochwürdige Domkapitel und unſer Kloſter eine Mishellgkeit, die wegen der Ehen, oder vielmehr wegen der aus ſolchen Ehen erzeug-

erzeugten Kinder ihrer, und unſerer Bedienten, oder Leib-eigenen vorgefallen war; welche aber alſo verglichen worden, daß in dergleichen Ehefällen der erſtgebohrne Knab allezeit dem Kloſter, die andern aber wechſelsweiſe dem Kapitel und dem Kloſter eigen ſeyn ſollten; doch bey ungleicher Anzahl fällt mehrmal der erſtere St. Peter zu. a)

Weil unſer Abt Dierhmar der II. aus dem Benediktiner Stift zu Millſtadt berufen worden: ſo hat er denn auch im Jahr 1274 mit demſelben ein wahres brüderliches Verbindniß errichtet; vermöge deſſen die beyderſeitigen Mönche, wenn wir in ihr, oder ſie in unſer Kloſter kommen, daſelbſt alſo ſollen aufgenommen, und gehalten werden, als hätten ſie alldort die Profeß abgelegt. Noch merkwürdiger iſt in dieſem Jahre, daß Erzbiſchof Friederich eine Verſammlung ſeiner untergebenen Biſchöfe und Geiſtlichkeit in Salzburg gehalten, und mit demſelben die vor 4 Jahren, (vermuthlich bey dem Einfalle der Baiern) zum Theil abgebrannte, nun aber wieder aufgerichtete Domkirche eingeweihet hat. Nun iſt bey dieſer Verſammlung unter andern Verordnungen gleich in dem erſten Satz vorgeſchrieben worden, daß, weil die in dem Kirchenſprengel Salzburgs befindlichen Aebte aus dem Orden des heiligen Benedikts, von ſchon langer Zeit her eine allgemeine Zuſammentretung oder Kapitel abzuhalten unterlaſſen hätten, ſo ſollten ſie bis nächſtkommendes Feſt der Auffahrt Chriſti eine ſolche Verſammlung vornehmen, und in derſelben ſowohl ihre eigene Sitten, als jene ihrer Untergebenen Mönchen verbeſſern; widrigenfalls würde man in der nächſten Salzburgiſchen Kirchenverſammlung zur Verbeſſerung des ermeldten Ordens nach Maaß der heiligen Rechten vorſchreiten. Zu gehorſamſter Befolgung deſſen ſind alſo ſämtliche Aebte

 der

der Salzburgiſchen Landen im Jahr 1275 am Monntage nach dem Sonntage, Cantate genannt, gemeinſchaftlich zuſammen getreten. Doch finden wir kein Merkmal, unter welchem Erzbiſchofe, oder in welchem Jahr vorhin eine ſolche allgemeine Verſammlung der Aebte unſers Ordens wäre gehalten worden.

Eine beſonders anſehnliche Ehre widerfuhr unſerm Abt Diethmar dem II. da er vom Erzbiſchof Friederich dem II. zum begwalten Richter verordnet worden. Wie er denn im Jahre 1278 den 8 März zu St. Michael in Lungau ſein aufgetragenes Amt ausübte, und über die aufgeworffene Frage, in welchem Zeitlaufe die Verjährung des beſeſſenen Guts Platz habe? nach des Lands Sitten und Gewohnheit ſein entſcheidendes Urtheil verfaßte, b)

a) Alles bisher Geſagtes bewähren die ächten Urkunden aus unſerer großen Chronick Fol. 298. N. XVI. et XVII. Fol. 299. Num. XVIII.

b) Von dieſem Richteramte meldet zwar unſere Chronick nichts; doch ſetze ich es mit der zuverläßigen Feder bey, mit der es das erleuchte Werk der Unpartheyiſchen Abhandlung des hohen Erzſtifts ꝛc. Fol. 211. nota a) geſchrieben hat.

5. Und Tod.

Erzbiſchof Friederich der II. überließ durch ſein zeitliches Abſcheiden, ſo den 7 April 1284 erfolgte, das Erzbisthum dem Rudolph Hoheneck aus Schwaben, und vorher Kanzler des K. Rudolphs, welcher von dem Kapitel ſo einhellig erwählt worden, daß ihm keine einzige Wahlſtimme mangelte. Er wurde aber bald darauf vom baieriſchen Herzoge Heinrich mit Krieg überzogen. a)

Unſer Abt Diethmar legte unter dieſem Erzbiſchofe Rudolph noch 4 Jahre zurücke; und dann im Jahr

Digitized by Google

Jahre 1288 den 25 Hornungs mit ſeinem rühmvollen Leben die Abtey ab, welcher er 18 Jahre durch rühmlich vorſtand, und wurde in unſerm alten Kapitel (wo man im Kreuzgange des Kloſters auſſer der St. Veits Kapelle zur Sakriſteyſtiege geht) begraben. Wir zweifeln zwar nicht, es werden unter dieſem ſo ſorgfältigen Abte mehrere Mönche, die einer beſondern Anmerkung würdig wären, gelebet haben; doch finden wir nur zween aufgezeichnet. Der erſte iſt **Dietrich Pruchler**, welcher als Probſt zu Wietting, im Jahr 1284 zur Abtey des berühmten Benediktinerſtifts St. Paul in Kärnthen berufen worden, die er 5 Jahre lang rühmlich verwaltet, und dieſem Kloſter, nebſt mehr andern Gütern, die Kaſtenvogtey zu St. Martin zugebracht. Der zweyte iſt ein arbeitſamer Mönch, und Küſter unſers Kloſters, mit Namen **Hermann**, welcher im Jahr 1280 ein Buch geſchrieben, worinn er alle alten Schankungen, Freyheiten, Stiftungen ꝛc. getreulich angezeiget, und dahin von andern ächten Urkunden geſammelt hat. Welches Buch in unſerer Chronick, unter der mit dem Buchſtaben P. gezeichneten Handſchrift ſchon öfters angezogen worden. b)

a) **Dücker** Fol. 165. et 166. Von den öfteren Unruhen zwiſchen Baiern und Salzburg beſehe man die **Unpartheyiſche Abbandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts** ꝛc. Fol 216. a §. 182.

b) Was unter dieſem Abte unſerm Vaterlande Bemerkenswürdiges begegnet, ſage ich ganz kürzlich aus des Freyherrn von **Dückers** Chronick a Fol. 163. et ſeqq Im Jahre 1278 ſind dem Erzſtift die Herrſchaften (dermal Pfleggerichte) Glanegg, oder heut Hollbrun; denn Alt- und Lichtenthan, oder Neumark heimgefallen: zu welchem auch Erzbiſchof **Friederich** die Güter und Gülden, die das Stift Regensburg zu Mondſee hatte, erkaufte.

Im

Im Jahre 1281 iſt den 17ten des Heumonats von Freyſing bis in das Lungau ein ſehr großer Schnee gefallen; und war durch das ganze Deutſchland eine ſo entſetzliche Hungersnoth, daß viele Menſchen daran geſtorben; denn das Haberbrod war auch ſogar bey den Taflen der Großen eine niedliche Speiſe. Im Jahre 1286 hat K. **Rudolph** die Stadt Mühldorf, welche Herzog **Heinrich** mit Waffen eingenommen hatte, dem Erzbiſchofe **Rudolph** wieder zugeſtellet. **Auch hat man um dieſe Zeit angefangen, die öffentlichen brieflichen Urkunden in deutſcher Sprache zu verfaſſen, die vorhin nur in der lateiniſchen geſchrieben wurden.**

Achtes Jahrhundert.

Vom Jahre 1282. bis auf das Jahr 1382.

Engelbert.

XLVI. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1288. bis 1297.

Unter den römiſchen Päpſten Nikolaus dem IV. Cäleſtin dem V. und Bonifazius dem VIII.

Unter den Erzbiſchöfen und Fürſten Salzburgs Rudolph und Konrad dem IV.

Unter den römiſchen Kaiſern Rudolph von Habsburg; und Adolph von Naſſau.

Es hatte zwar ſchon Abt Diethmar dieſes achte Jahrhundert angefangen, in demſelben aber nicht mehr als 6 Jahre erſtrecket, worauf ihm Engelbert (in dem alten Deutſchen Engelbrecht) ein Mönch von St.

I. Engelbert bauet die St. Paulskapelle; berichtiget 3 Güter.

St. Peter in der Abtey nachfolgte. Er wird als ein ämſiger Hausvater angeprieſen, und als der Urheber jener Kapelle angegeben, welche ſich in dem abteylichen Gebäude neben dem gewöhnlichen Wohnzimmer unſerer Kloſterſchaffner, innerhalb dem Kloſter aber über der Portnerſtube, befindet, welche aber erſt hernach den 21 Märzmonats des 1304ten Jahrs vom Erzbiſchofe **Konrad** dem IV. unter dem Abt **Rupert** dem IV zu Ehren des heiligen Apoſtel Paulus, und des heiligen Erzvaters **Benedikts** eingeweihet worden. Gleich Anfangs ſeiner Vorſtehung wurde durch Vermittlung des Erzbiſchofs **Rudolph** ein Streithandel abgethan, welchen **Leopold** von Neidegg und die Seinigen in Betreff des Guts Schiltau, oder Schiltlehen, mit dem Kloſter angeſponnen; und haben die vier von den Parteyen ſelbſt erwählte Schiedrichter den Ausſpruch gemacht, daß das Kloſter gegen Erlag von 50 Mark Silber, ſalzburg. Gewichts, beſagtes Gut ſamt allen Rechten und Angehörden einziehen ſollte; welches noch jezt in unſerm Urbaramte Enſthale ihre gewiße Dienſte abgiebt. Dem Herrn **Konrad** von **Kuchel**, Vicedom zu Salzburg, überließ Abt **Engelbert** im Jahr 1293 (gegen welche Zinſe iſt hier nicht angeſetzet) den Hof Kaltenbrunn im Kuchler Thale als ein lebenslängliches Lehengut, a) von dem wir eben nicht wiſſen, ob es ſeinen Namen verändert, oder ſonſt veräuſſert worden. In dem nämlichen Jahr unterſchrieb er einen Vertrag wegen des im Mühldorfer Amt gelegenen Guts Namensthal, welchen das Kloſter mit einem gewißen **Haidelfing** geſchloſſen hatte. b)

a) Vielleicht wird es einigen meiner Leſer nicht unbeliebig kommen, wenn ich hier ein kurzes Muſter altdeutſcher Urkunden, wie ſie damals in der Mund- und Schreibart verfaſſet worden, vorlege; und zwar eben jene, die hieher paſſet. **Ich Chunrat von Chucheln, Vicetum zu Salzburg, vergihe an dieſem Brüff,** daß

daß ich das Guet, dats dem Chaltprunne in dem Chuchelstal, das mir di Herrn der Apt Engelbrecht von St. Peter ze Salzburg, und ſein Convente gelichen habent, zu mir aines Leibe, und Ehen haben ſol, und khein min Vereüüd, oder Gerbe nach minem Tode, damit nicht zeſchaffen ſol haben, noch ſich khein Recht daran anziehen, und iſt das geſchehen ze Salzburch, da Itz was von Chriſtes Geburt tauſend Jahr, zwai hundert Jahr, und in dem dritten, und neün igſten Jahr, des Süntages, da drey Wochen von Pfingſten waren.

q) Die Briefe hiezu giebt unſere große Chronick a Fol. 303. Num. II. et ſeqq.

Uebrigens mußte Abt **Engelbert** mehrmal die unruhigſten Zeiten unſers Vaterlandes erleben. Denn, in dem nämlichen 1288. Jahr, in welchem er zur Abtey gelangte, hielt Erzbiſchof **Rudolph** eine Verſammlung der geſalbten Häupter ſeines Kirchenſprengels, darbey aus beſter Geſinnung und Hirteneifer beſchloſſen, und verbothen worden, daß hinfür kein Geiſtlicher ein weltliches Amt bekleiden ſollte. Weil nun der damalige Biſchof von Seckau, und Heinrich Abt zu Admont als Statthalter in Steyermark geſetzet waren, glaubten ſie, ſich durch dieſe Verordnung am meiſten betroffen zu ſeyn; daher ſie, beſonders der Abt von Admont, dem Herzog von Oeſterreich **Albert**, einem Sohn des Kaiſers **Rudolph**, beygebracht, als wenn dieſe Verordnung des Erzbiſchofs auch den Herzog mit angienge, und hetzten ihn dergeſtalten auf, daß er ſich einige Güter der ſalzburgiſchen Kirche zueignete. Erzbiſchof **Rudolph**, der das Erbtheil des heiligen **Ruperts** auch mit ſeinem Blute zu vertheidigen bereit war, widerſetzte ſich dieſer Gewaltthätigkeit, und fiel mit verheerenden Waffen in die Herzoglichen Länder. Durch dieſen Schritt wurde Herzog **Albert** noch mehr verbittert, zog mit

2. Und tritt bey daſigen Kriegsunruhen Salzburgs die Abtey durch ſeinen Tod, oder freywillig ab.

Digitized by Google

mit verſtärkter Macht auf die Stadt Frieſach, welche er an vier Orten angezündet hatte, nahm das Schloß Fonſtorf ein, und gieng wieder auf Wien zurück. Da alſo die erſten Kriegsſtürme vorüber waren, wurde im Jahr 1289 durch Vermittlung anderer Herzoge und Biſchöfe anfänglich zu Wels und hernach zu Linz an dem Frieden gearbeitet. Eine der erſten Bedingniſſen deſſelben, welche Erzbiſchof Rudolph, und ſeine Mittler meiſtens betrieben, beſtund darinn, daß Herzog Albert hinfüro dem Erzbiſchofe in geiſtlichen Anordnungen nichts in Weg legen, und keine Unruhe machen ſollte. Auf welches Albert durch Verleitung böſer Räthe augenblicklich abgereiſet, und folglich die Friedensunterhandlungen wieder abgebrochen hat. Doch Erzbiſchof Rudolph wandte allen möglichſten Fleiß an, den Frieden wieder zu erhalten, und begab ſich ſelbſt nach Erfurt zu dem Kaiſer Rudolph, dem Vater des Alberts, damit doch derſelbe durch die Macht eines Königs und Vaters dieſe hartnäckige Uneinigkeit zum Ziele legen möchte. Nachdem aber die Sache daſelbſt etwas langſamer abgehandelt wurde, überfiel den Erzbiſchof am 1ſten Auguſtmonats unter der heiligen Meße eine plötzliche Krankheit, an welcher er auch, ungeachtet aller angewandten Heilungsmittel, nach drey Tagen gottſelig entſchlafen iſt, und durch ſeinen Tod den obwaltenden Streithändeln ein Ende machte. Seine Leiche wurde nach Salzburg gebracht, und in dem Dom bey des heiligen Virgils Altare beſtattet.

Unter vielen Irrungen und Parteyen, welche ſich in das neue Wahlgeſchäft einmengten, und wegen welcher Konrad von Braitenfurt und Fonſtorf, d. Z. Biſchof zu Lavant, nebſt noch zween andern Domherren, und dem Abte zu Raitenhaßlach, nach Rom geſendet worden, ſetzte Papſt Nikolaus der IV., jedoch auf

Vor-

Vorſtellung der ſalzburgiſchen Abgeordneten, eben dieſen Konrad auf den Erzbiſchöflichen Stuhl. Es kam aber Erzbiſchof Konrad, dieß Namens nun der IV. erſt im Jahr 1291 vom Rom nach Salzburg zurück, wo er die von ſeinem Vorfahrer angefangene Uneinigkeit mit dem Herzog Albert gleichſam als eine betrübte Erbſchaft übernehmen mußte. Denn in dem nämlichen Jahre gieng Kaiſer Rudolph von Habsburg mit Tode ab; gleich darauf empörten ſich die Oeſterreicher, welche mit ihrem Herzoge Albert unzufrieden waren, und ſchloſſen, gegen Verheißung ausgeſteckter Landstheile, mit auswärtigen Mächten ein Bündniß, welchem auch unſer Erzbiſchof Konrad der IV. beygetreten war.

Nun brach das Kriegsfeuer in voller Flamme aus, und dauerte ſechs ganze Jahre hindurch. Indeſſen beſchickten zwar der Domprobſt von Salzburg, und der Abt von St. Peter, nämlich dieſer Engelbert, den Herzog Albert, und bathen ihn inſtändigſt, er möchte doch nicht die Unſchuldigen mit den Schuldigen ſtrafen, indem ſie an dem Vergehen des Erzbiſchofs keinen Antheil hätten. Er ließ ihnen aber zur Antwort melden, es wäre dieſe Frevelthat mit allgemeinem Beyfalle zu Salzburg geſchmiedet worden, und alſo billig von allen zu büßen. Welch Unheil und Uebel dieſer langwierige Krieg geſtiftet, überſchreitet die Gränzen meines Vorhabens, und können meine Hochverehrte Leſer ſich dießfalls bey den Geſchichtſchreibern *) erkundigen. Genug daß unſer Abt Engelbert die neun Jahre hindurch, in welchen er die Abtey beſorgte, die Wirkungen hievon auf das empfindlichſte leiden mußte, und von ſo vielen Trübſalen und Sorgen alſo geplaget worden, daß er (denn wir wiſſen es ſelbſt nicht) entweder die Abtey freywillig aufgegeben, oder dieſelbe im Jahr 1297 mit ſeinem Leben verlaſſen habe.

*) **Mezger** *Hiſt. Salisb.* lib. IV. Cap. 30. HANSIZ. *Germ. Sac.* Tom II. in vita Archiep. Conradi IV. **Dücker** Fol. 169. Der **Neueſte Staat** Fol. 98. Ich habe noch beyzuſetzen, daß Erzbiſchof **Konrad** im Jahre 1295 von **Heinrich, Herrn von Bergheim** die Güter und Bothmäßigkeit zu Bergheim mit aller Zugehörde, wie er ſie von dem Erzſtiſte zu Lehen hatte, erkauft habe. Gleichfalls hat dieſes Jahr **Otto von Guthrath**, Erbtruchſeß zu Salzburg, und ſein Sohn, **Heinrich** das Schloß Guthrath ſamt allen Gütern deſſelben, welche bisher ein freyes Eigenthum waren, dem Erzſtiſte zur Lehen unterworfen. **Dücker** Fol. 177.

Rupert

Digitized by Google

Rupert der IV.

XLVII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1297. bis 1313.

Unter den Römiſchen Päpſten

Bonifacius dem VIII. Benedikt dem XI. und Clemens dem V.

Unter den Erzbiſchöfen und Fürſten Salzburgs

Konrad dem IV. und Weichard.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Adolph von Naſſau; Albert dem I. von Oeſterreich; und Heinrich dem VII. von Luxenburg.

I. Abt Rupert der IV. läßt fünf neue Kirchenglocken gießen.

Etwas ruhigere Umſtände waren dem Nachfolger des Abt Engelberts vorbehalten, weil Erzbiſchof Konrad der IV. in dem Jahre 1297. in welchem Rupert, ein Mönch von St. Peter zur Abtey gelangte, durch viele Bemühungen doch endlich mit Albert, dem Herzoge von Oeſterreich ſich vollkommen ausgeſöhnet, und einen unzertrennlichen Freundſchaftsbund geſchloſ-

geſchloſſen hatte, welcher hernach deſto enger geworden, als Albert, nachdem Kaiſer Adolph von Naßau von den vornehmſten des Reichs abgeſetzet, und in der Schlacht erleget wurde, im Jahr 1298 den kaiſerlichen Thron beſtieg, auf dem er ihm, nach der Pflicht eines Reichsfürſten die treueſten Dienſte, und alle gebührende Unterwerfung gewiedmet hatte. So genoß dann unſer Vaterland, ungeachtet Erzbiſchof **Konrad** zum Schutze des Hauſes Oeſterreichs noch öfters die Waffen ergrief, die ſüſſen Früchte des Friedens. In dieſen beſſern Zeiten bekam unſer Abt **Rupert**, nunmehr der IV. dieß Namens, ein vernünftiger, eifriger, und auch im Politiſchen geſchickter Mann, die abteyliche Würde. Er hat uns ein ſolches Angedenken zurückgelaſſen, welches noch heut zu Tage in unſern Ohren ertönet. Denn unter ihm ſind fünf neue Glocken gegoſſen, und in dem Thurm unſerer Kloſterkirche aufgehangen worden. *)

*) Nur allein auf einer dieſer Glocken ſteht die Jahrzahl 1305 mit der Inſchrift: *Fuſa eſt hec Campana, et alie quatuor per germanum Priorem, et Cuſtodem.* Die zweyte und dritte iſt alſo bezeichnet: *Fulmina mox ſtate me dulciſone reſonante.* Auf der vierten lieſt man: *me reſonante pia, populi miſerere Maria.* Die fünfte Glocke aber hat keine Aufſchrift. Wie ſchwer ſie aber am Gewichte ſind, hievon ſteht in unſerer Chronick nichts geſchrieben.

2. Gebt verſchiedene geiſtliche Bündniſſe ein.

Abt Rupert trat mit vielen andern Klöſtern und Stiftern in ein geiſtliches Verbindniß, vermög deſſen eine gegenſeitige Mittheilung und Gemeinſchaft aller Gebether, Andachten, Almoſen, und anderer guten Werken eingeſtanden worden; doch ſind dieſes nicht die jezt üblichen Verbinduiße, kraft welcher für die beyderſeits verſtorbenen Mitbrüder gewiße Todtentagzeiten, Seelen-Meßen, und Aemter ꝛc. verrichtet werden. Für die lebendigen alſo wurde ein ſolches Bündniß geſchloſſen im Jahr

Jahr 1298 mit dem löbl. Stift der regulirten Chorherren zu St. Nikolaus bey Paſſau. Im Jahr 1299 mit den uralten Benediktinern zu Oſſiach in Kärnthen; welches nebſt der gewöhnlichen Bewirthung, noch dieſen Beyſatz hat, daß, wenn etwa ein unſriger Mönch in die Ungnade ſeines Abts verfallen ſollte, er ſo lange in Oſſiach geſchützet ſey, bis er ſich wieder mit demſelben verſöhnet hat. Ferner verbanden wir uns mit unſern verehrteſten Ordensbrüdern der berühmten Stifter zu St. Paul in Kärnthen im Jahr 1305 zu Michaelbeyern bey dem ſalzburgiſchen Lauffen, im Jahr 1307 und zu Seeon in Baiern im Jahr 1308 *)

*) Dieſe Bundsbriefe legt unſere große Chronick vor Fol. 307. N. II. Fol. 309. N. VII. et Fol. 311. Num. XI.

3. Giebt einige Güter Lehenweis aus.

Mehrmal gab dieſer Abt **Rupert** verſchiedene Güter Lehenweis aus: als dem Herrn **Konrad von Kucheln** im Jahr 1298 drey Lehen zu Trübenbach, ſammt einer Mühle und Stampf, welche 6 ß galten, zu einem Leibgeding gegen einem Dienſte von 2 Schaffen Getreids, und 6 Pfenningen im Geld. a) Doch wiſſen wir nicht, was dieſes für Lehengüter, und ob unſer Kloſter hievon noch Grundherr ſey. In dem nämlichen Jahr übergab er einigen Unterworffenen unſerer Kirche den Hof, Baumgarten, bey Hollsbach, in dem Urbaramte Traunſtein, gegen Erlag von 40 Denarien ſalzburger Münze; und dem **Eberlin von Weſterkirchen** den Zehent von dem Hofe Ernſtett, ſammt der Huebe und Mühl, gegen Abführung zweyer Metzen Korns, und eines Metzen Habers. Hier iſt uns abermal unbekannt, ob dieſer Hof Ernſtett, mit dem heutigen Amt Ernſting eines ſey; wie auch im Jahr 1363 auf Anſuchen des Erzbiſchof **Konrads** dem heiligen Chuno von Treyſingen, aber nur lebenslänglich, einen Weinberg zu Arnſtorf,

 welcher

welcher an dem ſeinigen nächſt angelegen war. Im Jahr 1306 entſagte die Frau Gertraud, zurückgelaſſene Wittwe des Konrad Sträler, allen Rechten und Anſprüchen, die ſie auf das Gut Rudlihaim, oder Rudilhaim hatte, hingegen überließ ihr Abt Rupert die halbe Huebe als ein Leibgeding für einen jährlichen Zins von 12 Salzburger Pfenningen. b)

a) S. was die Münzen betrift, oben in der Geſchichte des Abts Diethmar des II. N. 2. nota d.)

b) Die Lehenbriefe ſind in der großen Chronick unter dieſem Abte nachzuſehen.

4. Erhält mehr andere. Unter denen Gütern, die Abt Rupert durch Stiftung, Kauf, und Vertauſch zu unſerm Kloſter gebracht, ſind nebſt mehr andern die beträchtlichere anzuführen. Im Jahr 1299 ſtiftet Friederich Kopelmann, Burger der ſalzburgiſchen Stadt Lauffen, einen ewigen Selgrat (Jahrtag) zu welchem er von ſeinem Hofe Lintach (der jeẓt noch unſer dienender Grundhold iſt) Sechzig Pfenning Salzburger anweiſet. Im Jahre 1300 verſchaffeten die Ritter, Herren von Oberndorf, welche in unſerer St. Veits Kapelle ihre Grabſtätte a) und allda zu Ehren des Heil. Achats einen Altar errichtet hatten, zur Errettung ihrer Selen den Hof Knaunsberg (vielleicht Haunsberg) ſamt allen angehörigen Eigenthümern. Wir können aber nicht gewiß erfahren, ob dieſes der nämliche Hof Oberndorf, bey dem Haunsberg in der Pfarr Berndorf gelegen, ſey, von dem wir noch jeẓt einen Zehent ſammeln, indem ſchon Abt Richer im Jahre 1240 dieſen Oberndorf Zehent verlehnt hat. Im Jahr 1302 übergiebt Otto von Goldegg, und deſſen Schweſter Gertraud zur Abhaltung eines Jahrtages zween Höfe im Ensthale, Wiechwelle und Halleſau, mit dem Bedinge, daß ihnen von ſelben, ſo lange ſie leben,

ben, jährlich 25 Käſe ſollten gedienet werden; und zu eben dieſer Abſicht entläßt ermeldter Goldegg das Vogteyrecht über die Hueben Viehlechen, Leiten, Haſenbach, und Surnau. Für dieſe Goldegg wird noch immer im Monate Jänner ein Seelenamt geſungen, und zwo heilige Meßen geleſen.

Auch kaufte Abt **Rupert** im Jahre 1301 von Konrad, dem jüngſten Sohn des Lampo, das Gut Waſſergang (heut insgemein Haberland genannt, in unſerm Amte Weildorf;) und zwar mit Verwilligung des Erzbiſchof **Konrads**, dem dieß Gut vorhin lehenbar war. Zween Brüder Heinrich, und Wilhelm von Stauffenegg ſchenkten im Jahre 1309 dem Kloſter ihr eigenthümliches Gut, Stetten, bey Raſchenberg; und der Hochwürdigſte **Bernhard**, Biſchof von Paſſau, befreyte daſſelbe im Jahr 1311, doch nur auf ſeine Lebenstage, von dem Zolle ſeines Gebiethes. **Albertus**, Biſchof in Chiemſe, verlangte von St. Peter jenen Platz im Kay allhier zu Salzburg, wo vormals unſer Spital geſtanden hat, und wo noch heut zu Tage der Hof und Garten dieſer Hochwürdigſten Fürſten ſteht; dagegen er uns den neunten Theil der ihm gebührenden Früchte von unſerm Gut, Tamersbach in Pinzgau überlaſſen hatte. Endlich wurde das Kloſter unter dieſem Abte mit mehr andern gekauften Gütern verſehen. Denn Abt Rupert kaufte im Jahr 1306 von einem Nikolaus Gerolz von Eberſtein um 6 Mark Silber die Huebe Drum, in Wietting; und von eben demſelben im Jahre 1308 in dem Bezirke der ſogenannten Wiettingleiten, wo der Fluß Wietting entſpringt, eine Huebe, mit Namen Ottanold; und im Jahr 1307 erhielt er für 9 Pfund Salzburger Pfenninge von dem Heinrich von Halbenwang einen Wald, und eine Wieſe dieſes Namens, wie denn auch im nämlichen Jahre von Herrn Konrad von

Oberndorf für 10 ℔ Salzburger Pfenninge den Hof Windbach im Pinzgäu. b)

a) Der Grabſtein iſt noch jezt zu ſehen, mit der Aufſchrift: anno MCCC. XVIII. Cal. O. Chunradus de Oberndorf.

b) Die Lehen= Gab= Stift= und Kaufbriefe ſind in der großen Chronick unter dem Abt Rupert dem IV. nachzuſuchen.

5. Und ſtirbt. Am Feſte der Verkündigung Mariä des 1312 Jahres hat Erzbiſchof Konrad der IV dieſes Zeitliche geſegnet, welches zugleich der Tag ſeiner Geburt, Prieſter und Biſchofsweihe war. a) Und den 1 des Aprilsmonats wurde der Hochwürdige Domdechant des hieſigen Kapitels mit Namen Weichard aus dem uralten öſterreichiſchen freyherrlichen Geſchlechte von Pollheim, zum Erzbiſchofe erwählet. Im darauf folgenden Jahr, nämlich 1313 iſt auch unſer Abt Rupert der IV. in die Ewigkeit gegangen, und in unſerer St Veitskapelle begraben worden, wo ſein Grabſtein, in welchem er in Mannsgröße eingehauen iſt, noch kann gezeiget werden. b) Er war ein Abt, der ſich um das Kloſter beſtens verdient gemacht, und ſeinen Nachkömmlingen bis auf dieſe Stunde ſehr viele Angedenken zurückgelaſſen hat.

a) Dieſer große Fürſt, welcher die Kirche Salzburgs 18 Jahre lang rühmlichſt regierte, hat mit ſeiner untergebenen Geiſtlichkeit drey Kirchenverſammlungen gehalten. Bey Gelegenheit des Baieriſchen Kriegs ſolle, wie Dücker Fol. 180 ſagt, in der Stadt und Gegend Tittmoning im Jahre 1310 eine ſo greuliche Peſt gewüthet haben, daß vom halben Wintermonate an bis Mariä Lichtmeßen 1300 Menſchen umgekommen ſind. Doch finde ich von dieſer Peſtſeuche weder in dem Hanſiz, noch in unſerer großen Chronick etwas.

b) Die Umſchrift dieſes Steins lautet alſo: anno Domini MCCCXIII. VII. Id. Julii obiit Rudbertus abbas S. petri.

Konrad

Konrad der II.

XLVIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1313. bis 1346.

Unter den Römiſchen Päpſten Clemens dem V. Johann dem XXII. Benedikt dem XII. und Clemens dem VI.

Unter den Erzbiſchöfen und Fürſten Salzburgs Weichard; Friederich dem III. Heinrich; und Ortolph.

Unter den Römiſchen Kaiſern Heinrich dem VII. von Luxenburg; und Ludwig dem Baiern.

Nachdem Abt Rupert der IV. durch ſein Ableiben die Abtey zu St. Peter entledigte, wurde derſelben, wie bisher, durch die Wahlſtimmen unſerer Mönche einer aus ihnen mit Namen Konrad vorgeſetzet. Dieſer Abt, nun Konrad der II. hatte 32 Jahr dem Kloſter vorgeſtanden, binnen welcher Zeit die Kirche Salzburgs ſo unglücklich war, daß ſie vier Hochwürdigſte Erzbiſchöfe zählte: nämlich gleichernannten Erzbi-

1. Abt Konrad der II. erbauet zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit einen Altar, und läßt die große Glocke gießen.

Erzbiſchof **Weichard**, welcher unſern **Konrad** geweihet und beſtätiget hat, auch die Gebeine des heiligen **Ruperts**, **Virgilius** u. a. m: wie bald unten ſoll gemeldet werden, feyerlich erhoben hat. Als aber dieſer im Jahr 1315 den 4ten des Weinmonats mit Tode abgieng, wurde den 9 des Chriſtmonats **Friederich von Leibnitz** als Domprobſt zum Erzbiſchofe einhellig erwählet, welcher der Urheber des heutigen Burgerſpitals St. Blaſii iſt, ſo er im Jahr 1317 aufgeführet, und unter dem die Pfleggerichter und Herrſchaften, Taxenbach, Gaſtein, Kleinſtein, und Antering, zum Erzſtifte kamen. a) Da dieſer den 30ten März des 1331 Jahres verſtorben, folgte ihm **Heinrich** von **Pierbaum** (auch Piernbrunn) aus Baiern gebürtig, welcher aber nach 5 Jahren durch ſeinen zeitlichen Hintritt, der ſich den 3 Auguſtmonats im Jahr 1343 ereignete, den Erzbiſchöflichen Sitz dem damaligen erſterwählten Domprobſte **Ortolph** von Weiſſeneck aus Steyermark überließ. Nun aber hatte unſer Abt **Konrad** der II. während ſeiner Amtsbekleidung viele löbliche Handlungen unternommen, von denen vorzüglich anzumerken, daß er faſt in die Mitte der Kirche St. Peters an eine Saule (wo heut der nun angewandte Scapulier Altar ſteht,) zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit einen jährlichen Zins von 10 Pfunden von der Kirche Abtenau begabte, und den Erzbiſchof **Friederich** den III. am 21ten des Märzmonats im Jahre 1326 eingeweihet hat. Auch ließ dieſer **Konrad** die große Glocke gieſſen, welche bey noch gegenwärtigen Zeiten in dem Thurne unſrer Kloſterkirche hängt. b)

a) **Der Neueſte Staat** Fol. 99 erzählet aus dem **Dücker**, daß Erzbiſchof **Friederich** in dem Kriege wider den Kaiſer **Ludwig** den Baiern das Unglück hatte, daß in der Schlacht bey Mühldorf im Jahre 1322 eine große Anzahl ſeines Adels theils getödtet, theils gefangen

gen worden, die er hernach nebſt der Veſtung Tittmonig um ſechsthalb tauſend Pfund Salzburger Pfenninge wieder einlößte; zu dem Ende habe er eine Schatzſteuer in dem Lande foderen, ſich aber gegen die Landſtände ſchriftlich erklären müſſen, dergleichen Steuerfoderungen nicht mehr anzubegehren. Dieſe Erklärung iſt in **Dückers Chronick** Fol. 186 zu erheben. Die **Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts** ziehet dieſe *Fol. 237 nota c)* ebenfalls an. Gleichfalls hat eben dieſer Erzbiſchof die Herzoge in Baiern, weil ſie die geiſtlichen Freyheiten mit übermäßigen Auflagen beſchwerten, um das Jahr 1318 in den Kirchenbann gethan; und ward in Baiern der Gottesdienſt ſo lange aufgehoben, bis gedachte Fürſten ihre Befehle widerruften, welches Papſt Johann der XXII. in einer Bulle bey dem **Hanſiz** germ. Sac. Tom. II. Fol. 447 beſtätigte.

b) MS. R. a pag. 456.

Unſer Abt **Konrad** empfieng viele Freyheiten und Gunſtbezeugungen höchſter und hoher Häupter. Denn gleich bey dem Antritte ſeiner Abtey, nehmlich noch im Jahre 1313 hatte ihm Herzog **Friederich** von Oeſterreich (ein Sohn des Alberts und Enkel des Kaiſer Rudolphs) die oft beſagte freye Weinausfuhr auf ein neues zugeſtanden. Deſſen urſprünglicher Freyheitsbrief iſt den 19ten Wintermonats in Salzburg ausgefertiget worden, aus welchen man abnehmen könnte, daß ſich hochermeldter Herzog um dieſe Zeit allhier müſſe aufgehalten haben. Erzbiſchof **Friederich** der III. welcher ſich in vielen Gelegenheiten gegen unſer Kloſter gnädig bezeugte, befreyete im Jahre 1323 das Gut, in dem Holz genannt, zu Tallgäu von dem Hochſelbem geziemenden Lehensoberherrlichkeit, welches Gut Herr Peter Keutzel, ein Burger zu Salzburg, zu einem ewigen Lichte bey ſeiner Grabſtätte zu St. Peter wiedmete, und uns zu dem Ende überließ. Papſt **Johann** der XXII. (nach andern der XXI.) beſtätigte im Jahre 1326, vermög einer

2. Empfängt verſchiedene Freyheiten.

ner neuen Bulle alle unſere Freyheiten ꝛc. nach dem Innhalte ſeiner heiligſten Vorfahrer. Albert, Biſchof von Paſſau, gab im Jahre 1332 das Zeugniß ab, daß wir auf dem Hof Tretten, oder Tedenbach, und auf andere Güter bey Mauerkirchen das eigenthümliche Recht beſitzen, welches einige unſerm Kloſter abſtreiten wollten. Eine recht ausnehmende Gnade erwies uns Heinrich, der durchleuchtige Herzog in Baiern, da Hochgedachter im Jahr 1325 ſeinem Vitzthum, Richter und Amtleuthen geboth: Wir laſſen euch wiſſen, daß wir dem Ehrſamen Abbt, und dem Gotteshaus von St. Peter zu Salzburg die Gnad haben gethan, daß, obwollen fürbaß zwiſchen des Ehrſamen Erzbiſchof von Salzburg, und unſerm, oder den unſeren, oder der ſeinigen jezt Krieg oder Auflauf wurde, das der ſelbige Krieg, und Auflaufe der obgenannte Abbt, und ſein Gottshaus an ihr Leuthen und Gütern unentgolten ſollen bleiben. Endlich hat Erzbiſchof Ortolph im Jahr 1344 einen Hof in dem Markt Deiſendorf, welche Abt Konrad von den zween Brüdern von Kucheln erkaufte, von ſeinem Lehenrechte entlaſſen, und dem Kloſter grundherrlich zugeeignet.

3. Machet geiſtliche Bündniſſe, und überkömmt einige Stiftungen.

Zumal in daſigen Zeiten, wie es ſcheint, die Gewohnheit war, mit andern heiligen Orden und Klöſtern geiſtliche Bündniße zu errichten, ſo vereinigte ſich auch Abt Konrad der II. und ſein Konvent zu St. Peter im Jahr 1317 mit dem ganzen weltberühmten Orden zu Ciſterz, und denn beſonders im nehmlichen Jahre mit eben dieſen Ordensmönchen des gleichfalls berühmten Stifts zu Raittenhaßlach in Oberbaiern. Eine ebenmäßige Gemeinſchaft der geiſtlichen Güter, und aller verdienſtlichen Werke wurde gegenſeitig geſchloſſen, mit den alten berühmten Benediktiner-Stiftern, benanntlich

mit

mit dem Kloſter Admont in Oberſteyermark im Jahr 1319, mit Mondſee in Oberöſterreich im Jahr 1337, mit Aſpach bey Paſſau im Jahr 1339, und im Jahre 1344 mit den Schotten zu Wien in Unteröſterreich.

Eine ungemeine Freygebigkeit der Gläubigen hatte ferner unſer Abt Konrad der II. erfahren, indem unter ihm ſehr viele und beträchtliche Stiftungen gemacht wurden, die ich hier nach der Ordnung und den Ausdrücken unſerer großen Chronick anſetze.

Und zwar erſtens ſtiftete im Jahr 1316 Herr Ulrich von Truchſatz (Truchſeß) für ſich und ſeine Aeltern einen Jahrtag, zu welchem er im Dorfe Wals 27 Pfund an Geld, 2 Hennen, und 30 Eyer; dann mehr andere 24 Pfund Gelds, nebſt 4 Hennen angewieſen. Im Jahr 1320 ſtiftete Eckhard, Pfarrer in der Abtenau, einen Jahrtag mit der großen Todten Vigil, wofür dem Kloſter das Gut Elingenhof (vermuthlich im ſogenannten Roßbichl) ſo er demſelben kurz vorher um 22 Pfund Salzburger Pfenninge abkaufte, eigen geworden. Im Jahr 1324 ſtiftete Bertha Teiſingerinn für ſich, ihren Vater Otto, ihren Ehemann und Sohn einen Jahrtag mit der großen Vigil, nebſt einer unbenannten Getreids Spende für die Armen, darzu ſie die Mühle in der Traidgaſſe wiedmete; welche die heut gemeine Stadt: oder ſo benamſte Niederlagmühl geweſen iſt, von der wir nicht wiſſen, auf welche Weiſe ſie von dem Kloſter zur gemeinen Stadt gelanget ſey. Im Jahr 1332 ſtiftete ein anderer Konrad Teuſinger einen Jahrtag mit der Vigil für ſich und ſeine Aeltern, und gab dem Kloſter zum Guten den Hof, Schutz, bey Fledenbach, welcher jährlich ein halb Pfund Salzburger Pfenninge dienet. Im Jahr 1333 ſtiftete Heinrich von Lampoding Protonotär des Erzbiſchofs Friederich des

III.

III. eine Meße in der St. Catharinen Kapelle, und einen Jahrtag mit der Vigil, und Zuſammenläutung der Glo⸗cken, und erlegt hierzu 112 Pfund Salzburger Pfund Gewerbemünze. Im Jahr 1338 ſtiftete Peter Keu⸗zel, Burger allhier, einen Jahrtag und die Unterhal⸗tung eines ewigen Lichts bey ſeinem Grabe, zur Erfül⸗lung deſſen uns erſt oben erwehntes Gut, in dem Holz zu Tallgäu zugekommen. Wolfgang von Goldegg ſtif⸗tete für ſich und ſeine Voraͤltern einen Jahrtag mit der großen Vigil, und Läutung der Glocken, und giebt dem Kloſter das Gut, Schwaighof, bey Gottenſtein im Pongäu mit allen angehörigen Wäldern, und Feldern. Im Jahre 1345 hatte Herr Ulrich Chalcholſperger, ein edler Ritter, den Altar der heiligen Apoſteln in der Kirche St. Peter neu errichtet und begabet, auch für ſich und ſeine Aeltern eine ewige Meße geſtiftet, zu dem Ende er zur Küſterey folgende Höf und Güter vermachte: als Heuſing in der Gaſtein; Od im Ensthal; Aichprun in Seekirchen; Tundorf in Waildorf, und 120 Pfund im Geld. Die anſehnlichſte Stiftung aber machte im Jahr 1343 der hochwürdigſte Herr Konrad der II. aus dem Hauſe von Lichtenſtein, Biſchof zu Chiemſee, welcher für ſich und ſeine hohen Vorfahrer einen ewigen Jahrtag verordnete, der allzeit zwiſchen der Octave des Heiligen Hippolytus mit Leviten, Vigil, ſchwarzen Meſſen und vorgehender Zuſammläutung der Glocken ſollte gehalten, und gewöhnlicher maſſen bey dem Kreuz⸗altare Abends und in der Früh ein Trauertuch aufge⸗hangen, und 4 brennende Kerzen aufgeſtecket werden. Zur Erfüllung dieſer Abſicht übergab er der Küſterey zu St. Peter (welche damals ihre abgeſonderte Güter hatte) vier Höfe, als nehmlich einen den Palven genannt, wel⸗cher 6 ß (Schilling) Salzburger Pfenninge; zu Oſtern ein Lamm, und zur Kirchweihe zwey Hendl und 30 Eyer dienet; Wieder ein anders Gut, Schellhorn, ſo 5 ß Salz⸗

Salzburger Pfennige und zur Kirchweihe wie obiges dienet; mehr eines, das Schweiglehen, welches 80 Pfenninge, und zum Kirchtag zwey Hendl dienet. Alle dieſe 3 Güter liegen in der Groſsarl. Endlich auch ein Gut in der Pfarr St. Veit, mit Namen Maitz, das ein halb Pfund Salzburger Pfenninge, zur Kirchweihe 3, und zur Oſter 5 Salzburg. Pfenninge dienet. Der jeweilige Küſterer aber ſolle nach ſeinem Gewiſſen verbunden ſeyn, den am beſagten Jahrtage gegenwärtigen, und beſchäftigten Mitbrüdern 18 ß Pfenninge auszutheilen, für welche Mühe ihm die Kirchtagsgaben zugehörig werden.

Es ſind auch einige, doch ſehr wenige Schankungen, welche unter dieſem Abte, ohne bedungener Bürde, gemacht worden. 4. Vermehrt auch ſonſt das Kloſter mit Gütern.

Solcher geſtalt verſchafte Gundacker von Screlheim im Jahre 1322 alljährlich 60 Salzburger Pfenninge von ſeinem Hauſe, ſo er über der Brücke, wo man in die St. Johanns Kapelle hinauf geht (heut bey der Kapuciner Stiege) eigenthumlich innen hatte. Im Jahr 1337 übertrug Otto, ein Burger von Salzburg, jährliche Gülten eines halben Pfunds Salzburger Münz von ſeinem Hauſe auf dem Markt; und im Jahr 1339 gab, oder entſagte vielmehr Herr Heinrich Schondorfer, allem Rechte auf den Hof, Steinhalz, bey unſerer Herrſchaft Braitenau, wegen deſſen er mit dem Kloſter bisher gerechtet hatte.

Mehrere Güter aber hat dieſer Abt Konrad der II. kaufrechtlich auf St. Peter gebracht. Denn im Jahr 1318 kaufte er mit Bewilligung des Königs in Böhmen, und Herzogs in Kärnthen, Heinrichs, von vier Brüdern, Edlen von Horenberge, a) für ſieben Mark Frieſacher

Frieſacher Münze das Vogteyrecht zu dem Dorf Wietting; im Jahr 1322 von Ulrich Scholck, Burger zu Schladming, für 35 Pfund Salzburger Pfenninge einige Güter im Ensthale in Steyermark, die in dem Kaufbriefe Haizenlehen, Rauner, Penching, Duephen, Tenn, Prein, Teuffenbach, Dunkelbach, Seebach, und eines in der Aue, benamſet werden. Im Jahr 1338 wurde zu unſerer Küſterey von dem Herrn Wolfgang von Goldegg ein Hof bey Egg, Burglehen genannt, des nehmlichen Ensthaler Amts für 35 Pfund Salzb. Pfenninge erkauffet, welcher Hof alle Jahre 8 ß Salzburger Münze einſchickt. Im Jahr 1344 kamen käuflich zu unſerm Kloſter zwey Güter zu Deiſendorf, eines im Markte ſelbſt, das andere mit Namen Pabenlehen von den zween Brüdern zu Kuchel: und im Jahr 1345 das Gut bey Palding, Namens Aigen in unſerm Urbaramt Tittmoning; endlich aber im Jahr 1346 zween Höfe in dem Amte Pongäu, benanntlich Reit, und Offenlehen, welche von dem Ulrich Truchſeß für 40 Pfund Salzb. Pfenninge eingehandelt wurden. Kürze halber will ich die verſchiedenen Güter, Zehenten, Gülten ꝛc. die Abt **Konrad** zu Dornbach, Arnſtorf, Hallein, und zu Reichenhall als Leibgedinge überließ, hier nicht weitläufiger anführen. b)

a) Ganz ſicher Hornburg, welche Herrſchaft und Pfarr, Klein St. Paul genannt, eine Stunde von Wietting abwärts entlegen, und dermal dem löbl. Benediktiner-Stift St. Paul in Kärnthen angehörig iſt.

b) Dieſe Lehengüter erhole man aus unſerer großen Chronick Fol. 320 num. XIII.

5. Und ſeanet dieſes Zeitliche.

Zur Geſchichte Salzburgs, an welcher unſer Abt **Konrad** der II. gewiß eifrigſten Antheil nahm, kömmt noch nachzutragen, daß der Hochwürdigſte Erzbiſchof **Weichard** im Jahr 1315 den 1ten Auguſtmonats in der

der Cathedralkirche die Grabſtätte des heiligen Ruperts zu eröfnen befahl, worin ſich einige Gebeine des heiligen Ruperts, mit deſſen Haupte, des heiligen Martins, Biſchof zu Tour, und der heiligen Blutzeugen Vincenz, Hermes, Chryſants, und Darie, wie auch des heiligen Giſilars, Jünger des heiligen Ruperts befanden. Am Feſte der Geburt Mariä wurden dieſe Heiligthümer dem frohlockenden Volke zu öffentlicher Beſchau ausgeſetzt, und hernach den 24ten Herbſtmonats, als am Feſttage der Ueberſetzung des heiligen **Ruperts**, unter dem ihm zu Ehren neuerbauten, und eingeweihten Altare beygeſetzt. Gleiche Ehre erwies hochgedachter Fürſt den folgenden 26 Herbſtmonats den Reliquien des heiligen **Virgils**, welche er unter dem vom Erzbiſchofe **Konrad** dem IV. aufgerichteten Altare ehrerbietigſt beylegte.

Nachdem nun Abt **Konrad** 32 Jahre lang unſerm Kloſter löblichſt vorgeſtanden hatte, gieng er den 20 May im Jahre 1346 den Weg alles Fleiſches, und wurde zur linken Seite des von ihm erbauten allerheiligſten DreyfaltigkeitsAltars begraben.

Otto der I.

XLIX. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1346. bis 1364.

Unter den Römiſchen Päpſten Clemens dem VI. Innocenz dem VI. und Urban dem V.

Unter dem Erzbiſchofe und Fürſten Salzburgs Ortolph.

Unter den Römiſchen Kaiſern Ludwig dem Baiern, und Karl dem IV.

I. Abt Otto der I. befreyet das Kloſter von Schulden, erneuert deſſen Gebäude; und erhält den Gebrauch der biſchöflichen Kirchenkleider.

Nicht nur unſere alten, ſondern auch die neuern Geſchichtsverfaſſer a) legen dem Nachfolger des Abts Konrad des II. ſo ungemeine Lobſprüche zu, daß er faſt der zweyte Stifter unſers Kloſters zu St. Peter könnte genennet werden. Und dieſer iſt Otto, dieß Namens der I. von Admont genannt; welcher Beyname alle Geſchichtſchreiber verführet hat, daß ſie ihn, wo nicht gar als einen Abt, doch wenigſtens als einen Mönch von Admont angeben; uns aber iſt das Wahrſcheinlichſte, daß er keines von beyden geweſen ſey, ſondern, daß nur Admont ſein Geburtsort war, von dem die Alten, mit

Unter=

Unterlaſſung der Geſchlechtsnamen, die gewöhnlichen Beynamen herleiteten. b) Otto alſo wird als ein Mönch zu St. Peter zu daſiger Abtey gewählet; er traf aber dieſelbe mit vielen Schulden beſchwert an, welche das Kloſter in den vorhergehenden beſchwerlichen Zeitumſtänden zu machen gezwungen war, und von denen es ſich bisher noch nicht hatte entledigen können. Otto aber war von Gott alſo geſegnet, und brachte es durch ſeine kluge Wirthſchaftsanſtalten ſo weit, daß er die aufgenommenen Gelder wieder heimzahlte, den Kirchenſchatz mit koſtbarem Geräthe bereicherte, und noch über dieß das Kloſter, insbeſondere das allgemeine Speiſezimmer, das Schlafhaus, und mehr andere nothwendige und bequemliche Wohnungen, theils von Grunde aus neu auferbaute, theils aber ergänzte, und erweiterte; beſonders führte er in dem Schlafhauſe, oder Gange des Konvents eine Kapelle auf, die im Jahre 1349 am fünften Sonntage in der Faſten von dem Hochwürdigſten Biſchofe von Lavant, Petrus, zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, des ſiegreichen Kreuzes Chriſti, der allerſeligſten Gottesmutter Mariä, des heiligen Apoſtels Bartholomäus, und der heiligen Jungfrau Margareth eingeſegnet worden. Zu dieſen Baukoſten mußten zwar unſere Grundholden beytragen, indem der Hochwürdigſte Fürſt und Erzbiſchof Ortolph unſerm Abt Otto gnädigſt vergönnte, daß er in dieſer Abſicht eine beſcheidene und mäßige Steuer an unſere Urbars Unterthanen ausſchreiben dürfte. c)

Abt Otto war auch der erſte, welcher von dem heiligſten Kirchenvater Innocenz dem VI. laut einer den 13ten des Heumonats (glaublich im Jahr 1352) gefertigten Bulle d) für ſich und alle ſeine Nachfolger den Gebrauch der biſchöflichen Kirchenkleider (Dalmatik, Sandalien u. d.) und zugleich die Erlaubniß, bey den ab-

 geſunge-

geſungenen Aemtern und Veſpern dem Volke den feyer⸗lichen Seegen zu ertheilen, erlanget hatte.

Es iſt, ſagt eine alte Handſchrift, e) eine glaub⸗würdige, und aus dem Munde der ältern Väter unſerer Verſammlung hergebrachte Uebergabe, daß Abt **Otto** der I. durch eine wunderbare Kraft, jedoch vermittelſt gewöhnlicher Beſchwörungen der Kirche, die Teufel von den Leibern der Beſeſſenen vielfältig ausgetrieben habe.

a) MS. K. MS. B. et R. Catalogus Abbatum ab Abbate noſtro Alberto editus; P. MEZG. Hiſt. Salisb. Fol. 472. P. HANSIZ Germ. S. Tom. II. Fol. 457. n. XII.

b) Unſer Hochwürdiger Herr Chronickverfaſſer erläutert dieß mit vieler Mühe Fol. 374. N. III.

c) Den hieher gehörigen Freyheitsbrief des Hochwürdig⸗ſten Erzbiſchofs **Ortolph**, **der geben iſt ze Salz⸗purch an Vreitag nach Sand Pancrazii Tag nach Chriſti Geburth dreizehen hundert Jahr, dar⸗nach in dem ſechs und finfzigiſten Jahr** enthält unſere Chronick Fol. 326. N. IX. und die Frey⸗herrlich **Dückeriſche** Fol. 189. Auch macht hievon eine Meldung P. **Mezger**, und P. **Hanſiz** locis cit. und der **Neueſte Staat** ꝛc. *Fol.* 101.

d) *Noviſſ. Chronicon noſtrum* Fol. 324. n. IV.

e) MS. R. ſeu Chronicon Abbatis noſtri Martini.

2. Vertauſchte, erkaufte, verpachte Güter, und andere Vorfälle unter dieſem Abte, und deſſen Tod.

Höchſtgedachtes Kirchenhaupt, **Innocenz der VI.** ließ zu Gunſten unſers Kloſters den 4ten des Heumonats (wahrſcheinlich in obbemeldtem Jahr 1352) eine Bulle ergehen, in welcher dem damaligen, unbenannten Prob⸗ſten der Kathedralkirche aufgetragen wurde, daß er jene, (und es waren derer mehrere) die unſere Zehente wider⸗rechtlich hinterhielten, und dergleichen Rechte von dem Kloſter empfangen zu haben, vorwandten, zur gebüh⸗

renden Zurückgabe auch unter Bedrohung und Aufle- gung geiſtlicher Kirchenſtrafen, betreiben ſollte. a)

Der Hochwürdigſte Erzbiſchof **Ortolph** hat un- ſerem Abt **Otto** zerſchiedene Vertauſchungen gut geheiſ- ſen, und einige Güter, die dem Erzſtifte vorhin Lehen- bar unterworfen waren, hievon entlaſſen. Als nehm- lich im Jahr 1346 das Gut Hollenbach, das in Hallein gegenüber gelegen, von Seybot von Noping, 1347 zwey Güter in Pinzgäu von den Herren zu Kucheln, Hinterburgl und Darlehen genannt. 1350 von den zween Brüdern edlen von Hadern einen Hof zu Mauer- kirchen im Pongäu in dem Tattenbach, einen auf dem Berg, und einen an dem Fuße des Bergs mit den daran liegenden Feldern; 1361 vier von dem Herrn Hartneid von Kucheln, d. z. Pfleger zu Tittmonig zur Küſterey gekaufte Güter, Vorſthueb im Tallgäu, zwey im Sei- denfeld, und eines, Namens Waitzing. Kaufrechtlich gelangten unter dieſem Abte zu unſerm Kloſter folgende Güter: Der Hof Rorach im Pongäu, St. Veitner Pfarr, im Jahr 1347 von Herrn Lorenz von Rorach; ein Haus hinter der Pfarrkirche in Salzburg im Jahr 1350 von einem Burger Namens Landzigaier; ein Hof, die Peunt, bey St. Wolfgang unter dem Pfleggricht Heuttenſtein oder St. Gilgen im Jahre 1357 von Herrn Neuhofer; vier Höfe im Dürnberg mit Namen Vorderramſau, Angerl, Vispeunt, und eine Mühle. Ferner erkauft im Jahre 1359 von Herrn Konrad von Kuchel, d. z. Hauptmann zu Salzburg für 130 Pfund Salzburger Pfenninge; ein Hof, Drum, un- weit von und zu der Probſtey Wietting, für 13 Mark, im Jahre 1361 von Ulrich einem Hufſchmied; und ein Gut, Madreit, im Pinzgäu im Jahre 1362 von Ulrich und Jacob Senthofer. Viele andere Güter hat Abt **Otto** der I. lehen und pachtweiß zum Nutzen des Klo-

ſters ausgelaſſen. Dergeſtalt überließ er im Jahre 1349 dem Konrad von Notleith ein Gut, Sprait, in unſerm Urbaramt Spital, als ein Erbrecht, gegen einen jährlichen Zins von 10 Schillingen Salzburger Gewichts; dem Herr Hartneid von Kuchel erlaubte er im Jahre 1350 unter gewißen Bedingnissen, in seinem Hauſe eine Thür in unſerm Garten, Frongarten genannt b) auszubrechen; im Jahre 1358 iſt jenes erſtberichtete Haus hinter der Pfarrkirche dem Herrn Friederich Schaltdorfer, Pfarrer zu Zell im Zillerthal um ein jährliches Zinsgefäll von 3 Pfund Salzburger Pfenninge verpachtet worden; wie nicht minder im nämlichen Jahre einem gewißen Friederich Frauenſtötter ein Obſtgarten beym Rennbüchel, gegen dem Jahrszins von 6 ß Salzburger Pfenningen; im Jahre 1360 einem Burger zu Salzburg, Namens Frizelkaink, einem Hof, Fürberg im Pirgl bey Pors gelegen, mit deme, daß er alle Jahre 3 Schillinge Salzburger Pfenninge Zins, zur Steuer 60 Pfenninge, und 8 zur Erkenntlichkeit abſtatten ſolle; im Jahre 1361 der Eliſabeth, Wittwe des Ortolphs von Taching, das zur Küſterey gehörige Gut Taching in unſerm Amte Seekirchen gegen jährlichen Zins Erlag eines Pfunds Salzb. Pfenninge und endlich in eben dieſem Jahre einem Bauern, mit Namen Geblein, den Hof Waizing, des obigen Amts, als ein Leibgeding, für welches er alle Jahre 3 ß Salzburger Pfenninge, nebſt einer Hennen und Eyer Dienſte erlegen mußte.

Dieſer Abt Otto der I. ſtiftete auch, zwar mit Einwilligung des Konvents, und Genehmhaltung des Erzbiſchofs Ortolph, im Jahre 1358 für ſich, ſeine Freundſchaft, Vorfahrer und Nachfolger einen ewigen Jahrtag, welcher am St. Vinzenzen Tag bey unſerer lieben Frauen Altare im Chor mit Anzündung der 4 Kerzen, abgeſungener TodtenVigil, feyerlichen Seelenamte,

amte, unter Zuſammläutung der Glocken ſollte begangen werden; zu dieſem Ende verſchafte er zur Küſterey das oſterwähnte Haus hinter der Pfarrkirche, ſamt allen dazuſtändigen Wohnungen, Gärten, allen Nutznieſſungen und Rechten. c) Dergleichen Stiftungen, ſagt unſer Hochwürdiger Chronikverfaßer ſelbſt, würden bey jezigen Zeiten, wo alle Güter des Kloſters dem Abte und Konvente, ein gemeinſchaftliches Eigenthum ſind, keineswegs mehr verbinden.

Der Hochwürdigſte Erzbiſchof **Ortolph** hat unter dieſem Abt Otto dem I. im Jahre 1355 einen merkwürdigen Vertrag geſchloſſen. Denn da Hochſelber den kleinen Fluß, die hier bekannte Albe, auch in ſeinen Fürſtlichen Hof einführen, und daſelbſt benutzen wollte: verglich er ſich mit dem Hochwürdigen Domkapitel, und dem Konvente zu St. Peter dahin, daß er an den jährlichen Unkoſten zur Ausbeſſerung des Rinnſals, welche bisher die zwey leztere allein beſtreiten mußten, auch mit Antheil zu nehmen verſprach. Seit dem werden nun dieſe ſich immer höher belaufende Ausgaben, ohne Entgelt der gemeinen Stadt, in drey gleiche Theile abgeſondert, worvon einen Theil der gnädigſte Landsfürſt, einen das Hochwürdige Domkapitel, und einen unſer Kloſter St. Peter bezahlet.

Durch die 18 Jahre ſeines Vorſtandes hat ſich Abt Otto der I bey uns beſtens verdient gemacht; ſein Sterbetag aber iſt uns nicht bekannt; doch das Jahr, nehmlich das 1364ſte. Sein Leichnam ward begraben in die Gruft vor dem Frauenaltare, wo damals von Alters her der Chor unſerer Brüder geweſen.

a) Die päpſtliche Bulle iſt in unſerer großen Chronick zu erſehen Fol. 325. Num. V.

Digitized by Google

b) Dieſer Ort iſt heut noch unter dem Namen Frauengarten bekannt, und iſt jener Platz, wo dermal die Gebäude der Hochfürſtlichen Univerſität, und des Hofſtalls ſtehen.

c) Die Briefliche Urkunden, wie auch die Hochfürſtliche Einwilligungen hier angeführter Täuſche, und Käufe, wie denn auch der Stiftbrief des Abts Otto, ſind in unſerer Chronick a Fol. 325. Num. VI. et ſeqq. zu finden.

Johann

Johann der II.

L. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1364. bis 1375.

Unter den Römiſchen Päpſten Urban dem V. und Gregor dem XI.

Unter den Erzbiſchöfen und Fürſten Salzburgs Ortolph, und Pilgrin dem II.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Karl dem IV.

Johann Roſſius (auch Roſſes) ein Mönch und zugleich Küſter, oder Verwalter der Kirchen Einkünften zu St. Peter, wurde nach Abt Otto dem I. unſerm Kloſter vorgeſetzet. Unſere Schriften legen ihm zwar nicht vieles Lob bey, weil er anſehnliche Schulden hinterließ, ob wir ſchon ſonſt von ihm manches Merkwürdiges wiſſen. Unter einer alten Abbildung dieſes Abts leſen wir folgende Worte: Johann der Abt war mehr der Frömmkeit, als der Hauswirthſchaft befließen. a) Johann alſo, dieß Namens der II. ließ die Nonnen unſerer Verſammlung zuerſt in dem Choralgeſange unterweiſen, zu welchem er ihnen die Notenbücher beyſchafte. Papſt Urban der V. bevollmächtigte im

I. Abt Johann der II. erhält zwo päpſtliche Bullen wegen Zurückſtellung der Kloſtergüter; und einige Stiftungen.

Digitized by Google

im Jahre 1367 den ſalzburgiſchen Domprobſt; und Papſt Gregor der XI. im Jahre 1372 den dortigen Domdechant, daß ſie die unbefugten Innhaber und Nutznießer unſerer Kloſtergüter, ſowohl die Laien, als die Geiſtlichen, zu gerechtſamer Zurückgabe derſelben nach aller Schärfe, auch mit Auflegung der geiſtlichen Bannſtralen, bezwingen ſollten. b) Ferner ſind unter dieſem Abte einige Stiftungen gemacht worden. Als, im Jahre 1364 ein ewiger Jahrtag, für Konrad Teuſinger, von deſſen zween Brüdern Hartneid und Peter Teuſinger, die zur Küſterey ein Pfund Geld, die jährliche Zinſe ihres Kaufmanns Hauſes auf dem Markt allhier angewieſen. Im Jahre 1366 verlangte Maiſter Johann Chorherr zu Paſſau, und der Zeit Hofkanzler zu Salzburg, einen ewigen Jahrtag mit abgeſungener Vigil und Meße, worzu er das von dem Herrn Grafen und Probſt zu Werfen erkaufte Gut, Dacheben, in der St. Veitner Pfarre im Pongäu gelegen, ſo jährlich 8 ß guter Wiener Pfenning diente, auf St. Peter verſchafte, welches Gut Erzbiſchof **Ortolph** noch kurz vor ſeinem Tode, der im Auguſtmonate des 1365 Jahrs erfolgte, c) von ſeiner Lehenſchaft entledigte. Ferner ſtiftete im obigen Jahre, nehmlich 1366 Herr Konrad Neuhofer Abt zu St. Paul in Kärnthen im Lavanthale, welcher als Mönch zu St. Peter zu dieſer Abtey anbegehret worden, für ſich und ſeine Freunde einen Jahrtag, und gab unſerm Kloſter den ihm erblich eigenen Hof, Aygen, im Amte Aberſee Gerichts St. Gilgen. Im Jahre 1369 verordnete Herr Wernher Truchſatz (vermuthlich Truchſeß) jährlich nach Mariä Geburt die Toden Vigil und Meß abzuſingen, 4 Kerzen anzuzünden, und hierbey alle Glocken zu läuten, und gab zur Küſterey das Gut, Gaſteig, in unſerm Urbaramte Spital, und dem Hochfürſtl. Pfleggericht Raſchenberg. In dem nehmlichen Jahre errichtete Johann Pirlar, Pfarrer zu Altenmühldorf

dorf einen Jahrtag, in unſerer Kirche, und in der Kirche unſerer Nonnen, für welchen alle Jahre uns ein Pfund, und den Kloſterfrauen ein halbes Pfund von ſeinem Hauſe in Hallein mußte erleget werden. Im Jahre 1371 wurde von Herrn Martin, Pfarrer zu St. Zyriack in Weeſen in unſern beyden Konventen ein Jahrtag geſtiftet, und dafür fünf Pfund Pfenninge ab ſeinem Hauſe allhier zu Salzburg im Kay gegeben. Die letzte Stiftung endlich machte im Jahre 1373 Gottfried Fluſchart, Schreiber des Hauptmanns zu Salzburg zu einem Jahrtag, der von ſeinem Hauſe in der Abtgaſſe (vielleicht heut Pfarrgaſſe) mit einem ewigen Pfunde Salzburger Pfenninge bezahlt wurde; bey welcher Stiftung unter anderen Bedingniſſen auch dieſe war, daß er in dem Gange unſers Kloſters begraben zu werden verlangte.

a) Joannes abbas plus pietati, quam œconomiæ ſtuduit.

b) Dieſe zwo Bullen erhole man aus unſerer großen Chronick Fol. 332. N: 2.

c) Dieſer Hochwürdigſte Erzbiſchof, der nicht nur ſeinen Hof, ſondern auch den Kirchenſatz mit Silbergeſchmeide verherrlichte, worunter das ſchöne goldene Kreuz das Koſtbarſte iſt, erkaufte die Herrſchaft Tättlham, (Pfleg Waging) für 4235 ungariſche Dukaten im Jahre 1348. Hochdemſelben verſchafte im Jahre 1355 Konrad von Kuchel, Lands = Erbmarſchall die Güter Abſtorf und Abtſee, und 1362 Erhard von Tann ſeine Herrſchaft Altenthann (Neumark) und Köſtendorf. Dücker Fol. 189.

Ein Beweis, daß dieſer Abt Johann der II. die zeitliche Verwaltung des Kloſters nicht gänzlich müſſe vernachläßiget haben, können jene Güter ſeyn, welche er zu demſelben mit gutem Gewinſte erkaufte, vertauſchte, und lehenweis ausließ. Unter die erſteren gehören nachſtehende, 2. Kauft, vertauſcht, und verleibdinget etwelche Güter.

ſtehende, nehmlich drey Höfe im Ensthale, Borihach, Prawinien, und Vialehen, erkauft im Jahre 1365 von Herrn Nikolaus Wenger für 40 Pfund Wiener Pfenninge. In eben dieſem Jahre das Kaufrecht Gut, Kitſch, zur Probſtey Wietting, erkauft von Herrn Wilhelm Albert von Zuchthal für 56 Gulden Pfenninge. Eben dahin eine Schwaige, Grüneberg, erkauft im Jahre 1366 von Herrn Nikolaus Hornberger für 40 Pfund Wiener Pfenninge. Im beſagten Jahre das Vogteyrecht auf alle unſere Güter zu Seekirchen, ſo Herr Marchhard von Bergheim innen hatte; welchen Kauf der Hochwürdigſte Erzbiſchof Pilgrin der II. aus dem Hochadelichen uralten Geſchlechte der Herren von Puchheim, der im Jahre 1365 zur Regierung Salzburgs gelangte, unter gewiſſen Bedingniſſen beſtätigte. a) Der Hof Aygen b) in unſerem Urbaramte Aberſee, Pfleggerichts St. Gilgen, im Jahre 1367 zur Küſterey der jährlich 6 ß Pfenninge; und zween Aecker einer Vaſelt, der andere Plümel genannt, derer jeder 31 ß diente. Im Jahre 1372 den Hof Loo zu Trauſtein, von Herrn Johann Tachinger, Richter daſelbſt erkauft für 10 Pfund und 60 Wiener Pfenninge. Und zwey Güter im Lungau bey Mautendorf erkauft im Jahre 1373 für 30 Pfund, und 4 ß Wiener Münz. Wovon aber mehrere Güter dem Kloſter nicht mehr eigenthümlich ſind.

Als ein Leibgeding wurden dem Johann Engelſchalck, Burger im Salzburgiſchen Lauffen, im Jahre 1368 unſere Zehente zu Heiningin gegen jährlichem Dienſte von 20 Schaff Getreids, und eben ſo vielen Habers, nebſt zwey Drittheile Strohs überlaſſen. In eben dieſem Jahre geſchah ein Tauſch zwiſchen uns, und dem Herrn Ulrich Chalcholſperger, welcher uns auf dem Mönchsberg ein Haus und Garten, wir aber ihm dafür

für einen Hof zu Oberalm gaben. Im Jahre 1369 kam durch einen gewiſſen Lorenz, Burger und Bäcker von Salzburg, die ſogenannte Steinmühl in der Vorſtadt, Gnügel wieder zum Kloſter; welche, wie wir aus dem Uebergabsbriefe abnehmen, vorhin lehenweis veräuſſeret worden. Im Jahre 1372 ward erſtberührtes und erkauftes Gut Loo zu Traunſtein einem Unterthan gegen jährlichen Zins von 5 ß verleibgedinget; eben auf dieſe Art (doch wird hier keine Zinsgefälle angezeiget) überkam Herr Johann von Lichtenſtein von Nikolſpurg (d. z. Hofmeiſter des Oeſterreichiſchen Erzherzogs Alberts) unſern Hof Dornbach, der in dem Lehenbriefe eine Hofmarkt benamſet wird.

a) Der Beſtätigungsbrief iſt urkundlich in unſerer groſſen Chronick Fol. 334 N. IV.

b) Unſere Chronick drückt ſich hier nicht klar aus, ob dieſes Gut, Aygen, eben das ſey, ſo Abt Konrad der II. von St. Paul in Kärnthen zu einem Stiftsgrund ſeines obbemeldten Jahrtages vermachte. Da aber letzteres um ein Jahr ſpäter, und zwar käuflich zum Kloſter gekommen, ſo muß es derer Güter zwey geben, die ſich vielleicht, wie gewöhnlich, durch das obere oder untere, große, oder kleine Aygen entſcheiden werden.

Was unſern Abt Johann den II. in die gröſte Verlegenheit brachte, war jener Streithandel, den im Jahre 1368 ein gewißer Stadtpfarrer der Kirche Salzburgs, deſſen Namen unſere Chronick aus Ehrerbietung verſchweiget, erreget hatte. Dieſer Mann, ich weiß nicht von was für einem Geiſte des Zanks und Zwietrachts beſeelet, machte Anſpruch auf unſere freye Grabſtätte, welches wir uns bey Abtretung des Pfarrrechts feyerlich vorbehielten, deſſen Vertrag das Domkapitel eingieng, und ſowohl Erzbiſchof Konrad der I als der heilige Stuhl zu Rom beſtätigte. Die Sache kam ſo 3. Legt zween Streithändel bey, und ſtirbt.

ſo weit, daß die Leichen, welche man in unſern Freydhof tragen wollte, zum allgemeinen Aergerniſſe öffentlich verhindert, und gleichſam mit Gewalt weggenommen wurden.

Als im beſagten Jahre der Anwalt des Kloſters die Leiche zurück begehrte, gab ihm Herr Stadtpfarrer zur Antwort, daß er dieſe nicht mehr zurück zu geben, ſondern vielmehr alle andere Verſtorbene in ſeinem Kirchhofe zu begraben gedenke. Auf dieſes wurden vier Inſtrumente oder Schriften aufgeſetzet. In der erſten iſt die Thatſache, Ahndung und Klage, in der zweyten die Ernennung des Begwalten wider den Herrn Pfarrer, und die Berufung an ein höheres Gericht; in der dritten eben dieſe an den päpſtlichen Stuhl; und in der vierten die Erinnerung dieſer wirklich beſchehenen Beruffung enthalten. Ohne Zweifel gelangte ſchon vorher dieſe Streitigkeit an das allhieſige Untergericht, oder erſte Inſtanz, weil jene weitläufige Bittſchrift noch abſchriftlich vorhanden iſt, worinnen Abt Johann der II. dem regierenden Hochwürdigſten Erzbiſchofe Pilgrin dem II. ſeine vielfältigen Klagen unterthänigſt vorträgt. Ob und wie aber zu Salzburg oder zu Rom in dieſer Sache damals geſprochen worden, hievon haben wir keine Spur; doch iſt es ganz wahrſcheinlich, daß dieſe Zwiſtigkeit friedlich werde ſeyn beygelegt worden; indem wir hernach, bis auf weitere Anſprüche, wovon unten ſoll gemeldet werden, die Rechte unſers Freydhofs in ruhigem Beſitze genoſſen.

Dieſes Mißverſtändniß war aber kaum gehoben, als ſich im Jahre 1370 wieder ein neues mit Herrn Johann Pfarrer zu Hallein, aufwarf, welcher auf die Zehenten Anforderungen machte, die unſer Kloſter ſchon damals, wie noch heut zu Tage, in gewiſ-

ſer

ſer Anzahl zu Puech, Oberalm, und Kampanif (Anif) rechtmäßig einnahm. Die in dieſem Rechtshandel erbethenen Schiedsrichter thaten den Ausſpruch, daß der große Zehent von Weizen, Roggen, Gerſte, und Habern, wie vorhin, zu St. Peter, der kleine Zehent aber an Brey, Haar, Hanf, und dergleichen dem Pfarrer zu Hallein zuſtändig ſeyn ſollte. Nachdem Abt Johann der II. unſerer Abtey eilf Jahre lang vorſtanden, verließ er ſie durch ſein Abſterben den 19ten Jänner im Jahr 1375.

Digitized by Google

Neuntes Jahrhundert.

Vom Jahre 1382. bis auf das Jahr 1482.

Otto der II.

LI. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1375. bis 1414.

Unter den Römiſchen Päpſten
Gregor dem XI. Urban dem VI. Bonifaz dem IX. Innocenz dem VII. Gregor dem XII. Alexander dem V. und Johann dem XXIII.

Unter den
Erzbiſchöfen und Fürſten Salzburgs
Pilgrin dem II. Gregor; und Eberhard dem III.

Unter den Römiſchen Kaiſern
Karl dem IV. Wenzel dem Böhmen; Rupert von der Pfalz; und Siegmund dem Böhmen.

Mit

Digitized by Google

Mit allem Rechte laſſen wir gegenwärtigen Abt das neunte Jahrhundert unſers Kloſters anfangen; weil er nicht nur die mehreſten Jahre ſeiner Amtsverwaltung in dieſem zurückgelegt, ſondern auch, weil wir ihn, wegen ſeiner beſondern Verdienſte einen Vater dieſes künftigen Jahrhunderts heiſſen dürfen. Da nun Abt Johann der II. durch ſein Ableiben die Inſel von St. Peter leer zurückließ, ſo wurde dieſelbe den 5ten Hornungs des 1375 Jahrs durch die einhelligen Wahlſtimmen dem Otto aus dem ritterlichen Geſchlechte von Kalcholſperg, einem Mönch daſelbſt aufgeſetzet. Unſere alten Urkunden berichten uns von ihm alles Ruhmwürdige. a) Indem Abt Otto, nunmehr dieß Namens der II. durch ſeine kluge und vorſichtige Hauswirthſchaft in wenig Jahren den großen Schuldenlaſt tilgte, den ein Vorfahrer ſogar mit Verpfändung der Kleinodien, machte, oder, wie ihn unſer Abt Albert der III. in ſeinem Verzeichniße unſerer Aebte gütig entſchuldiget, wegen des zu Rom geführten Rechtshandels machen mußte, und welcher ſich wenigſtens auf 6000 fl. ohne Zins und andern Schaden, der auch 1000 Pfund betrug, beloſſen hatte. Zur Küſterey ſchafte er ein Kreuz, ſo im reinſten Silber 32 Mark wog, und 500 Pfund Pfenninge koſtete; ein Bildniß der allerſeligſten Jungfrau Maria, neun Mark Silber ſchwer, für 70 Pfund Pfenninge; zwo gröſſere Monſtranzen, deren er eine für 48 Pfund, nebſt mehr andern verſchiedenen Kirchengeräthen von Silber, welche zuſammen 138 Pfund Pfenninge ausmachten. Nebſt dem ließ er eine große Orgel neu verfertigen, und den Kirchenthurm bauen, oder vielmehr um 3 Gaden erhöhen, für welches er alles zuſammen gerechnet, mehr denn 700 Pfund Pfenninge aus-

I. Abt Otto der II. zahlt die Schulde ab; bereichert die Küſterey mit Silber; ſchaft eine neue Orgel bey, und erhöhet den Kirchenthurm.

legte. Woruntter noch viele andere Gebäude, die er zur Zierde des Gotteshauſes und zur Bequemlichkeit des Kloſters aufführte, nicht mit aufgezeichnet ſind. Unter andern erzählten unſere alten Kloſterväter, b) daß dieſer Abt Otto einſtens, da er der heiligen Meß beywohnte, die ein unſriger Mönch an dem heiligen Dreyfaltigkeits-Altare las, bey der Aufwandelung der geheiligten Hoſtie derſelben ein wunderſchönes Knäblein in den Händen des Prieſters ſollte geſehen, und daher aus Andacht ſich bey dieſem Altare ſeine Grabſtätte erkieſen haben.

a) MS. R. ſeu Chronic. D. Martini Abbatis Catalog. Abbatum noſtrorum D. Abb. Alberti III. pag. 52. MEZG. in ſua Hiſt. Salisb lib. IV. Cap. 35. Fol. 476. Freyherr von Dücker in ſeiner Chronick p. 193.

b) Wenigſtens ſagt es obiges MS. R.

2. Wird von Rom beſtätiget, erhält den Gewalt Kelche ꝛc. zu weichen, und 2 Bullen in Betref der Kloſtergüter; dann auch v. den öſterlichen Herzogen andere Freyheiten.

Der römiſche Stuhl, auf dem in den Zeiten unſers Abts Otto des II. ſieben große Päpſte geſeſſen hatten, bezeugte ſich demſelben ſonderbar günſtig. Und zwar erſtens wurde dieſer Abt, welches weder vormals noch hernach jemals gewöhnlich war, von Rom aus in ſeiner Abtey beſtätiget. Papſt Gregor der XI. ſandte damals einen Legäten ab, welcher alle Kirchenprälaten, die entweder nicht rechtmäßig erwählet worden, oder ihre geiſtlichen Sitze um Geld erkaufet hatten, von dem Kirchenbann losſprechen, und in ihre Würden neu einſetzen ſollte. Unſer Abt Otto ſtellte ſich dieſem apoſtoliſchen Legaten dar, a) und begehrte von ihm (aus allzuzartem Gewiſſen, weil ſeine Wahl nicht nach Rom berichtet worden, ſo doch niemals geſchah) die Beſtätigung, die er denn auch durch einen beſondern den 22 May 1376 ausgefertigten Brief erhielt. Papſt Urban der IV. erließ im

im Jahr 1382 oder 86 den 19 Jänners an die Prälaten zu St. Emmeran, Paſſau, und Frieſach und andere Dechanten eine Bulle, worinn dieſelben als Vollzieher des päpſtlichen Befehls aufgeſtellt worden, daß alle diejenigen, wes Stands und Würde ſie immer ſeyn, welche die Güter und Gerechtſame unſers Kloſters widerrechtlich beſitzen, beſchädigen, mishandeln, an ſich ziehen, und beläſtigen, zur gebührender gänzlicher Zurückſtellung, und Schadloshaltung, durch Bedrohung und auch Ertheilung der Bannſtralen zwingen und betreiben ſollten. Dieſe Bulle hat Abt Otto der II. bewirket, wie er denn auch vom Papſt Bonifaz dem IX. im Jahre 1390 den 17ten Hornungs vermög einer Bulle für ſich und alle ſeine Nachfolger die Macht bekam, die Kelche, Patenen, prieſterliche Kleidungen, und andere Kirchengeräthe für die ihm untergebene Gotteshäuſer zu weihen. Papſt Alexander der V. ſchickte mehrmal auf demüthigſtes Anſuchen dieſes Abtes im Jahre 1409 unter dem 4ten Chriſtmonats an den Domdechant der Cathedral zu Salzburg eine Bulle, mit dem gemeſſenen Auftrage, daß derſelbe die Güter unſers Kloſters, welche ſich einige eigenmächtig zum Beſitze gewidmet, von den ungerechten Innhabern befreyen, und an Gehörde zurückbringen ſollte. Dergleichen Gunſtgewogenheiten ließen auch die unſerm Kloſter immer höchſt geneigte Herzoge von Oeſterreich dem Abt Otto angedeihen; indem Herzog Leopold dieß Namens der III. und der Fromme genannt, an ſeinen Kommandanten auf dem Schloße Oſterwitz in Kärnthen im Jahre 1378 zween Briefe abordnete, in deren erſtem dem Abt Otto erlaubt wurde, von den Unterthanen der Probſtey Wietting eine Steuer einzuholen; in dem andern aber jenen Grundholden, die ſich unter eine andere Herrſchaft begeben, wieder nach Wietting zu dienen anbefohlen worden. Auch erneuerten abermal die Herzoge, Albert im Jahre

 1394

1394, und deſſen Nachfolger **Wilhelm** im Jahre 1396 die in beſtimmter Maaße zollfreye Ausfuhr unſerer Weine aus ihren Landen. b)

a) Unſere Chronick meldet hier nichts, ob dieſer apoſtoliſche Legat auch nach Salzburg gekommen, oder ob ſich ihm Abt **Otto** an einem dritten Orte geſtellet habe; auch iſt der Beſtätigungsbrief des erwähnten Legaten nicht ausführlich beygeſetzet.

b) Die päpſtlichen Bullen, und herzoglichen Freyheitsbriefe beſehe man in der großen Chronick a Fol. 339. N. III. et ſeqq.

3. Wie nicht minder von den Erzbiſchöfen Salb. in Belangung der Zehenten.

Während dem, daß Abt **Otto** der II. unſerm Kloſter vorſtund, regierten drey Hochwürdigſte Fürſten und Erzbiſchöfe die Kirche Salzburgs. Nehmlich durch 31 Jahre kurz zuvor höchſtgedachter **Pilgrin** der II. welcher im Jahre 1396 den 5ten Aprils mit Tod abgegangen, und in die von ihm geſtiftete Kapelle begraben worden. a) In dieſem Jahre, und zwar ſchon den 10ten beſagten Aprilmonats wurde der Salzburgiſche Domprobſt **Gregor** Schenk von Oſterwiz nicht nur einhellig, ſondern auch mit allgemeinem Frohlocken erwählet, der nicht länger als ſieben Jahre regierte, indem er im Jahre 1403 den 9 oder 10ten May durch ſeinen zeitlichen Hintritt den erzbiſchöflichen Sitz verließ. b) Hierauf ereignete ſich eine Mishelligkeit zwiſchen dem heil. Vater Pabſt **Bonifaz** dem IX. und dem Hochwürdigen Domkapitel von Salzburg. Dieſes erwählte ſeinen Probſten, Eberhard Freyherrn von Neuhaus; der Pabſt aber wollte ſich das Wahlrecht vorbehalten, und gab das Erzbisthum dem Berthold von Wähing, damals Biſchofen zu Freyſing. Da aber Papſt **Bonifaz** der IX. den erſten des Weinmonats im Jahre 1404 verſtarb, ſo begnehmigte ſein Thronfolger Papſt **Innocenz** der VII. die getroffene Wahl des Domkapitels,

und

und alſo wurde **Eberhard** dieß Namens der III. als Erzbiſchof anerkannt, c) der als ein kluger und gelehrter Mann die Kirche Salzburgs mit groſſer Geſchicklichkeit und geſetzmäßiger Ordnung regierte.

Nun erfuhr unſer Abt **Otto** an dieſem Hochwürdigſten Fürſten, beſonders an den zween erſtern, einen ungemeinen Beyſtand zur Vertheidigung und Rettung der Rechte unſers Kloſters; denn ſowohl Erzbiſchof **Pilgrin** der II. als Fürſt **Gregor** verfertigten an die Vorgeſetzten ihrer Kirchen den ſchärfeſten Befehl, daß ſie, kraft des heiligen Gehorſams, und unter der Strafe von ihren Aemterm abgeſetzt zu werden, diejenigen, welche unſere Kloſterzehenten hinterliſtig vermindern, zurückhalten, und veräuſſern, zur gebührenden Erſetzung und richtigen Abführung derſelben vermittelſt der geiſtlichen Gewalt verbinden, und anſtrengen ſollten. d)

a) Erzbiſchof **Pilgrin** der II. hielt im Jahre 1380, und 1386 eine Verſammlung ſeines Kirchſprengels; lebte in kriegeriſchen Zeiten, und ward ſelbſt als ein Bundsgenoß der vereinigten Städte im Jahre 1387 den 27ten Wintermonats von dem Baieriſchen Herzoge **Friederich**, wie **P. Petz** ſchreibet, auf die ſchändlichſte Art in dem Kloſter Raittenhaßlach gefangen genommen, doch bald wieder befreyet worden. In ſeinem Zeitalter hatte auch die leidige Peſt zu Salzburg öfters gewüthet. Im Jahre 1380 kaufte er von **Konrad**, Biſchofen zu Regensburg und daſigem Kapitel das Schloß Utter, den Thurn Engelsburg, und die Herrſchaft Partis an der Detſch um 18000 ungariſche Dukaten, jedoch mit dem Vorbehalt der Wiedereinlöſung, welcher ſich aber hernach Biſchof **Johann** ſamt dem Kapitel begab, und noch darüber 8000 Dukaten begehrte. Im Jahre 1383 in der Nacht des fünften Sonntags in der Faſten iſt der Dom, mit der Orgel (die hernach Erzbiſchof Gregor neu herbeyſchafte) und vielem koſtbaren Kirchengeräthe, nebſt dem Theile der Stadt, gegen das Kay, abgebrannt. **Dücker** ſetzt dieſen Brandſtätten auch das Kloſter St Peter bey. Ich wundere mich,

mich, daß unſere große Chronick von dieſer gewaltigen Feuersbrunſt gar nichts erwähnet; ob man ſchon muthmaſſen könnte, es hätte ſolche auch unſer Kloſter doch in etwas betroffen, weil Abt Otto den Kirchenthurm bauen und erhöhen ließ; welche Unkoſten er vielleicht in damaligen Umſtänden ohne beſondern anderm Baugeiſte nicht ſo leicht würde gewaget haben. Nach einem Monate iſt über der Brücke die Vorſtadt auſſer dem heutigen Linzerthore gleichfalls durch die Flammen verzehret worden. Im Jahre 1386 hatten große Waſſergüſſe, die faſt 8 Tage anhielten, zu nicht geringem Nachtheile der Salzwerke, unſer Land überſchwemmet. Auch hat Erzbiſchof **Pilgrin** von Georgen, Biſchof zu Paſſau, und deſſen Kapitel, im Jahre 1390 die Herrſchaft und das Schloß Mattſee ſamt dem See, und aller Zugehörde um 7000 Wienerpfund eingehandelt; welcher Kauf hernach im Jahre 1398 vom Erzbiſchofe Gregor erneueret, und von Seiten Paſſau auf 15000 Wienerpfund geſteigert worden.

Dückers Chronick *Fol.* 192. **Der Neueſte Staat** ꝛc. *Fol.* 102. **P. Hanſiz** *Germ. Sac. Tom. II. a Fol.* 460.

b) Erzbiſchof **Gregor** kaufte im Jahre 1398 von Herrn Hugo von Goldeck die halleiniſche Salzpfannſtätte mit Eingehörde zu Berg, Wald und Grieß, (welches dieſe Herren vormals als ein erzſtiftliches Lehen inne hatten) und gab ihm dafür das heutige Pfleg- und Landgericht Tarenbach, ſo eben ermeldter Goldeck nach ſeinem Tode an das hohe Erzſtift zurückvermachte. Das Geſchlecht der Herren von **Goldeck** waren Erbſchenken des Erzbiſthum Salzburgs, und Eigenthümer der Herrſchaften (heut zu Tage Pfleg- und Landgerichte Goldeck, Werfſen, und Gaſtein. In Betref der Salzpfannſtätte beſehe man die **Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts.** Fol. 271. §. 234. nota (a)

Nach Abſterben des Erzbiſchofs Gregor haben die Salzburgiſchen Landſtände im Jahre 1403 ein Bündniß geſchloſſen (deſſen Beweggründe aus dem **Dücker** Fol. 194. **Aus dem Neueſten Staat** Fol. 103. und aus dem **P. Hanſiz** *Germ. S. Tom. II.*

Digitized by Google

II. Fol. 466. *n. II.* zu erſehen ſind) da ſie gewiſſe Bedingnißpunkte zu Papier gebracht, und dieſen Brief mit 50 Inſiegeln gleichſam eingefaſſet, daher derſelbe die Geſtalt und den Beynamen Igel überkommen; mit dem Vorbehalt, daß ſie dem neuerwählten Erzbiſchofe eher nicht huldigen würden, wenn er nicht in die vorgeſchriebene Bedingungen willigen wollte. Wer dieſes Bündniß ausführlicher zu leſen verlangt, findet ſolches **in der Unpartheyiſchen Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts** ꝛc. *Fol.* 236. §. 305. *nota (b.)*

c) Erzbiſchof Eberhard der III. war der erſte, welcher dieſen Bundsbrief der Salzburgiſchen Landſchaft beſtätigte, wie ſolches noch mehrere Nachfolger gethan, bis endlich dieſer Igel nach und nach ſeinen Stachel gänzlich verlohr. **P. Hanſiz** *l. cit.*

Eine große Anzahl Stiftungen ſind unter dieſem Abt Otto dem II. auf St. Peter gemacht worden, die ich nun nach ihrer Zeitbeſtimmung herſetze. Im Jahr 1376 ſtiftete Chriſtian Nerar, ein Burger von Salzburg, einen Jahrtag, und hiezu ein Pfundgeld und zwo Hennen von dem Hof Hirneinlechen bey Hallein. Gleichfalls in dieſem Jahre Konrad Taufkind, Richter zu Salzburg, einen Jahrtag nebſt der Benennung ſeines Begräbnißes, und eines gewißen Lichts, wofür dem Kloſter zween Höfe Müllbach bey Werfen, und Ed zu Hendorf zukamen. Nicht minder 1377 Herr Ulrich Pfarrer zu Seekirchen einen zweyfachen Jahrtag, und gab dafür einen gewißen (unbenannten) Zins von dem Gut Schaubuaren; und im Jahre 1394 einen Jahrtag bey unſern Kloſterfrauen, und ein ewiges Licht im Chor gegen das Gut Neunhofen. Im Jahre 1385 ſtifteten die drey Brüder von Kuchel ein Licht, und entließen hiezu die Wieſen, Firmiſſel genannt, in dem Kuchlerthale gelegen. Im Jahre 1386 verſchafte der Hochwürdigſte Heinrich von Krafft in der allgemeinen Ordnung der Zehente,

4. Ueberkömt viele Stiftungen.

hente, Biſchof von Lavant, einige Meſſen und Almoſen, die von den verſchriebenen zwey Gütern zu Oberwelz, Namens Weylern und Pierach bezahlet, und noch heut zu Tage geleſen werden. Im Jahre 1391 gab Gertraud Kittlerin ein Haus ſamt dem Garten im Mönchsberg bey dem Thurn zur Küſterey, gegen Abhaltung eines Jahrtags. Im Jahre 1393 vermachte Andreas Klurghammer, ein Mönch zu St. Peter, von ſeinem väterlichen Erbtheile das Gut Eſterlechen, in unſerm Urbaramte Tittmoning. Im Jahre 1398 ſtiftete Virgil Sapek, ein Bürger von Salzburg, und deſſen Ehegattin Margareth, einen Jahrtag, und verlangten auch, daß das Feſt der heiligen Mutter Anna feyerlich gehalten würde, zu dem Ende ſie einen Garten an der Stadt Mauer, Paradieß genannt, zween Höfe, einen in Millbach oder Hallein Namens Schranbach, den andern im Kuchlerthale, Gries; und abermal im Jahre 1401 einen gewißen Zins von dem Hauſe und Garten zu Mühln an der Albe dem Kloſter einräumten. In dem nehmlichen 1398ten Jahre verordnete der Hochwürdigſte Erzbiſchof und Fürſt Gregor Schenk bey uns zu St. Peter alle 4 Quatember des Jahres auf ewig einen Jahrtag abzuhalten, in dieſer Abſicht Höchſtderſelbe eine beträchtliche Summe Geldes erlegte, von welcher nachſtehende von dem erzſtiftlichen Lehen befreyte Güter gekaufet wurden, als ain Guet Puebenwankh, dient Vierzehen Schilling Pfenning, item ain Guet, haiſt Huchler, dient ain Pfund Pfenning, gelegen in aigendorfen gericht, und zwai guet genannt Raith dient ain Pfund Pfenning, gelögen in Seekircher gericht. a) Höchſtgedachter Erzbiſchof befahl auch im Jahre 1401 unſern Kloſterfrauen einen Quatemberlichen Jahrtag zu begehen, dafür ihnen einige Güter angewieſen wurden. b) Im Jahre 1399 begehrte Philipp Andre, und im Jahre

1410

1410 deſſen Ehewirthin einen Jahrtag, für welchen von ihrem Hauſe jährlich ein Pfund Pfenninge zu erholen war. Im Jahre 1401 errichtete Leopold Lankauer, Burger zu Salzburg, ein Licht, zu welchem ſein Haus in der Stadt ein Pfund Pfenninge erlegte. Im Jahre 1405 verlangte Otto, Hoſpeck, Burger, einen Jahrtag, welchen ſein Haus, Oberleith, jährlich mit einem Pfund Pfenninge bezahlte. Im Jahre 1407 ſtiftete Michael Roſenſtingel eine ewige Wochenmeß, die von ſeinem eigenthumlichen Hauſe auf dem Markt alljährlich mit 22 ß Pfenninge abgeführt wurde. Im Jahre 1411 erbath ſich Jacob, Meßner unſers Kloſters, ein Quatemberliches Seelenamt in der St. Margarethenkapelle, zur Entrichtung deſſen von ſeinem Hauſe, und angehörigen Feldern auf dem Mönchsberg alle Jahr 4 ß Pfenninge zur Küſtereÿ gekommen. Endlich im Jahre 1412 beſtellte Konrad Krapel eine Wochenmeße an St. Magdalenen Altare, gegen jährlicher Darreichung 21 ß Pfenninge, als Zinsgefälle ſeines Hauſes.

a) So lauten die Worte des Stiftsbriefs. vid. noſtrum Chronicon Fol. 343. n. IX.

b) Dieſer Güter werden in unſerer Chronick nicht benamſet.

Es war aber nicht allein die Gottſeligkeit frommer Chriſten, ſondern auch die väterliche Liebe und Obſorge des Abts Otto des II. welche das Wohl und den Nutzen unſrer Mönche und Nonnen beſorgte. Damals waren die Einkünfte des Abts, des Konvents, und der Küſtereÿ noch abgeſondert, welche nachtheilige Abſonderung aber in nachfolgenden Jahren, als die klöſterliche Zucht in vielen verbeſſeret wurde, gänzlich abgethan worden. Otto machte alſo zugleich den Abt, und einen Stifter in dem Kloſter; denn er ſtiftete im Jahre 1381

5. und errichtet auch ſelbſt einige.

einen Jahrtag und einige gewiße Meſſen, für welche er der Küſterey einen Hof, Wittelſchwank, in der Radſtadter Pfarre gelegen, überließ, und damit unſere Brüder und Schweſtern die Feſttäge U. H. V. Benedikts, und der H. Agatha feyerlich begehen könnten, gab er im Jahre 1380 hierzu 6 Pfund jährliches Geld von dem Hof Ahauſen bey Hallein. Bey ſeinem Grabe verordnete er im Jahre 1399 ein Licht, zu deſſen Erhaltung er das Gut, Untereck, in der Kuchler Pfarre der Küſterey verpfändete. Im Jahre 1406 kaufte er von Johann Ramſauer, Burger zu Salzburg, drey Güter im Pongau, benanntlich Tamersbach, Reichenbichel, und Au, welche er der Küſterey einverleibte, und von welchen den Mönchen im Advente, an erlaubten Tagen, wie auch an Sonntagen, und nach Weihnachten bis auf die Faſten eine in der Milch gekochte Gerſte, jedem Prieſter 4, den Jüngern aber 3 Eyer könnten vorgeſetzet werden. Zur Erbauung des Kirchenthurns, und Beyſchaffung anderer Zierden des Gotteshauſes wies er im Jahre 1409 einige Güter, benanntlich zwey Häuſer im Hallein an. Nicht mindere Sorge trug Abt Otto der II. für die Nonnen unſerer Verſammlung, in dem er ihnen im Jahre 1382 zur Auszierung ihrer Kirchenaltäre 10 Pfund Wiener Pfenninge ſchenkte, dagegen ſich die Nonnen verpflichteten, für ihn, nach ſeinem Tode, einen Jahrtag mit der Toden Vigil zu halten. Im Jahre 1385 kaufte er einige Joch Weinbergs in Arnſtorf, die er den Kloſterfrauen zueignete, auf daß ſie alle Wochen an den Dienſt- und Donnerſtagen Wein trinken könnten. Abermal begabte er im Jahre 1407 dieſe Nonnen mit einer hinlänglichen Summe Gelds, um ſich einige unbewegliche Güter erkaufen zu mögen, welche zureichend wären, daß ihnen in der Faſten und im Advente an den Tagen, an welchen von der Milch zu ſpeiſen erlaubt iſt, zur Verbeſſerung ihrer Pfründ,

Pfrünð, eine in der Milch gekochte Gerſte, und einer jeden 4 Eyer könnten aufgeſetzet werden, und endlich befahl er im Jahre 1412 laut eines offenen Briefs, daß alle Jahre für unſere Brüder und Schweſtern zu einer Erquikung ein Faß Wein, (deſſen Maßerey nicht ausgedrückt iſt,) von den Weingütern zu Krems ſollte zugeführet werden.

Ferner ſind unter dieſem Abte die Kloſtergüter recht zahlreich vermehret worden, denn er kaufte im Jahre 1381 von Karl Trauner und ſeinen Erben obgedachtes Gut, Wittelſchwank, für 80 Pfund Wiener Pfenninge; im Jahre 1384 drey Weingärten zu Arnſtorf von Ulrich, einem Schreiber daſelbſt, im Jahre 1387 von einem Kürſchner und Burger im Hallein einige jährliche Zinsgefälle von dem Haus in der Wieſe; Ferner alldort im Jahre 1388 das ſogenannte Abthaus; wiederum daſelbſt im Jahre 1389 von einem dortigen Burger, Rupert Nater, einige Aecker und Höfe bey Ahauſen in der Kuchler Pfarre; im Jahre 1303 von einer Wittwe, Eliſabeth Angerlin, das Erbrecht auf das Gut Feuchten bey Glan; im Jahre 1394 von den zween Brüdern Jakob, und Wilhelm von Petting, ein anders Erbrecht auf das Gut Stetten; im Jahre 1399 von Herrn Jakob Thurner von Neupaum Oberſt Mundſchenk zu Salzburg, 22 Höfe in den Pfleggerichten Golling, Werfen, und Rauris: nehmlich in der Pfarr Kuchel, Schwerzenbach im Berg, Groneck, Untereck, Fletſchen, Weniger, Arſtberg, Ferſteiger, zwey Güter Zull und Würzach genannt, in Werfen; zwey in der Fritz, Namens Radſtatter, andere zwey in der Clam, und in der Au, Niederclam, Maurach, Ortlehen, Tunten, Gſchwandt; in der Rauris: Langreitt, und Reicholſperg; im Jahr 1404 von eben dieſem Herrn Thurner ein Gut, Ramſau, Pfleggerichts Glanegg; und im

6. Unter dieſem Abte werden viele Güter zum Kloſter gekauft.

im nämlichen Jahre von Niklas Mader, ein Haus ſamt zween Gärten bey Guggenwinkel zu Seekirchen, nahe an der Schaufmühle; im Jahre 1408 von einem Beamten unſers Kloſters und Richter in der Abtenau, Niklas Pock, zwey Güter, Niderwinterſtell, und Meſenleithen; und im Jahre 1409 ein Erbrecht, oder beſſer zu reden, ein Freyſtift auf das Gut Oderfeld in der Wieſen im Hallein, welches Otto, ein Kaufmann daſelbſt vorhin vom Kloſter Lehenweis inne hatte.

Gleichfalls ſind nach Gewohnheit des damaligen Zeitalters, auch von Seiten des Konvents viele Güter zu unſrer Küſterey gekommen, welche der Prior mit Einſtimmung der Mönche käuflich anher gebracht: als benanntlich im Jahre 1377 vom Konrad Berthaimer einen jährlichen Zins von 2 Pfund Gelds; im Jahre 1386 von Paul Föſchel ein Gut, Götzenbenberg, in Steyermark im Ensthale; im Jahre 1378 von Herrn Johann von Woldeck, Pflegern im Lungau einen Hof, St. Martin genannt; im Jahre 1392 von Eberhard Wagner, Burger zu Salzburg, 14 Pfund Wiener Pfenninge von ſeinem Hauſe bey der St. Michaels Pforte; im Jahre 1398 von Johann Pöll, Burger allda, und deſſen Erben 5 Güter in dem Amte Seekirchen, nehmlich Reuth, Pubenwank, Oberkuchlern, Eſch, und Darach, nebſt zwey Häuſern zur Einſammlung der Zehenten; im Jahre 1399 in eben dieſem Amte von den zween Brüdern Hildelbrand und Kaſpar Ebenauer einen Hof, Namens Hag; im nehmlichen Jahre von Ulrich Straſſer ein Gut, Laitrating, im Amte Spital, und im Jahre 1404 vom Engelbert Gerſteter, im Amte Pinzgau drey Güter, als: Peterdorf, Grubarn, und Reit am Jochberg.

Hieher gehören auch die Güter, welche ſich die Kloſterfrauen unſrer Verſammlung meiſtens von dem Geld,

Geld, ſo ihnen unſer Abt Otto der II. ſchenkte, durch Käuffe eigen gemacht haben. Alſo kauften ſie im Jahre 1377 von Heinrich Perner, Burger im Hallein, ein Pfund jährlichen Zinſes auf ſeinem Hauſe zu Haglau; im nehmlichen Jahre von Kuntsmann, Richter im Hallein, ein halb Pfund Geldes von dem alldortigen Hauſe, Andreeſchmid genannt; im Jahre 1393 von Ulrich Weibhauſer ein Gut, Stain bey Kaprun, oder Zell im Pinzgäu; im Jahre 1398 vom obgedachten Richter im Hallein 2 Pfund Gelds auf einem gewiſſen unbenannten Hauſe; und endlich im Jahre 1407 von einer Wittwe einige Güter im Amte Viehauſen, nehmlich: Leitharting, Gumpenhueb, Erlach, Predlehen, und Hamat: welche drey letztere Käuffe von der Frau Agnes Grüneuglein, oder Grünauginn, d. z. Priorin dieſer Nonnen geſchloſſen worden.

*) Ich habe hier anmerken wollen, daß von allen dieſen Gütern, welche ſowohl unter dem Abt Otto dem II. als vor = und nachher durch Geſchenks= Kaufs= Stiftungs = Rechte unſerm Kloſter zugekommen waren, ſehr viele demſelben nicht mehr eigenthümlich zins = oder dienſtbar unterworffen ſind, ſondern nach Verlauf der Jahren, und Abänderungen der Zeiten wiederum veräuſſert, oder wohl gar verlohren worden.

Nicht ohne Gewinnſt und Vortheil des Kloſters hat Abt Otto der II. verſchiedene Güter, nachdem es die Umſtände erheiſcheten, verkauffet, verpachtet, und vertauſchet. Auf ſolche Art verkaufte Albert d. z. Prior zu St. Peter dem Niklas Schweblein unter gewiſſen Bedingniſſen im Jahre 1376 ein unſriges Gut, Zintling, im Amte Seekirchen; Abt Otto im Jahre 1377 dem Ulrich Angel, Burger zu Salzburg, ein Stück von unſerm Frongarten (heut zu Tage, vielleicht noch von unſern Nonnen her, Frauengarten genannt) bey ſeinem Hauſe, das er in der Abt — oder nun — Kirchgaſſe bewohnte; 7. Andere wieder verkauft, und vertauſcht.

wohnte; und Herr Fluſchart, mit Bewilligung des Abts baute, und zu dem vorigen Zins von 15 Pfenningen, noch 4 Pfenninge als Burgrecht beylegte. Merkwürdig iſt, daß unſer Abt Otto der II dem Hochwürdigſten Biſchofe von Gurk Johann dem II. im Jahre 1380 unſere Probſtey Wietting in Kärnthen für 600 Wiener Pfenninge auf 12 Jahre verpachtet hatte, mit dem Vorbehalt, daß ſolche zwiſchen dieſem Zeitraume wieder könnte eingelöſet werden, wie es denn auch im Jahre 1390 geſchah, und die Probſtey an das Kloſter wieder gänzlich zurück kam. Die Bewegurſache dieſer Verachtung war, weil das Kloſter mehrere Jahre hindurch aus gewiſſen Urſachen, und Hinderniſſen, die vielleicht Hocherwähnter Biſchof von Gurk eher aus dem Weg räumen konnte, die gebührenden Nutznießungen nicht bekommen konnte. Abermal wurde im Jahre 1396 einem Burger von Salzburg, Aphalterſperger, ein unſriges Haus in der Traidgaſſe, an der Albe gegen einen jährlichen Zins zur Küſterey verkauft. Gleichfalls verhandelte im Jahre 1406 Friederich Langfelder, ein Mitbruder und Küſter von uns, jedoch mit Erlaubniß des Abtes, ein Gut im Lungau (allwo wir nun ſchon über einige hundert Jahre keine Grundholden mehr zählen) mit Namen Pachau bey Knauſperg, aber mit dem Bedinge, daß der Käufer alljährlich 20 ß Pfenninge erlegen ſollte. Unter den Vertauſchungen, welche Abt Otto der II. hin und wieder getroffen, war jene die anſehnlichſte, welche im Jahre 1395 mit dem Hochwürdigen Salzburgiſchen Domkapitel, in Betref des Wein Zehenten, zu Arnſtorf, vorgieng. Hochermeldtes Kapitel verſprach, laut eines Vertrags, dem Kloſter in Zukunft anſtatt dieſes Kleinzehentes 48 Eymer Wein ſamt den Fäßern zu geben. Da nun aber das Kapitel keine Weinberge mehr beſitzet, ſondern ſelbe entweder verkaufet, oder der Hochfürſtlichen Hofkammer eingetauſchet

tauſchet hat, alſo werden uns für dieſen Zehent, noch heut zu Tage von dem erzbiſchöflichen Beamten zu Arnſtorf alle Jahre die vertragmäßige 48 Eymer ſamt den Geſchirren eingeliefert. In dem nehmlichen 1395 Jahre verwechſelte Abt Otto mit den zween Brüdern Martin und Kaſpar Sundiger das Gut Rambſeiden, gegen zween Höfe zu Lantal, die im Amte Pinzgäu annoch zum Kloſter dienen. Im Jahre 1400 geſchah mit Herrn Thomas Tachner, Pflegern zu Neumarkt, ein Tauſch unſers Hofes Michelnbach um zwey Güter im Amte Mühldorf, Obernrat, und Zandleinslehen genannt. Und im Jahre 1402 wurden dem Herrn Florian, Abte des berühmten Stifts Garſten in Oberöſterreich zwey Güter mit Namen Spizgart zu Niederbub, uns aber von demſelben Aecker und Wieſen, Perwinden, in der Pfarre Puekirchen hingegen eingeräumet.

8. Drey gewiße Streitſachen beygelegt.

Drey beſondere Streitſachen erhoben ſich unter dieſem Abte, und zwar eine gleich in den erſten Jahren, als Otto der II. zur Abtey gelangte, mit der Frau Anna Aebtiſſin im Nonnberg allhier im Jahre 1379. Ein gewißer Weltprieſter, mit Namen Johann Murauer, verlangte in ſeiner letzten Willensmeynung bey uns zu St. Peter begraben zu werden, und vermachte zugleich ſeine ganze Hinterlaſſenſchaft unſerm Kloſter. Weil nun dieſer Prieſter ein Unterthan, oder nach der damaligen Zeitſprache ein Leibeigner, des nunmehr Hochadelichen Benediktiner Frauenſtifts Nonnbeg war, ſo erklärte ermeldte Hochehrwürdige Frau Aebtiſſin ſeine letzte Verordnung für ungiltig, und foderte ſowohl die ſchon bey uns zur Erde beſtätigte Leiche, als auch das ſämtliche Vermächtniß zurücke. Sieben Monate lang brachten beyde ſtreitende Theile bey dem Hochfürſtl. Kommiſſarius, dem Hochwürdigen Herrn Ortolph, Domdechant von Salzburg, ihre Rechtsanſprüche vor, und

zwar

zwar mit nicht geringem Aufwande, und Bemühung. Endlich wurde von beyden Parteyen der Hochwürdige Herr Johann, Domprobſt zu Paſſau, als Schiedsrichter erkieſen, welcher dieſes Geſchäfte mit Erſetzung der Unkoſten, und ohne Kränkung benderſeitigen Rechte in der Güte beylegte; und blieben ſowohl die vermachten Habſchaften, als die ſchon beerdigte Leiche unſerm Kloſter.

Einen längern Rechtshandel, nehmlich vom Jahre 1398 bis 1414 führte unſer Abt Otto der II mit dem Herrn Andree d. z. Abt des berühmten Stifts zu Veit bey Rott in Baiern. Denn ungeachtet, daß dieſes löbliche Stift ſchon unter unſerm Abte Richer im Jahre 1253 einen Vergleich eingieng, dem zu Folge es ihre neuerwählte Herren Aebte einem jeweiligen Abte zu St. Peter zur Prüfung und Begnehmigung darzuſtellen, und von einigen innhabenden Gütern unſers Kloſters alljährlich 12 Pfenninge in Regensburger Münze zu erlegen, ſich anheiſchig machte, ſo wurden doch bald darauf von Seiten des Stifts St. Veit dieſe beyden Vergleichspunkte ganz und gar unterlaſſen. Unſer Abt Otto alſo erweckte das alte Recht, und 16 Jahre lang dauerte der gegenſeitige Schriftwechſel, bis zuletzt mit dem Tode unſeres Abts Otto auch dieſe Streitſache erloſch.

Endlich wurde auch in dem Jahre 1410, und 1411 die ſchon ſo oft verlangte Zurückſtellung unſerer Rechte und Zehenten vollzogen, indem der Hochwürdige Herr Eberhard, Domdechant der Kirche Salzburgs, als der vom römiſchen und ſalzburgiſchen Hofe aufgeſtellte Richter das Entſcheidungsurtheil erließ, daß alle unrechtmäßige Innhaber, und unbefugte Aufhalter unſerer Güter, dieſelben in Kraft des heiligen Gehorſams, und im Weigerungsfalle durch Auferlegung des Kirchenbanns binnen 12 Tagen, ohne fernere Friſt, vollſtändig

ſtändig zurückgeben und ſich wegen derſelben mit unſerm Kloſter freundlich vergleichen ſollten. *)

Nachdem nun Abt Otto der II unſer Kloſter St. Peter 39 volle Jahre hindurch mit größtem Ruhm und beſter Obſicht beſorgte, verſchied er den 22ten Weinmonats im Jahre 1414, und wurde, wie er es verlangte, zur rechten Seite des heiligen Dreyfaltigkeits Altars, an die Mauer des Freydhofes zur Erden beſtättiget, allwo ſein Grabſtein noch heut zu Tage zu finden, und zu leſen iſt.

*) Das hierüber errichtete Inſtrument enthält unſere Chronick Fol. 349. n. XIX.

Leonhard.

LII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1414. bis 1416.

Unter dem Römiſchen Papſte Johann dem XXIII.

Unter dem Fürſten und Erzbiſchofe zu Salzburg. Eberhard dem III.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Siegmund aus Böheim.

Abt Leonhard ſteht dem Kloſter nur zwey Jahre vor.

Unſere Jahrbücher ſagen uns von dieſem Abte mehr nicht, als daß Leonhard Putzner, ein Mönch von St. Peter, dem Otto in der Abtey nachgefolget, ſolcher nur zwey Jahre vorgeſtanden, alsdann mit Tode abgegangen, und in der St. Veitskapelle begraben worden, nehmlich, nach Zeugniß des Grabſteins, den 3ten des Wintermonats im Jahre 1416. Aus andern Urkunden aber erſehen wir, daß dieſer Abt Leonhard ſein Amt ſorgfältig verwaltet, indem er im Jahre 1415 unſern Hof zu Oberarnſtorf in Oeſterreich einem unſrigen Unterthane, Martin Semmler und deſſen zween Söhnen, und dann auch gewißen Edern und Wisbachern vier Güter zu Seekirchen, als Hudich, Hilkersheim, Moos, und Prugmühl,

Prugmühl, unter gewiß recht vortheilhaften Bedingungen zu einem Leibgeding oder Freyſtift überließ. a) Abt Leonhard legte auch durch den von ihm abgeſandten Prior, P. Otto Prachbeck eine Zwiſtigkeit bey, die zwiſchen einem Burger in Wien, Stephan Pöll, und unſerm Mitbruder Ulrich Heidelbeck, Pfarrer zu Dornbach, gewiſſer unbenannten Unbilden halber entſtanden waren. b) Dieß iſt alles, was wir von dem Abte **Leonhard** ſchreiben können.

a) Dieſe zween deutſch verfaßte Lehenbriefe ſind in Wahrheit würdig geleſen zu werden in nnſerer großen Chronick Fol. 352.

b) Dieſer Vergleichsbrief ſteht eben daſelbſt Fol. 353. Num. IV.

Ulrich.

LIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1416. bis 1420.

Unter den Römiſchen Päpſten Johann dem XXIII. und Martin dem V.

Unter dem Fürſten und Erzbiſchofe Salzburgs Eberhard dem III.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Siegmund aus Böheim.

I. Abt Ulrich führt die Profeßzettel ein.

Noch in dem nämlichen Jahre, in welchem Abt Leonhard ſtarb, der Tag wird nicht angezeiget) wurde Ulrich Plankenfelder aus unſerm Schooße erwählet, und in die Abtey eingeſetzet. Ganz wahrſcheinlich hat dieſer Abt verordnet, daß die Mönche zu St. Peter, nach der Vorſchrift unſrer heiligen Ordensregel*) ein ſchriftliches Zeugniß ihrer abgelegten Gelübde zu hinterlegen anfiengen; wenigſtens finden wir unter dieſem Abte die erſten, an der Zahl zwar nur vier ſogenannte Profeſſions Zettel, von welchen wir vorher nicht die geringſte Spur hatten.

*) S. Regul. Cap. LVIII.

Abt

Abt Ulrich empfieng im Jahre 1416 den Hof zu Minichhauſen, in unſerm Urbaramte Spital, welcher dem Johann Graul, und deſſen 4 Söhnen vom Kloſter zu einem Freyſtifte erlaſſen ward, wieder zurück; und im Jahre 1417 gab Friedrich Schenrief, und deſſen Ehegattin Elsbet (Eliſabeth) zur Dankbarkeit wegen eines nachgelaſſenen Pönfalls, ihr Erbrechts Gut, Helfſtershaim, in unſerm Amte Tittmoning, freywillig an St. Peter. Im Jahre 1418 überantwortete Friederich Reinberger und ſeine Hausfrau, Margareth, dem Abt Ulrich in ſeine Abtey ihre freye Mühl, Pogwang genannt, in dem Amte Seekirchen, mit allen bisherigen Rechten, Nutzen, und Geſuchen, jedoch auch mit dieſem Bedinge, daß der Müller und deſſen Nachkommen, der obbenannte Mühle zu Erbrecht inne hatte, dem Abte alle Jahr neunthalb Schillinge Pfenninge ewiger Gilt, davon überreichen ſollte. Im nachfolgenden 1419ten Jahre kaufte Abt Ulrich (der Kaufſchilling iſt nicht beygeſetzt) einige jährliche Zinſe und Güter zu Hallein, mit Namen Platzenſtein bey der Puchlain, Grimming, und das nächſt daran ſtehende Hunech, Oed, Kalchgrube, und fünf Kräutergärten auf der Stiege, welche alle auf dem St. Georgen Berge gelegen ſind. *) 2. Empfängt,

*) Die hieher gehörigen Gabbriefe befinden ſich in unſerer Chronick Fol. 356 a. n. II. et ſeqq.

Auch vermiethete Abt Ulrich zum Beſten des Kloſters einige Güter; als im Jahre 1416 (beſſer 1417) dem Erhard Fürberger, Burger zu Traunſtein, und ſeiner Gemahlin das Gut, Baumgarten, auf ihre Lebenstage, von dem ſie ihre gewöhnliche Dienſtgefälle, welche in dieſem unſerm Urbarbuche vorgeſchrieben ſind, abführen mußten. Im Jahre 1418 verlieh er dem Albert Haus unſer Amt Ensthal, ſamt dem Hofe zu Neukirchen (der jetzt Pichel genannt wird) ſo, daß be- 3. und vermiethet einige Güter.

ſagter Haus alle Jahre die Rechnungen des Empfangs, und der Ausgaben, nnd auch gewiſſer Dienſte ablegen ſollte. Ferner wurden in dieſem Jahre dem Herrn Jakob Hundler, Salzverweſer am Dürnberg, unſere dortigen Zehenten gegen einen jährlichen Zins von 10 ß Pfenninge verpachtet. Und im Jahre 1417 dem Herrn Konrad Stepſer, Pflegern zu Lebenau (oder Lauffen) auf Lebenslang gleichfalls unſere dortigen Zehenten, doch ſo, daß er alle Jahre 6 Schaf Getraid, und 6 Schaf Haber in der Salzburger Maaße dem Kloſter einzuliefern verbunden war.

4. Wohnt der ſalzburgiſchen Synode bey.

Da der Hochwürdigſte Erzbiſchof **Eberhard** der III. im Jahre 1418 zu Salzburg eine Verſammlung ſeiner Hochwürdigſten Suffraganen, und untergebenen Geiſtlichkeit hielt, um auch in ſeinem Kirchenſprengl, wie es vorhin in dem Kirchenrathe zu Koſtanz geſchah, die Irrlehren des Wikleſs, und der Huſſiten zu verdammen, ward auch unſer Abt **Ulrich** eingeladen, bey welcher Verſammlung, nebſt andern heilſamſten Verordnungen, beſonders auf die Verbeſſerung der Sitten gedacht, und alſo verordnet worden, daß die Biſchöſe ihre Kirchengebiethe unterſuchen, und die Regularen ein allgemeines Kapitel halten ſollten, wo den Canonicis der Domprobſt von Salzburg, und der Probſt vom Kloſter Neuburg; den Benediktinern aber der Abt zu St. Peter, und der Abt von Niederaltaich in Baiern als Vorgeſetzte aufgeſtellet wurden.

Durch ſolche Unternehmungen brachte Abt **Ulrich** die vier Jahre ſeines aufgehabten Amtes nützlich und löblich zu; darauf er den 5ten des Aprilmonats im Jahre 1420 in dem Herrn entſchlief, und in unſerer St. Veits Kapelle ſeinem Vorfahrer an die Seite gelegt wurde.

Johann

Johann der III.

LIV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1420. bis 1428.

Unter dem Römiſchen Papſte Martin dem V.

Unter den Fürſten und Erzbiſchöfen Salzburgs Eberhard dem III. und dem IV.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Siegmund aus Böheim.

So viel wir aus den Umſtänden der Zeit abnehmen können, ſo glauben wir ganz ſicher, daß der Nachfolger des Abts Ulrich der nämliche Johann Nottenhauſer geweſen, welcher ſchon unter dem Abte Otto dem II. im Jahre 1409 das Priorat unſers Kloſters verſah. Unſere alten Handſchriften legen ihm das Lob bey, daß er ein Mann von großer Vernunft und Fähigkeit, ein guter und ſparſamer Hausvater, und in ſeinen Unternehmungen von beſonderer Geſchicklichkeit war. Der ſeltene Zuſammenhang dieſer Eigenſchaften muß ihn alſo aus einem Prior zum Abte erhoben haben. Unter andern erbaute Abt Johann, dieß

1. Abt Johann der III. erbaut die St. Wolfgang, heut St. Benedikts Kapelle, und den daran liegenden Keller.

Namens nun der III. die St. Wolfgangskapelle, welche dermal die St. Benedikts Kapelle heißt, und bey dem Eingange unſerer Kloſterkirche zur linken Seite ſteht. Der daranſtoſſende Weinkeller, unter der Abtey, iſt ein Werk ſeiner Vorſorge, welchen er erweitern, und mit einem ſtarken Gewölbe verwahren ließ.

2. Erwirbt einige Güter käuflich.

Im Jahre 1420 erkaufte Abt Johann von den zween Brüdern, Heinrich, und Johann Münichhauſer, Bürgern von Salzburg, ihr Bürgerrechtshaus, Hofſtatt und Garten, ſamt aller Zugehörde; ferner von Herrn Friederich Gauſperger, Pfleger zu Wartenfels, oder Tallgäu, die Vogtey nebſt aller Angehörung auf das Gut Niedertraxel, im Radeckerr (Neuhauſer) Gericht, und Pfarr Bergham gelegen; beyde unter unſerm Urbaramte Spital; und denn auch von Urban Schußing, und deſſen Freunden das Erb- und Baurecht auf das Gut Ed, ſamt Haus, Peunt, und dem gemauerten Stadel, welches unſerm Amte Weiſſenbach, oder Hallein eingetragen iſt; gleichfalls im Jahre 1421 von Johann Hallpruker das Vogteyrecht auf zween Höfe, Grueb und Puchſtochen, im Mieſenbach zu Traunſtein; und im Jahre 1424 von Herrn Andree Rohrhoffen von Rohrhof das Erbrechtgut dieſes Namens mit allen Rechten, Ehren, Nußen, und Geſuchen, in dem Pfleggerichte und Pfarr Abtenau gelegen. *)

*) Auch dieſe Briefe befinden ſich in unſerer Chronick Fol. 361. a. n. II. et ſeqq.

3. Verleibdingt andere nützlich.

Nicht minder verleibdingte Abt Johann einige Kloſter Güter auf Lebenslang, oder andere beſtimmte Zeiten. Als nehmlich im Jahre 1421 dem Jakob Steiner unſern Hof in Mühldorf mit dem Bedinge, daß er zur Ausbeſſerung deſſen 110 Pfund Landshutter Münz beytragen ſollte; im nehmlichen Jahre dem Ulrich Salmonleit-

monleitner unſern Hof und Amt, Praitenau in Oberöſterreich, im Jahre 1422 dem Konrad Lüttzer, Burger in Hallein ein Haus daſelbſt, welches jährlich 3 Pfund und 3 ß Pfenninge zur Küſterey ſchicken mußte; Ferner in dieſem Jahre dem Herrn Johann von Taxenhauſen ein Haus ſamt Garten im Mönchsberge, zu deſſen Aufbauung er die erſten 3 Jahre 30 Pfund Pfenninge, und alljährlich, auf Lebenslang, 12 ß Pfenninge einzureichen hatte; im Jahre 1427 einem Jäger Gebhard Heinrich, das Gut Waldbichel in der Gningl; dem Konrad Schilling unſern Hof, Reckenbrunn in der Gningl, beyde unter unſerm Urbaramte Spital; gegen einen jährlichen Zins von 2 Pfund Pfenninge und 22 Pfenninge Steuergeld; dem Johann Mauerer das Gut, Weingarten, im Nonnthale um einen jährlichen Dienſt von 9 ß Pfenninge; und dem Herrn Peter Pechendorfer, Pfleger zu Tulling unſern Hof Abſtorf in Unteröſterreich, bey dem berühmten Stift Göttwein gelegen, für ein jährliches Gefäll von 36 Pfund Pfenninge; welches letztes Gut aber ſchon lange nicht mehr unſerm Kloſter eigenthümlich iſt; endlich im Jahre 1428 dem Peter Lettenhauſen ein Viertel von unſerm Gut Kunhartſperg, im Amte Eching.

Das 1427ſte Jahr war das letzte der Regierung des obberührten Hochwürdigſten Erzbiſchofs **Eberhard** des III. welcher in den Jahren 1418 und 1420 zwey Kirchenverſammlungen in Salzburg hielt, und mit den Baieriſchen Biſchöfen, nehmlich zu Regensburg, Freyſingen, Paſſau, Brixen, Gurk, Chiemſee, Seckau und Lavant ein Vertheidigungs Bündniß wider die Anfälle der Kirchenfreyheiten aufrichtete. Er erbaute auch das Kirchlein des allerheiligſten Altars Sakrament, heut zu Tage die rothe Bruderſchaftskirche genannt, und die Kapelle ſamt dem Altare der heiligen Mutter Anna, 4. Und geht mit Tod ab.

S 5 dahin

dahin er begraben zu werden verlangte. Mit Genehmhaltung dieſes Fürſten iſt von den Herren, Martin Reitter, Stadtrichter von Salzburg, ſeinem Bruder, Johann Reitter, Doctor; und dem Herrn Johann Kraft, Domherrn und Küſterer zu Wien die St. Andreskirche über der Brücke im Jahre 1418 geſtiftet und errichtet worden. Zu ſeinen Zeiten wurden alle im Lande befindlichen Juden verbrennet, indem ſie an einer gewandelten heiligen Hoſtie, die ſie aus der Kirche zu Mühln entwandten, einen erſchrecklichen Gottesraub verübet. Sein gottſeliges Angedenken lebt jezt noch in Salzburg nicht nur wegen des von ihm aufgeführten, und nach ſeinem Namen benennten Schloß Neuhaus in der Gningl hinter dem Inn: oder heut Capucinerberg, ſondern auch wegen der groſſen und koſtbaren Monſtranze, die er herbenſchafte; und muß zugleich nothwendig alle Freytage Mittags um 11 Uhr erneuert werden, weil er der Stifter war, daß durch Läutung der groſſen Glocke die Schiedung unſers Erlöſers andächtig verehret wird. Dieſer Hochwürdigſte Kirchenprälat verſchied ſelbſt, nach geführter 23 jährigen ruhmvollen Regierung den 16ten oder 18ten Jänner im Jahre 1427. Hierauf wurde Eberhard dieß Namens der IV. aus dem uralt ſteyeriſchen Geſchlechte der Markgrafen von Stahrenberg, als Domdechant, zu dem Erzbiſthume erhoben, *) unter welchem unſer Abt Johann der III. der immer von dem ſchmerzlichen Zipperlein gequälet wurde, den 18ten des Aprilmonats im Jahre 1428 dahin wanderte, wo kein Schmerzen mehr zu fühlen; und ward in die von ihm erbaute St. Wolfgangskapelle zur Erde beſtattet.

*) Dückers Chronick a Fol. 195, welcher beyſetzet, daß im Jahre 1423 das Kloſter Nonnberg abgebrannt ſey. Der Neueſte Staat ꝛc. a Fol. 103. P. Hanſitz. *Germ. S. Tom. II. a Fol.* 466.

Georg

Georg der I.

LV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1428. bis 1435.

Unter den Römiſchen Päpſten Martin dem V. und Eugen dem IV.

Unter den Fürſten und Erzbiſchöfen Salzburgs Eberhard dem IV. und Johann dem II.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Siegmund aus Böheim.

I. Abt Georg der I. erneuret unter viele Widerwärtigkeiten, und Unkoſten die Kloſterzucht

Die über uns immer wachende Vorſicht des Herrn verordnete es, daß nach Abſterben unſers Abts Johann des III. ein Mönch von St. Peter, Georg Waller die abteyliche Würde bekam; er war zwar damals noch jung an Jahren; doch reif an Sitten, und ein beſonderer Verehrer der klöſterlichen Zucht. Bald darauf, nehmlich am neunten Hornung des 1429ſten Jahrs gieng der Hochwürdigſte Erzbiſchof Eberhard der IV aus dieſem Zeitlichen; ein vernünftiger, großmüthiger, und mildreicher Fürſt, der eine große Veränderung und Beſſerung der allgemeinen Sitten vorhatte; daher der Argwohn entſtund, als wäre ihm Gift beyge-

bracht

bracht worden. Auf den erledigten Stuhl der Kirche Salzburgs wurde, durch einhellige Wahlſtimmen, der Hochwürdige Domprobſt allda, Johann von Reichenſperg, ein frommer, demüthiger und aller Ehrerbiethung würdiger Mann erhoben. a) Gleichwie aber wir Mönche von St. Peter unſerm erſten Vater, dem heiligen Rupert, die Stiftung, alſo haben wir dieſem Hochwürdigſten Erzbiſchofe, Johann dem II. die Erneuerung und Aufrechthaltung unſers Kloſters mit dem heiligſten Gefühle auf ewig zu verdanken. Denn zu derſelben Zeit gerieth bey uns die Kloſterzucht in einen ziemlichen Verfall, nicht ſowohl deswegen, weil Abt Johann der III. faſt immer krank darnieder lag, ſondern weil ſchon oft erwähnter Maaſſen die Einkünfte und Güter des Kloſters zwiſchen dem Abte und Konvente getheilet waren, woraus verſchiedene, den Mönchen verbothene Eigenrechte, und mehr andere Verderbniße erfolgten, zu welchen vielleicht auch die alte Gewohnheit nicht wenig beytrug, daß nur allein adeliche Jünglinge in unſer Kloſter aufgenommen wurden. Unſer Abt Georg dieß Namens der I. den ohnehin ein ungemeiner Religionseifer beſeelte, erachtete es nicht nur für nützlich, ſondern auch für höchſt nothwendig, eine gründliche Unterſuchung, und Erneuerung des ganzen klöſterlichen Zuſtandes vornehmen zu laſſen. Daher wandte er ſich an den Hochwürdigſten Erzbiſchof Johann den II und erbat ſich unterthänigſt dieſe Gnade; höchſt welcher denn auch die Unternehmungen deſſen dem Hochwürdigen Herrn Leonhard Straubinger, Abte des berühmten und befreyten Stifts zu Melk in Unteröſterreich, ſo damals, wie jezt, die Schule und das Muſter ächter Benediktiner war, durch ein ſchriftliches Dekret in der Abſicht auftrug, b) daß er unſer ganzes Kloſter, beyderley Geſchlechts, ſowohl im Geiſtlichen als Zeitlichen, vollkommen unterſuchen, das Verdorbene verbeſſern, und das Verfallene aufrichten ſollte. Dem

Dem zur gehörigen Folge wurde im Jahre 1431 von erſtgedachtem Herrn Abte zu Melk dieß große Werk vorgenommen, und eine lange Reihe der heilſamſten Satzungen vorgeſchrieben, aus welchen die meiſten, und hauptſächlichen, mit göttlichem Beyſtande, noch heut zu Tage auf das genaueſte erfüllet werden, obſchon einige, minder beträchtliche, durch nachfolgende Unterſuchungen, beſonders nach der Einführung der ſalzburgiſchen Benediktinerverſammlung wieder erloſchen ſind. Die vorzüglichſten Punkte, als die Steine des Anſtoſſes, haben dieſe Satzungen, da ſie verordneten, daß die abgeſonderten Einkünfte und die Eigenthümer der Küſterey abgethan, c) und auch nach dem Erträgniſſe des Kloſters, mehrere Mönche, und unter dieſen, im Mangel der Adelichen, auch andere von gemeiner Geburt, aufgenommen, doch anderen, billig die von Adel ſollten vorgezogen werden. d) Wie denn auch in die Hände des Abts Georg wirklich, in den ſieben Jahren ſeines Vorſtandes, zwanzig Neulinge ihre Ordensgelübde abgeleget. So erwünſcht aber dieſe Unterſuchung und Erneurung der klöſterlichen Zucht vor ſich gieng, ſo mußte doch Abt Georg von einigen Mönchen viele Widerwärtigkeiten, und ſogar, wie ſich eine alte Handſchrift ausdrückt, e) ſeine eigene Lebensgefahr ausſtehen, welches er doch alles ohne Rachgier, und mit unbeſiegtem Geiſte erduldete. Auch hatte ihm dieſe Handlung keine geringe Unkoſten verurſachet, indem er genöthiget ward, die Probſtey Wietting den Herren Rittern Johann und Georg Laun von Haunſtein um 900 Gulden als ein Leibgeding zu verſchreiben; welche die gedachten Laune 31 Jahre inne hatten, und von ſelber alle Einkünfte und Gülten gezogen, bis im Jahre 1459 unter unſerm Abte, Peter, Johann Laun von ſeinem Leibgedinge abſtund, und hievon lebenslang alle Jahre 120 Gulden forderte, die er aber nicht

länger

länger als ein Jahr genoß, indem er alsdann mit Tod abgieng. Dieſes Geſchlecht der Launen gab auch den von ihnen neuerbauten Amtshof zu Wietting als einen Stiftsgrund zu dem daſigen Gotteshauſe, und verlangten dafür einen ewigen Jahrtag. Ferner trugen die Unterthanen von Wietting zu dieſem Erneurungsgeſchäfte mit dem Bedinge 400 Gulden bey, daß ſie in Zukunft einem angehenden Abte keine Weih- oder ſogenannte Infelſteuer mehr entrichten dürften. Deßgleichen verſetzte Abt **Georg**, zu eben dieſer Abſicht, dem Erzbiſchofe **Johann** dem III. unſere Salzpfannſtätte im Hallein um 600 Gulden, die nachher erſt Abt Peter wieder auslöſete. f)

a) **Dücker** a Fol. 201 et ſeqq. P. **Hanſitz** Germ. S. Tom. II. a Fol. 472.

b) Dieß hochfürſtliche Dekret iſt ausführlich in unſerer Chronick Fol. 365. n II. zu leſen.

c) Worinnen eigentlich dieſe erneuerte und verbeſſerte Einrichtung beſtanden habe, verſchweiget unſere Chronick ſelbſt.

d) So ſaget **Dücker** Fol 203 in dem Auszuge der Erneurungsurkunde, von welcher unſere Chronick das Weſentliche nicht meldet.

e) MS. ſub ſigno Q Q. oder die Chronick des Joſephs Grünbeck geſchrieben im Jahre 1502, und in unſerer Chronick Fol. 367. n. V. angeführt.

f) Das MS. R. oder das Jahrbuch unſeres Abt **Martins**, deſſen Worte unſere Chronick Fol. 366. n. IV. ausſetzet.

2. Vermehret verſchiedentlich die Güter des Kloſters.

Es ward aber unter unſerm Abte **Georg** nicht nur der geiſtliche, ſondern auch der zeitliche Wohlſtand des Kloſters befördert. Denn er kaufte im Jahre 1431 von einem gewiſſen Matthäus Schmid Burger im Hallein

lein zwey Häuſer innerhalb der Salzache unweit unſerer Salzpfannſtätte, von denen doch eines eine ewige Gülte eines Pfunds Pfenninge zum löblichen Gotteshauſe U. l. Frauen am Dürnberg bezahlen mußte; und im Jahre 1434 von Herrn Stephan Pors und ſeinem Erben das Erbrecht auf das Haus zu Pars zwiſchen dem Wolfgater und Klößnerhäuſern in unſerm Urbaramte Spital gelegen. *) Ferner verleibdingte er auch nützlich einige Güter, als im Jahre 1431 unſere Zehenten zu Graſſenthal, im Amte Traunſtein, einem Unbenannten gegen einen jährlichen Zins von 65 Pfenninge; im Jahre 1432 unſer Gut, Weningerſtetten, in dem Pfleggericht Lauffen, dem Chriſtian Föll gegen der im Urbarsbuche vorgeſchriebenen Dienſtleiſtung; im Jahre 1433 unſere Zehenten in der Abtenau, dem Leonhard Klauber gegen jährliche Bezahlung 8 ℔ Pfenninge; im Jahre 1435 ein Haus ſamt Garten, und Acker in der Gnigl einer ſichern Wittwe gegen gefliſſener Dienſtabführung in unſerm Urbaramte Spital. Ferner unſere Zehenten zu Vending dem edlen Herrn Virgil Ueberacker d. Z. Verweſer der Hauptmannſchaft zu Salzburg, wovon er einige Schäfe Getreids in unſern Kaſten liefern mußte. Daher gehören auch jene Güter, die Abt Georg als Erblehen überließ, nehmlich im Jahre 1428 erlaubte er dem Martin Aufner, Burger zu Salzburg, von ſeinem Hauſe eine Thüre in unſern Frongarten auszubrechen, die aber nach ſeinem Tode wieder ſollte zugemacht werden; im Jahre 1435 verließ er erbrechtlich unſer Gut, Niederholzleuten, in unſerm Amte, Ehing, dem Heinrich Holzleutner mit der Verbindlichkeit, nebſt andern ſeinen Urbarsgefällen, auch alljährlich 12 Pfenninge dazubringen; ferner dem Niklas Wierth von Deiſſendorf, in unſerem Amte Weildorf, ein Haus im Markte Deiſſendorf, gegen einen Jahrszins von 8 ß Pfenninge; und 15 Pfenninge zur Steuer, nebſt einer

Schan=

Schankung zur Tafel; abermal, der Frau Margareth, Wittwe des Konrads Gauſchacher unſer Gut Gauſchach, im Amte Seekirchen; dem Johann von Eck einen Hof, Vogelſang genannt; und endlich dem Heinrich Pauer eine Hube, Niedernvills, beyde in unſerm Amte Praitenau gelegen.

Laut der Urkunden ſind unter dieſem Abte Georg nachgeſetzte Stiftungen in unſer Kloſter gemacht worden: nehmlich im Jahre 1428 ſtiftete Konrad Kröpfel, Burger allhier, hernach Laienbruder bey uns, eine Wochenmeße für einen jährlichen Zins von ſeinem Hauſe dieſſeits der Brücke; im Jahre 1434 ein andrer Burger, Namens Michael Roſenſtingel gleichfalls eine Wochenmeße in unſerer St. Magdalene Kapelle, wozu er die Bezahlung von 21 ß Pfenninge auf ſein Haus hier zu Salzburg anwies. Im Jahre 1435 vermachte Herr Leibhard Türbinger, oder Türlinger, einen Jahrtag, zu welchem von ſeiner Verlaſſenſchaft 44 Gulden Dukaten in gutem ſchrottmäßigem Gewichte und Gold erlegt wurden.

*) Wie die Kaufbriefe erweiſen in unſerer Chronick Fol. 369. n. VIII. et IX.

3. Unterſucht das Stift Michaelbayern, und ſtirbt.

Kurz vor ſeinem Tode ward unſerm Abte Georg von dem Hochwürdigſten Erzbiſchofe Johann dem II. durch zween gnädigſte Befehle *) aufgetragen, in dem uns benachbarten berühmten Benediktiner Stift zu Michaelbayern, gleichfalls die klöſterliche Zucht und Ordnung, wie es bey uns zu St. Peter bereits geſchah, zu erneuern und aufzurichten, welchen beſchwerlichen Auftrag denn auch Abt Georg im Jahre 1434 unternahm, und zugleich im ermeldeten Stifte einige Mönche von uns, auf eine Zeit, und in dieſer Abſicht zurückließ, die

er

Digitized by Google

er von unſerm Kloſter aus zur Geduld und Standhaftigkeit in Uebertragung ihrer Beſchwerden väterlich ermahnte.

Endlich berufte der Herr unſern Abt Georg den I. (deſſen Angedenken bey uns niemals erlöſchen ſoll) für ſeine eifrigſten Arbeiten in dem geiſtlichen Weinberg zur Einholung des verſprochenen Groſchen in die ewige Seligkeit den 28ten des Wintermonats im Jahre 1435. Seine Leiche wurde in unſer altes Kapitel, beym Eingange in die St. Veits Kapelle begraben.

*) Dieſe zween hochfürſtliche Befehle ſind in unſerer Chro. Fol. 370 zu leſen.

Erhard.

LVI. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1435. bis 1436.

Unter dem Römiſchen Papſte Eugen dem IV.

Unter dem Fürſten und Erzbiſchofe Salzburgs Johann dem II.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Siegmund aus Böheim.

Des Abt Erhards kurzer Lebensbegriff.

Unter den Mönchen, mit welchen Abt Georg der I. die Anzahl unſrer Mitbrüder vermehrte, war auch ſein Nachfolger Erhard von Lainez, oder, laut ſeines Profeßzeddels von Lompß, ein Mann von einer beſondern Gelehrſamkeit und Frömmigkeit, und vormals ein Schüler des berühmten Doctor Niklas Dinklſpieler, öffentlichen Lehrers auf der hohen Schule zu Wien in Oeſterreich. Zu derſelben Zeit hielt St. Peter ganz allein in Salzburg ſeine alte Schule, in welcher man nicht nur den Knaben die erſten Gründe der ſchönen Künſte beybrachte, ſondern auch, ſo viel es das lauffende Zeitalter zuließ, die erhabnern und göttlichen Wiſſenſchaften, beſonders der Sittenlehre, erklärte. Erhard

hard machte allda einen vortreflichen Lehrer der freyen Künſte, und hatte zugleich die Aufſicht der Schulen auf ſich, welches Amt eines Magiſters zu St. Peter damals, ehe und bevor die hohe Schule in Salzburg eingeführet worden, eine vorzügliche Ehrenſtelle gab. Dennoch wurde **Erhard** als ein ſchon betagter und geſtandner Mann im Jahre 1433 aus einem anſehnlichen Lehrmeiſter ein Jünger und demüthiger Mönch zu St. Peter; in Zeit eines halben Jahrs Prieſter, und Prior des Kloſters. Seine ganz auserleſene Fähigkeit und Tugenden erhoben ihn gegen das Ende des 1435 Jahres zur Würde eines Abtes, die er nur unter Vergieſſung heiſſer Thränen, welche ihm keine verlarvte, ſondern eine wahre Demuth, und Verachtung ſeiner ſelbſt auspreßte, auf ſich nahm; daher er unter der abteylichen Bürde mehr ſeufzte, als ſich dieſer Ehre erfreute, wie einige ſeiner Briefe bezeugen, die er an gute Freunde geſchrieben. a) Mehr andere Briefe von ihm belehren uns ſeine große Vernunft und Sorgfalt für die Erhaltung der klöſterlichen Zucht. Ehe noch **Erhard** zur Abtey gelangte, verfaßte er eine gelehrte und andachtsvolle Auslegung des zwölften Pſalms Davids, die wir noch in unſerm Bücherſaale aufweiſen können. b) Zu bedauren iſt, daß dieſer Abt **Erhard**, von deſſen Weisheit und Klugheit ſich unſer Kloſter das Beſte verſprechen durfte, nicht einmal ein ganzes Jahr ſeinem Amte vorſtund, indem er im Jahre 1436 den 25ten des Weinmonates dieſes Zeitliche verließ.

a) Ein und anderer Auszug dieſer Briefe ſteht in unſerer Chronick Fol. 372. n. II.

b) Von dieſer Auslegung macht auch eine Meldung der hochgelehrte Pater Bernhard **Pez** in Tom. II. anecdot. in differt. Iſagogica Fol. 3.

Digitized by Google

Petrus.

LVII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1436. bis 1466.

Unter den römiſchen Päpſten

Eugen dem IV. Nikolaus dem V. Calixtus dem III. Pius dem II. und Paulus dem II.

Unter den

Fürſten und Erzbiſchöfen Salzburgs

Johann dem II. Friederich dem IV. Siegmund dem I. und Burkhard.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Siegmund von Böheim; Albert von Oeſterreich a); und Friederich dem III.

I. Abt Petrus wird beſtätiget.

Auf den ſo bald erfolgten Todesfall des Abt Erhards traten unſere Mönche, deren ſechs und zwanzig die Wahlſtimmen zu geben hatten, an dem gewöhnlichen Orte ihrer Verſammlung, den wir Kapitel heißen, zuſammen, und erwählten mit erbaulicher Einhelligkeit ihrer Mitbrüder, mit Namen Petrus Klughammer,

hammer, zum Abte. Er war nicht nur aus einem adelichen Geſchlechte gebohren, ſondern auch ein kluger, rechtſchaffener, und emſiger Mann; daher er ſchon vorher unſerm Kelleramte vorſtund, und als Prior des Kloſters im Jahre 1436 den 7ten des Chriſtmonats zur Abtey gelangte. In dieſer Würde beſtätigte b) ihn auch der Hochwürdigſte Erzbiſchof Johann der II. höchſtwelcher fünf Jahre hernach, nehmlich im Jahre 1441 den letzten des Herbſtmonates mit Tode abgieng. c) Hierauf beſtieg den erzbiſchöflichen Thron der damalige Domdechant Salzburgs, Friederich dieß Namens der IV. aus dem uralten Hauſe der Truchſeſſen von Emerberg, dem Papſt Nikolaus der V. im Jahre 1447 ſowohl die alten Freyheiten der Erzbiſchöfe von Salzburg beſtätigte, als auch im Jahre 1448 höchſtdemſelben, unerachtet der ſogenannten Vergleiche Deutſchlands (non obſtantibus Concordatis Germaniae) die freye Ernennung der Biſchöfe von Chiemſee, Seckau und Lavant verlieh. Dieſer Hochwürdigſte Erzbiſchof hielt im Jahre 1451 mehrmal in Salzburg eine Kirchenverſammlung, welcher ein Apoſtoliſcher Legat, der Kardinal Nikolaus Cuſan, Biſchof von Brixen, vorſaß, auf welcher verordnet wurde, daß die Prieſter in die heilige Meßgebether, die Namen der regierenden Päpſte und der ſalzburgiſchen Erzbiſchöfe einlegen ſollten. Als aber Erzbiſchof Friederich der IV. den 30 April im Jahre 1452 ſein Leben, und eilfjährige Regierung beſchloß, d) ſo folgte ihm in ſeiner erhabenſten Würde der ſchon vorhin mit ihm in der Wahl geweſene Domprobſt, Siegmund von Wolkenſtorf, ein wegen ſeines demüthigen Wandels, unverfälſchten Lebensart, und väterlichen Gutthätigkeit gegen die Armen ungemein beliebter Herr. Unter dieſem Fürſten ließ Kaiſer Friederich der III. eine ſehr geringe Münz ſchlagen, welches nebſt andern Herzogen, Biſchöfen, und

Grafen auch Erzbiſchof Siegmund nachmachte. Dieſe Münze, die das Volk wegen ihres geringen Gehalts, Schmiterling e) nannte, war ſo verhaßt, daß bey allem Ueberfluße der Lebensmittel, aus Mangel des guten Gelds eine große Theurung entſtund, bis ſelbe gänzlich abgethan wurde. Auch berufte höchſt ermeldter Erzbiſchof im Jahre 1456 ſeine unterſtehende Geiſtlichkeit zuſammen; ſtellte die im Pfande inngehabte Schlöſſer, Arnfels, Neumarkt bey Frieſach, Löſchenthal, und Lavenmund dem Kaiſer Friedrich dem III. zurück, und erhielt von ihm anſehnliche Freyheiten und Gnaden. Endlich vollendete Höchſtſelber den 2ten oder 3ten des Wintermonates im Jahre 1461 mit einer bewunderungswürdigen Andacht den Lauf ſeines ſeegenvollen Lebens. f) Da befand ſich nun in dem Schooße des hochwürdigen Domkapitels kein würdigerer Nachfolger, als Burkhard von Weisbriach, welcher ſchon vorhin die wichtigſten Stellen eines apoſtol. Notars, Domprobſtes zu Salzburg, kaiſerlichen Legats und erwählten Kardinals bekleidete. Er wurde alſo im Jahre 1461 den 16ten des Wintermonates, ohne einzigen Widerſpruch auf den erzbiſchöflichen Stuhl erhöhet; und im folgenden 1462 Jahre den 31ſten May als Kardinalprieſter, unter dem Titel der Kirche von dem Heil. Nereus, und Achilleus, öffentlich erkläret. Eine ſeiner erſten geiſtlichen Unternehmungen war, daß er die vom Erzbiſchofe Konrad dem I. eingeführte Kloſterfrauen, oder ſogenannte Kanonißinnen bey der Kathedralkirche abſchafte, und dafür 12, als 6 weltliche, und 6 Ordensprieſter mit einem jährlichen Gehalt von 70 Gulden einſetzte, die anſtatt der Choraliſten den Chor verſehen, und die Gottesdienſte verrichten mußten. Doch wurden gleich nach ſeinem Tode beſagte Prieſter von dem Domkapitel entlaſſen, und die Choraliſten wieder eingeſtellet; das Frauenkloſter aber nicht mehr aufgerichtet. Gleichfalls machte

dieſer

dieſer gepurpurte Prälat zu der Kirche in Mühle eine Kollegiatſtiftung von Prieſtern; verſchafte in dem Domchor eine Tafel, welche an Silber 440 Mark und 7 Unzen wog, und verordnete eine Monſtranze, zu welcher er dem Goldſchmid 9 Mark und 10 Unzen Gold einhändigte, deren Verfertigung aber nicht mehr erlebte. Auch vergrößerte er die hohe Feſtung Salzburg mit Baſteyen, und vier runden Thürmen. Und, nachdem er vier Jahre löblichſt regierte, gieng er den 16ten Hornungs im Jahre 1466 den allgemeinen Weg der Sterblichen. g)

Unter dieſen nun angeführten vier Hochwürdigſten Fürſten und Erzbiſchöſen ſtund Abt Peter unſerm Kloſter vor.

a) Von dieſem Albert dem II. an behauptet das heutig glorwürdigſt regierende allerdurchleuchtigſte Erzhaus Oeſterreich in einer immer fortwährender Reihe (Kaiſer Karl den VII. ausgenommen) die kaiſerliche Krone, und des H. R. Reichsapfel. Beſonders haben wir Mönche von St. Peter in Salzburg dieſem allerhöchſten Hauſe die ewige Thronfolge von Gott eifrigſt zu erbitten, wozu uns der höchſte Schutz die fortdaurenden Gnadenhulden, und ächte Dankbarkeit, auf das engſte verbinden.

b) Von dieſem Abte finden wir die allererſten Wahl- und Beſtätigungs-Inſtrumente. Wem es beliebt, der kann ſolche in unſerer Chronick von dieſem Abte an bis auf den dermaligen erſehen; ſie ſind aber in dem Weſentlichen faſt immer gleichen Innhalts.

c) Dieſer Fürſt regierte 12 Jahre; hielt im Jahre 1440 den 25ſten Jänner zu Salzburg eine Verſammlung ſeiner Suffraganen; kaufte im Jahre 1438 von den Herren von Kuchel den halben Zellerſee im Pinzgäu; und da unter ihm dieſes Geſchlecht, ſo das Erbmarſchallamt des Erzſtifts verſah, ausſtarb, überließen die Seitenerben dieſem Erzbiſchofe alle im Lande beſeſſene Güter

 durch

Digitized by Google

durch einen unbenannten Kauf. **Dücker** Fol. 202. **P. Hanſitz.** Germ. S. Tom. II. a Fol. 473.

d) **Dücker** a Fol. 203. welcher noch beyfüget, daß im Jahre 1444 ein ſehr harter Winter geweſen ſey, der am Getraide und Fütterung groſse Theurung, und darauf ein grauſames Sterben verurſachte. Auch ſolle in dieſem Jahre der Markt St. Johanns im Pongäu abgebrannt ſeyn. **P. Hanſitz** loc. cit. a Fol. 478. welcher den Sterbetag dieſes Erzbiſchofs auf den 3ten April ſetzet.

e) Man erkundige ſich hier des Mehrern in der ſchon oft belobten **Unpartheyiſchen Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburgs,** im VII. Abſchnitt; § 333. Fol. 389. Wo nicht nur von dem erzbiſchöflichen Münzregal, ſondern auch von dem Rechte, alle Gattung und Form des Geldes zu münzen, gehandelt wird.

f) **Dückers Chronick** a Fol. 206. welche bey dem Jahr 1454 einer großen Peſt gedenkt; im Jahre 1455 mehrmal einen Jammer- und Blutvergießung bedeutenden Kometſtern erſcheinen läßt; und dieſem noch beyſetzet, daß Erzbiſchof Siegmund der I. eine Steuer auf das Stück Vieh 1 kr. geleget; worauf ſich das ganze Gebürg empöret, wirklich ſchon bey dem Schloſſe Werſen zuſammengerottet, und nur mit Aufhebung dieſer Steuer wieder begütiget habe. **P. Hanſitz.** Germ. S. Tom. II. a Fol. 487. bey welchem die Abhandlungen der ſalzburgiſchen Kirchenverſammlung, und die von Kaiſer Friederich dem III. ertheilte Freyheiten können nachgeleſen werden.

g) **Dücker** a Fol. 208. der auch meldet, daß Erzbiſchof **Burkhard** das Land mit einer ſchweren Steuer beladen habe, welche die Bauren im Gebürge dergeſtalt in den Harniſch gebracht, daß ſie ſich einiger Schlöſſer bemächtigten. Daher Herzog Ludwig aus Baiern nach Salzburg geladen worden, der die Aufrührer bis auf den nächſten Landtag zur Ruhe brachte, auf dem dieſer gefährliche Streit, durch Vermittlung des Adels, gänzlich gehoben wurde. **P. Hanſitz.** l. c. a Fol 510. ſchreibet, daß dieſen aufrühriſchen Bauren eine

Digitized by Google

eine gerechte Strafe von 2000 Gulden ſey aufgelegt worden.

Zuvörderſt ſuchte Abt Peter das Reich Gottes, durch eine emſige Beobachtung der erneuerten Kloſterzucht, indem nicht allein er ſelbſt hierinfalls ein Vorbild ſeiner Heerde war, ſondern auch von ſelber die pünktliche Erfüllung der heiligen Regel auf das genaueſte forderte. Nichts deſto weniger wurde unſer Kloſter auch unter dieſem Abte neuerdings unterſuchet. Denn, als Se. Eminenz, der Kardinal Nikolaus Cuſan, wie ſchon oben geſagt worden, der Kirchenverſammlung zu Salzburg vorſtund, ſo wurde unter andern eine allgemeine Verbeſſerung der klöſterlichen Zucht in dem ganzen ſalzburgiſchen Lande und Kirchenſprengel angeordnet, und dieſe Handlung dem Hochwürdigen Herrn Abt Martin bey den Schotten in Wien, Herr Abt Lorenz zu Klein Mariazell, und dem P. Johann Schittbacher von Melk, (alle drey berühmte Stifter unſers Benediktiner Ordens) aufgetragen; die denn auch im Jahr 1451 den 19ten des Wintermonates das Unterſuchungswerk in unſerm Kloſter zu St. Peter vornahmen, und daſſelbe zum Ruhme des Abt Peters, im Geiſtlichen und Zeitlichen nach der Vorſchrift der Regel, und gemäß den Satzungen der kürzlichen Erneuerung in beſter Blüthe antrafen. a)

2. Erhält, und erneuret die Kloſterzucht auch in andern Stiftern; liebt die Zierde des Haus Gottes; u. errichtet verſchiedene geiſtliche Bündniſſe.

Daher geſchah es, daß der gute Geruch unſerer Kloſterzucht ſich auch in andere auswärtige Stifter ausbreitete, und mußte Abt Peter und ſeine Mönche auf gnädigſten Befehl des Hochwürdigſten Erzbiſchofs Siegmund des I. im Jahre 1455 das vorgeweſte Benediktiner Stift zu Millſtadt; und jenes zu St. Paul in Kärnthen; dann auch auf Verordnung S. Hochfürſtlichen Eminenz des Erzbiſchof Burkhards im Jahre 1462 das Stift Admont in Steyermark unterſuchen.

 Erwähn=

Erwähnter Kardinal Nikolaus Cuſan bevollmächtigte ſelbſt unſern Abt Peter eben dieſes Geſchäft in drey Frauenklöſtern unſers Ordens zu unternehmen, welches denn auch im Jahre 1452 zu St. Georgen am Lengſee in Kärnthen; zu Geiſenfeld in Oberbaiern, und im Jahre 1455 zu Sonnenburg im Puſterthale vor ſich gieng. b)

Zugleich war Abt Peter mit einem beſondern Eifer für die Zierde des Hauſes Gottes, und für die Ehre ſeiner Heiligen beſeelet, indem er in unſerer Kloſterkirche den Chor erhöhete, die Dachung erneuerte, die Orgel aufſetzte, den Fußboden einlegte, zerſchiedene Gemälde anſchafte, und dieſelben mit faſt unzähligen prieſterlichen Kleidungen, Statuen, Kelchen, und mehr andern Altarszierden ausſchmückte; obſchon von allem dem theils wegen des Alterthums, und theils, weil faſt jeder Abt ſich ſelbſt zu verewigen ſucht, heut zu Tage kein einziges Merkmaal zu ſehen iſt. Nur allein haben wir noch jene zween Grabſteine, mit welchen Abt Peter die ehrwürdigen Grabſtätten des heiligen Ruperts und Vitals verherrlichte, die uns darum deſto koſtbarer ſind, weil ſie die allgemeine uralte Uebergabe unſerer ſalzburgiſchen Zeitberechnung, will nicht ſagen, erproben, doch wenigſtens beſtätigen, und glaubwürdig machen. c) Abt Peter baute ebenfalls, gleichſam vom Grunde aus, das Kloſter der Nonnen unſerer Verſammlung, beveſtigte ſolches mit Gewölbern, und errichtete ihnen zugleich mit Genehmhaltung des Erzbiſchofs Siegmund des I. in der Pfarrkirche über dem Bogen rechter Hands einen neuen Chor. Nicht minder arbeitete Abt Peter anfänglich als verordneter Unterſucher, dann als Zeuge an dem Werke der Heiligſprechung unſers wunderthätigen Schutzherrn, des heiligen Vitals.

Dabey

Dabey vergaß dieſer Abt auch der Gottſeligkeit gegen die Verſtorbenen nicht, in welcher Abſicht er mit vielen Klöſtern ein geiſtliches Gegenverbindniß entweder auf ein neues eingieng, oder das alte erneuerte. Als im Jahre 1446 mit den löblichen Stiftern der regulirten Chorherren des heiligen Auguſtins zu Ranshofen in Baiern, und Vorau in Steyermark, und 1449 mit jenen zu Ror, bey Regensburg; im Jahre 1453 mit den berühmten Benediktiner Stiftern Cremsmünſter und Lambach in Oberöſterreich; und im Jahre 1454 mit Melck in Unteröſterreich; im Jahre 1454 mit dem damals geweſenen Benediktinerkloſter, hernach aber gewordenen, und nun auch wieder geweſten Jeſuiter Collegium zu St. Stephan in Ebersberg, und mit dem Stifte Tegernſee; im Jahre 1455 mit den regulirten Chorherren des heiligen Auguſtins zu Neuzell unter den Kirchenſprengel von Brixen gehörig; im Jahre 1457 mit unſern Ordensbrüdern zu Weichenſtephan in Oberbaiern, und im Jahre 1458 mit unſern verehrteſten Nachbarn zu Michaelbayern, Lands Salzburgs.

a) So lauten die Ausdrücke der damaligen Unterſuchungs-Urkunden in noviſſ. Chron. noſtro Fol. 377 adduct.

b) Dieſe Befehlsbriefe ſtehen eben daſelbſt a Fol. 380. et ſeqq.

c) Man vergleiche hier, was oben unter dem heiligen Rupert N. 19. und Note a) gemeldet worden.

d) Die hierüber errichteten Bundsbriefe ſtehen in unſerer Chronick a Fol. 384. n. XV.

Der feurige Eifer, welchen Abt Peter für die Ehre Gottes in ſeinem Buſen ernährte, brachte ihm auch im Zeitlichen den Segen von Oben herab; ſo, daß er unſer Kloſter auf verſchiedene Art bereicherte. Unſer bisher immerhin, nach den Worten der römiſchen Bulle zu reden,

8. Erhält die Beſtättigung alter, und die Ertheilung neuer Freyheiten.

reden, vermeſſentlich angeſtrittenes Recht, welches uns das freye Begräbniß, die Vermächtniſſen, und Stiftungen von allen Perſonen, weſſen Stands, Würde, und Bedienung ſie ſeyn mögen, unumſtößlich einräumte, beſtätigte Papſt Nikolaus der V. im Jahre 1446 auf das nachdrücklichſte. Herzog Albert von Oeſterreich, dieß Namens der V. befreyte im Jahr 1473 unſern nächſt Wien gelegenen Hof Dornbach und ſeine Unterthanen von dem Vogteyrechte, ſo Herr Johann von Eberſtorf Oeſterreichiſcher Oberſtkämmerer, ſich anmaßte. Kaiſer Friederich der III. unterſtützte im Jahre 1445 durch ſeine allerhöchſte Macht alle unſere uralte Stiftungen, Geſchenke, Vorzüge, Freyheiten und Rechte. Der Oeſterreichiſche Erzherzog Albert der VI. begnehmigte im Jahre 1461 abermal unſere zollbefreyte Ausfuhr der jährlichen 40 Fuder Weins aus ſeinen Landen; und erledigte wieder im Jahre 1463 unſere Herrſchaft Dornbach von der angemaßten Vogtey des Grafen Michaels von Maidburg. Der Hochwürdigſte Erzbiſchof Friederich der IV. verlieh im Jahre 1447 unſerm Kloſter, und dem Pfleger zu Altenthan, oder Neumarkt, jedem Theile zur treulichen Halbſcheide das Fiſchrecht in dem Waſſer, die Ahen genannt, ſo aus dem Wallerſee an die Brücke bey Seekirchen fließt. Und Ulrich, Biſchof von Paſſau, erneuerte im Jahre 1455 alle Befreyungen, welche ſeine rühmlichen Vorfahrer auf unſere Kirche zu Dornbach, unter deſſen Sprengel ſie damals gehörte, von vielen Jahren her ertheilten. *)

*) Die hierzu erforderliche Briefſchaften leget unſere große Chronick a Fol. 389. n. XXII. et ſeqq. vor, unter denen die päpſtliche Bulle, und der Beſtätigungsbrief des Kaiſers Friederich des III. nachgeleſen zu werden verdienten; indem beyde ſtarke Ausdrücke enthalten, die wir uns niemals, an das Tageslicht zu bringen, unterfangen würden.

Gott

Gott ſegnete unſern Abt Peter von der Fette der Erde, da das Kloſter unter ihm verſchiedene Güter theils durch Käufe, und Täuſche, theils durch fromme Stiftungen gewann. Den erſtern iſt vor allen beyzuzählen, daß Abt Peter unſere Salzpfannſtätte in Hallein, welche Abt Georg dem Erzbiſchofe Johann dem III. für 600 fl. verſetzte, wieder einlöſete. Welchem gleich beyzufügen, daß er im Jahre 1437 mit Einſtimmung des Stadtraths, von dem Herrn Johann von Meyers, Pfarrer zu Gors, und Kanzler des Erzherzogs Alberts, unſern Hof, den wir noch heut zu Tage in der Stadt Krems in Unteröſterreich beſitzen, um 180 Pfund Wiener Pfenninge kaufte. Hiezu kommen noch andere geſchehene Käufe: als im Jahre 1438 von Georg Plümel, Burger zu Hallein, das Grundeigenthum auf die Mühl Fiſcheneck, unter dem St. Georgenberge; und von eben dieſem im Jahre 1440 einen Dienſt von 12 ß Pfenninge auf dem Koppenhofe in Abtenau. Im Jahre 1438 von Herrn Virgil Ueberackter, Stadthauptmann in Salzburg, den halben Hof Ramſtorf, im Amte Tittmoning, für baar Geld, und deſſen andere Hälfte gegen Vertauſch des Hofs, Kirchfending und des anliegenden Gütel Vormach. Im Jahre 1449 von Roman Hocholtinger in Gankofen eine Huebe Niederaich im Amte Mühldorf; und 3 Pfund Wiener Münze auf dem Hofe Wittelſchwank im Amte Ensthal; dann mehr von dem ehrwürdigen Herrn Johann Elrichshauſer, Pfarrer zu St. Georgen in Attergau, ein Haus und Garten mit der Waſſerleitung der Albe an unſern Freydhof gelegen. Im Jahre 1453 von Herrn Martin Reutter, Pfleger zu Radeck, 8 Pfund jährliche Abgabe, und verſchiedene Dienſte auf dem Hofe Durnberg zu Hallein. Im Jahre 1455 von Thomas Reutter, Burger zu Mühldorf, die alldortige Reichnerwieſe im Burgfeld um 100 Pfund Landshutter Münz.

4. Bereichert das Kloſter durch Käufe und Täuſche einiger Güter; und durch angenommene Stiftungen

Im

Im Jahre 1456 von einer Wittwe, Eliſabeth Rubeinin, das Erbpacht auf ein Haus und Garten zu Pars, im Amte Spital. Im Jahre 1457 von einem Weltprieſter Chriſtian Gramatſch, damals Pfarrer in der Abtenau, ein Haus und Garten auf dem Mönchsberge, welches ſchon vorhin dem Kloſter alle Jahre 6 Pfenninge Purgrecht, und 4 ß Zins diente. Im Jahre 1460 vom Wenzel Peterlechner eine Wieſe bey Erneſtding in unſerm Amte Ehing, und im Jahre 1464 abermal eine Wieſe, Peinting genannt, im Amte Viehauſen.

Vermittelſt Auswechslungen gab uns im Jahre 1448 obbenannter Herr Virgil Ueberacker eine Huebe in der Abtenau mit Namen die Plaick, und er empfieng hingegen unſere zween Höfe zu Reut in der Köſtendorfer Pfarre; und Paul Stein zu Mühldorf überließ uns im Jahre 1453 ſein Vogtrecht auf das Gut Pfaffenberg in der Mühldorfer Pfarre gelegen, worfür wir ihm einen andern Hof, Sunfleck, bey Widern in der Pfarre Peterskirchen abtraten. Hieher gehöret auch, daß Abt Peter im Jahre 1456 nicht ohne Gewinnſt des Kloſters dem Johann Forſter, Burger zu Stein in Unteröſterreich ein Haus, Wein- und Baumgarten, zwiſchen Stein und Krems gelegen, verkaufte.

Die Einkünfte unſers Kloſters wurden unter dieſem Abte auch durch einige gemachte Stiftungen vermehret. Nehmlich im Jahre 1437 ſtiftete Herr Heinrich Flecken, oder Flehen, der Rechten Doctor, einen Jahrtag, und erlegte dafür 40 Pfund Pfenninge. Im Jahre 1458 vermachte der Hochwürdigſte Herr Johann Ebſer, Biſchof zu Chiemſee, den von der zurückgelaſſenen Wittwe des Herrn Kaſpar Torringer gekauften Hof, Teiſenberg genannt, in dem Pfleggerichte Tittmoning, und verordnete bey uns ſein Begräbniß in der Frauen-

Kapelle,

Kapelle, nebſt der Abhaltung eines Jahrtags. Im Jahre 1441 verlangte oft gedachter Herr Virgil Ueberacker einen Jahrtag mit der Vigil, und zwey Neben-Meſſen, und wies dem Kloſter dafür ein Pfund jährlichen Zinſes an. Im Jahre 1442 begehrte die Wittwe des Konrads Fiſcher, Burgers zu Salzburg, einen Jahrtag, und verſchafte zu ſolchem ein Pfund Geld, und 12 Pfenninge von ihrem Garten auſſer dem Stadtthore; und im nehmlichen Jahre überließ ein Student, Vinzenz Weilhammer für einen Jahrtag das Gut, Stadelfeld, ſo noch dem Kloſter im Amte Tittmoning dienet. Im Jahre 1445 both Chriſtian Yricher, Burger zu Salzburg, ein jährliches Gefäll von 10 ß Salzburger Pfenninge auf ſeinem Hauſe in Stein zu einem Jahrtag an. Im Jahre 1447 überantwortete Virgil Wagenkeufel, Burger zu Salzburg, und ſeine Ehegattinn Anna, den Hof Lamprechtshauſen, und 210 Pfund Geld, für welches noch bey unſern Zeiten zum Troſte ihrer Seelen alle Wochen bey dem heutigen Scapulier-Altare 3 heilige Meßen geleſen werden. Im Jahre 1448 verſchafte Ulrich Dankel das Gut, Reichlechen, im Amte Ensthal; Georg Villmayr eine gewiße Summe Gelds; Ulrich Elſenhammer einen ihm von uns gebührenden Zins, und die zween Brüder Leonhard, und Eraſmus Nordorfer das Gut, Strumeck, im Amte Seekirchen, zu einem Jahrtag. Im Jahre 1452 ſtifteten Johann Pſeher, und Ulrich Wörſch, beyde Burger von Salzburg, eine Wochenmeße, darzu erſterer 4 Pfund von einem Hauſe über der Brücke, der andere aber 5 Pfund jährlichen Zins von der Schmidte in der Treidgaſſe erlegte. Im Jahre 1455 überlieferte uns Rupert Taufkind das Gut Lepach, im Amte Seekirchen; im Jahre 1456 Virgil Eder, Burger zu Salzburg, das Gut, Pronſtatt, in der Abtenau; Johann Gartner 3 ß Zinspfenninge von dem Gut, Reut, zu Seekirchen; Chri-

ſtoph

ſtoph Noppinger ein Pfund Geld zur Erkaufung einer Wieſe bey Mühldorf; und Leonhard Keubler ein Pfund Jahrgeld von ſeinem Hauſe zu Parſch, deren ein jeder hievon einen Jahrtag forderte. Endlich errichtete im Jahre 1458 Agatha Kapplerinn nach der Willensmeynung ihres erſten Ehemanns, des Johann Rößlar, einen Jahrtag mit der Vigil, wofür ſie dem Kloſter ein Pfund Jahrsgefälle von dem Gut, Holzhauſen, in der Gnigel anwies.

51 Und verläßt das Zeitliche.

Doch prüfte auch Gott die Tugend unſers Abts Peter durch das Feuer mancher Drangſalen, die er die 29 Jahre ſeiner abteylichen Verwaltung hindurch erfahren mußte. Denn unſere Jahrbücher erzählen uns, daß er mit ſchweren, und langwierigen Unpäßlichkeiten heimgeſucht, und als ein alt betagter Greis zum Tode vorbereitet wurde; und daß er noch überdieß mit vielen Gemüthskrankheiten beladen war, welche ihm die faſt beſtändigen Streitigkeiten, und Anſprüche der Rechten unſeres freyen Begräbnißes, und Salzſudes im Hallein verurſachten; beſonders getrauen ſich die ſalzburgiſchen Geſchichtsverfaſſer zu ſchreiben, daß der Hochwürdigſte Erzbiſchof **Burkhard** von Weisbriach gegen unſer Kloſter minder geneigt, und unbillig verfahren ſey; a) indem er unſern Frauengarten, wo dermal die Gebäude der Hochfürſtlichen Univerſität, und des Hofmarſtalls ſtehen, wegnahm, um auf dieſen Platz, zu Vergrößerung der Stadt, neue Häuſer aufzubauen; da ſich aber Niemand dieſes zu unternehmen getrauete, ſtellte er uns endlich ſolchen wieder zurück. Auch wollte höchſtgedachter Fürſt, unter dem Vorwande der Errichtung einer neuen Schule, uns Mönche von St. Peter, als die allererſten Einwohner der Stadt Salzburg, aus derſelben nach Gredich b) (eine kleine Meile von hier,) ſchaffen, welches Vorhaben jedoch ſein bald erfolgter

Todes-

Digitized by Google

Todesfall vereitelte. Keine geringe, und unſern Vorfahrern recht eindringliche Handlung war, daß Höchſterwähnter Erzbiſchof, zwar aus einem guten Eifer, an der Heiligſprechung unſers heiligen Vitals arbeitete, zugleich aber auch uns dieſes koſtbarſten Unterpfandes zu berauben, und ſolches in die Kathedralkirche zu überſetzen gedachte, von welchem Vorhaben aber er ſelbſt, beſonders auf die gemachten Vorſtellungen ſeiner geiſtlichen Räthe, abſtand. c) Von ſo vielen Sorgen und den Mühſeligkeiten des Alters wurde endlich der uns unſterbliche Abt Peter aufgezehret, und ſtarb des Todes der Gerechten den 8ten Hornungs im Jahre 1466. Seine Grabſtätte wird in unſerm alten Kapitel, vor der St. Veits Kapelle, angegeben, wo wir doch keine Aufſchrift zu leſen haben.

a) P. Hanſitz. Germ. S. Tom. II. pag. 513. Dücker Fol. 209. Der Neueſte Staat ꝛc. Fol. 108.

b) Dieſer Ort iſt noch eine unſerm Kloſter in ſo weit zugehörige Pfarre, weil wir deſſen Seelſorger anzuempfehlen, oder beſſer, vorzuſtellen berechtiget ſind.

c) Dieſes Geſchäft iſt etwas weitſchichtiger ſchon oben unter dem Heil. Vital n. 11. abgehandelt worden.

Rupert der V.

LVIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1466. bis 1495.

Unter den Römiſchen Päpſten

Paulus dem II. Sixtus dem IV. Innocenz dem VIII. und Alexander dem VI.

Unter den

Fürſten und Erzbiſchöfen Salzburgs

Bernhard; Johann dem III. Friederich dem V. Siegmund dem II. und Leonhard.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Friederich dem III. und Maxmilian dem I.

---

1. Abt Ruperts des V. Geſchlecht; bekleidete Aemter; Wahl; und Beſtätigung.

Wanderte gleich Abt Peter in die Ewigkeit, ſo ſchenkte er doch unſerm Kloſter ſeine Gegenwart, da er in ſeinem Nachfolger und geiſtlichen Sohne, den er in Chriſto ſittlicher Weiſe gebahr, wieder auflebte. Und dieß war Rupert Reutzel, der Sohn eines adelichen Herrn und Landmanns von Salzburg, welcher den 14ten des Brachmonats im Jahr 1443 in den Händen des Abt Peters zur heiligen Regel ſchwur. Wie getreu er ſeine Schwüre müſſe gehalten haben, läßt ſich

daraus

daraus ermeſſen, daß Rupert im Jahre 1455, in welchem Abt Peter das von den Jeſuiten abgemäßelte Benediktinerſtift Millſtad unterſuchte und erneuerte, nicht nur mit ſeinem Abte an dieſem Werke arbeitete, ſondern auch von demſelben, weil vielleicht eben kein tauglicher zur Abtey vorhanden war, daſelbſt als Prior und Oberer eingeſeßet wurde.

Nach einigen Jahren rufte man ihn wieder zurück zu St. Peter, wo er das Hausweſen bis um das Jahr 1460 verwaltete. Von da aus wurde er, gewißer Geſchäfte halber, nach Admont verſchicket, und da er dieſe vollendet, im Jahre 1463 auf Wietting in Kärnthen verordnet, und als Probſt und Haushalter aufgeſtellet; auf ſolchen Stuffen beſtieg er endlich zwiſchen dem 9ten Hornungs und 7ten Merz (weil wir aus Mangel des Wahlinſtruments den eigentlichen Tag nicht beſtimmen können) im Jahre 1466 unſern abteylichen Siß. Abt Peter gieng dem Erzbiſchofe Burkhard nur um acht Tage in die Ewigkeit vor, und noch in dieſem Jahre und Monate, nehmlich den 25ten Hornungs gelangte Bernhard aus dem Geſchlechte von Rohr aus Oeſterreich an das Steuerruder Salzburgs, welcher vorhin Stadtpfarrer war, und als ein wahrer Liebhaber der Geiſtlichkeit, Verehrer der heiligen Oerter, und gefliſſener Diener der allerſeligſten Jungfrau Maria angerühmet wird. Dieſer Hochwürdigſte neuerwählte Erzbiſchof, und mit ihm zugleich das ganze Hochwürdige Domkapitel beſtätigte den 7ten des Merzmonats im Jahre 1466 die Wahl unſers Abt Ruperts, nunmehr dieß Namens des V. *)

*) Aus dieſem Beſtätigungsbriefe, deſſen Hauptſchrift wir in Handen haben, erhellet der in der Freyherrl. Dückers Chronick, und in dem Neueſten Staat von Salzburg (der ſolches nachgeſchrieben) eingeſchlichene

ſchlichene Fehler, als wäre das hohe Erzſtift zwey Jahre leer geſtanden, und unſer Abt **Rupert** der V. erſt im Jahre 1468 beſtätiget worden.

2. Unterſtützet die Kloſterzucht; vermehrt den Kirchenſchatz; erbauet die St. Margarethens-Kirche, und deckt den Kloſterthurm mit Bley.

Das Vorbild, nach deſſen Zügen unſer Abt **Rupert** die Verwaltung des ihm anvertrauten Kloſters führte, war ſein Vater und Vorfahrer Abt Peter; und gleichwie er dieſem in ſeinen Tugenden nachahmte, ſo floß auch der geſegnete Thau des Himmels über ihn. Er erhielt die Kloſterzucht nicht nur bey ſeinen untergebenen Brüdern ganz unverſehrt, ſondern leuchtete ihnen auch ſelbſt mit dem beſten Beyſpiele vor; daher Se. Majeſtät, Kaiſer Friederich der III. im Jahre 1466 durch ein beſonders Schreiben a) einige Mönche von uns in das Kloſter Obernburg, des Laybachiſchen Sprengels begehrte, und gleiches Anſuchen die durchleuchtigen Herzoge, als im Jahre 1470 Ludwig, Pfalzgraf, und Herzog zu Ober- und Niederbaiern, und im Jahre 1481 Herzog Albert aus Baiern, ſchriftlich machten.

Abt **Rupert** vermehrte durch die Milde und Freygebigkeit der Gläubigen (welche zu ſeinen Zeiten die Ehre Gottes ungemein zu befördern befliſſen waren, und jenes, was ſie dem Heiligthum wiedmeten, noch nicht für verlohren, und verſchwendet anſahen,) unſern Kirchenſchatz dergeſtalt, daß ſich im ſelben ein anſehnlicher Vorrath von goldenen und ſilbernen Geſchirren, prächtigen Prieſterkleidern, und beſonders eine große Menge Juwelen, koſtbarer Edelgeſteine und Perlen befanden. Doch iſt der meiſte Theil dieſes Kirchenſchatzes, den Abt **Rupert** und ſeine Vorfahrer mit gröſter Sorgfalt auf künftige Bedürfniße des Kloſters mehrere Jahre hindurch ſammelten, theils bey dem unglücklichen Aufſtande der ſalzburgiſchen Bauern im Jahre 1525 theils zur chriſtlichen Beyhilfe wieder den im Jahre 1529 Wien belagernden türkiſchen Erbfeind aufgezehret und verwendet

worden.

worden. Was von allem dieſem noch heut zu Tage unſere Kirche auszieret, und das Gedächtniß dieſes Abts Ruperts erneuert, ſind einige ſilberne Bildniße der Heiligen, einige mit Stein und Perlen geſchmückte Inſeln, und ein groſſer ſilberner und vergoldter Prälatenſtab, auf welchem, nebſt dem Kleutzleriſchen Wappenſchilde, eine auf das Hirtenamt paſſende Innſchrift zu ſehen iſt. b)

Abt Rupert ſparte auch keine Koſten, wenn das Haus des Herrn entweder erbauet, oder ausgezieret werden ſollte. Darum er die alte St. Margarethskirche auf unſerem Freydhofe, welche unſer glorwürdigſter Stifter der heilige Rupert zu Ehren des heiligen Amands gleich anfänglich aufführte, welche aber durch die Unbilden der Zeit veraltet, und dem Einſturze nahe war, von Grund auf neu erbaute, und mit drey Altären auszierte.

Und wurde dieſes Kirchlein im Jahre 1492 den 8ten des Heumonates von dem Hochwürdigſten Herrn Georg Althofer, dieß Namens dem II., Biſchof zu Chiemſee, mehrmal unter dem Schutze des Heiligen Amands, und der heiligen Margareth eingeweihet, welcher heiligen Handlung der Hochwürdige Leonhard von Keutſchach, annoch Domprobſt, und unſer Abt Rupert als Mithelfer beyſtanden. Auf eines der merkwürdigſten Denkmäler, welches uns bisher noch immer verborgen war, kamen wir erſt im Jahre 1754 den 9ten May, allwo der dermal rühmlichſt vorſtehende Hochwürdige Herr Abt Beda den alten Kirchenthurm, der faſt vermodert, und zum Falle geneigt war, nicht nur erhöhen, ſondern in jene herrliche Geſtalt, vermittelſt welcher er noch heut zu Tage als die vornehmſte Zierde unſers Gotteshauſes, und der ganzen Stadt pranget, umſchaffen,

umſchaffen, und durchaus mit Kupfer überdecken ließ; da befand ſich in dem alten Thurme ein aus Bley gegoſſenes Kiſtlein, auf deſſen vier Theilen man folgende Aufſchrift las: der Thurn wird auf Befehl des Abt Ruperts mit Bley gedecket im Jahre 1493 c), wodurch wir überzeugt worden, daß Abt Rupert der V. den Thurm, welchen Abt Otto der II erhöhete, größerer Anſtändigkeit halber mit Bley bedeckte. Der Hochwürdige Baumeiſter unſers neuen Thurms verdanket noch die ſchnelle Beyſteuer, welche Hochdemſelben der Verſchluß dieſer abgenommenen Bleyplatten darreichte, obſchon ſelbe den aufgewandten Unkoſten des neuen Gebäudes bey weitem nicht gleichkamen.

a) Dieſer kaiſerliche Brief iſt merkwürdig in unſerer Chronick Fol. 400. Col. II. zu leſen.

b) Die Innſchrift lautet alſo: Collige, ſuſtenta, ſtimula, vaga, morbida, lenta.

c) Dieſe Aufſchrift ſteht im Latein, wie folgt:

Turris blumbo
Tegitur Iuſſu
Ruperti abbatis,
1493

Der alte mit Bley bedeckte Thurm unſerer Kloſterkirche, welcher die Form einer viereckichten Spitzſäule hatte, war noch allen meinen Patrioten, und Ausländern bekannt, und iſt noch in den alten Zeichnungen unſers Kloſters zu ſehen.

3. Erlangt die Neubrüche Zehenten, und Einverleibung der Pfarr Wietting, und

Den geiſtlichen Unternehmungen unſers Abts Rupert des V. kann noch beygezählet werden, daß er im Jahre 1477, unter dem 12ten Hornungs, von dem allerhöchſten Oberhaupte der Kirche, vom Papſte Sixtus dem IV. die Freyheitsbulle auswirkte, welcher zu folge uns in allen Pfarreyen, wo wir von unſern Grundholden, oder

unter

errichtet geiſtliche Verbündniſſe.

unter was immer für einem Titel, ehevor die Zehenten abzunehmen hatten, auch die Zehenten der ſogenannten Neubrüche (Novalium) feyerlich zuerkannt wurden. a) Daher denn auch in den ſich ſchon ſo oft hierüber erhobenen Streitigkeiten die Vorzeigung dieſer Bulle den beſten Schiedsrichter machte. In dem nehmlichen Jahre unter dem 6ten des Herbſtmonats erließ höchſtgemeldter heiligſter Vater eine andere Bulle, in welcher er uns die Erlaubniß ertheilte, die Pfarr Wietting unmittelbar unſerm Kloſter einzuverleiben, zu welcher Verrichtung, und zugleich Unterſuchung der von uns angeführten Bittgründe Höchſtſelber den (Titel) Herr Abt Benedikt unſers berühmten Ordensſtifts zu Mondſee ernannte. b) Ferner erweiterte Abt Rupert die geiſtlichen Bündniſſe auf zerſchiedene Klöſter, da er ſolche mit beygeſezten aufrichtete: als im Jahre 1470 mit den löblichen Stiftern unſers Ordens Gottweick in Oeſterreich, und Roth in Baiern; in Jahre 1474 mit den regulirten Chorherren zu dem heiligen Magnus bey Regensburg. c)

a) Wenn etwann jemand dieſe beſondere Freyheitsbulle zu leſen verlangt, der ſuche ſie in unſerer Chronick Fol. 402. n. VII. und wer auf Bedörftigungsfall dieſer Abſchrift nicht traut, dem wird man ſolche in ihrer unläugbaren Urſchrift vorlegen.

b) Sowohl die päpſtliche Bulle, als die Urkunde des Herrn Abts zu Mondſee ſind eingetragen in der groſſen Chronick Fol. 402. n. VIII. et Fol. 403. n. IX. zu leſen.

c) Dieſe unbedeutlichen Bundsbriefe findet man eben allda a Fol. 404. et ſeqq.

4\. Bereichert verſchiedentlich die Habſchaften und Einkünfte des Kloſters.

In Betreff der zeitlichen Habſchaften, mit welchen unter dem Abte Rupert das Kloſter begabet worden, iſt in der Reihe der Stiftungen, der Würde nach, jener Jahrtag anzuſetzen, welchen der Hochwürdigſte Erzbi-

Erzbiſchof Johann der III. im Jahre 1489 vermittelſt eines Erlags von 128 Pfund Pfenninge, urkundlich in unſerer Kirche verordnete. Zu dem nehmlichen Endzwecke gab uns im Jahre 1480 der E. Herr Lorenz Paumgartner, Pfarrer zu Guttaring in Kärnthen, einen Weinberg zu Leibnitz in Steyermark, der aber ſchon längſtens wieder veräuſſeret worden; im Jahre 1482 der E. Herr Ulrich Atzinger, Pfarrer in der Abtenau, den Hof, Schweinberg, im Amte Pinzgau; und der E. Herrn Johann Schorn, Pfarrer zu Biſchofshofen 28 Pfund Pfenninge in ſchwarzer Münze. *) Im Jahre 1477 ein anderer Weltprieſter Herr Matthäus Rein ein Pfund Geld von der Wieſe, Wolfkorb, im Amte Spital. Im Jahre 1476 ſtiftete Herr Chriſtoph Trauner ein Licht in der St. Katharinen Kapelle, und auf alle Tage in der Faſten die Abſingung des **Gegrüſt ſeyſt du Königinn**, und vermachte dafür den Hof Gorshaim in der Oettinger Pfarre, und unſerm Urbaramte Weildorf, und im Jahre 1489 Herr Johann Preis eine freytägliche Wochenmeße in der heutigen St. Benedikts Kapelle; welche letzte zwo in unſern Zeiten noch fortdauern. Mehr andere errichteten Jahrtäge und Meſſen, für welche uns gewiße Zinsgefälle von verſchiedenen Häuſern der Stadt abzunehmen angewieſen worden, will ich Kürze halber hier nicht weitläufiger anführen.

Durch baar erlegte Kaufſchillinge, die etliche tauſend Gulden betrugen, brachte Abt Rupert der V. folgende Eigenthümer zum Kloſter, nehmlich im Jahre 1488 das Gut Titelbrunn, oder Oberhof genannt, in dem Amte Tittmoning; im Jahre 1483 den Hof, Vorfuſch, und im Jahre 1491 das Gut Au, am Embach, beyde Pfleg Taxenbacher Gerichts; im nehmlichen Jahre den Hof Ebbing, zu Mühldorf, und die Huebe Klebhaim,

zu

zu Tittmoning; im Jahre 1492 drey Güter Ober- und Niedergeiersbichel in dem Pfleggerichte Golling; und den Hof, Grindleinsrott, im Amte Mühldorf; mehr anderer minder beträchtlicher Käufe an Wieſen, Feldern, Jahrszinſen u. d. nicht zu erwähnen. Frey, und ohne Verbindlichkeit überkam Abt Rupert im Jahre 1482 von der Kunigund Althaimmerinn, Bürgerinn zu Salzburg, ein Geſchenke eines jährlichen Zinſes von einem Pfund Pfenninge, das von einem Garten auf dem Mönchsberge zu erhohlen war. Im Jahre 1488 befreyte Herr Jakob von Thurn, Erbſchenk des Hochſtifts Salzburg unſern Hof, Thierhain, im Amte Viehauſen, von ſeinem inngehabten Lehenrecht. Im Jahre 1492 wurde uns das Gut, Prughof, im Amte Tittmoning, als eine Erbſchaft hinterlaſſen; und geſchah auch die Verwechſelung, welche der Herr Wilhelm Graf von Scherrenberg, d. z. Pfleger in Radſtadt, mit unſerm Kloſter traf, da dieſes ihm die Mühle zu Schwarzach, ſamt ihrer Zugehörde, dann auch zwey Alpen, Heikör, und Steinfeld; er aber denſelben hingegen andere Güter, als Lintall, Moſatlehen, Kirchſtein, und Millpach, in der Pfarre Biſchofshofen unter unſerm Amte Pongău einräumte.

Als Erbrechter überließ Abt Rupert nachſtehende Güter, als im Jahre 1466 die Höfe Waldpichel in der Gnigel, und Ahauſen im Kuchlerthale. Im Jahre 1467 das Gut Hag, im Amte Mühldorf. Im Jahre 1478 einen Garten in der Bergſtraſſe, gegen einem jährlichen Zinsgefälle von 7 ß und 12 Pfenninge Salzburger Münze. Im Jahre 1484 den halben Hof zu Pietting im Amte Viehauſen. Im Jahre 1489 ein Gut, Dürnberg genannt, und eine Schwaige, Schwalberalm im Amte Hallein, von welcher alle Jahre 300 Käſe, deren jeder 5 gute Salzburger Pfenninge werth iſt, mußten

ten eingeſchicket werden. Im Jahre 1492 einige Güter und Zehenten, in dem Pfleggerichte Landau gelegen, dem Herrn Wolfgang Klughammer, Pfleger zu Mühldorf. Im Jahre 1493 ferner einen Zehent, von der Herrnwieſen bey Schugen, im Amte Weildorf, für einen jährlichen Zins eines halben Pfund Salzburger Pfenninge, nebſt andern Verbindlichkeiten. Und im Jahre 1494 unſere Mühl bey Parſch, im Amte Spital gegen jährlichen Erlag von 6 ß Pfenninge.

Gleichfalls wurden mehr andere Güter des Kloſters nützlich verleibdinget: ſo da ſind das Baumannsrecht auf unſer Gut Ainödden und Tenkenreith; unſere Zehente zu Ernſting, Oberdorf, und Sauldorf im Jahre 1469, ferner unſere Zehente zu Anif, im Jahre 1471, und auch jene zu Puech und Oberalm im Jahre 1476; das Haus mit dem Garten, Weingarten benamſet, im Nonnthale, gegen einen Zins von 9 ß gangbarer Münze, und zween Höfe zu Pabig in unſerm Amte Ehing im Jahre 1474; der Garten Weidenbach, bey dem Kloſter St. Zeno auſſer Reichenhall im Jahre 1441; der Hof Kaſperg im Amte Seekirchen; zwey abgeſonderte Güter vom Hofe, Münchshauſen, mit Namen Ziegelwisreith und Vogelſang, für einen Jahrszinns von 5 Pfund Salzburger Münz mit Einſchluß des Zehents 1488; ein Haus bey St. Magdalena im Kay 1489; ein unſriges Haus bey der Pfarrkirche allhier, im Jahre 1494 nebſt andern minder beträchtlichen Verlehungen.

*) Die ſchwarze Münze, welche auch die ſchwere genennet wird, war beſſer im Gehalte als die weiſſe; und betrug das Pfund, oder der Gulden 270 Pfenninge, das iſt 67 1/2 kr. wie die Gelehrte **Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg in der Note** (*a*) *Fol.* 391 erweiſet.

Eine beſondere Obſorge trug Abt Rupert für unſere Herrſchaft Wietting in Kärnthen, welche er vorhin als Probſt verwaltete, indem er derſelben, bald nach ſeiner Erwählung zur Abtey, nicht nur einen andern tüchtigen Mann in der Perſon des P. Antons Griesmann vorſetzte, ſondern auch noch ſelbiges Jahr die dortigen Rechnungen ſelbſt gegenwärtig einzuſehen ſich vornahm. Da im Jahre 1470 auf kaiſerliche Befehle eine Soldatenſtellung verordnet wurde, ſo belangte er den Herrn Andree Greiſenecker, als Vogtherrn, von den Unterthanen hierzu eine Beyſteuer zu erheben. Doch zweifeln wir nicht ohne Grund, ob er dieſe erhielt, weil mit gedachtem Herrn Greiſenecker wegen der Probſtey Wietting ſich ſo viele und groſze Streitigkeiten ergaben, die ſogar vor den kaiſerlichen Thron gelangten. Seine Majeſtät, Kaiſer Friederich der III., ſchützte unſere Rechte, und befreyte unſere wiettingeriſche Grundholden durch einen zweyfachen Gewaltsbrief von allen Vogteyrechten, Robaten, und andern Dienſtgebühren, im Jahre 1467 und 1468. a) Die Salzburgiſchen Geſchichtsverfaſſer beſchuldigen den Hochwürdigen Erzbiſchof **Bernhard** einſtimmig eines Wankelmuths, welcher denn auch die Urquelle ſo vieler und groſſer Unfälle war, die höchſtdenſelben, und unſer ganzes Vaterland betraſen. Vor allen befand ſich Kaiſer Friederich der III. ſchon dadurch höchlich beleidiget, daſz Erzbiſchof Bernhard die verſprochene Abtretung ſeiner Würde, die der Kaiſer dem Johann Biſchof zu Gran in Ungarn, vorbehielt, wieder zurücknahm, ja gänzlich läugnete; daher dieſer ſonſt ſanftmüthige und friedfertige Monarch doch dergeſtalt aufgebracht wurde, daſz er alle Feſtungen und Schlöſzer, die in Kärnthen und Steyermark dem Erzſtifte angehörten, zu beſetzen, und die in dieſen Landen erzbiſchöflichen Güter und Renten einzuziehen befahl. Die Stände Salzburgs, mit denen ſich Fürſt

5. Sorget für die Probſtey Wietting.

Bern-

Bernhard über dieſe wichtige Gegenſtände berathſchla:te, erbothen zwar ihren Beyſtand, doch aber machten ſich die Bürger der Stadt verdächtig, welche die Ungnade des Kaiſers nicht auf ſich nehmen wollten. Derowegen der Erzbiſchof die hohe Feſtung verſchanzen ließ, wo er ſich, aus Furcht einer Aufruhr der Burgerſchaft beynahe ein ganzes Jahr aufhielt. Und da ihn ſein Landvolk wider die Macht des Kaiſers nicht zu ſchützen vermochte, rufte er den König von Ungarn, Matthias Corvin, einen abgeſagten Feind des Kaiſers, um Hilfe an; mit dem Beding, daß er alle Schlöſſer und Ortſchaften, die in Steyermark und Kärnthen, Salzburg unterworfen ſind, unter ſeinen königlichen Schutz, doch ohne Nachtheil der Rechte ſeiner Kirche, verwahren ſollte. Nebſt andern erzſtiftlichen Gütern gelangte auch unſere Probſtey Wietting im Jahre 1480 unter die Bothmäßigkeit der Ungarn, welche, ob ſie ſchon Bundsgenoſſen des Erzbiſchofs waren, dennoch nach Art der Feinde handelten. Sie ſteckten die Wohnung des Probſtes in Brand, beſetzten die Herrſchaft, und genoßen alle Einkünfte derſelben ganze zehn Jahre lang. Abt Rupert konnte auch durch oft wiederholtes Bitten, Wietting nicht aus den Händen der Ungarn befreyen, bis er endlich ſelbes im Jahre 1490 von dem Ungariſchen Hauptmanne um 200 Pfund Pfenninge (andere ſetzen gar zwey hundert Dukaten) b) auslöſete.

a) Dieſe Stelle unſerer Chronick ſcheinet wenigſtens mir ganz undeutlich. Denn, wenn die kaiſerliche Gewaltsbriefe (wie ſie allda a fol. 408 zu ſehen ſind) unſere Herrſchaft Wietting ſchon im Jahre 1467 und 68 von dem Vogteyrechte befreyten, wie konnte dann Abt Rupert nach zwey oder drey Jahren um den Beyſtand des obgemeldten Vogteyherrn anſuchen? Vielleicht aber iſt hier ein Drukfehler gemacht worden, von welchen unſere Chronick ohnehin ſtrotzet.

b) P.

b) P. *HANSITZ* Germ. S. Tom. II. Fol. 540. n. IV.

Abt Rupert der V. verwaltete unſer Kloſter ſechszehen Jahre lang unter dem Hochwürdigſten Erzbiſchofe Bernhard; was aber dieſer für ein ſeltſamer Mann, und wie unglücklich ſeine Regierung war, ſagen die Geſchichten Salzburgs a) überlaut. Deſto leichter können wir alſo unſern Handſchriften Glauben beymeſſen, wenn ſie uns berichten, daß Abt Rupert unter andaurenden Widerwärtigkeiten und Verfolgungen gar wenige vergnügte Tage geſehen habe. Abſonderlich werden drey Fälle angezogen, die St. Peter kränken mußten. Ein Burger von Salzburg, Namens Rupert Fröſchelmoſer, wollte durch gelegte Brunnröhren das Albenwaſſer in ſeine Behauſung leiten; dieß zu bewirken, ſollten die Grundveſten einiger Häuſer in der Traidgaſſe untergraben werden. Da nun ſolches Vorhaben dem Kloſter, als Grundherrn, zum Schaden greichte, ſchlug Abt Rupert dieß neue Unternehmen ab, worauf der Burger das Kloſter vor Gericht foderte. Es wurden zween Räthe des Herzogs, die der Abt Rupert mit vielen Koſten aus Baiern berufen, als Schiedsrichter aufgeſtellt, welche nach unterſuchter Sache dem Burger auftrugen, von dem angefangenen Werke abzuſtehen. Der Burger befriedigte ſich mit dieſem Ausſpruche nicht, ſondern erhielt, vermittelſt einiger Lieblinge des Erzbiſchofs, die Erlaubniß, nach ſeinem Willen fortzubauen; ja Fürſt Bernhard ließ ſich verlauten, er ſey Herr von der Stadt, und könne thun, was ihm beliebe. Und, weil wir faſt jederzeit den haſſen, den wir beleidiget haben, ſo erlaubte Erzbiſchof Bernhard jedermänniglich in der peteriſchen Waldung zu Lofer, die etwa kurz vorhin, ich weiß nicht wie, ausgebrannt war, Holz zu ſchlagen, welches die Reiche ſo gut als die Arme rechtſchaffen benützten. Der im Jahre 1474 erfolgte

6. Und vollendet ſeine kummervolle Tage.

erfolgte Todesfall des Pfarrers zu Hallein gab einen neuen Stoff zu Mishelligkeit; denn unerachtet der Abt zu St. Peter das Recht beſaß, den daſigen Pfarrer vorzuſtellen, ſo beſtimmte doch Erzbiſchof Bernhard dieſe Pfarre einem gewißen Georg Prieſter; welchen er auch durch ſeine Abgeordnete von unſerm Abte dahin wollte begehren laſſen. Aber Abt Rupert gab entweder aus wahrer, oder meinetwegen aus vorgeſchützter Unpäßlichkeit, dieſem Anbegehren kein Gehör, ſondern ſchickte vielmehr den von ihm vorgeſtellten Pfarrer, Eraſmen Mauerer, zu dem päpſtlichen Bothſchafter, der ſich eben bey dem Reichstage zu Augsburg befand. Dieſer Kirchenkardinal genehmigte die Vorſtellung des Abts und Konvents zu St. Peter, und verordnete den aufgedrungenen Pfarrer Georg abzuſetzen. Erzbiſchof Bernhard wandte ſich deſſentwegen ſogar an den römiſchen Hof; aber auch da verſpielte er den Handel, und Papſt Sixtus der IV. beſtätigte durch das höchſte Gericht zu Rom oftererwähnten Eraſmen. Allein Erzbiſchof Bernhard verfolgte denſelben allenthalben ſo empfindlich, daß er ſelbſt ſeine Stelle obgedachtem Georgen gerne abtratt, worfür er aus höchſter Gnade die Kirche St. Andre in Taxenbach überkam. Unſer Abt **Rupert** aber mußte wegen der zugefügten Unbilde, daß er die Abgeordnete des Erzbiſchofes nicht vorließ, eine Strafe von 500 Dukaten erlegen. b)

Nachdem nun Fürſt **Bernhard**, der ſich alle zu Feinden gemacht, gleichſam gezwungen war, das Erzbisthum im Jahre 1482 aufzugeben, und ſich zu Tittmoning bedaurungswürdig, und faſt als ein vertriebener aufzuhalten, wurde im Jahre 1482 die Kirche Salzburgs dem oben angezogenen Erzbiſchofe zu Gran überantwortet, welchem Kaiſer Friederich der III. ſolche ſchon längſtens zugedacht. Dieſer **Johann**, nunmehr der III. mit

Digitized by Google

mit dem Beynamen Peckenſchlager, oder wie ihn andere, doch unrichtig, nennen, Viteſius, beſorgte das Erzbisthum nur Verwaltungsweiſe; denn Erzbiſchof Bernhard hielt ſich dieſe höchſte Würde bis an das Ende ſeiner Lebenstage bevor. Damals war unſer Vaterland noch immer mit den äuſſerſten Drangſalen beladen, weil zu deſſem gröſten Unglücke die Uneinigkeiten zwiſchen dem Kaiſer Friederich, und dem Ungariſchen Könige, Matthias, anhaltend fortdauerten. Im Jahre 1487 den 21ten des Märzenmonats brachte endlich den Erzbiſchof Bernhard ein Schlagfluß, der ihn an der Tafel plötzlich tödtete, in der Domkirche zu Grabe; c) und Johann der III. gelangte zur vollmächtigen Regierung, die er hernach nicht mehr länger als zwey Jahre führte, und ſodann den 15ten des Chriſtmonats im Jahre 1489 an einer Waſſerſucht, und Abzehrung, welche einige einem beygebrachten Gifte zuſchreiben wollen, ſeinen Geiſt aufgab. d) Die ohnehin bedrängten Umſtände Salzburgs machte noch der Zufall betrübter, daß faſt das ganze Hochwürdige Domkapitel, weil es ſich, unangeſehen des päpſtlichen Verboths die Theilung der erzbiſchöflichen Verlaſſenſchaft anmaßte, unter dem letzt verſtorbenen Fürſt Johann dem III. in den geiſtlichen Bann geworfen wurde. Daher verließ Hochſelbes Salzburg, und, und hielt ſich zu Mühldorf bey ſeinem geweſten Domprobſte, Chriſtoph Ebron, auf, welchem dieſer Ort, nachdem er ſchon unter dem Erzbiſchofe Bernhard die Parthey des Ungariſchen Königs Matthias nicht verlaſſen wollte, ſo zu ſagen, als ein Elend diente. Nur zween Domherren befanden ſich alſo damals zu Salzburg, nehmlich Herr Andreas Mautner als Domdechant, und Friederich Graf von Schaunburg; welche dann (indeſſen die übrigen zu Mühldorf ihren Domprobſt Ebron ungiltig erwählten) das ganze Wahlgeſchäft, auf Befehl des Kaiſers unſerm Abte Rupert, dem Abte

Jakob

Jakob zu Michaelbayern, und einem Rechtsgelehrten, Leonhard Angerer, übertrugen. Dieſe drey Schiedsmänner ernannten den 19ten des Chriſtmonats 1489 erſtgedachten Friederich, Stadtpfarrer allhier, zum Erzbiſchof, welche Auswahl Papſt Innocenz der VIII. genehmigte. Dieſer unvergleichliche Prälat, nachdem im Herbſtmonate des Jahres 1490 die Ungariſchen Völker endlich Kärnthen und Steyermark räumten, hielt gleich darauf den 19ten des Weinmonats zu Mühldorf eine Verſammlung ſeiner Geiſtlichkeit, um den verworrenen Zuſtand ſeiner Kirche wieder in Ordnung zu bringen; vermuthlich hatten dieſer Synode auch die Hochwürdigen Domherren beygewohnt, welche kurz zuvor von ihrer Kirchenſtrafe entbunden wurden. Der Hochwürdigſte Erzbiſchof Friederich, dieß Namens der V. ſaß nicht länger als fünf Jahre auf dem Stuhle Salzburgs, und trat den 4ten des Weinmonats im Jahre 1494 aus dieſer Zeitlichkeit. e) Nach zwölf Tagen, nehmlich den 16ten des Weinmonats wurde Siegmund von Holneck, Doctor der Rechten, ein ſchwacher und lungenſüchtiger Herr, als Erzbiſchof ausgerufen. Im darauf folgenden Jahre 1495 empfieng Erzbiſchof Siegmund, nun der II. die kaiſerlichen Lehen, kehrte ſchon krank auf Mühldorf zurück, wo er auch den 3ten des Heumonats, 8 Monate und 17 Täge nach ſeiner geſchehenen Erwählung, ganz ſanft in dem Herrn entſchlief. Seinen entſeelten Körper brachte man nach Salzburg, und ſenkte ihn in der Domkirche vor dem heiligen Kreuz Altare in die Gruft. f) Die fürſtliche Leiche war kaum begraben, als der Hochwürdige Domprobſt Leonhard, aus dem Hochadelichen Geſchlechte von Keutſchach in Kärnthen, von den fünf aufgeſtellten Schiedsmännern, welche das Hochwürdige Domkapitel ernannte, und denen es ſeine Wahlſtimmen überließ, den 7ten des Heumonats zum Erzbiſchofe geſetzet

wurde.

würde. Tugend, Vernunſt, Geſchicklichkeit, und eine ungemeine Gefliſſenheit für das Wohl der Kirche, wovon er ſchon überzeugende Proben abgelegt, bahnten ihm den Weg zu dieſer erhabenen Würde; und es iſt faſt nicht zu beſchreiben, wie ſehr dieſer Fürſt das Beſte ſeiner Kirche, und des ganzen Landes beförderet habe. g)

Unter eben dieſem Hochwürdigſten Erzbiſchofe bezahlte unſer Abt **Rupert** der V. den 7ten des Chriſtmonats im Jahre 1495 die Schuld der Natur, nachdem er unſerm Kloſter 29 Jahre und 10 Monate lang im Geiſtlichen und Zeitlichen zum größten Nutzen vorſtund. Seine Ruheſtätte zeiget ſich in unſerem alten Kapitel, wo uns nicht nur der Grabſtein, ſondern noch mehr ſein Ruhm das dankbarſte Angedenken dieſes Abts erneuren ſoll.

a) **Dückers** Chronik a Fol. 211. P. **Mezger** Lib. IV. Cap. XLIII. P. **Hanſitz** Germ. S. Tom. II. a Fol. 717.

b) P. **Hanſitz** l. cit.

c) Der damalige Zuſtand unſers Vaterlandes, und die obwaltenden Verwirrungen können aus eben angeführten Geſchichtskunden weitläufiger erſehen werden. **Dücker** ſetzet im Monate Jänner, und Jahr 1472 einen Cometſtern, deſſen ſchwarzer Schwanz erſtlich gegen den Niedergang, hernach gegen den Aufgang ſtund; und zu Ende dieſes Jahrs mehr einen andern mit feurigen Stralen an dem ſalzburgiſchen Himmel, der ihm ein Vorboth vieler Unglücke, des Sterbens, Krieges, und vielleicht des Untergangs des groſſen Hauſes Burgund, der zwar erſt 5 Jahre hernach folgte, ſeyn muß. Auch erwähnet er eines heilloſen Bettelgeſindels, welches in der Rauris und Gaſtein mit Raub und Brand großen Schaden verurſachte.

d) Dieſer Hochwürdigſte Fürſt wird von den bekannten Geſchichtsverfaſſern Salzburgs ausnehmend angerühmt.

Digitized by Google

Er ſteuerte der Bedürſtigkeit des Landes durch Aufrichtung neuer Zölle; derer einen ſchlug er auf jedes Fuder oder Kuffe Salz 4 Pfenninge, ſo jährlich über 4000 fl. abwarf. Er hinterließ der erzſtiftlichen Kammer vieles Silbergeſchmeid und Kleinod, welches er aus Ungarn mit ſich brachte. Er bereicherte die Domkirche mit einem koſtbaren Kreutze, von 7 Mark Goldes, mit Edelſteinen beſetzt, ſamt einer ſolchen Inſel. Und unter ihm erhielten die Burger Salzburgs vom Kaiſer Friederich dem III. die Freyheit, einen Magiſtrat, oder Stadtrath zu errichten, und einen Burgermeiſter aus demſelben zu erwählen. Das mehrere kann bey **Dücker, Hanſitz, Metzger,** u. a. nachgeſehen werden.

e) Die Punkte dieſer Kirchenverſammlung zeiget P. **Hanſitz** Germ. S. Tom. II. Fol. 541. vor. Hochermeldter Erzbiſchof konnte die Gunſt des Kaiſers Friederich des III. (für welchen er nach ſeinem Tode, als Metropolitan von Wien, das Seelenamt abſang) niemals gewinnen; daher ihm auch die Lehen-Rechnung zweymal abgeſchlagen wurde; die er aber hernach vom Kaiſer Maxmilian dem I. gegen Zurückhaltung einiger ſalzburgiſchen Ortſchaften empfieng. Uebrigens hatte Erzbiſchof **Friederich** der V. das Vicedomamt in Frieſach nebſt angehörigen Aemtern und Schlößern mit einer großen Geldſumme von den Ungarn ausgelöſet.

f) Hier ſetzet **Dücker** Fol. 223 einen wunderlichen Anhang bey, wenn er ſchreibet: **Damals wehrete noch der alte Brauch, daß man alle Sonntag in der Pfarrkirche für das Kloſter St. Peter ſammlet, zweifels ohne zur löblichen Erkanntniß und Dankbarkeit der Mutter und alten Pfarr: welches Geld der Pfarrherr und Gſellprieſter durchs ganze Jahr zuſammen behalten, und den 8 Tag nach der Heil. Petri- und Pauli Feſt dem Herrn Prälaten geliefert, und hingegen von ihme bey der Mahlzeit behalten worden.**

g) Die Großthaten dieſes erhabenen Fürſten ſind aus dem P. **Hanſitz** l. c. a. Fol. 548 nachzuleſen.

Verzeichniß
der merkwürdigſten Sachen
des I. Theils.

A.

Aberſee, 114 und 115 Seite.

Abt zu St. Peter der erſte ohne Inſel. 120 Der erſte wieder inſelirte. 188 Erhält den Gebrauch der Pontifikalkleider 243 und den Gewalt Kelche, Patenen ꝛc. zu weihen 259.

Abtenau, deſſen Waldungen und Zehente 151 deſſen Kirche und Pfarr beſtättiget 175 183.

Adalberts des I. und Sel. kurze Geſchichte 92

—— der II. (Erzb. zu Salzb.) beſchenket unſer Kloſter 172 wird von K. Friederich dem I. abgeſezt 173 Beſtättiget alte, und giebt neue Schankungen 175 wird zu Werfen als Gefangener verwahrt. 177 Stirbt 181.

Adalbin der Sel. empfängt zu Rom das Pallium 89 und fünf heil. Leiber 90 Stirbt 91.

Verzeichniß der merkwürdigſten Sachen

Adalram der Sel. wird erwählt 83 Deſſen Thaten und Tod. 84

Admont (der Hof in Steyermark) zu St. P. geſchenkt. 122 Das allda geſtiftete Benedictiner Kloſter erhält die erſten Mönche und Vorſteher von St. P. 132 Streithandel mit dieſem Stifte, 186 deſſen Mönche nehmen bey einer Hungersnoth ihre Zuflucht zu St. P. 204

Albe (der Fluß) in die Stadt Salzb. geleitet 78 auch durch die Reſidenz 247

Albert des I. (Abt zu St. P.) kurze Geſchichte 144

— des II. Lebensbegriff. 203

Alſ. S. Dornbach.

Altenötting vom Heil. Rupert. 10 und vom Heil. Virgil eingeweihet. 59

Amand S. St. Amandskapelle.

Ammilonius des Sel. Leben und Tod. 81

Anſologus, Savolus, und Elzius waren keine geweihten Biſchöfe 43 des erſten kurze Lebensverfaſſung 45

Arno der Sel. wer er geweſen 69 wird der erſte Erzbiſchof. 70 Errichtet das berühmte Inſtrument. 72 wird von K. Karl nach Pannonien, Kärnthen und Rom geſchickt. 75 Empfängt zu Salburg K. Karl den Großen, und Pabſt Leo den III. 76 deſſen verſchiedene Thaten 77 ꝛc. Tod und Grab. 80

Arnſtorf (Hof in Oeſterreich) an St. P. geſchenkt. 189

Aufſtand der Kufen=Arbeiter im Hallein, 216 der Bauern im Gebirge. 296

B.

Balderick (Abt zu St. P.) bauet das abgebrannte Kloſter, und die Kirche, 153 tritt das Pfarr- und Wahlrecht ab.

Digitized by Google

ab. 154 Mit welchen Bedingniſſen 156 Erhält die Beſtättigung der alten, und überkömmt neue Schankungen, beſonders eine ganze Salzpfanſtätde zu Hallein 159 Die Herrſchaften Dornbach und Pühel 160 Stirbt im Ruf der Heiligkeit. 162

Balduin Erzbiſchof zu Salzburg. 131

Begräbniß (die freye) St. Peter zuerkannt. 156 angeſtritten 253 Beſtättiget 300

Bernhard von Rohr, Erzbiſchof zu Salzburg 307 Deſſen Begebenheiten 315 Mehr andere 317 und 318 Stirbt 319

Berthold, After-Erzb. zu Salzburg 135 138 140 147

—— Ein Mönch von Michaelbeyern der erſte wieder infelirte Abt zu St. P. 188 überkömmt einige Schankungen, und ſtirbt. 189

Berthriks des Heiligen, kurze Geſchichte. 67

Biſchofshofen S. St. Maxmilians Zelle.

Bonifacius, des Heil. Erzbiſchofs zu Maynz, Streitigkeiten mit dem Heil. Virgilius. 56

Burkhard von Weisbriach Erzbiſchof zu Salzburg hebt die Canoniſſinnen auf 249 deſſen Tod. 295

C.

Canoniſſinnen, oder Cathedralfrauen zu Salzburg eingeführt 154 aufgehoben 294

Catharina-Capelle, S. St. Catharina.

Chiemſee kömmt an Salzburg 97 wird zum Biſthum erhoben 181 Der Plaz des fürſtl. Hofes allhier von St. P. überlaſſen. 231

Chrems in Unteröſterreich, ein Weinberg allda kommt an St. P. 193

Digitized by Google

Chuno Abt zu St. P. ſöhnet das Domkapitel aus, und tritt die Abtey frey ab. Seite 205

D.

Diethmar der I. und Sel. wird Erzbiſchof zu Salzburg 94 Reiſet nach Rom, von da er die Reliquien des Heil. Vincenz überbringt; 96 Erweitert und ſchüzet ſeine Kirche 97 und kömmt im Ungariſchen Kriege um. 98

— der II. (Abt zu St. P.) wird von Millſtatt berufen, 211 läßt viele Höfe als Lehengüter aus 212 und erlangt mehr andere 215 Deſſen fernere Begebenheiten 216 und Tod. 218

Dom- oder Cathedralkirche vom Heil. Virgilius erbaut, 61 abgebrannt, 65 86 171 der theils abgebrannte neu eingeweihet, 217 wieder abgebrannte 261

Domkapitel das Hochwürdige von Salzburg wird errichtet, 154 demſelben wird der Rang vor dem Peterer Mönchen abgeſprochen, 197 verſöhnet ſich mit St. P. 206 Streitigkeit wegen der Ehen der Peteriſchen Bedienten, 216 wird in den Kirchenbann gethan. 319

Domprobſt von Salzburg der erſte infelirte. 189

Dornbach nächſt Wien kommt an St. P. 160 Einige Zwiſtigkeiten allda beygelegt, 185 Die daſige Pfarrkirche von der Wieneriſchen Stadtpfarr befreyet, 196 Dieſe Befreyung beſtättiget, 204 von der Vogtey erlediget. 309

E.

Eberhard der I. (Erzbiſchof zu Salzburg) legt eine Streitſache mit Wetting bey, 166 beſtättiget St. P. ihre Rechte ꝛc. 167

— der II. erhebet den Leib der Heil. Kunigund, und ſtiftet

tet die drey Biſthümer, Chiemſee, Seckau und Lavant, daher er die Gebeine des Heil. Vitus und Modeſt brin-get, 181 beſtättiget nebſt andern Schankungen die Pfarr Abtenau, und die Sudſtatt im Hallein, und ſchenkte St. P. eine neue Salzpfanſtatt, ꝛc. 183 auch den Hof Arn-ſtorf, 189 ſtirbt. Seite 193

Eberhard der III. Freyherr von Neuhaus, 260 deſſen Tha-ten und Tod. 281

——— IV. Graf von Stahrenberg, 282 ſtirbt. 283

Egilolph des Sel. Lebensbegriff. 104

Einſiedeley des Heil. Maximus, 4 deſſen mehrere Erneue-rungen. 5

Elſenbach Benedictiner Kloſter, S. St. Veith bey Rott.

Engelbert, Abt zu St. P. bauet die St. Paulskapelle, be-richtiget drey Güter, 221 und tritt bey daſigen Kriegs-unruhen die Abtey ab. 223

Erhard von Lainez, Abts zu St. P. kurze Lebensbeſchrei-bung, 290 verfaſſet eine Auslegung des 12 Pſalmen Da-vids. 291

Erntraud die Heil. kömmt auf Salzburg, 17 war die er-ſte Abtiſſinn am Nonnenberg, 20 deſſen Heil. Leibes Ueberſezung. 126

Erzbiſchof der erſte zu Salzburg, S. Arno.

Etzius des Heiligen kurze Lebensverfaſſung. 46

F.

Feſtungen erbauet, S. Gebhard.

Feuersbrünſte zu Salzburg, 171 177 181 261 262 zu St. Johanns im Pongäu. 296

Florbagiſus des Sel. Leben und Tod. 49

Frauenkirche (die alte) zu Regensburg. Seite 9

Friederich der I. wird Erzbiſchof und Abt zu St. P. 112 deſſen rühmliche Unternehmungen 113 Sonderet die Erzbiſchöflichen Güter, und jene des Kloſters St. P. ab, 116 Sein Tod und Grabſtätte. 119

——— der II. und erſte Reichsfürſt 212 ſchenket auf St. P. einen Hof in der Stadt Laufen, 215 ſtirbt. 218

——— der III. iſt der Urheber des hieſigen Burgerſpittals, 234 führet Krieg wider Baiern, und wirft deſſen Herzog in Kirchenbann, 235 ſtirbt. 234

——— der IV. erlangt die Benennung der vier Bißthümer, und ſtirbt. 293

——— der V. deſſen Unternehmungen und Tod, 320 fernere Begebenheiten. 322

G.

Gebhard der Heil. Erzbiſchof zu Salzburg, ſtiftet das Kloſter Admont, 132 das Bißthum Gurk; wird der erſte Legat des heiligen Stuhls zu Rom, und bauet die Feſtungen zu Salzburg, Frieſach und Werfen. 133

Georg der I., Waller, Abt zu St. Peter, erneuert die Kloſterzucht, 283 vermehrt die Güter, 286 unterſucht das Stift Michaelbeyern, und ſtirbt. 288

Gerwicks, Abt zu St. Peter, Leben. 130

Gredich, eine Pfarr von St. Peter. 305

Gregor Schenk von Oſterwiz, Erzbiſchof zu Salzburg, 260 deſſen Thaten 262

Gunther Erzbiſchof zu Salzburg. 128

Gurck in Kärnthen kommt an Salzburg, 84 wird zum Bißthum erhoben. 133

Gutrather

Gutrather (Herren von) die älteſte Familie von Salzburg, 78 und 79.

H.

Hartwick, Erzbiſchof zu Salzburg. 122 und 123

Heinrich der Heilige, S. Nonnenberg.

——— von Pierbaum Erzbiſchof zu Salzburg. 134

——— der I. (Abt zu St. P.) überkömmt die Probſtey Wietting in Kärnthen, 164 erhält die Beſtättigung verſchiedener Rechte und Schankungen, 167 ſtirbt als Biſchof zu Gurk. 168

——— der II. wird als Abt von Biburg zur Abtey von St. P. beruffen, 170 was unter ihm vorgieng, 171 tritt die Abtey frey ab. 172

Helfenburg, des alten, Anfang und Zerſtöhrung, 2 kömmt an die Herzoge aus Baiern, 5 St. Rupert läßt ſich hier nieder, 12 verändert ſeinen Namen in Salzburg. 14

Hermes, des Heil., Reliquien kommen auf Salzburg. 87

Herold, Erzbiſchof zu Salzburg, erhält wieder die Metropolitans-Würde, 106 wohnet zwey Concilien und drey Feldzügen des K. Otto bey, 107 bringt die Reliquien des Heil. B. Martins nach Salzburg, 108 wird beyder Augen beraubt, 109 und des Erzbißthums entſetzet. 111

J.

Jahrtäge (die merkwürdigſten zu St. P.) der erſte geſtiftet vom heiligen Erzbiſchof Eberhard, 167 vom Biſchofe in Chiemſee Konrad dem II. von Lichtenſtein, 238 von unſerem Abt Otto dem I. 246 von Konrad Abte zu St. Paul in Kärnthen, vormals Mönch zu St. P. 250

Digitized by Google

vom Heinrich von Kraſt Biſchof zu Chiemſee, 263 vom Erzbiſchofe Gregor, 264 von unſerem Abt Otto dem II. 265 vom Johann Ebſer Biſchofe zu Chiemſee, 302 vom Erzbiſchof Johann dem III. 312

Igel, oder Bündniß der Salzburgiſchen Landſchaft. 262

Johann der I., wie er zum Bißthum Salzburg kam 52 und wer er geweſen ꝛc. 53

——— der II. von Reichenſperz Erzbiſchof zu Salzburg, 284 ſtirbt 293 deſſen Thaten. 295

——— der III. Peckenſchlager, Erzbiſchof zu Salzburg, 318 ſtirbt 319 deſſen Thaten. 321

Johann der II. (Abt zu St. P.) erhält zwey päpſtliche Bullen wegen Zurückſtellung der Kloſtergüter, und einige Stiftungen, 249 Kauft ꝛc. einige Güter, 251 legt zwey Streithändel bey, und ſtirbt. 253

——— der III. (Abt zu St. P.) Rotthauſer bauet die heutige St. Benedictskapelle, und den Keller, 279 kauft, und verleibdingt einige Güter, 280 geht mit Tod ab. 281

Iremperts, Abt zu St. P., Leben. 134

Juden werden zu Salzburg verbrennet. 282

Juris fiſci Imperatoris wird das Erzſtift Salzburg befreyet. 88

K.

Kaiſer Karl der Große kommt nach Salzburg, 76 auch K. Ludwig der II. 91 gleichfalls K. Otto der Große, 113 K. Otto der IV. nimmt St. P. unter ſeinen Schuz. 180

Kärnthen, dahin ſchicket der heilige Virgilius den heiligen Modeſt, 59 und 60 auch der heilige Arno reiſet dahin, 75 wird abermal ein Biſchof allda geſtellet, 87

von

von dem Erzbiſchof Adalbin beſuchet, und einige Kirchen eingeweihet. 91

Kirchberg, oder Maria Moos unweit Wietting. 208

Kirche der Rottenbruderſchaft gebauet 281

Kirche Salzburgs zum Erzbißthume erhoben, 70 derſelben die Abhaltung der Gottesdienſte verbotten. 200

Kirchenverſammlungen zu Salzburg, 78 217 223 232 261 allwo Wiklef und Huß verdammt wird, 278 281 293 294 295

Konrad der I. wird Erzbiſchof zu Salzburg, 147 giebt St. P. viele Schankungen, 150 führt die Canonicos St. Auguſtins in der Cathedral ein, 154 Ihm wird von St. Peter das Pfarr und Wahlrecht abgetretten; giebt uns die Kirche zu Hallein ſamt den Zehenten; und noch einen Zehent von 24 Salzpfannſtätten, nebſt der freyen Begräbniß, 156 beſtättiget unſeren Mönchen den Vorrang, 157 und 158 auch die alten Schankungen, welchen er neue beylegt, beſonders eine ganze Salzpfannſtätte ſamt allen ihren Eigenthumlichen. 159 u. 160

——— der II. beförderet unſeren Abt Heinrich zum Bißthum Gurk, 168 liegt zu Kloſter Admont begraben, 171

——— der III. weihet unſere Einſiedeley ein. 172

——— der IV. wird Erzbiſchof, 224 Neues Kriegsfeuer wird unter ihm angezündet, 225 macht Fried mit Oeſterreich, 227 ſtirbt 232

Konrad der I. (Abt zu St. P.) legt ſeine Würde nach zwey Jahren ab. 177

——— der II. erbauet den Altar der heiligen Dreyfaltigkeit, und läßt die große Glocke gießen, 233 empfängt verſchiedene Freyheiten, 235 macht geiſtliche Bündniſſe, und

Digitized by Google

und überkommt einige Stiftungen, 236 vermehrt auch ſonſt das Kloſter mit Gütern, 239 und ſtirbt. 240

Kremsmünſter Benedictiner-Stift. 64

Kriegsunruhen, S. bey den Erzbiſchöfen Diethmar dem I. Berthold, Philipp, Rudolph, Konrad dem IV. Friederich dem III. Pilgrin dem II. und Bernhard.

Kunigund, deſſen heiliger Leib wird erhoben. 181

L.

Lavant, kommt an Salzburg, 97 wird zum Bißthum erhoben. 181

Legat des Apoſtoliſchen Stuhls zu Rom, S. Gebhard.

Leonhard von Keutſchach, Erzbiſchof zu Salzb. wird erwählet. 320.

Leonhard Putzner, Abt zu St. P. ſteht dem Kloſter nur zwey Jahre vor. 274

Leopold der VII. Herzog von Oeſterreich, läßt die St. Catharina-Kapelle bauen, ſtiftet eine tägliche Meß, und die Freyheit 1050 Eymer Oſtweins für unſer Kloſter Zollfrey auszuführen. 181 und 182

Luipram des Sel. Trübſal und Tod. 86

M.

Magiſtrat der Burgerſchaft zu Salzburg eingeführt. 322

Maria-Saal in Kärnthen. 60

Maximus des Heil. Martyrtod. 4

Maximilian deſſen heiliger Leib, 11 deſſen Zelle im Pongau. 16

Matzalin des ſel. Abt zu St. P. Geſchichte, beſonders bey Ueberſetzung der heiligen Erentraud, 126 wird Einſiedel

auf

auf dem Geißberg, 127 und wunderbarlich am Nonnenberge begraben. Seite 128

Modeſt, der Heil. mit anderen nach Kärnthen abgeſchickt, 59 deſſen Grabſtätte. 60

Mönche, welche St. Rupert einführte, 15 ob St. Rupert ſelbſt einer war. 16

——— Einige berühmte zu St. P. 79 219

Mühldorf, Salzburgiſche Stadt; ein Haus allda kommt an St. P., worzu die St. Magdalena-Kapelle gebauet worden. 215

Münzen, die alten Zahlmünzen mit den heutigen berechnet, 214 die ſchwarze Münze, 314 die Schnitterling. 294

N.

Nonnenberg, das hochadeliche Benedictinerfrauenſtift vom heiligen Rupert geſtiftet, 20 das Verfallene wieder errichtet, eben da. Streitigkeiten zwiſchen der dortigen Aebtiſſinn und St. P. 271 abgebrannt. 282

Nonnenkloſter zu St. P. errichtet. 148

O.

Oetting-alten vom heiligen Rupert errichtet, 10 vom heiligen Virgil wieder eingeweihet. 59

Ortolph von Weiſſeneck, Erzbiſchof zu Salzburg, 234 ſtirbt, 250 bereicheret den Kirchenſchaz, und das Land mit Herrſchaften. 251

Oſiach, Benedictiner Stift: mit dieſem gehet St. P. ein beſonderes Bündniß ein. 229

Otto der I. (Abt zu St. P.) befreyet das Kloſter von Schulden; erneuert deſſen Gebäude, und erhält den Gebrauch der

Digitized by Google

der Pontifikalkleider, 242 vertauſcht ꝛc. Güter; auch andere Vorfälle unter dieſem Abte, und deſſen Tod. 244

Otto der II. von Kächolſperg, zahlt die Schulden ab; bereicheret die Küſterey mit Silber; ſchaft eine neue Orgel bey, und erhöhet den Kirchenthurm; 257; wird von Rom beſtättiget, erhält den Gewalt Kelche ꝛc. zu weihen, und zwey Bullen in Betreff der Kloſtergüter; dann auch von öſterreichiſchen Herzogen andere Freyheiten, 258 auch von dem Erzbiſchof zu Salzburg wegen den Zehenten, 260 überkommt viele Stiftungen, 263 errichtet zugleich ſelbſt einige, 265 kauft viele Güter, 267 verkauft wieder andere, 269 legt einige Streitigkeiten bey, und ſtirbt. 271

P.

Papſt Leo der III. kommt auf Salzburg. 76

——— Innocenz der III. nimmt St. P. unter ſeinen Schuz. 180

Peſt. 88 168 232 261 296

Petrus Klughammer, Abt zu St. P. wird beſtättiget, 292 erhält, und erneuert die Kloſterzucht auch in andern Klöſtern; und liebet die Zierde des Haus Gottes, 297 erlangt einige Freyheiten, 299 bereicheret verſchiedentlich das Kloſter, 301 und ſtirbt. 304

Pfarrecht, Bedingnißweis von St. Peter abgetreten. 156

Philipp von Ortenburg, Erzbiſchof zu Salzburg, beſtättiget unſeren Mönchen das Mitwahlrecht, 194 verleihet dem Abte Richer lebenslänglich die Pfarr Seekirchen, 195 wird ſeiner Würde entſetzet, und in den Bann gethan, 199 wird Patriarch zu Aquileja. 261

Pühel, Herrſchaft in Steyermark kommt an St. P. 161

Pilgrim des ſel. und I. Regierung und Tod. 100

Pilgrin der II. von Buchheim, Erzbiſchof zu Salzburg, 252 wird gefangen. 261

——— der II. (Abt zu St. P.) 176 verläßt die Abtey und übernimmt ſie wieder. 177

Praitenau, eine Herrſchaft in Oeſterreich, noch von den Schankungen des Erzbiſchofs Friederich des I. wird abermal beſtättiget. 180

Profeßzedeln eingeführt. 276.

R.

Regenbert, ein Mönch von Admont wird Abt zu St. P. 150 bekömmt die Waldungen und Zehente in der Abtenau, 151 und ſtirbt als Biſchof zu Brixen. eben allda.

Reginwards, Abt zu St. P. Geſchichte. 131

Reichsfürſt, der erſte aus dem Erzb. zu Salzburg. 282

Reliquien, des heiligen Hermes, 87 der heiligen Chryſanth, Daria, Maurus, Criſpin und Criſpinnin, 90 des heiligen Vincenz, 97 des heiligen Biſchofs Martin, 106 des heiligen Vitus und Modeſt. 181

Richer, Abt zu St. P. empfängt von zwey Erzbiſchöfen mehrere Schankungen, 193 was ſich ferner zum Beſten des Kloſters unter dieſem Abte begeben, 196 ſtirbt währen der Spaltung der Kirche Salzburgs. 198

Rudolph von Hoheneck, Erzbiſchof zu Salzburg, wird mit Krieg überzogen, 218 und wiederum, 223 ſtirbt zu Erfurt. 224

Rupert des I. und heiligen Stifters der Kirche Salzburg Geburt, 6 war Biſchof zu Worms, 7 wird nach Baiern beruffen, 8 taufet den Herzog Theodo, ꝛc. 9 errichtet verſchiedene Gotteshäuſer, 9 reiſet nach Oeſterreich, und kommt auf Lorch, 10 bringt den Leib des heiligen Maximilian

milian dahin, 11 kömmt an den Wallerſee, 11 läßt ſich zu Helfenburg nieder, 12 errichtet allda eine Wohnung, ꝛc. und die St. Amands-Kapelle, 13 und das Bißthum Salzburg; 14 Ob, und welche Mönche er eingeführet? 15 Ob er ſelbſt ein Mönch war? 16 bringt die heilige Erntraud, und zwölf Jünger auf Salzburg, 17 bauet die Zelle und Kirche St. Maximilians im Pongäu, 18 ſtiftet das adeliche Benedictiner Frauenkloſter auf dem Nonnenberg, 20 beſtimmt den heiligen Vital zum Nachfolger und ſtirbt, 21 deſſen Ueberſetzung in Dom, und Grabſtätte zu St. Peter, 23 ſolle unſerem Abt Balderick erſchienen ſeyn. 162

Rupert des II. (Abts zu St. P.) Geſchichte, 128 ſchickt den erſten Abt auf St. Veith bey Rott. 129

——— des III. Lebenslauf. 130.

——— des IV. läßt fünf neue Glocken gießen, 227 geht verſchiedene geiſtliche Bündniſſen ein, 228 giebt einige Güter Lehenweis aus, 229 erhält mehr andere, 230 und ſtirbt. 232

——— des V. Geſchlecht und Wahl, 306 unterſtützet die Kloſterzucht; vermehrt den Kirchenſchaz; erbauet die St. Margarethen-Kapelle, und deckt den Kloſterthurm mit Bley, 308 erlangt die Zehente der Neubrüche, und die Einverleibung der Pfarr Wietting, 310 vermehrt die Einkünfte des Kloſters, 311 ſorget für die Probſtey Wietting, 315 und ſtirbt. 317

S.

Salzburg wird belageret, 201 das mehrere hievon S. Helfenburg.

Salzpfannſtätte, welche vormals St. P. zugehörten, 185 die in Hallein verſetzte, 286 wieder gelößte. 301

Sa-

Savolus des ſel. Lebensverfaſſung. 46

Schiedungläuten zu Salzburg eingeführt. 282

Schnitterling, eine ſchlechte Münze. 294

Seekirchen errichtet, ꝛc. 11 deſſen Pfarr dem Abt Richer lebenslänglich verliehen. 195

Siegmund der I. von Wolkenſtein (Erzbiſchof zu Salzburg) 293 deſſen Tod. 294

——— des II. von Holneck, Wahl und Tod. 320

Simon der I. (Abt zu St. P.) erhält einen päbſtlichen und kaiſerlichen Freyheitsbrief, 179 die Stiftung der St. Catharina-Meß und freyen Weinausfuhr, 181 die Beſtättigung vieler Freyheiten und Schankungen des Kloſters vom Erzbiſchof Eberhard dem III. 183 legt einige Zwiſtigkeiten bey, beſonders wegen Admont, und ſtirbt. 185

——— II. erhält das Pfarrlehen im Kirchberg nächſt Wieting, 208 und andere angeſtrittene Güter, 209 verordnet die Winterpelze und verläßt die Abtey, 210

Spital der hieſigen Bürger errichtet. 134

St. Amands-Kapelle errichtet, 13 die abgebrannte neu eingeweihet. 154

St. Andreas-Kirche gebauet. 292

St. Catharina-Kapelle und Meß. ſiehe Leopold. Das Salve Regina in der Faſten geſtiftet. 313

St. Georgenberg, Benedictiner-Abtey im Tyrol. 152

St. Margarethen-Kirche, S. St. Amandskapelle, wieder neu erbauet und eingeweihet. 309

St. Michaelskirche gebauet, 78 neu eingeweihet. 171

St. Paul, Benediktiner Stift in Kärnthen, 140 Ein Peterer Mönch wird Abt allda. 165

St. Peter, Benediktiner Kloſter in Salzburg vom heiligen

Rupert geſtiftet, 13 und 14 deſſen Kirche abgebrannt, 86 deſſen Güter von den Erzbiſchöfl. abgeſondert, 116 die Kloſterzucht erneuert, 120 das zweytemal abgebrannt, 1153 nimmt Papſt Leo der III. und K. Otto der IV. unter ſeinen Schutz, 180 wird in den Bann gethan, 200 werden fünf Glocken in dem Kirchenthurm beygeſchaft, 228 auch die große, 234 die entzogene Zehente, 244 und andere Güter werden durch päpſtl. Bullen zur Zurückgabe beförderet, 250 eine große Orgel beygeſchaft, und der Kirchenthurm erhöhet, 257 erſtgedachte Zurückgabe mehrmal betrieben, 259 endlich vollzogen, 272 die Kloſterzucht erneueret, 284 mehrmal unterſucht. 297 Das Kloſter ſollte nach Gredich überſetzt werden, 304 der Kirchenthurm wird mit Bley gedeckt, 309 für St. P. wurde in der Pfarrkirche geſammelt. 120

St. Veith bey Rott, Benedict. Stift erhält von St. P. den erſten Abt, 129 deſſen Streitigkeiten mit St. P. 196 wiederum. 272

St. Wolfgang, ſ. Aberſee.

St. Wolfgangs- heut Benedictskapelle. 280

Steuer ſchreibet St. P. an ſeine Unterthanen aus, 243 erholet ſie auch von Wietting. 259

T.

Theurungen. 88 123 210 220 296

Thiemo, (der heilige) Abt zu St. P. dann Erzbiſchof zu Salzburg, ein Mönch von Niederaltaich, 136 beſaß die Kunſt Stein zu gießen, 137 wird Abt zu St. Peter, dann Erzbiſchof, 138 deſſen Unternehmungen, 139 wird vom Erzbiſchof Berthold vertrieben, 140 zu Frieſach gefangen, und heimlich befreyet, 141 erlangt den Martyrtod. eben da.

Thurn-

Thurnberg, oder heut St. Jakob, unweit Hallein, gehörte einsmals auf St. P. 190

Tito Abt zu St. P. erneuert die Kloſterzucht, 120 Empfängt verſchiedene Schankungen, 122 ſtirbt 123

U.

Udelberts des ſeligen Lebensverfaſſung, 102

Uladislaus, Biſchof von Paſſau wird Erzbiſchof zu Salzburg, 208 ſtirbt durch beygebrachtes Gift. 212

Ulrich, Biſchof von Seckau wird Erzbiſchof zu Salzb. 199 kehrt auf ſein altes Bißthum zurück. 201

——— Plankenſtetter, Abt zu St. P. führt die Profeßzetteln ein, 276 empfängt und vermiethet einige Güter, 277 wohnt der Salzburgiſchen Synode bey und ſtirbt. 278

Urkunden, die erſten in deutſcher Sprache, 220 ein altes Muſter hievon. 222

V.

Virgilius des heiligen Geburt und Ankunft zu Salzburg, 55 deſſen Streitigkeiten mit dem heiligen Bonifacius, 56 wird Biſchof, 58 deſſen Rechtshändel mit dem Prieſter Urſo 59 weihet die Kirche zu Oetting, und ſchicket den heiligen Modeſt ins Kärnthen, 59 bauet den Dom und bringet den biſchöflichen Sitz dahin, 61 deſſen verſchiedene Thaten 63 Tod, Grab und Heiligſprechung. 65

Vital, der heilige, zum Nachfolger des St. Ruperts beſtimmt, 21 deſſen Vaterland und Geburt, 28 wann er ein Jünger des heiligen Ruperts geworden, 29 ob er ein Benedictiner? 30 und ein geweihter Biſchof war, 31 wie er das Bißthum Salzburg regierte, eben da. deſſen Tod, 33 und Veränderungen des Grabes, erſte, 34

zweyte, 35 dritte, 37 von deſſen Wundern und der Lilge, 38 Geſchichte der Heiligſprechung, 39 und der Erlaubniß die Meß, und Tagzeiten zu halten. 41

Vorrang, alter, der Mönche zu St. P. ſiehe Domkapitel.

W.

Wahlrecht von St. P. abgetretten, 156 das vorbehaltene Mitwahlrecht beſtättiget, 194 und von ſich ſelbſt erlo- ſchen. 195

Waldungen von St. P. in der Abtenau, 151 zu Loſer, 175 im Hallein, 183 an der Goſa, 184

Wallerſee, ſiehe Seekirchen.

Waſſergüſſe. 262

Weichhard von Pollheim, Erzb. zu Salzburg, 232 Se- tzet die Reliquien des heiligen Ruperts, Virgils, und meh- rere andere bey, 240 ſtirbt. 234

Weinausfuhr, die freye, aus Oeſterreich. ſiehe Leopold.

Weingüter, ſiehe Dornbach, Chrems, die zu Arnſtorf vertauſchet. 270

Weltenburg, Benedictiner Kloſter. 10

Wetzelin, Abt zu St. P. überkömmt die alte biſchöfliche Burg, 146 errichtet das Nonnenkloſter bey St. P. 148

Wichbots, Abt zu St. P. kurze Geſchichte, 174 wird in unſerer Kloſterkirche geweihet, eben da. erhält neue Schankungen, beſonders eine Waldung bey Loſer. 175

Wietting, Probſtey in Kärnthen St. P. geſchenkt, 164 Streittigkeit allda beygelegt, 184 deſſen Pfarrkirche und Zehente von allen Sammlungen befreyet, 195 Auf- ruhr der Unterthanen gedämpfet, 216 einige Güter, 231 wie auch das Vogteyrecht hierzu gekaufet, 239. mehr andere Güter, 252 giebt St. P. eine Steuer, 259

wird

Digitized by Google

wird verpachtet, 270 abermal, 285 die daſigen Unterthanen werden von der Infelſteuer befreyet, 286 dieſe Pfarr dem Kloſter einverleibet, 311 die Herrſchaft den Ungarn abgelöſet. 316

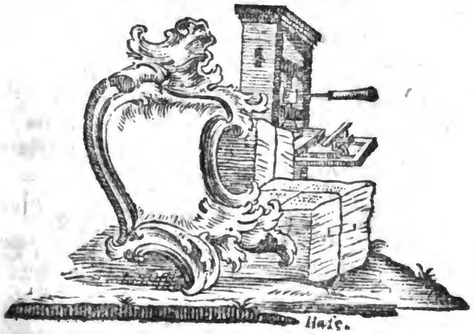
Wiltau, Prämonſtratenſer Kloſter, 152

Winterpelze zu St. P. geſtiftet. 210

Wolfgang, der Heilige, flüchtet ſich nach Salzburg. 114

Z.

Zehente. Drey Drittel in Abtenau, 151 der Pfarr Hallein, und von vier und zwanzig Salzpfannſtätten, 156 der Pfarrzehent in Abtenau, 184 der Neubrüche bey Schiltlehen, 193 Portzehent beſtätiget, 195 die Halleiniſche angeſtritten, 254 alle Neubrüchzehente St. P. zuerkannt. 310



BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Druckfehler
des Erſten Theils.

In der Einleitung.

Seite.	Zeile.	Anſtatt	Lies
XXIX.	32	verſchließen	verſchleißen
XXX.	6	Lung	Lueg
XXXII.	vorlezte	St. Michaels, das Secelle.	St. Michaels, das Sacell.
XXXV.	23	Michaelbeyern von	Michaelbeyern, ſo von
——	27	Bidacum	Bidaium
XLVI.	20	Oblagarius	Oblajarius
L.	31	Schatzungen	Satzungen

Im Werke.

23	9	1682	1628
26	28	Perz	Petz
28	5	Severinus Johannes dem IV;	Severinus; Johannes dem IV.
33	3	das arge Alterthum	das karge Alterthum.
36	7	aus der dabey	aus den dabey
37	21	Statur	Statue
40	lezte	1466.	1468.
42	8	Spogonat	Pogonat
43	2	780.	782.
—	3 u. durchaus	Erzius	Etzius.
51	5	SS. Religiorum	SS. Reliquiarum
58	3	et ſpiritualia ſancta	et ſpiritua ſancta
69	15	Gebieters	Gebiethes
74	38	wird von den	wird dem
75	27	daß Kärnthen	das Kärnthen
79	27	Lehren	Lehen
84	10	erwählen	erwähnen
—	29	ſogleich	zugleich
86	12	Luipram	Liuprand
90	24 u. 25	Criſchin, und Criſchinian	Criſpin, und Criſpinian
91	31	875	873
—	35	de Kuernburg	de Künburg
98	18	Unrechten	Urrechten
108	18	Armſchindel	Armſpindel

Digitized by Google

Druckfehler

Seite.	Zeile.	Anſtatt	Lies
113	28	zween andere, und recht koſtbare	zween andere uns recht koſtbare
—	35	beſtätiget werden	beſtätiget.
123	9	können ſelbſt nicht	können wir ſelbſt nicht
125	9	Reginsward	Reginward
126	2	Günther	Gunther
133	1	und war	und zwar
144	6	Erzbiſchofe	Erzbiſchofe
146	20	ein aus dem Hauſe	aus dem Hauſe
155	5	nur von vier weltlichen	und nur von vier weltlichen
161	18	1172.	1127.
173	15	Ee	Er
174	iſt die	5 Zeile zu ſetzen:	vom Jahre 1188 bis 1193.
183	20	Sitbsdorf	Sitlsdorf
186	29	den Bertbold	den Abt Berthold
194	26 u. 27	wobey die Abtrettung	wo bey Abtrettung
200	30	von welchem er verwahret	von welchem er in der nächſt gelegenen Veſtung Wolkenſtein verwahret
211	6 u. 7	an deren dem XXXI.	anderen dem XXI.
—	10	Friederich dem II. und Rudolph dem erſten Reichsfürſten.	Friederich dem II, und erſten Reichsfürſten, und Rudolph.
212	25	Nur können wir	Nun können wir
216	6	die Küſtler	die Küſler
219	32	Holbrunn	Hellbrunn
229	32	1363.	1303
—	33	dem heiligen Chuno von Treyſingen	dem Herrn Chuno von Teyſingen
234	25 Zeil	Muß alſo anfangen:	Altar erbaute, welchen er mit einem jährlichen Zins ꝛc.
—	26	Friederich den III.	Friederich der III.
245	24	Heutenſtein	Hütenſtein
—	27	ferner erkauft	erkauft
251	6	weeſen	werſen
—	22	Kirchenſatz	Kirchenſchatz
255	8	vorſtanden	vorgeſtanden
257	16	ein Vorfahrer	ſein Vorfahrer

Seite.

Seite.	Zeile.	Anſtatt	Lies.
257	26 u. 27	48 Pfund, nebſt mehr anderen	48 Pfund, die andere für 30 Pfund Pfenninge, erkaufte; einen großen Kelch für 43 Pfund nebſt mehr anderen ꝛc.
258	7 u. 8	Hoſtie derſelben	Hoſtie, unter derſelben
—	letzte	Pabſt Urban der IV.	Pabſt Urban der VI.
259	1	1382.	1385
263	10	§. 305.	§. 205
264	8	Andreas Klurghammer	Andreas Klueghammer
270	12	Verachtung	Verpachtung
281	8	3 Pfund	5 Pfund
285	11	haben dieſe Satzungen	hoben dieſe Satzungen
288	2	Gauſchacher das Gut Gauſchach	Gauſpacher das Gut Gauſpach
292	letzte	ihrer Mitbrüder	ihren Mitbruder
294	3	Schmiterling	Schniterling
297	17	Schittbacher	Schlittbacher
300	7	1473	1437
301	33	Durnberg	Dürnberg
302	29	14<8.	1438
310	11	verſchluß	verſchleiß
314	20	1441.	1484
322	17	für welche er	für welchen er
—	19	Lehen-Rechnung	Lehen-Reichung

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google